Germ. g.
227 k

Digitized by Google

Germ. g.
227-h

Keppel

Nur im Lesesaal benützbar
23. 03. 93

Digitized by Google

<36609060380016

<36609060380016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

129/75

Deutsche Geschichte

in Verbindung

mit den Hauptmomenten aus der

bayerischen Geschichte

und

einem kurzen Ueberblick über die alte Geschichte

für Mittelschulen

von

Karl Keppel,
königl. Realienlehrer an der Gewerbschule zu Hof.

Hof.
Verlag von Franz Büching.
1871.

372 H

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Kurzer Ueberblick über die alte Geschichte.

Von der Erschaffung der Welt bis auf die Erscheinung Christi.

I. Das erste Menschengeschlecht.

Der Wohnsitz der ersten Menschen war das Paradies. Wo dies zu suchen ist, ist nicht genau bekannt. Einige verlegen es in die Gegend des Aralsee's, andere in das heutige Kaschmir im Norden von Vorderindien.

Die ersten Menschen hießen Adam und Eva und wurden nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieben. Kain trieb Ackerbau und Abel Viehzucht. Jabal war der Stammvater der Hirten, Jubal erfand die Tonkunst und Tubalkain die Metallarbeiten. Je mehr sich die Menschen vermehrten, desto mehr nahm die Sünde überhand. Deshalb vernichtete endlich Gott durch eine große Sündfluth (1656 n. d. Schöpfung) fast die ganze Menschheit. Nur Noah und dessen Familie errettete Gott auf wunderbare Weise, und nach den 3 Söhnen Noah's theilen sich alle späteren Bewohner der Welt in Semiten, Hamiten und Japhetiten. Die Semiten breiteten sich besonders über Asien, die Hamiten über Afrika und die Japhetiten über Europa aus. Nach der Vereitlung des Thurmbaues zu Babel zerstreuten sich die Menschen immer mehr und es entstanden verschiedene Sprachen und Sitten. Viehzucht, Jagd, Fischerei, Ackerbau, Handel ꝛc. vervollkommneten sich. Die meisten Menschen suchten sich allmählich feste Wohnplätze, und nur die Nomaden oder Hirten-

Digitized by Google

völker wanderten beständig umher. Die Völker theilten sich in Stämme und Völkerschaften, und über dieselben regierten bald Familienoberhäupter, Stammeshäupter, Fürsten und Könige ꝛc.

II. Asiatische Staaten.

1. Indien. Die Indier wohnten zwischen Ganges und Indus in Vorderindien und waren in 4 scharf von einander geschiedene Klassen oder Kasten eingetheilt: in Brahminen oder Priester, Krieger, Ackerbauer und Handwerker. Die Sonne galt als Abbild des höchsten, körperlosen Urwesens, Brahma genannt. — Seelenwanderung als Strafe für Vergehungen. — Wunderbare Bauwerke — auf den Inseln Salsette und Elephante und bei Ellora — und blühender Handel lassen auf hohe Bildung schließen.

2. China. Die Chinesen zeichneten sich schon frühzeitig durch Ackerbau und Erfindungen aus (Seidenbau, Porzellan, Schießpulver, eine Art Bücherdruck, Compaß ꝛc.). Ihre Schrift ist eine eigenthümliche Wörter- und Silbenschrift und besteht aus etwa 80,000 verschiedenen Chiffern oder Zeichen. Ein merkwürdiger Mann dieser Nation war Confucius (500 v. Chr.), der der Stifter einer besseren Sittenlehre wurde. Die spätere Geschichte hat wenig Interesse für uns, da sich die Chinesen von allen andern Völkern abschlossen und deshalb sogar eine große ca. 300 Meilen lange Mauer an der Nordgrenze ihres Reiches erbauten.

3. Chaldäa oder Alt-Babylonien lag zwischen dem untern Euphrat und Tigris. Nimrod erscheint um 2000 v. Chr. als der erste Regent und als Gründer der Hauptstadt Babylon. Canäle erhöhten die Fruchtbarkeit des Landes, und die Bewohner zeichneten sich bald durch Leinwand- und Wollenweberei, Purpurfärberei ꝛc. aus. Die Magier oder Priester beschäftigten sich besonders mit Astronomie und Astrologie. Die Chaldäer wurden von ihren Nachbarn vielfach bedrängt und endlich von den Assyrern unterjocht, welche Unterkönige über das Land setzten.

4. Alt-Assyrien lag am obern Euphrat und Tigris und kurz vor 2000 gründete der König Ninus die Hauptstadt Ninive und unterjochte sich auch die umliegenden Länder Alt-Babylonien, Medien, Lydien ꝛc.

Digitized by Google

Die Mauern um Ninive sollen 24 Stunden lang, 100 hoch und 20—24 ' dick gewesen sein.

Seine Gemahlin und Nachfolgerin Semiramis verschönerte Babylon (Mauern mit 250 Thürmen und 100 ehernen Thoren, hängenden Gärten ꝛc.) und machte Kriegszüge bis Indien und Aegypten. Sardanapal, der letzte Fürst über Alt-Assyrien, regierte sehr schlecht, wurde deshalb von Arbaces, Statthalter von Medien, und Belesis, Oberpriester von Babylon, vom Throne gestürzt und verbrannte sich, als er keine Rettung mehr sah, mit seinen Schätzen und Frauen 888 v. Chr. in seinem Palast zu Ninive. Es entstanden nun die 3 Reiche Neu-Assyrien, Neu-Babylonien und Medien.

5. Neu-Assyrien. König Phul, Sohn des Belesis, machte sich Israel zinsbar, und Phuls zweiter Nachfolger, Salmanassar, eroberte Samaria und führte 722 Israel in die assyrische Gefangenschaft. Als letzter König über Neu-Assyrien erscheint Kyniladan. Dieser unterlag im Jahr 625 dem Chaldäer Nabapolassar nnd dem Medier Kyaxares. Ninive wurde zerstört und das Reich mit

6. Neu-Babylonien vereinigt. Der denkwürdigste König dieses Reiches ist Nebukadnezar. Er machte Babylon zur ersten Weltmacht, schlug den ägyptischen König Necho bei Circesium am Euphrat, eroberte Jerusalem, führte die Juden in die babylonische Gefangenschaft (588 v. Chr.), zerstörte Tyrus, unterwarf sich Syrien und Aegypten und drang bis Libyen und Arabien. Bald nach seinem Tode zerfiel das Reich; denn unter seinem vierten Nachfolger, Belsazer, (Prophet Daniel — Mene, mene, tekel, upharsin) wurde Babylon 539 durch den Perser- und Mederkönig Cyrus erobert und Belsazer ermordet.

5. Medien mit der Hauptstadt Ekbatana. Medien lag südlich und südwestlich vom caspischen Meere und wurde durch den oben erwähnten Arbaces ein selbständiges Reich. Erst war es ein Priesterstaat und erst 710 schuf Dejöces eine unumschränkte Königsmacht. 588 wurde König Astyages von seinem Enkel Cyrus besiegt und Medien dadurch eine Provinz

7. des großen persischen Weltreiches. Persien stand erst unter assyrischer und später unter medischer Herrschaft und zerfiel in Satrapien oder Statthaltereien. 588 wurde es durch Cyrus frei und bald das mächtigste Reich der Welt.

Digitized by Google

Cyrus war ein Enkel des Mederkönigs Astyages, welcher seine Tochter Mandane an einen persischen Satrapen verheirathete.

Von Cyrus erzählt die Geschichte Folgendes: Sein Großvater Astyages wünschte seinen Tod. Der königliche Befehl wurde aber nicht ausgeführt und Cyrus als der Sohn eines Hirten erzogen. Sein früh sich äußernder hoher Geist verrieth, als er 10 Jahr alt war, seine wahre Herkunft und er wurde durch Astyages seinen Aeltern wieder übergeben. Als er zum Jüngling herangewachsen war und die schändlichen Absichten seines Großvaters erfuhr, beschloß er, sich an demselben zu rächen und sein Vaterland zu befreien, was ihm auch mit Hülfe seiner tapferen Landsleute gelang.

Hierauf eroberte er Medien, Syrien, Phönizien, Lydien (König Krösus — Solon — Fluß Halys) und Babylonien, entließ die Juden aus der Gefangenschaft und starb 529 im Kampfe gegen die Scythen. Sein grausamer Sohn Kambyses eroberte Aegypten, zog bis nach Aethiopien und starb an einer Verwundung, die er sich selbst durch Unvorsichtigkeit beigebracht hatte. Die hierauf folgenden Könige Darius (v. 521—485) und Xerxes (v. 485—465) werden uns in der Geschichte der Griechen begegnen.

Zur Zeit des Königs Darius wurden bei Hofe täglich 15,000 Menschen gespeist und soll die Unterhaltung des Hofes täglich ca. 600,000 Thlr. gekostet haben.

Durch Schwelgerei und Ueppigkeit sank Persien immer mehr. Der letzte König, Darius Codomannus, wurde von Alexander dem Großen völlig besiegt und von seinem Statthalter Bessus ermordet, und Persien kam an Macedonien.

8. Phönizien mit den Städten Tyrus und Sidon war nur 150 □M. groß und lag an der Küste des Mittelmeeres bis zum Antilibanon. Die Phönizier waren als Kaufleut überall bekannt, verkehrten auf Schiffen von Cedernholz mit Nordafrika, Griechenland, Spanien, England (Zinn), Preußen (Bernstein) ꝛc. und sollen selbst Afrika umschifft haben. Sie handelten hauptsächlich mit Edelsteinen, edlem Metall, Bernstein, (dem Golde gleich gerechnet), Elfenbein, Räucherwerk, Pelzwerk, gestickten Zeugen u. dgl. m., und erfanden die Buchstabenschrift, das Glas, die Purpurfarbe ꝛc. Fast in allen bekannten Ländern gründeten sie Colonieen, so z. B. Karthago in Afrika (gegründet

Digitized by Google

durch die vertriebene Königstochter Dido 888 v. Ch. — Ochsenhaut). Erst nach 13jähriger Belagerung konnte Nebukadnezar Tyrus erobern, und nachdem diese Stadt auf einer nahen Insel wieder erbaut und durch Alexander den Großen nochmals erobert worden war, sank die Blüte Phöniziens zusehends, und der Welthandelt ging an die durch Alexander in Afrika gegründete Stadt Alexandrien über.

10. Die Geschichte des jüdischen Volkes darf als genugsam bekannt vorausgesetzt werden.

III. Aegypten

umfaßte etwa 1500 □ M. und zerfiel in Oberägypten mit Theben, Mittelägypten mit Memphis und dem künstlichen See Möris — und Unterägypten mit Heliopolis, Sais, dem Nildelta und Alexandrien.

Das Volk zerfiel in 4, später 7 Kasten: Priester, Krieger, Ackerbauer, Gewerbtreibende, Nilschiffer, Dolmetscher, Schweinehirten, und von der hohen Stufe der Cultur, auf der Aegypten stand, geben noch heute die vielen Baudenkmäler Kunde.

Die höchsten Pyramiden (wahrscheinlich Königsgräber) mögen 800′ und darüber hoch gewesen sein. Die Obelisken sind 50—180′ hohe und mit Hieroglyphen bedeckte Spitzsäulen aus einem Steine. Das Labyrinth enthielt 1500 unterirdische und 1500 überirdische Gemächer aus weißem Marmor erbaut. Unter den Ruinen des 100-thorigen Theben bemerkt man noch mehrere Säulen, 20 Ellen im Umfange und 40 Ellen hoch und eine 30 Ellen hohe sitzende Bildsäule, und in der Nähe der Ruinen von Memphis ragt der 13 Ellen messende Kopf einer riesigen Sphinx aus dem Sande hervor.

Auch in manchen Wissenschaften waren die Aegypter weit vorgeschritten, so besonders in der Astronomie, Geometrie, Heil- und Gesetzeskunde. Zum Schreiben bedienten sie sich der Hieroglyphen (volle Bilderschrift) oder der hieratischen oder abgekürzten Bilderschrift; im gewöhnlichen Leben aber der demotischen Schrift.

Ihre Religion war ein Sterndienst. Später artete derselbe in häßlichen Thierdienst aus und verehrten sie den Löwen und Bären, den Ibis und Stier, das Krokodil u. s. w. Dem Stier Apis wurde die höchste Verehrung zu Theil.

Digitized by Google

Die Aegypter glaubten an ein Leben nach dem Tode; wer aber nicht sittlich religiös gewandelt hatte, mußte nach ihrer Meinung eine 3000jährige Wanderung durch Thierleiber antreten und durfte deshalb nicht einbalsamirt werden.

Ihre Könige führten den Titel Pharao (Erhabener.) Der erste, Menes, erbaute die Hauptstadt Memphis. Sesostris führte viele Kriege und eroberte die umliegenden Länder. Psammetich erhielt 650 unter 12 Königen die Alleinherrschaft, stürzte die Priesterherrschaft und gründete einen Militärstaat, worauf die Priester mit 240000 Mann Anhängern nach Aethiopien auswanderten. Sein Sohn Necho ließ Afrika umschiffen und machte Israel zinsbar. 525 kam Aegypten unter persische, gegen 330 unter macedonische und 31 unter römische Herrschaft.

VI. Europäische Staaten.

1. Griechenland.

Griechenland theilte sich in Nordgriechenland, Hellas und Peloponnes. In Nordgriechenland lagen: Epirus und Thessalien; in Hellas: Phokis mit dem Orakel von Delphi, Böotien mit Theben und Attika mit Athen; in Peloponnes: Korinth, Argolis, Lakonika mit Sparta, Arkadien, Elis mit Olympia. Die ältesten Bewohner waren die in Städten mit gewaltigen Ringmauern wohnenden Pelasger und die kriegerisch-kühnen, unruhigen Hellenen (Aeolier, Dorier, Jonier, Achäer.) Mit ihnen vermischten sich fremde Einwanderer: Kekrops aus Unterägypten kam nach Athen, Kadmus aus Phönizien gründete Theben, Pelops aus Kleinasien kam nach Peloponnes, und Danaus aus Oberägypten nach Argos.

Aus der frühesten Geschichte der Griechen sind zu merken: die Thaten der Helden Herkules, Theseus, der Argonautenzug, der Zug der Sieben gegen Theben und der trojanische Krieg.

Herkules und Theseus erscheinen in der Sage als Menschen, welche mit den höchsten Kräften und Tugenden geziert waren, ihr Leben nur dem Wohle der Menschen weihten und dabei viel Hindernisse zu besiegen hatten. Beide waren auch bei dem Argonautenzug, welcher (1250?) auf dem Schiffe Argo nach Kolchis am schwarzen Meere unternommen wurde, um dort das goldene Vließ zu holen. Der trojanische Krieg (1194—1184) war ein Zug vieler griechischer Stämme nach Troja in Klein-

Digitized by Google

asien, um sich wegen der Entführung der Helena, der Gemahlin des Königs von Sparta, zu rächen. Nach 10jähriger Belagerung wurde die Stadt durch List (hölzernes Pferd) erobert und zerstört.

Um das Jahr 1120 wanderten die Dorier in den Peloponnes ein und waren bald die Herren der Halbinsel. Viele der früheren Einwohner wanderten aus und gründeten auf Inseln und in Kleinasien Colonieen.

Die Bildung der Griechen wurde besonders befördert durch das reich gesegnete Land, das sie bewohnten, durch zahlreiche Einwanderungen, durch die großen National- oder Festspiele (die dem Zeus geweihten olympischen, die alle 4 Jahre wiederkehrten und nach denen sich ihre Zeitrechnung — Olympiaden — richtete, waren die wichtigsten), durch die Orakel oder Aussprüche ihrer Götter durch den Mund der Priester, und durch das sogenannte Amphiktyonen-Gericht.

Die zwei berühmtesten Orakel waren zu Delphi und Dodona.

Der olympische Götterkreis bestand aus 12 Göttern: Zeus, Gott des Himmels, Hera, seiner Gemahlin, Poseidon, Gott des Meeres, Themis, Göttin der Gerechtigkeit ꝛc. Außerdem verehrten die Griechen auch noch Halbgötter oder Heroen, d. h. vergötterte Menschen.

a. Sparta. Durch die Gesetzgebung Lykurgs (888) wurde dieser Staat der wichtigste und erhielt 2 (Titular-) Könige, einen Rath der Greise (Geronten) und 5 Ephoren. Alles Land gehörte dem Staat und erhielt jeder Spartaner ein Grundstück zur Benutzung. Silberne und goldene Münzen, Schmuck und aller Aufwand war streng verboten. Nur eiserne Münzen hatte man. Alle Kinder gehörten dem Staat, wurden gemeinschaftlich erzogen und an kurze Rede, Ertragung aller Schmerzen und Beschwerden, an Muth und Tapferkeit ꝛc. gewöhnt.

b. Athen. Die Athener zeichneten sich ebenfalls durch körperliche Tüchtigkeit, daneben aber auch durch geistige Ausbildung, durch Wissenschaft, Kunst und Gewerbe aus. Die durch Drako 624 „mit Blut geschriebenen" Gesetze wurden 594 durch Solon gemildert. Nach seiner Anordnung mußte in den Versammlungen des ganzen Volkes auf öffentlichem Markte über alles, was auf das Wohl des Staates Beziehung hatte, verhandelt werden; ein Rath von 400 Personen bestimmte die Gegenstände, worüber geurtheilt und gestimmt werden sollte und leitete die Verwaltung der Republik, und der ehrwürdige Areo-

Digitized by Google

pag war der oberste Gerichtshof. Die Erziehung geschah bis zum 16. Jahre im elterlichen Hause und dann bis zum 18. im öffentlichen Gymnasium.

Athen unterstützte 500 die kleinasiatischen Griechen gegen Persien. Deshalb schickte Darius Hystaspis ein Heer zu Lande und zur See gegen Athen; ersteres wurde geschlagen und letzteres fand in den Wellen sein Grab. 490 wurde ein neues Heer der Perser durch die an Zahl 10 mal geringern Griechen unter Anführung des Miltiades bei Marathon vollständig geschlagen. Xerxes zog hierauf 480 mit fast 2 Mill. Soldaten gegen die Griechen, baute über den Hellespont 2 Brücken und wurde im Engpasse der Thermopylen durch 5500, später 1000 Griechen unter Anführung des Spartanerkönigs Leonidas zwei Tage lang aufgehalten. Nachdem alle Griechen gefallen waren, überschwemmten die Perser ganz Griechenland und zerstörten Athen. Durch die Seeschlacht bei der Insel Salamis (Themistokles) verlor Xerxes seine ganze Flotte und verließ Griechenland. Sein zurückgelassenes Landheer erlitt 479 bei Platää eine neue Niederlage, worauf die Perser nicht mehr wagten, Griechenland anzugreifen, zumal am gleichen Tage auch die persische Flotte beim kleinasiatischen Vorgebirge Mykale geschlagen worden war. — Die höchste Macht und Blüthe erreichte Athen unter Perikles' Leitung (444).

c. Der peloponnesische Krieg von 431—404. Athen hatte sich die Oberleitung oder Hegemonie über Griechenland erworben. Diese artete jedoch in eine unerträgliche Bedrückung aus, und so kam es zum Krieg zwischen Griechen und Griechen und standen sich hauptsächlich Athen und Sparta gegenüber. Die Spartaner machten jedes Jahr Einfälle ins athenische Gebiet und verwüsteten das platte Land, während die Athenen nur ihre Städte vertheidigten und mit der Flotte die peloponnesischen Küsten verheerten. In Athen brach eine furchtbare Pest aus, die den Perikles wegraffte, worauf eine zügellose Pöbelherrschaft einriß. 421 wurde zwar durch den Athener Nikias ein 50jähriger Frieden vermittelt, aber schon 415 brach der Krieg wieder aus (Alcibiades). Bald waren die Athener zu Wasser und zu Lande im Nachtheil, und 404 zerstörte der Spartaner Lysander die langen Mauern Athens. Athens Uebergewicht war nun vollständig vernichtet. — (Sokrates.)

Digitized by Google

d. Sparta's abermalige Obergewalt. Sparta machte nicht nur das Festland, sondern auch die Inseln und die Colonieen in Kleinasien von sich abhängig und zog auch gegen die Perser. Obgleich es mehrere Jahre siegreich kämpfte, gab es doch 387 durch den schimpflichen Frieden des Antalcidas die kleinasiatischen Colonieen den Persern preis. Bald sollte es die Strafe hiefür erleiden.

e. Thebens Vorherrschaft. Durch List hatten die Spartaner Theben in Besitz genommen, worauf die bedeutendsten Männer der Stadt geflohen waren. Einer derselben, Pelopidas, kehrte einige Jahre später wieder zurück und vertrieb in Verbindung mit Epaminondas und andern die Spartaner. Es kam nun zum Krieg, in welchem die Thebaner durch die Tapferkeit der 2 genannten Helden die Schlachten bei Leuktra 371 und bei Mantinea 362 ruhmvoll gewannen. Leider wurde Epaminondes bei Mantinea tödtlich verwundet und starb mit den Worten: „Ich habe genug gelebt, denn ich sterbe unbesiegt!" Mit ihm sank auch Thebens kurze Größe, und bald darauf kam Griechenland unter die Oberhoheit Macedoniens.

Ehe wir jedoch weitergehen, wollen wir die berühmtesten Männer aufzählen, die sich in Kunst und Wissenschaft hervorthaten:

Als Baumeister zeichnete sich Phidias aus; die Malerei wurde durch Zeuxis und Apelles gehoben; als Dichter sind zu nennen Aeschylus, Sophokles, Euripides; Herodot ist der Vater der Geschichtsschreibung; Perikles und Demosthenes waren berühmte Redner, und von den Philosophen verdienen Sokrates, Plato, Aristoteles u. a. genannt zu werden.

2. Das große macedonische Weltreich.

Macedonien, im Norden von Griechenland gelegen, war von Doriern bewohnt, welchen sich viele andere, nichtgriechische Völkerbestandtheile beigemischt hatten. Zu Anfang der Perserkriege wurde Macedonien den Persern zinsbar, aber nach der Schlacht bei Platää machte es sich wieder frei. König Philipp von Macedonien hatte sich im Hause des Epaminondas viele Kenntnisse in der Staats- und Kriegskunst angeeignet, aber auch die Schwächen Griechenlands gründlich kennen gelernt. Auf den

Digitized by Google

Thron gelangt, vergrößerte er sein Reich durch das goldreiche Thrazien, und dann suchte er auch Griechenland zu unterjochen. Demosthenes durchschaute seinen Plan und versuchte ihn zu vereiteln, vermochte aber die Griechen nicht aus ihrer Sorglosigkeit und Sicherheit zu erwecken. Erst als sich Philipp der Thermopylen bemächtigt hatte und Herr von Phocis war, erkannte man die Gefahr. Es war zu spät, und die siegreiche Schlacht bei Chäronea 338 machte Philipp zum Herrn von Griechenland. Er ließ sich zum Oberfeldherrn mit unbeschränkter Gewalt ernennen, wurde aber bald darauf ermordet.

Sein erst 20jähriger Sohn Alexander folgte und wurde der Gründer des macedonischen Weltreiches. Der griechische Philosoph Aristoteles war sein Lehrer. Schon als Jüngling zeichnete sich Alexander durch Unerschrockenheit und Durst nach großen Thaten aus. „Mein Vater wird mir nichts mehr zu thun übrig lassen", äußerte er einmal, als man ihm einen neuen Sieg seines Vaters verkündete. — Pferd Bukephälus. — 336 wurde er König von Macedonien und Oberfeldherr der Griechen und zog mit 34000 Mann nach Asien. Durch macedonische Kriegskunst (die Phalanx) siegte er 334 am Granikus (südöstlich vom Hellespont) über die Perser, durchhieb in Gordium den unauflöslichen gordischen Knoten, erkrankte nach einem kalten Bad im Flusse Cydnus lebensgefährlich, und schlug 333 bei Issus in Syrien die Perser abermals. Das reiche persische Lager und Darius' Mutter, Gemahlin, Tochter und Sohn fielen in seine Hände. Hierauf eroberte er Syrien, zerstörte Tyrus, eroberte Aegypten, wo er Alexandrien gründete, ließ sich durch das Orakel zu Ammonium in der libyschen Wüste für einen Sohn des Zeus erklären, überschritt den Euphrat und Tigris und schlug 331 bei Gaugamela und Arbela den Perserkönig Darius nochmals. Der persische „Widder" war dem griechischen „Ziegenbock" (Dan. 8), das persische Weltreich dem macedonisch-griechischen unterlegen. Bald darauf war Persien mit allen seinen Provinzen in den Händen Alexanders. Auch Indien suchte er zu erobern; als er aber bereits am Grenzfluß des Fünfstromlandes angelangt war, versagten seine Macedonier ihm den Gehorsam, und Alexander mußte umkehren. Wieder in Persien angekommen, wollte er die Griechen an persische Sitten und die Perser an griechische Bildung gewöhnen und suchte dies besonders dadurch zu erreichen, daß er durch die große

Digitized by Google

Hochzeit zu Susa sich selbst mit zwei persischen Königstöchtern und 10,000 Macedonier mit Perserinnen vermählte. Als er sich bald darauf zu einem Zug gegen Arabien vorbereitete, starb er 323, erst 33 Jahre alt, an einem Fieber, das er sich durch den Schmerz über den Tod seines Freundes Hephästion, durch Unmäßigkeit und außerordentliche körperliche und geistige Anstrengung zugezogen hatte.

Alexander's Heerführer geriethen um die Thronfolge in langwierige Kriege und entstanden endlich drei Hauptreiche.

a. Seleucus erhielt Syrien, Babylonien und alles Land bis zum Indus. Antiochus Epiphanes verfolgte die Juden, die sich an die Römer wandten und mit ihnen einen Bund schlossen (die Makkabäer). 33 wurde Syrien durch Pompejus eine römische Provinz und Palästina von den Römern abhängig.

b. Ptolomäus Lagi erhielt Aegypten, Libyen, ein Stück von Arabien und Palästina und gründete das berühmte Museum zu Alexandrien, wo 400,000 Bücherrollen aufbewahrt wurden. Sein Sohn Ptolomäus II. ließ die Schriften des A. T. ins Griechische übersetzen (Septuaginta). 30 wurde Aegypten eine römische Provinz.

c. Cassander erhielt Macedonien. 168 wurde dieses durch die Schlacht bei Pydna den Römern unterthan, und 146 wurde auch Griechenland unter dem Namen Achaja eine römische Provinz.

3. Das römische Weltreich.

Nach der Sage gründete Aeneas aus Troja Albalonga. Hier regierte später Numitor, welcher von seinem Bruder Amulius vom Throne gestoßen wurde. Numitors Tochter gebar bald darauf Zwillingssöhne, Romulus und Remus, welche Amulius aussetzen ließ. Eine Wölfin säugte sie und ein Hirte zog sie auf. Nachdem sie ihre Herkunft erfahren hatten, ermordeten sie Amulius und setzten ihren Großvater wieder auf den Thron. Als Lohn erhielten sie ein Stück Land, woselbst sie Rom gründeten 753. Bald mehrten sich die Einwohner, und durch Raub der Sabinerinnen erwarben sie sich Frauen.

Digitized by Google

a. Rom unter Königen von 753—510.

Numa Pompilius verbesserte den Kalender und errichtete den Janustempel, der nach Numa's Tod innerhalb 600 Jahren nur Einmal — als allgemeiner Friede herrschte — geschlossen werden konnte. Unter Tullus Hostilius fand der Kampf der drei Horatier (Römer) gegen die drei Curatier (Albaner) statt. Ancus Marcius förderte Handel und Ackerbau. Tarquinius Priscus erbaute die Ringmauern, die Cloaken, das Forum u. a. Servius Tullius theilte die Römer in 5 Vermögensclassen, wornach sich der Heeresdienst richtete. Tarquinius Superbus endlich, der die sibillinischen Bücher kaufte, wurde durch Junius Brutes vom Throne gestoßen, worauf Rom eine republikanische Verfassung erhielt.

b. Rom eine Republik von 510—30 v. Chr.

An die Stelle des Königs traten 2 Consuln, die alljährlich gewählt wurden. Tarquinius suchte mit Hilfe des Königs Porsenna von Clusium Rom wieder zu gewinnen. Letzterer hätte die Stadt erobert, wenn nicht Horatius Cocles mit außerordentlicher Tapferkeit die Tiberbrücke vertheidigt hätte. Der schmerzverachtende Muth des Mucius Scävola bewog bald darauf Porsenna, abzuziehen.

Die Last der vielen Kriege, die Rom führte, lag besonders schwer auf den Plebejern. Sie verarmten immer mehr. Da man ihnen die in Zeiten der Noth versprochenen Erleichterungen nicht gewährte, so zogen sie 494 auf den heiligen Berg und verschanzten sich dort. Menenius Agrippa bewog sie durch seine Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen zur Rückkehr, aber erst nachdem man ihnen Volkstribunen (Veto = ich verbiete!) gewährt hatte. Der Kampf der Plebejer mit den Patriziern um Rechtsgleichheit dauerte jedoch noch über 100 Jahre, bevor sie sich dieselbe errungen hatten. 449 erhielt Rom durch die Decemvirn die den Plebejern günstigen Zwölftafelgesetze. — 389 kam Rom durch die Gallier unter Brennus in große Gefahr. Dieser verbrannte die Stadt und belagerte das Kapitol, das nur durch das Geschrei der Gänse und durch die Tapferkeit des Manlius gerettet wurde. Mit 1000 Pfund Goldes erkaufte sich Rom den Abzug der Feinde.

Digitized by Google

Camillus bewog das Volk zum Wiederaufbau der Stadt und wurde so als der zweite Gründer Roms gepriesen.

Von jetzt an errangen die Plebejer ein Recht um das andere: 366 das Consulat, 350 die Dictatur, und von 302 an wurden sie zu allen hohen Würden, selbst zu den priesterlichen, zugelassen.

343—290 führte Rom drei Kriege gegen die tapfern Samniter und unterwarf sich dieselben, und 280 begann der Krieg mit Tarent in Unteritalien. Diese mächtige Handelsstadt suchte und fand Beistand bei dem König Pyrrhus von Epirus, der sich in Italien ein Reich zu erkämpfen hoffte. Mit Hilfe zweier Elephanten schlug er die Römer 280 bei Heraklea am Siris und 279 bei Asculum. „Noch einen solchen Sieg", rief er aus, „und ich kehre allein nach Epirus zurück." Er schloß einen Waffenstillstand mit den Römern und kämpfte einige Jahre in Sicilien glücklich für Syrakus gegen Karthago. Als er hierauf wieder gegen die Römer zog, wurde er von diesen bei Beneventum so völlig geschlagen, daß er nach Griechenland zurückkehrte. Tarent mußte sich ergeben, und im Jahr 270 war ganz Unteritalien in der Gewalt der Römer.

Erster punischer Krieg von 264—241. Karthago's große Besitzungen erregten Rom's Neid und veranlaßten 3 Kriege um die Weltherrschaft, zunächst um den Besitz Siciliens. Rom baute sich in 60 Tagen 130 Schiffe, und mit diesen und besonders mit Hilfe der Enterbrücken besiegte Duilius 260 bei den liparischen Inseln die Karthager. Der Römer Regulus versetzte den Krieg nach Afrika, wurde aber gefangen und später als Gesandter nach Rom geschickt. Er rieth seinen Landsleuten zur Fortsetzung des Krieges, und nachdem die Karthager 241 bei den ägatischen Inseln nochmals eine schwere Niederlage erlitten hatten, überließen sie Sicilien den Römern und zahlten 3200 Talente Kriegsentschädigung.

Zweiter punischer Krieg von 218—201. Hannibal, Feldherr der Karthager, zog nach glücklichen Kriegen in Spanien mit 60,000 Mann durch Gallien über den kl. Bernhard nach Italien, wo er mit 25,000 Mann ankam. Er schlug die Römer am Ticinus und an der Trebia, vernichtete am trasimenischen See ein weiteres römisches Heer und zog an Rom vorüber nach Unteritalien. Fabius der Zauderer folgte ihm vorsichtig und wurde Roms „Schild". Nach dem Siege Hanni-

Digitized by Google

bals bei Cannä 216, der 50,000 Römern das Leben kostete, stand Rom am Rande des Verderbens; da aber Hannibal von Karthago keine Unterstützung mehr erhielt, so änderte sich bald die ganze Lage der Dinge. Der Römer Marcellus belagerte und eroberte Syrakus, wobei der berühmte Mathematiker Archimedes sein Leben verlor. Hannibals Bruder, Hasdrubal, wurde bei Senna 207 geschlagen und getödtet. Scipio der Afrikaner erwarb ganz Spanien für Rom und setzte dann nach Afrika über. Er landete 204 bei Uttika und schlug 202 in der Entscheidungsschlacht bei Zama den aus Italien zurückgerufenen Hannibal so vollständig, daß Karthago unter den härtesten Bedingungen Frieden schließen mußte. Es zahlte 10,000 Talente, gab alle Schiffe bis auf 10 und alle außerafrikanischen Besitzungen heraus und war nun völlig von Rom abhängig. Hannibal versuchte neue Unternehmungen gegen Rom, mußte aber fliehen und tödtete sich 183 durch Gift.

Nun wendete Rom seinen Blick nach Osten, führte mehrere glückliche Kriege mit Macedonien und unterwarf sich, wie schon weiter oben gesagt, 168 Macedonien und 146 Griechenland.

Dritter punischer Krieg von 149—146. Die Karthager hatten gegen den Friedensschluß von 201 einen Krieg mit dem Könige von Numidien geführt. Als die Römer deshalb von ihnen Auslieferung aller Waffen und Niederreißung der Mauern ꝛc. verlangten, rüsteten sie sich zur verzweifelten Gegenwehr. 2 Jahre lang konnten die Römer wenig ausrichten; im Jahr 146 aber eroberte Scipio der Jüngere Karthago und zerstörte diese Stadt gänzlich. Das Land wurde unter dem Namen Afrika eine römische Provinz.

Je mächtiger die Römer wurden und je mehr Reichthümer sie sich erwarben, desto mehr schwand die frühere Einfachheit der Sitten und der strenge Rechtssinn: Ueppigkeit, Schwelgerei, Habsucht und Herrschsucht traten an deren Stelle. Dabei verarmte das niedere Volk immer mehr, und da auch die Reformversuche der Brüder Gracchus vergeblich waren, so ging die Republik mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. Blutige Bürgerkriege brachen aus, so z. B. zwischen Marius (dem Besieger der Cimbern und Teutonen — s. deutsche Geschichte) und Sulla.

Im Jahr 60 verbanden sich Pombejus, Julius Cäsar und Crassus zu dem sogenannten ersten Triumvirat. Pombejus

Digitized by Google

unterwarf ganz Syrien und Palästina, und Cäsar führte glückliche Kriege in Gallien und Britannien und mit den Markomannen. Nach dem Tode des reichen Crassus brach zwischen Pompejus und Cäsar ein zweiter Bürgerkrieg aus. Cäsar siegte 48 bei Pharsalus in Thessalien, Pompejus aber floh nach Aegypten und wurde dort ermordet. Bald war das ganze Reich in Cäsar's Händen. Er herrschte in Rom unter dem Titel Dictator und wurde im Jahr 44 an dem Tage, als er zum König über die Länder außerhalb Italien ausgerufen werden sollte, durch Brutus und Cassius, die die Republik retten wollten, an der Bildsäule des Pompejus ermordet. (Kalenderverbesserung: 365 Tage 6 St.)

Nun entstand durch Octavian, Antonius und Lepidus das 2. Triumvirat. Sie erpreßten sich durch Proscriptionen (Aechtungen) ungeheure Summen und ließen viele Bürger hinrichten, so z. B. den berühmten Redner Cicero. Hierauf theilten sie sich in das römische Reich so, daß Octavian das Abendland (Europa), Antonius das Morgenland (Asien) und Lepidus die afrikanischen Besitzungen erhielt. Octavian und Antonius geriethen in Feindschaft, und in der Seeschlacht bei Actium errang sich ersterer den Sieg und damit die Weltherrschaft. Antonius floh mit der Königin Kleopatra nach Aegypten, Octavian aber zog durch Griechenland nach Syrien, um von da aus Aegypten zu unterwerfen. Als Kleopatra merkte, daß Octavian die Absicht habe, sie in Rom lebendig im Triumph aufzuführen, ließ sie sich von einer giftigen Schlange beißen und bewog auch Antonius, sich selbst zu tödten. Aegypten wurde eine römische Provinz, welche Octavian ihrer Wichtigkeit wegen unter seine besondere Verwaltung stellte. Aus der Republik wurde nun

c. ein Kaiserreich (von 30 v. Chr. bis 476 n. Chr.)

Dasselbe erstreckte sich vom atlantischen Meer bis zum Euphrat und von der Donau bis an die Wüsten Afrika's und Arabiens, und über dasselbe regierte Octavian unter dem Namen Augustus ruhmvoll und glorreich von 30 v. Chr. bis 14 n. Chr. Unter seiner Regierung wurde zu Bethlehem in Palästina Jesus Christus, der Welt Heiland, geboren.

Augustus wollte stets das Beste seines Volkes und erwarb sich daher auch den ehrenden Beinamen: „Vater des Vater-

Digitized by Google

landes". Kunst und Wissenschaft förderte er auf jede Weise, und sein Zeitalter nennt man das goldene Zeitalter der römischen Literatur. Mit ihm, zum Theil auch etwas vor oder nach ihm lebten die Dichter: Virgilius, Horatius, Ovidius, die Geschichtsschreiber: Julius Cäsar, Cornelius Nepos, Livius und Tacitus, der Redner Cicero, der Philosoph Seneca, der Naturforscher Plinius u. a. m.

Die bildende Kunst und Malerei wurden bei den Römern meist durch Griechen geübt; desto größern Ruhm aber erlangten die Römer in der Baukunst durch Anlegung ungeheurer Werke, wie Tempel, Amphitheater, Kunststraßen, Wasserleitungen u. s. w., deren großartige Ueberreste wir noch heute bewundern.

Digitized by Google

Geschichte der Deutschen.

Die deutsche Geschichte erstreckt sich bereits durch zwanzig Jahrhunderte und theilt sich in folgende drei Hauptabschnitte und sieben Zeiträume:

A. **Alte Geschichte:** Von der ersten Bekanntschaft der Römer mit den Deutschen, 113 v. Chr., bis zur Theilung des großen fränkischen Reiches, 843 n. Chr.

I. Abschnitt: Von der ersten Bekanntschaft der Römer mit den Deutschen bis zur Stiftung des fränkischen Reiches durch Chlodwig, von 113 v. Chr. bis 486 n. Chr.

II. Abschnitt: Von der Gründung des fränkischen Reiches bis zur Theilung desselben, von 486 bis 843 n. Chr.

B. **Mittlere Geschichte oder das Mittelalter:** Von der Entstehung des deutschen Reiches, 843 n. Chr., bis zu Kaiser Karl V. und zum Beginn der Reformation, (1519) 1517 n. Chr.

III. Abschnitt: Von der Entstehung des deutschen Reiches bis auf Kaiser Rudolf von Habsburg, von 843 bis 1273.

IV. Abschnitt: Von Rudolf von Habsburg bis zu Kaiser Karl V, und zum Beginn der Reformation, von 1273—(1519) 1517.

C. **Neue Geschichte:** Von Kaiser Karl V. und der Reformation, (1519) 1517 n. Chr., bis zur Stiftung des deutschen Bundes, 1815 n. Chr.

V. Abschnitt: Von Kaiser Karl V. und der Reformation bis zum westfälischen Frieden, von (1519) 1517 bis 1648.

VI. Abschnitt: Vom westfälischen Frieden bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reiches, von 1648 bis 1806.

VII. Abschnitt: Von Deutschlands tiefstem Fall bis zur Stiftung des deutschen Bundes, von 1806 bis 1815.

Digitized by Google

Alte Geschichte.

Erster Zeitraum.

Von der ersten Bekanntschaft der Römer mit den Deutschen bis zur Stiftung des Frankenreiches durch Chlodwig, von 113 v. Chr. bis 486 n. Chr.

1. Das alte Deutschland.

Die Grenzen des alten Deutschlands stimmen nicht mit den heutigen überein. Es erstreckte sich von den Vogesen und der Maas bis zur Weichsel und von der Donau bis zur Nord- und Ostsee und war voll ungeheurer Waldungen, voll Sümpfe und öder Strecken. Der Schwarzwald, die rauhe Alp, der Spessart, die Rhön, das Fichtel- und Erzgebirge, der Thüringer- und Böhmerwald, der Harz und der Teutoburgerwald sind nur Ueberbleibsel des großen Hercynischen Waldes, und in demselben lebten Bären, Luchse, Wölfe, Auerochsen u. s. w. Die Luft war unfreundlich und kalt, Regen und Nebel wechselten gewöhnlich mit einander ab, und der wenig bearbeitete Boden lieferte nur etwas Gerste und Hafer, Beeren, Reitige, wildes Obst u. dgl. Gleich Oasen lagen in dieser Waldgegend einzelne gute Weiden, und auf denselben grasten kleine, aber dauerhafte Pferde und Rindvieh. Der Ostseestrand lieferte schon vor mehr als 2000 Jahren den kostbaren Bernstein, von den Metallen aber kannte und schätzte man nur das Eisen.

Digitized by Google

2. Die Bewohner dieses Landes.

Die Bewohner des eben geschilderten Landes waren Germanen, später Deutsche genannt. Da „Ger" wahrscheinlich mit dem slavischen gor und dem sanskritischen gir zusammenhängt, welches beides „Berg" heißt, so dürfte man unter Germanen, zumal dieser Name nach Tacitus in Belgien aufgekommen sein soll, Berg- oder Waldbewohner, d. i. Bewohner des großen hercynischen Waldes zu verstehen haben. Der Name Deutsche entstand aus der uralten, ursprünglich einheimischen Bezeichnung ihrer Sprache. Erst allmählich wurde er Gesammtbezeichnung der Völker deutscher Zunge und seit 813 kommt der Name „deutsch" auch in Urkunden vor.

Die Germanen theilten sich in mehr als fünfzig große und kleine Völkerschaften, lassen sich aber unter folgende drei Hauptstämme zusammenfassen.

I. Der sächsische oder sassische Stamm wohnte zwischen dem Rhein und der Elbe in Nordwestdeutschland. Zu den Sachsen gehörten: die Cimbern und Teutonen in Schleswig und Jütland; die Chaucen im heutigen Oldenburg; die Friesen an der Nordsee; die Sigambrer zwischen Rhein, Lippe und Sieg; die Cherusker am Harz u. a. m. Fast alle diese Völker hatten feste Wohnplätze und beschäftigten sich hauptsächlich mit Ackerbau. Man nannte sie daher Sassen oder Einsassen, woraus mit der Zeit der Name Sachsen entstanden ist.

II. Der suevische Stamm wohnte vom Mittelrhein bis zur Ostsee. Dazu rechnete man: die Markomannen, erst am Oberrheim, später in Mähren und Böhmen; die Quaden an der March und Taya; die Narisker in der Oberpfalz; die Hermunduren in Franken und Thüringen; die Semnonen an der Havel, Spree und Oder; die Longobarden mit dem Hauptort Bardewick an der Elbe (bei Magdeburg); die Katten in Hessen. — Alle diese Völker waren sehr kriegerisch, und man nannte sie, weil sie nie lange in derselben Gegend blieben, die Sueven d. h. Schweifenden. Keiner von ihnen hatte festen Grundbesitz, sondern die Grundstücke wurden alljährlich vertheilt, und wer in diesem Jahr mit dem Heere zog, baute im nächsten Jahr das Feld.

III. Der gothische Stamm wohnte erst an der Weichsel und Oder, zog sich aber später mehr südlich an die Unterdonau. Zu den Gothen gehörten außer den eigentlichen Gothen noch

Digitized by Google

die Heruler, Rugier, Turcilinger, Schyren, Burgunder und Vandalen.

Alle diese Völkerschaften wohnten diesseit des Rheines, d. h. in Großgermanien. Aber auch in Kleingermanien, d. h. zwischen dem Rhein und den Vogesen, hatten sich Germanen niedergelassen und wohnten daselbst: die Rauraker von Basel bis Colmar; die Triboker im Gebirgsland des Elsaßes und in der heutigen Rheinpfalz; die Nemeter in der Rheinebene; die Vangionen vom Donnersberg bis Worms und Mainz; die Trevirer um Trier; die Nervier zwischen Maas und Schelte, und die Bataver in Holland.

Auch über Scandinavien und Dänemark hatten sich Germanen verbreitet und zerfielen dieselben in Swionen oder Schweden, Gauten oder Gothen und Norwegr oder Norweger. Später faßte man alle Germanen scandinavischen Ursprunges unter der Benennung Normannen zusammen und genossen unter ihnen diejenigen das größte Ansehen, die sich durch Seeraubzüge als Helden oder Seekönige hervorthaten.

3. Sitten, Gebräuche und Religion der alten Deutschen.

Die alten Deutschen zeichneten sich vor allen andern Völkern vortheilhaft aus und zwar körperlich durch sehr weiße Haut, hellblonde herabhängende Haare, blaue, feurig blickende Augen und gewaltige Kraft; geistig durch großen Muth, unbezwingliche Tapferkeit, große Vaterlandsliebe, ernste Religiosität, unbezwinglichen Freiheitssinn, hohe Achtung der Frauen, Gastfreundschaft und Treue. „Gute Sitten vermochten bei ihnen mehr, als anderswo gute Gesetze", sagt Tacitus.

In Nahrung und Kleidung lebte der alte Deutsche einfach. Fleisch und Milch war die gewöhnliche Speise und eine Art Bier das beliebteste Getränk. Die Schädelhaut wilder Thiere diente als Helm und das Fell als Mantel. Der größte Theil des Leibes blieb unbedeckt und war der Deutsche so abgehärtet, daß er sich selbst im Winter in den Flüssen badete. Bei Gastmählern wurde nicht selten über die wichtigsten Angelegenheiten Rath gehalten; die Beschlußnahme aber erfolgte erst am nächsten Tag. Der Becher kreiste fleißig um den Tisch und Sänger priesen in Liedern die Thaten der im Kampfe gefallenen Helden.

Die Jagd und der Krieg waren die Hauptbeschäftigungen

Digitized by Google

der Germanen. Schon der Knabe wurde im Gebrauch der Waffen geübt, und es war sein festlichster Tag, wenn er zum erstenmal mit dem Vater im Walde jagen oder in den Krieg ziehen durfte. Das Feld wurde durch die Frauen, Greise und Knechte bestellt, und außerdem beschäftigten sich die Frauen noch mit Spinnen und Weben. Nur die zur Landwirthschaft und zum häuslichen Gebrauche nöthigsten Geräthe wurden verfertigt, und die Küstenbewohner bauten auch Schiffe. Mit Kunst und Wissenschaft beschäftigten sich die alten Deutschen nicht und konnten dieselben weder lesen noch schreiben. Da der Mann in Friedenszeiten meist müssig war, so ergab er sich zuweilen dem Trunk und Würfelspiel.

Das ganze Volk bestand aus Freien und Nichtfreien. Die Freien waren entweder vollfrei oder nichtvollfrei. Vollfrei war, wer ein Allod, d. i. ein freies Eigenthum besaß und bereits wehrhaft war. Das Allod vererbte nur auf männliche Nachkommen, und der Erbe mußte seine Geschwister und Verwandte davon ernähren. Nichtvollfrei war derjenige Allodbesitzer, der noch nicht wehrhaft war und deshalb noch unter der Vormundschaft und dem Schutze eines Vollfreien stand, zweitens derjenige vollfrei geborne Wehrhafte, der kein Allod hatte, sondern untergeordnet daheim blieb und drittens derjenige, der sich freiwillig dem Dienst eines andern Herrn anschloß, oder von ihm gegen gewisse Abgaben oder Dienste Güter, Feod genannt, zu Lehen trug.

Nichtfrei waren die leibeigenen Knechte, wozu man alle Gefangenen machte. Sie hingen von der Gnade ihres Herrn ab, konnten und durften sich nicht vertheidigen, gehörten sammt ihren Kindern, gleich einer Sache, zum Allod oder auch zum Feod und mußten die Haus- und Feldarbeit verrichten.

Sie Frauen wurden bei den Germanen sehr hoch geehrt; die Ehe war ihnen heilig. Heirathete der freie Mann eine Unfreie, so verlor er seinen Stand.

Unsere Vorfahren wohnten in unzusammenhängenden Dörfern; Städte haßten sie. Jeder wohnte inmitten seines Besitzthums und zwar am liebsten an einer Quelle oder einem Flusse oder in einem waldreichen Thale. Eine Anzahl solcher Gehöfte bildete eine Mark oder Ortsgemeinde, mehrere Gemeinden einen Gau oder Bund. Weiter als zu einem Bunde und später zu

Digitized by Google

einem von einer Idee zusammengehaltenen Reiche haben es die Deutschen nie gebracht.

Bei manchen germanischen Völkerschaften ragten vornehme Geschlechter durch großen Besitz und durch einen großen Anhang hervor. Sie machten den eigentlichen Adel aus, und aus ihnen wurden durch Stimmenmehrheit die Tapfersten zu Herzögen, die Aeltesten und Erfahrensten zu Gaurichtern oder Graven und die Gottesfürchtigsten zu Oberpriestern gewählt. Als später (meist durch Eroberung eines Landes) die Fürstenwürde erblich geworden war, bedurfte der erbliche Fürst entweder der Anerkennung und Bestätigung durch das Volk, oder das Volk wählte den Nachfolger aus den Gliedern des fürstlichen Hauses.

Wichtige Angelegenheiten des Ortes, Gaues oder Bundes wurden erst von den Vorstehern berathen und dann der betreffenden Orts-, Gau- oder Landesversammlung zur Entscheidung vorgelegt. Diese Versammlungen wurden nur zur Zeit des Neu- und Vollmondes bei heiligen Eichen oder großen Steinen (Malstatt oder Thing) abgehalten und erschien jeder Deutsche gewaffnet. Ordnung und Stille hielt der Oberpriester aufrecht. Durch Zischen oder Gemurmel gab man sein Mißfallen, durch Aneinanderschlagen der Waffen seine Zustimmung zu erkennen.

Die Gesetze ruhten auf Gewohnheitsrecht und Herkommen. Die Strafen bestanden in Schadenersatz (Währgeld). Leibes- und Freiheitsstrafen kamen nicht vor; Todesstrafe traf nur Feige und Verräther und konnte nur durch die Priester im Namen der Götter verhängt werden. In Ermanglung anderer Beweise galt ein feierlicher Eid, oder es mußte ein Ordal oder Gottesgericht, d. h. eine Wasser- oder Feuerprobe, oder ein Zweikampf ꝛc. entscheiden.

Entstand Krieg, so wurden alle freien Männer (der Heerbann) zu den Waffen gerufen. Ging es in fremdes Land, so zogen die Frauen und Kinder mit, und sollen erstere mehrmals durch ihr inständiges Bitten die wankende Schlacht wieder hergestellt haben. Es kam aber auch vor, daß irgend ein bewährter Anführer kriegslustige Jünglinge, die sein Gefolge bildeten, um sich versammelte und mit ihnen auszog, ein Land zu erobern.

Die Waffen der alten Deutschen waren Schild und Speer, Keule und Streitaxt. Vor der Schlacht stimmten sie einen Schlachtgesang an, der zuweilen allein hinreichend war, die Feinde in die Flucht zu jagen. Wer feig entfloh oder Schild

Digitized by Google

und Waffen im Stiche ließ, ward ehrlos und durfte weder Gottesdienste noch Volksversammlungen mehr besuchen.

Die Religion der Deutschen war eine Naturreligion. In frühester Zeit verehrten sie Sonne, Mond und Sterne, die Erde, das Feuer und andere Elementarkräfte, später persönliche Gottheiten.

Wodan oder Allfadur (Allvater) stand an der Spitze ihrer Götter. Nur ihm durften Menschenopfer gebracht werden. Seine Gemahlin hieß Frea oder Freya und war Göttin der Ehe. Wodans zwei vornehmste Söhne waren Tyr oder Tiu, der Gott des Krieges, und Thorr, Donar oder Thunar, der Gott des Donners. Ein weiterer Gott war Theut oder Thuisko (Stärke), und sein Sohn Man galt als Stammvater der Deutschen. — Die Erde verehrten sie unter dem Namen Hertha. Ihr Bild befand sich auf der Insel Rügen und wurde alljährlich auf einem mit geweihten Kühen bespannten Wagen an einen See gefahren und von Sklaven gewaschen, die sodann in den See geworfen wurden. — Ihre Götter verehrten die Deutschen in Wäldern, geweihten Hainen und unter der heiligen Eiche. — Die Begräbnisse geschahen prunklos und wurden dem Manne Waffen mit ins Grab gegeben, damit er dieselben in der Walhalle, dem Aufenthalt der Seligen, wo täglich wacker gekämpft wurde, sofort habe. Sehr vornehme oder berühmte Personen wurden mit ihren Waffen verbrannt. Die Frauen und Kinder kamen nicht in die Walhalle, sondern in die übrigen Himmelsräume.

4. Der Kampf der Cimbern und Teutonen mit den Römern.

Um das Jahr 113 v. Chr. erwachte in den Cimbern und Teutonen, die in Schleswig und Jütland wohnten, die Wanderlust. Sie sehnten sich nach besseren Wohn- und Weideplätzen und zogen deshalb mit Weibern und Kindern und in Begleitung der Ambronen südwärts durch ganz Deutschland. Als sie in den steierischen Alpen bei Noreja auf die Römer stießen, erkannte der Feldherr derselben, der Consul Papirius Carbo sofort, daß er keinen unbedeutenden Feind vor sich habe. Er nahm daher seine Zuflucht zur List und stellte sich, als wolle er Freundschaft mit den Deutschen halten und ihnen den Weg ins schöne Italien zeigen. Er lockte sie in einen Hinterhalt,

Digitized by Google

fiel dann plötzlich über sie her und hoffte, sie gänzlich zu vertilgen. Die über diesen Treubruch empörten Deutschen ließen sich jedoch nicht aus der Fassung bringen und vertheidigten sich mit solchem Ungestüm, daß Carbo nur unter dem Schutze eines Gewitters entkam. Mehrere Jahre weideten nun die Deutschen ihre Heerden in den fruchtbaren Gefilden zwischen der Donau und den Alpen, und als sie auf ihrem Zuge nach Südgallien kamen, begehrten sie daselbst von den Römern, den Herren jener Gegend, Wohnplätze. Da ihnen diese verweigert wurden, schlugen sie 109 v. Chr. bei Massilia (Marseille) ein zweites römisches Heer und 107 bei Genf ein drittes. Der Anführer desselben, Consul Cassius Longinus, fiel, und der Ueberrest des Heeres mußte durchs Joch gehen.

Ein viertes Heer wurde 106 besiegt, und als 105 ein fünftes erschien, wurde es von den vereinigten Cimbern und Teutonen an der Rhone so total geschlagen, daß von den 80,000 Kriegsmännern und 40,000 Troßknechten nur die beiden römischen Feldherren mit 10 Mann nach Italien entkamen. Angst und Entsetzen verbreitete sich in ganz Italien, und der Ausdruck „cimbrischer Schreck" wurde für alle Zeiten zum Sprichwort.

Doch die Deutschen benützten die Verwirrung der Römer nicht, sondern blieben ruhig in Gallien. In dieser Noth übertrugen die Römer gegen das Gesetz das Consulat wiederholt dem Plebejer Marius. Dieser schuf aus Sclaven, Fremdlingen u. a. in Eile ein sechstes Heer, gewöhnte es an strenge Ordnung und Mannszucht, führte es nach Gallien, verschanzte sich an der Rhönemündung und vermied eine offene Feldschlacht; denn er wollte zuerst seine Römer an den Anblick des gefürchteten Feindes gewöhnen. Die Teutonen und Ambronen hielten dies für Feigheit, und da sie Marius durchaus nicht zum Kampfe bewegen konnten, brachen sie auf und zogen gegen Italien.
102 v. Chr. Marius rückte ihnen auf Seitenwegen nach, und in der Schlacht bei Aquä Septiä (dem heutigen Aix) rieb er sie gänzlich auf. Nun wandte er sich gegen die Cimbern, die sich von den Teutonen getrennt hatten und unterdessen in Italien eingedrungen waren, erreichte sie und vernichtete sie 101 v. Chr. auf der raudischen Ebene (zwischen Verona und Vercelli).

Digitized by Google

5. Das linke Rhein- und das rechte Donauufer unter Roms Herrschaft.

Es waren noch keine 50 Jahre nach Vertilgung der Cimbern und Teutonen verflossen, als die Römer schon wieder in Berührung mit den Deutschen kamen. Die Veranlassung war folgende:

Arioviſt, ein Heerführer der Sueven, war von den Sequanern, einem mächtigen Volk in Gallien, gegen die Aeduer zu Hilfe gerufen worden. Arioviſt erschien mit seinem Volk, schlug die Aeduer und ließ sich in dem nachmaligen Burgund nieder. Den Sequanern gefiel dies sehr übel; als sie aber den Arioviſt mit den Waffen vertreiben wollten, wurden sie von diesem aufs Haupt geschlagen. Jetzt wandten sich die Sequaner an den römischen Consul Julius Cäsar, der eben mit seinen Legionen in Südgallien angekommen war, und baten um seinen Beistand. Cäsar forderte Arioviſt auf, kein Kriegsvolk mehr über den Rhein zu führen und die gallischen Geiseln frei zu geben. Arioviſt berief sich auf das Recht der Waffen, das dem Sieger erlaube, mit dem Besiegten nur nach Gutdünken zu verfahren. Cäsar rückte hierauf gegen Arioviſt vor, schlug ihn in der Nähe von Besançon aufs Haupt und trieb die Deutschen über den Rhein zurück. Einige Jahre später hatte Cäsar alles Land links des Rheines in seinen Händen, und nun versuchte er auch in Großgermanien einzudringen. Zweimal überschritt er den Rhein, baute bei Andernach eine Brücke über denselben, verwüstete die Gegend an der Sieg, wagte aber nicht, den Deutschen in die Schrecknisse ihrer Wälder zu folgen. Er erbaute am linken Rheinufer einige Kastelle, und kurz darauf legten die Römer auch den Grund zur nachmaligen Stadt Cöln (Colonia Agrippina). Da Cäsar die Tapferkeit der Deutschen hatte fürchten lernen, warb er sie für seine Legionen an, und als es 48 v. Chr. zwischen ihm und Pompejus zur Entscheidungsschlacht bei Pharsalus kam, hatte er den Sieg vorzugsweise seiner deutschen Reiterei zu verdanken. 58 v. Chr.

Nach Cäsars Tode führte der Kaiser Augustus den Krieg gegen die Germanen fort. Seine beiden Stiefsöhne, Drusus und Tiberius, drangen über die Alpen und unterwarfen sich alles Land bis zur Donau.

15 v. Chr. war die Donau die Nordgrenze des römischen Reiches, und nach den unterjochten Stämmen nannten die Römer

Digitized by Google

die neuerworbenen Länder: Vindelicien (von den Voralpen bis zur Donau), Norikum (vom Inn bis zum Wienerwald), Rhätien (südlich von Vindelicien).

Aus den festen Lagern, welche die Römer links des Rheines und rechts der Donau hatten, entstanden mit der Zeit folgende wichtige Städte: Worms, Mainz, Coblenz, Bonn, Cöln, Jülich, Aachen, Trier; — Bregenz, Kempten, Augsburg, Regensburg, Passau, Salzburg, Linz, Wien u. s. w.

6. Deutschlands Unterjochung durch die Römer.

Da die Römer die deutschen Völker rechts des Rheines und links der Donau beständig zu fürchten hatten, beschlossen sie, sich ganz Deutschland zu unterwerfen. Augustus schickte daher seinen Stiefsohn Drusus nach Gallien, und dieser unternahm zwischen den Jahren

12 u. 9 v. Chr. vier Feldzüge in das Innere von Deutschland. Seine Angriffe erfolgten von der Nordsee und vom Rhein aus, und wenn er die Germanen auch nicht völlig unterwerfen konnte, so mußten sie sich doch gefallen lassen, daß er mehrere Zwingburgen, so z. B. Aliso am Zusammenfluß der Else und Alme, erbaute, den Rhein durch 50 Castelle befestigte und Mainz zum Mittelpunkt seiner Unternehmungen machte. Auf seinem letzten Zug, der ihn bis zur Elbe führte, verlor er an den Folgen eines Sturzes vom Pferde sein Leben, und in Mainz zeigt man noch heute sein Todtendenkmal. Was der edle Drusus nicht bewerkstelligen konnte, wurde seinem Bruder, dem finstern und grausamen Tiberius, möglich. Er suchte Zwietracht unter den deutschen Völkerschaften auszustreuen, hetzte einen Fürsten gegen den andern auf, führte sie durch Treulosigkeit ins Verderben und brachte so ganz Nordwestdeutschland zur Unterwerfung. Im Jahr

4 v. Chr. konnte zwischen dem Rhein und der Weser eine förmliche römische Statthalterschaft eingerichtet werden, und Aliso wurde Residenz des Statthalters. Nur unter stetem Widerstreben gehorchten die Deutschen, und um sie zu willigen Unterthanen zu machen, sollten ihnen römische Sitten und Gebräuche, ja selbst die römische Sprache aufgedrungen werden. Schon hatte es der römische Statthalter Varus, der gegen 9 n. Chr. nach Deutschland kam, ziemlich weit hierin gebracht; als er

Digitized by Google

aber nach römischem Gebrauche Beile und Ruthenbündel vor sich hertragen ließ und sich selbst das Recht über Leben und Tod anmaßte, das die Deutschen nur ihren Göttern einräumten: da fühlten diese tief ihre Schmach. Sie ermannten sich und zerrissen die Ketten, die man um sie gelegt, und Rom selbst hatte den Retter deutscher Freiheit erzogen.

7. Hermann, der Retter Deutschlands.

Hermann oder Armin war der heldenmüthige Sohn des Cheruskerfürsten Segimer. Als Knabe kam er mit anderen edlen deutschen Jünglingen als Geisel nach Rom, lernte daselbst römische Staats- und Kriegskunst kennen und kehrte als römischer Bürger und Ritter nach Hause zurück. Als er hier die Schmach und das Elend seines Volkes sah, beschloß er es zu retten. Er verband sich zu diesem Zwecke mit anderen cheruskischen Fürsten, sowie mit den Fürsten der umliegenden Marsen, Bructerer und Katten. Als alles vorbereitet war, mußte ein deutsches Volk an der Weser eine Scheinempörung ins Werk setzen. Sofort brach Varus mit seinen Legionen dahin auf, und der bei Varus wohlgelittene Hermann schloß sich mit seinem Volke den Römern an. Zwar machte Segest, der mit seinem Schwiegersohne Hermann in Feindschaft lebte, den Varus auf die Gefahr aufmerksam, allein dieser glaubte ihm nicht, weil ihm dessen Haß gegen seinen Eidam bekannt war.

Hermann führte die Römer immer tiefer in das mit Wald und Sumpf bedeckte Land, und unweit Paderborn und Detmold fielen die Deutschen plötzlich über die nichts ahnenden Römer her. Drei Tage lang kämpften diese unter stetem Zurückweichen; aber von Stunde zu Stunde wurden die Legionen kleiner. Als Varus sah, daß alles verloren sei, stürzte er sich, um nicht als Gefangener in die Hände der Deutschen zu fallen, in sein eigenes Schwert. Das ganze 40000 Mann starke Heer wurde niedergemacht oder gefangen. Nur Wenige entkamen. Das war die große Befreiungsschlacht auf dem Winnfeld im teutoburger Walde (im heutigen Lippe-Detmold) 9 n. Chr.

Sie kostete den Römern die besten Legionen und machte die weitere Behauptung einer römischen Statthalterschaft in Deutschland unmöglich. Mancher edle Ritter oder Senator war in die Hände der Deutschen gefallen, wurde von diesen dem

Digitized by Google

Gott Wodan geopfert, oder mußte als Viehhirt oder Knecht eines deutschen Bauern sein übriges Leben vertrauern.

Als Varus und dessen Legionen vernichtet waren, eroberte und zerstörte Hermann auch alle römischen Zwingburgen diesseit des Rheines und steckte sein Schwert nicht eher in die Scheide, als bis er an den Ufern dieses Stromes stand.

Den abgehauenen Kopf des Varus schickte Hermann als beschämendes Siegeszeichen an den Markomannenkönig Marbod, der dem Befreiungskampfe unthätig zugesehen hatte.

Als Augustus die Niederlage seiner Legionen vernahm, zerriß er vor Schmerz sein Gewand und rief aus: „Varus, Varus, gieb mir meine Legionen wieder!“ Er ließ Bart und Haare wachsen und entfernte seine deutsche Leibwache aus Italien. Den listigen Tiberius aber schickte er an den Rhein, dortselbst die Grenzen zu bewachen. Dieser aber fand zu seinem Erstaunen alles ruhig; denn die Deutschen, die nur ihre Freiheit wieder gewinnen, nicht aber Eroberungen machen wollten, waren schon längst in ihre Heimath zurückgekehrt.

9. Hermann und Germanikus.

Nach dem Tode des Kaisers Augustus bestieg Tiberius (v. 14—37) den römischen Thron und schickte sofort den jugendlichen Feldherrn Germanikus, Sohn des Drusus, nach Deutschland, die Niederlage des Varus blutig zu rächen. Auf verschiedenen Wegen drang dieser mit mehr als 80,000 Mann in Westfalen ein, und seine erste, jedoch wenig ruhmvolle That war, daß er die hochherzige Thusnelda, Hermanns Gemahlin, gefangen nahm und nach Rom schickte, wo sie in der Gefangenschaft starb. Hermann rief seine getreuen Cherusker zu den Waffen, konnte jedoch nicht verhindern, daß Germanikus bis in den teutoburger Wald vordrang und die traurigen Ueberreste seiner im Jahre 9 vernichteten Landsleute bestatten ließ. Als Germanikus sodann mit den Germanen zusammenstieß, hätte fast auch ihn das Schicksal des Varus betroffen. Nur das rechtzeitige Eintreffen seines Fußvolkes rettete ihn, doch traten die Römer gleich darauf ihren Rückzug an, und zwar Germanikus mit der Flotte auf der Ems und sein Unterfeldherr Cäcina zu Lande.

Im nächsten Jahre (17) erschien Germanikus abermals in Deutschland, landete bei Amisia (Emden) und brachte bei

Digitized by Google

Idistavisus (bei Preußisch-Minden) den Deutschen eine schwere Niederlage bei. Hermann wurde verwundet und entkam nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes. Die Cherusker faßten den Plan, von der Weser an die Elbe zu übersiedeln; als sie aber sahen, wie die Römer Siegeszeichen aufrichteten, wagten sie noch eine Schlacht am Steinhuder Meer. Zwar schrieben sich die Römer wieder den Sieg zu; aber bald darauf zogen sie ab und kehrten nie wieder. Die mit großer Beute beladene Flotte, die auch Germanikus und dessen Heer trug, wurde auf dem Rückzuge von Stürmen ergriffen und zum großen Theile vernichtet. Chermanikus wurde deshalb nach Rom zurück gerufen und als Feldherr nach Asien gesendet, wo er bald nachher an Gift starb.

9. Hermann's Ende.

Nach Germanikus' Abberufung wandte sich Hermann gegen einen innern Feind, gegen den mächtigen Markomannenkönig Marbod. Die Markomannen wohnten erst im heutigen Baden und Würtemberg, wurden aber später durch Marbod, der gleich Hermann in Rom erzogen worden war und wahrscheinlich mit den Römern nicht in Berührung kommen wollte, nach Böhmen geführt. Hier wollte sich Morbod ein Reich nach römischem Muster errichten. Sein Volk sträubte sich dagegen und rief die Cherusker zu Hilfe. Diese kamen und besiegten Marbod, der zu den Römern floh und von ihnen 18 Jahre lang zu Ravenna das Gnadenbrod erhielt.

Nachdem Hermann sein Vaterland von äußeren und inneren Feinden befreit hatte, wurde er, wie uns ein römischer Geschichtschreiber mittheilt, im Jahr 21 n. Chr., 37 Jahre alt, ermordet. Von seinen Nachkommen wurde er hoch geehrt und in Heldenliedern besungen, und noch heute preist ihn die dankbare Nachwelt als den Erretter Deutschlands und als den Erhalter deutscher Sprache, Sitte und Art.

10. Die ferneren Grenzkriege zwischen den Deutschen und Römern. 20—200 n. Chr.

Die Römer waren nunmehr nur noch auf die Erhaltung ihrer Grenzländer bedacht und befestigten daher die Rhein- und Donauufer immer mehr. Manche Kaiser versuchten zwar, wieder siegreich in Deutschland einzudringen; es gelang ihnen aber

Digitized by Google

nur sehr schlecht und sie mußten meist mit Schimpf und Schande abziehen.

Als Vespasian (69—79) den römischen Thron bestieg, empörten sich die Bataver an den Rheinmündungen, und erst nach mehrjährigem Kriege brachte er es dahin, daß sie tributfreie Bundesgenossenschaft annahmen.

Unter seiner Regierung eroberte und zerstörte sein Sohn Titus im Jahre 70 Jerusalem, und während der Regierung des Titus (von 79—81) wurden durch einen Ausbruch des Vesuvs die Städte Herculanum, Pombeji und Stabiä verschüttet.

Der feige und grausame Kaiser Domitian (81—96) gerieth mit den Katten in Krieg, wagte aber nicht, sie anzugreifen. Um nicht gar zu schimpflich in Rom einziehen zu müssen, ließ er Sclaven wie Deutsche kleiden und bemalen und führte sie als Gefangene im Triumph nach Rom.

Mit mehr Glück führte der edle Kaiser Trajan (von 99—117) Krieg gegen die Katten. Er demüthigte sie und nahm ihnen das Land zwischen dem Donauursprung, dem Untermain und Oberrhein ab. Einen Theil dieses Landes vertheilte er an gallische und germanische Ansiedler als eine Art Soldatenlehen gegen die Verpflichtung der Grenzhut und wahrscheinlich auch gegen einen jährlichen Zehnten. Für letzteren Umstand spricht der Name Zehntland, der dieser Gegend beigelegt wurde. Die Zehntlande wurden durch den sogenannten Pfahlgraben, bestehend aus Thürmen und Burgen, die durch einen Wall verbunden waren, gegen Einfälle der Germanen geschützt und verblieben bis in's 3. Jahrhundert in den Händen der Römer.

Der Pfahlgraben führte von Pföring an der Donau durch das Altmühlthal über Gunzenhausen (Guntia) an den Neckar und Main (bis gegen Aschaffenburg) und von da bis an den Rhein bei Mainz.

Im Zehntlande bezeugen noch jetzt Reste von Tempeln, Bädern und Heerstraßen das ehemalige Dasein römischer Cultur.

Von Augusta Vindelicorum (Augsburg) liefen 6 Heerstraßen auseinander. Dieselben waren geradlinig angelegt und bis 20′ breit. Steinerne Meilenzeiger gaben die Entfernungen an, und in größeren Zwischenräumen standen Herbergen für Reisende und kleine Castelle.

Unter der Regierung der Marcus Aurelius (v. 161—180)

Digitized by Google

brach ein neuer Krieg mit den Deutschen aus. Die Markomannen, verbunden mit andern Völkerschaften, drangen 167 über die Donau, und obwohl M. Aurelius, der die Größe der Gefahr wohl einsah, selbst seine Kleinodien und Kunstschätze veräußerte, um ein möglichst großes Heer aufstellen zu können, so konnte er doch nicht verhindern, daß die Feinde bis Aquileja (nördlich vom adriatischen Meer) vordrangen. Nur mit der größten Anstrengung schlug er sie endlich wieder bis über die Donau zurück. Das Ende des Krieges erlebte er jedoch nicht, und sein Sohn und Nachfolger Commodus (v. 180—192), der lieber zu Rom im Circus und Amphitheater als Gladiator und römischer Herkules für Geld auftrat, als gegen Feinde kämpfte, erkaufte von den Markomannen einen schimpflichen Frieden.

11. Die deutschen Völkerbündnisse.

Ein wesentlicher Erfolg dieser vielen Kämpfe mit den Römern war, daß die Deutschen immer häufiger in größere Bündnisse zusammentraten. Dieselben wurden zwar meist nur für Zeiten der Noth geschlossen, bestanden aber trotzdem auch im Frieden fort.

Zwischen 200—300 fanden vier große Bündnisse dieser Art statt, nämlich der Bund der Alemannen, der Franken, der Sachsen und der Gothen.

1. Die Alemannen waren eine Vereinigung suevischer Völker im Norden des römischen Grenzwalles am Main und Rhein. Bald aber eroberten sie bleibende Sitze innerhalb dieses Walles und dehnten bei zunehmendem Verfalle Roms ihre Herrschaft auch über Rhätien und das heutige Elsaß aus. Um 500 besaßen sie alles Land vom Lech bis zum Jura und den Vogesen, und von der Wörnitz, der Jart und dem Neckar bis zu den rhätischen Alpen.

2. Die Franken entstanden aus mehreren Völkerschaften des sächsischen Stammes und den zu den Sueven gehörenden tapfern Katten, den jetzigen Hessen.

Sie wohnten im Norden der Alemannen bis nach den Niederlanden und an die Nordsee hin, wollten franke und freie Leute sein und erhielten davon ihren Namen. Den Römern wurden sie durch ihre Einfälle in Gallien, aus welchem Lande sie stets mit reicher Beute zurückkehrten, bald sehr gefährlich.

Digitized by Google

3. Die Sachsen hatten ihre Sitze im Osten der Franken, von Westfalen an bis an die Elbe, und bestanden aus allen den sassischen Völkerstämmen, die sich nicht zu den Franken geschlagen hatten. Das Hauptvolk des Bundes waren die tapfern Cherusker am Harz. Die Sachsen waren auch kühne Seefahrer und plünderten öfters die römischen Küstenländer.

4. Die Gothen wohnten erst an der Ostsee, Oder und Weichsel. Nach ihrer Vereinigung wanderten sie südwärts an die untere Donau und ans schwarze Meer und verdrängten die Römer aus den Ländern, die wir jetzt Ungarn, Wallachei und Moldau nennen. Nach einem glücklichen Kampfe gegen den Kaiser Decius, der 251 Schlacht und Leben verlor, machten sie Eroberungszüge bis Byzanz und Tapezunt, und erst Aurelian (v. 270—275) warf sie wieder bis über die Donau zurück. Sie theilten sich in Ost- und Westgothen, die durch den Dnjepr getrennt waren, und nahmen unter allen deutschen Völkern zuerst das Christenthum an. Schon um 380 übersetzte ihr Bischof Ulphilas die Bibel in die gothische Sprache.

Die vier Evangelien der von ihm übersetzten Bibel werden in Upsala unter dem Namen des silbernen Codex aufbewahrt. Das Pergament ist mit Purpur gefärbt, die Buchstaben in Silber eingezeichnet, und das ganze Buch durch die Freigebigkeit des schwedischen Marschalls Lagardie in massives Silber eingebunden.

Im Jahre 1818 wurden unter den Schätzen des lombardischen Klosters Bobbia auch die Briefe des Apostels Paulus entdeckt.

12. Die große Völkerwanderung.

Unter Völkerwanderung verstehen wir das durch die Hunnen veranlaßte und die Zerstörung des römischen Weltreiches zur Folge habende Vordringen vieler germanischer Völker von Osten nach Westen und von Norden nach Süden.

Im Jahr 375 erschienen plötzlich an der Wolga die bis dahin unbekannten Hunnen, ein wildes, häßliches Volk mongolischer Abkunft. Sie hatten untersetzten Körperbau, dicken Kopf, gelbes Gesicht mit tiefliegenden Augen und vorstehenden Backenknochen, und ihre Nahrung bestand aus Wurzeln und rohem Fleisch. Ihre Weiber und Kinder führten sie auf Karren

Digitized by Google

mit sich; sie selbst aber kamen nie von ihren Pferden herunter. Nachdem sie die an der Wolga wohnenden Alanen besiegt und sich mit ihnen vereinigt hatten, stürzten sie sich auf die Ostgothen, deren 100jähriger König Hermanerich, zum Widerstande zu schwach, sich selbst das Leben nahm, weil er den Untergang seines Reiches nicht überleben wollte. Die Hunnen aber stifteten im heutigen Südrußland ein großes Reich und schweiften in demselben viele Jahre als Nomaden umher. Die Ostgothen wälzten sich auf die Westgothen, und letztere überschritten daher die Donau, begehrten vom römischen Kaiser Valeris Wohnplätze und erhielten solche in Mösien, am südlichen Donauufer. Druck und schmähliche Behandlung von Seite der römischen Statthalter reizte sie aber bald zur Empörung. Sie brachen gegen Konstantinopel auf, und bei Adrianopel verlor 378
Valens die Schlacht und verbrannte in einer Bauernhütte, in die er sich geflüchtet hatte. Sein Nachfolger Theodosius (v. 379—395) schloß Frieden mit den Gothen, wies ihnen Mösien und Thrazien als Wohnplätze an und benützte sie als Grenzwächter seines Reiches. Nach seinem Tode theilten sich seine beiden Söhne in das Reich. Arkadius erhielt das Morgenland mit der Hauptstadt Konstantinopel, und Honorius das abendländische Reich mit Rom. Bald herrschte Neid und Zwietracht zwischen den zwei Kaisern, und da die Gothen gefährliche Nachbarn und Bundesgenossen für die Oströmer waren, ermunterte Arkadius den tapferen Westgothenkönig Alarich, sich im schönen Italien ein Reich zu erobern. Alarich ließ sich das nicht zweimal sagen. Er brach mit seinen Gothen auf und fiel in Italien ein. Im Jahr 409 stand Alarich vor Rom, zog aber gegen Auslieferung alles Goldes und Silbers, sowie aller Sklaven germanischer Abkunft wieder ab; doch schon 410 erschien er wieder, nahm nach kurzer Belagerung diese ehemalige Weltbeherrscherin, die sich rühmte, seit 800 Jahren keinen Feind in ihren Mauern gesehen zu haben, durch einen nächtlichen Sturm ein und gab sie der Plünderung preis. Sodann zog er nach Unteritalien, um über Sicilien nach Afrika überzusetzen; denn er wollte sich an den Küsten des Mittelmeeres ein großes Reich gründen. Bei Consenza in Unteritalien aber ereilte ihn der Tod, und seine Gothen bereiteten ihm im Flußbett des Busento ein Grab.

Alarichs Schwager Adolf (Athaulf) führte hierauf die

Digitized by Google

Gothen über Rom nach Gallien und Nordspanien, stiftete dort
412 das westgothische Reich mit der Hauptstadt Toulouse, später Toledo, und heirathete Placida, die Schwester des Kaisers Honorius.

Der letzte König der Westgothen war Roderich. Er wurde 711 durch die Araber bei Xeres de la Frontera in Südspanien geschlagen, und hatte damit das westgothische Reich ein Ende.

Doch nicht nur die Gothen, sondern auch andere deutsche Völker waren um diese Zeit in Bewegung gerathen, und entstanden kurz hinter einander auf römischem Gebiet das Reich der Burgunder, der Vandalen und der Angeln und Sachsen.

Die Burgunder wohnten ursprünglich an der Weichsel, erschienen um 275 am Neckar, drangen 407 über den Rhein (Worms wurde Hauptstadt), zogen bald darauf nach Südostgallien und nahmen schon frühe das Christenthum und mildere Sitten an. 534 wurde Burgund eine fränkische Provinz.

Die Vandalen, die ursprünglich am Riesengebirge und später in Pannonien (Ungarn) Wohnplätze hatten, traten 407 in Spanien auf. Als hier auch die Gothen erschienen, schifften die Van-
429 dalen nach Nordafrika über und gründeten unter ihrem Könige Geiserich in der Gegend, wo jetzt Algier und Tunis liegt, ein mächtiges Reich mit der Hauptstadt Karthago. 455 setzten sie (von der Kaiserin-Wittwe Eudoxia aus Rache dorthin berufen) nach Italien über, eroberten Rom und plünderten es 10 Tage lang mit solcher Barbarei, daß man noch heute den höchsten Grad von Barbarei und Unmenschlichkeit mit dem Ausdruck Vandalismus bezeichnet. Die schönsten Denkmäler alter Kunst giengen dabei zu Grunde. Im Jahr 534 eroberte der byzantinische Feldherr Belisar das Vandalenreich für seinen Kaiser Justinian, und 688 fiel es an die Araber.

Die Angeln und Sachsen wohnten an der Elbe- und
449 Wesermündung. 449 wurden sie von den Briten gegen die Picten und Scoten zu Hilfe gerufen. Sie landeten unter Hengist und Horsa in England, schlugen die Picten und Scoten bei Stamfort, setzten sich aber dann selbst im Lande fest und gründeten die sieben angelsächsischen Königreiche: Sussex, Estsex, Westsex, Ostangeln, Northumberland, Kent und Mercia.

Digitized by Google

827 wurden dieselben nach langen Kämpfen durch Egbert unter dem Namen England zu einem Reiche vereinigt.

13. Attila der Hunnen König.

Im Laufe der Zeit waren die Hunnen weiter nach Westen vorgedrungen, und als 444 Attila, der sich selbst am liebsten Etzel, d. i. Gottelgeisel, nannte, ihr Oberhaupt wurde, war Tokai in Ungarn die Hauptstadt (das Hauptlager) ihres Reiches. Erst wandte er sich gegen den oströmischen Kaiser Theodosius II., schlug ihn wiederholt, zerstörte gegen 70 blühende Städte, bedrohte sogar Konstantinopel und nöthigte Theodosius zur Zahlung eines jährlichen Tributes. Hierauf trieb ihn Eroberungslust zu einem Zuge gegen das weströmische Reich, und die mißlungene Bewerbung um die Schwester des Kaisers Valentinian, von dem er die Hälfte des römischen Reiches als Mitgift begehrte, lieh ihm einen Vorwand. 450 brach er mit 700,000 Streitern auf, drang durch Norikum, Vindelicien und Alemannien nach Gallien, und Blut und Verheerung kennzeichneten seinen Weg. Auf den catalaunischen Feldern (bei dem heutigen Chalons an der Marne) stellte sich ihm das 451
vereinigte Heer der Römer, Burgunder, Westgothen und Franken unter dem trefflichen Feldherrn Aëtius entgegen, und die hartnäckige Schlacht endete mit der völligen Niegerlage der Hunnen. Attila zog nach Ungarn zurück und brach 452 zerstörend in Italien ein. Die Bewohner der von ihm zerstörten Stadt Aquileja flüchteten in die Lagunen des adriatischen Meeres und legten den Grund zur Stadt Venedig. Attila aber ließ sich durch den römischen Bischof Leo I. und durch Krankheiten in seinem Heere bestimmen, wieder umzukehren. 454 starb Attila, sein Reich zersplitterte, und die Hunnen kehrten wieder nach Asien zurück.

14. Der Untergang des weströmischen Reiches.

Während der Kriege mit den Germanen war Rom immer schwächer geworden. Aber nicht die Kriege waren die Ursache — Kriege hatten Rom ja früher groß gemacht — sondern die immer mehr um sich greifende sittliche Verkommenheit war der Grund. Daß Rom nicht mehr war, was es früher gewesen, be-

Digitized by Google

weist schon der Umstand, daß es zwischen den Jahren 180—300, also in 120 Jahren, 36 Imperatoren hatte, und daß von diesen 27 ermordet wurden, 3 im Kriege fielen und nur 6 eines natürlichen Todes starben.

Als Constantin der Große nach seinem Siege bei Rom
312 über seinen Gegner anfieng, die christliche Religion zur herrschenden zu machen, schien das römische Reich wieder emporzukommen: allein es war nur das letzte Aufflackern eines erlöschenden Lichtes. Immer stärker wurden die Stöße, die gegen das morsche Reich geführt wurden, und nach der Trennung in ein ost- und weströmisches Reich (395) war der Untergang des letzteren nur noch eine Frage der Zeit.

Nach dem Abzuge der Vandalen (455) vergab der Sueve Ricimer, Anführer der deutschen Söldlinge, den römischen Kaiserthron dreimal nach Gefallen, und als nach Ricimers Tode große Verwirrung wegen der Thronfolge entstand, indem der oströmische Hof diese für sich in Anspruch nahm, stürzte Odoaker, der Anführer der Heruler, Rugier, Turcilinger und
476 Schyren im Dienste der Römer, im Jahre 476 den jungen Imperator Romulus Momyllus vom Throne und regierte anfangs im Namen des vom byzantinischen Hof eingesetzten Imperators Julius Nepos, von 480 an aber allein und unabhängig als römischer Patricius und deutscher Heerkönig über Italien.

So ruhmlos endete die Herrschaft der einst weltberühmten Roma im 1229. Jahre nach ihrer Erbauung!

15. Deutschland um das Jahr 476.

Große Veränderungen hatte die Völkerwanderung in Deutschland zur Folge gehabt. Viele germanische Völker waren ausgewandert und hatten neue Wohnplätze gefunden, und in die von den Deutschen aufgegebenen Ostländer waren Slaven gezogen. Andere deutsche Völkerstämme aber waren in ihren alten Wohnplätzen geblieben, und hiezu gehören die Alemannen, Franken, Sachsen, Friesen, Thüringer und Bajuvaren oder Bojoarier.

Wenige Jahre nach dem Sturze Roms kamen auch die Franken in lebhafte Bewegung, und sie waren dazu ausersehen, das mächtigste unter allen Reichen, die auf den Trümmern des

Digitized by Google

weströmischen Reiches errichtet wurden: das große Frankenreich zu gründen.

Bevor wir jedoch mit der Geschichte dieses Reiches beginnen, müssen wir der Thüringer und Bajuvaren mit einigen Worten gedenken, da wir ihnen hier zum erstenmal begegnen.

Die **Thüringer** wohnten zu beiden Seiten des Thüringerwaldes, von der Donau bis zum Harz, und sind die Nachkommen der einst so mächtigen Hermunduren und einiger benachbarten Völker. Um 528 kamen sie unter die Herrschaft der Franken.

Die **Bajuvaren** oder **Bojoarier** wohnten in dem Lande zwischen dem Lech und der Enns und von der Donau bis zu den Alpen. Der Name wurde wahrscheinlich den früher hier seßhaften und von den Cimbern und Teutonen besiegten Bojern, einem celtischen Volksstamme, entlehnt; sie selbst aber waren jedenfalls aus Böhmen durch die Oberpfalz hiehergekommene Markomannen, mit denen sich später eine Anzahl Heruler, Rugier, Turcilinger und Schyren (Zurückgebliebene der Völker, die mit Odoaker nach Italien gezogen) freiwillig verbunden hatten. Hiefür spricht auch der Umstand, daß es in Bojoarien fünf edle Geschlechter gab, die wahrscheinlich die Nachkommen der Häupter der oben genannten fünf Völker waren.

Von 554 bis 788 hatten die Bajuvaren Herzöge aus dem edlen Hause der Agilolfinger; allein schon der erste, Garibald I., mußte die Oberhoheit der Franken anerkennen, und 788 wurde Bayern eine fränkische Provinz.

Zweiter Zeitraum.

Von der Gründung des fränkischen Reiches bis zur Theilung desselben. 486—843.

16. Die Gründung des fränkischen Reiches durch Chlodwig.

Zehn Jahre nach dem Sturze des weströmischen Reiches gründete Chlodwig in Nordgallien das mächtige Frankenreich. Die Franken standen unter mehreren kleinen Fürsten, über die abwechselnd Einer den Oberbefehl hatte, und theilten sich in 2 Hauptgruppen.

Digitized by Google

Die ripuarischen Franken wohnten rechts des Rheines und links bis zur Mosel und Maas; die salischen aber von der Maas bis an das Meer.

Als im Jahr 482 **Chlodwig,** ein Fürst der salischen Franken aus dem Geschlechte der Merovinger, den Oberbefehl über die Franken erhielt, erwachte in ihm die Eroberungslust. Unvermuthet überfiel er den römischen Statthalter Syagrius in Gallien brachte ihm bei Soissons eine völlige Niederlage
486 bei, eroberte rasch alles Land bis zur Loire und gründete das fränkische Reich, dessen Erweiterung das Hauptziel seines Lebens war.

Bald darauf zog er dem ripuarischen Frankenkönige Siegbert gegen die Alemannen zu Hilfe, welche nach dem Abzuge der Burgunder aus der Gegend von Mainz immer mehr rhein-
496 abwärts drängten, und schlug sie (496) bei Zülpich (zwischen Bonn und Aachen).

Im Gedränge der heißen Schlacht hatte Chlodwig gelobt, im Falle eines Sieges Christ zu werden. Noch in demselben Jahre (496) ließ er sich daher am Weihnachtsfeste mit 3000 edlen Franken zu Rheims taufen. Obwohl er nun der allerchristlichste König genannt wurde, so hatte das Christenthum doch keinen mildernden Einfluß auf sein wildes Gemüth, und ersieht man dies besonders aus seinem späteren Benehmen gegen seine Verwandten.

Nachdem die Alemannen seine Oberhoheit anerkannt hatten, wandte er sich gegen die Burgunder und machte sie durch seinen Sieg bei Dijon (501) auf einige Jahre zinsbar, und wieder mehrere Jahre später begann sein Krieg mit den West-
507 gothen. Er schlug sie (507) bei Vouglé, oberhalb Poitiers, nahm ihnen alles Land bis zur Garonne und verlegte nun seine Residenz nach Paris.

Allein auch über sämmtliche Frankenstämme wollte er regieren, und um dies zu erreichen, räumte er alle noch übrigen und mit ihm verwandten fränkischen Fürsten durch List und Gewalt, Verrath und Grausamkeit aus dem Wege.

511 511 starb Chlodwig im 45. Lebensjahre, und in sein durch so viel Blut und Unrecht aufgebautes Reich, das von dem atlantischen Meer, der Nordsee, der Lippe, der Rhön, dem Spessart, dem Neckar und Oberrhein, der Rhone und den Pyrenäen begrenzt war, theilten sich seine vier Söhne.

Digitized by Google

17. Die Stiftung germanischer Reiche in Italien.

Inzwischen ereigneten sich auch in Italien wichtige Begebenheiten; denn Odoaker mußte nach 12jähriger Regierung einem Mächtigeren Platz machen.

Nach dem Untergang der Hunnen hatten sich über Pannonien die Ostgothen ausgebreitet. Da sie dem angrenzenden byzantinischen Reiche gefährliche Nachbarn waren, so machte der oströmische Kaiser Zeno dem jungen und tapfern Ostgothenkönig Theodorich den Vorschlag, sich in Italien niederzulassen, und trat ihm sofort das Hoheitsrecht über dasselbe ab. Alsbald brach Theodorich mit den Ostgothen auf, drang in Italien ein, schlug den Odoaker erst bei Aquileja und dann bei Verona (daher sein Name „Dietrich von Bern"), schloß ihn in Ravenna ein, eroberte hierauf, zum Theil mit Hilfe der Westgothen, in kurzer Zeit ganz Italien und vollendete mit Ravenna's Einnahme in Odoakers Hinrichtung die Gründung des **ostgothischen Reiches** (493). Bald umfaßte es außer Italien 493
und Sicilien auch Rhätien, Noricum, Istrien, Dalmatien und Pannonien, und **Theodorich der Große** herrschte über dasselbe 33 Jahre lang mit größter Umsicht und Weisheit. Er behandelte die Gothen und Römer mit gleicher Gerechtigkeit und kluger Berücksichtigung ihrer verschiedenen Volkseigenthümlichkeiten und Glaubensrichtungen, belebte Ackerbau, Handel und Gewerbe, war ein Beschützer der Künste und Wissenschaften und verschaffte dem Lande die längst vermißte Wohlthat der Ruhe. Mit seinem Tode (526) erlosch die Blüthe des Ostgothenreiches, und nun kamen wieder unglückliche Zeiten des Krieges. Die oströmischen Feldherrn Belisar und später Narses bekämpften die Gothen, und nach 11jährigem Kampfe kam es zur Entscheidungsschlacht bei Tagenä. Totilas, der letzte Ostgothenkönig, verlor Schlacht und Leben.

Noch einen letzten Verzweiflungskampf unternahmen die Gothen am Vesuv; allein sie wurden abermals besiegt. Dadurch gieng 555
das Ostgothenreich völlig unter, und das edle und kräftige Volk verschwand bis auf die letzte Spur. Narses blieb als Statthalter in Italien, wurde aber später mit Hohn abberufen. Aus Rache hiefür soll er die Longobarden, die in Pannonien saßen, eingeladen haben, sich Italiens zu bemächtigen. Diese hatten sich durch Besiegung der Gepiden einen berühmten Namen

Digitized by Google

erworben (der Longobardenkönig Alboin ließ sich aus dem Schädel des Gepidenkönigs ein Trinkgeschirr machen) und längst lüsterne Blicke nach Italien geworfen.

568 zog **Alboin** mit seinen Longobarden in Oberitalien ein, nahm die meisten Städte durch Sturm und das feste Pavia nach 3jähriger Belagerung durch Hunger und stiftete das **longobardische Reich**, das sich über Oberitalien und bald auch über Unteritalien erstreckte. Mittelitalien aber mit dem Exarchate Ravenna verblieb den Byzantinern.

573 wurde Alboin auf Anstiften seiner Gemahlin ermordet, weil er sie zwingen wollte, aus dem oben erwähnten Trinkgeschirr, dem Kopfe ihres Vaters, zu trinken.

Alboins zweiter Nachfolger, der durch seine Stärke berühmte **Autharis**, vermählte sich mit Theodolinde, der frommen und hochgebildeten Tochter des Bajuvarenherzogs Garibald. Da sie ihren Gemahl vom Arianismus zum Katholicismus bekehrte, so schenkte ihr der Papst Gregor I. die berühmte eiserne Krone. Diese besteht aus einem goldenen, mit Edelsteinen besetzten Reif, dessen innere Seite mit einem dünnen Eisenstreifen belegt ist, der aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet sein soll.

Für Bajuvarien hatte diese Heirath üble Folgen; denn der Frankenkönig, welcher fürchtete, die beiden Nachbarvölker möchten sich gegen ihn verbinden, überzog Bayern mit Krieg und nöthigte Garibald I. zur Anerkennung der fränkischen Oberhoheit.

18. Die Merovinger und die fränkischen Großhofmeister oder Hausmayer.

Aus dem Frankenreiche waren nach Chlodwigs Tode zwei oder vielmehr vier Reiche entstanden, nämlich

Austrasien oder das rheinländische Ostfranken mit der Hauptstadt Metz und

Neustrien oder Westfranken, das sich wieder in drei Theile, mit den Hauptstädten Orleans, Paris und Soissons, theilte.

Die Fürsten dieser Reiche lebten in beständiger Feindschaft mit einander, und Bruder- und Verwandtenmord und andere unerhörte Gräuel kamen unter den Merovingern sehr häufig vor. (Brunhilde und Fredegunde.)

Gegen außen waren die fränkischen Könige immer glücklich.

Digitized by Google

528 erwarben sie Thüringen, 534 Burgund, und noch in demselben Jahrhundert mußte auch Bayern ihre Oberhoheit anerkennen.

Um 626 wurden auf Veranlassung des Frankenkönigs Dagobert I. die bajuarischen Gesetze gesammelt und ergänzt.

Die Nachkommen Dagoberts waren so untüchtig und träge, daß sich Bayern auf eine Zeit lang wieder frei machte, und in Frankreich selbst führte bald nicht mehr der König, sondern der Major Domus (Hausmayer) oder Großhofmeister die Regierung.

Anfangs war dem Major Domus nur die Verwaltung der königlichen Privatgüter und die Sorge für das königliche Dienstgefolge übergeben, bald aber wurde er auch bei Regierungsangelegenheiten zu Rathe gezogen und endlich erhielt er die oberste Leitung der ganzen Regierung. Bis 687 fand sich bei jedem der drei fränkischen Höfe (am austrasischen zu Metz, am neustrischen zu Soissons und dem burgundischen zu Orleans) ein Hausmayer; durch den Sieg bei Testri (687) aber wurde **Pipin von Heristall** alleiniger Majordomus der drei Reiche und nannte sich Herzog und Fürst der Franken. Er übte im ganzen Lande die Königsgewalt aus, stellte die gesunkene Ordnung im Reiche wieder her, führte die Märzfelder ein und machte sich um die Einführung des Christenthums unter den heidnischen Germanenstämmen in Ostfranken hoch verdient.

Noch größeres Ansehen erwarb sich sein heldenmüthiger Sohn, **Karl Martell** (der Hammer), der seinem Vater folgte. 714
Auch er sorgte für Ausbreitung des Christenthums in Deutschland; den größten Ruhm aber erwarb er sich durch Besiegung der Araber oder Mauren.

Dieses Volk hatte um das Jahr 622 durch Muhammed einen neuen Glauben (den Islam) erhalten und breitete denselben in kurzer Zeit durch Feuer und Schwert über einen großen Theil der Welt aus. Bald war ganz Westasien und Nordafrika in ihren Händen, und im Jahr 711 überschritten sie die Meerenge von Gibraltar. Durch den Sieg bei Xeres de la Frontera über die Westgothen gerieth ganz Spanien in ihre Hände, und auch die Pyrenäen schienen ihnen keine Grenze setzen zu können. Schon hatten sie dieselben überstiegen; schon waren sie bis in das Herz von Frankreich vorgedrungen, da stellte sich ihnen Karl Martell an der Spitze der Franken, Thüringer, Alemannen und Bayern entgegen und schlug sie

Digitized by Google

732 zwischen **Tours** und **Poitiers** in einer siebentägigen Schlacht so vollständig, daß sie sofort den größten Theil Frankreichs räumten und nach einigen Jahren ganz nach Spanien zurückwichen. Dieser Sieg rettete das ganze Christenthum vor der Gefahr des Unterganges.

Unter Karl Martell mußte auch Bojuarien die fränkische Oberhoheit wieder anerkennen.

Das Frankenreich unter den Karolingern.

19. Pipin der Kleine. 752—768.

Auf Karl Martell folgte 741 dessen Sohn, Pipin der Kleine, als Haushofmeister. Dieser erwarb sich die Liebe der Franken in einem solchen Grade, daß es ihm leicht wurde, sich und seinem Hause den königlichen Namen zu erwerben. Mit Einwilligung des Papstes Zacharias berief er eine große
752 Reichsversammlung nach Soissons, und hier wurde der letzte Merovinger, der blödsinnige Childerich III., des Thrones entsetzt und in ein Kloster verwiesen, **Pipin der Kleine** aber einstimmig zum **König der Franken** gewählt und nach alter Sitte auf den Schild erhoben. Bei der Krönung verrichteten eine Anzahl fränkischer Bischöfe — nach einer andern Mittheilung der Erzbischof Bonifazius von Mainz — die Königsweihe.

Aus Dank für diese Bereitwilligkeit der Kirche und des römischen Stuhles kam Pipin dem Papste Stephan zweimal gegen die Lombarden zu Hilfe, entriß diesen den von ihnen eroberten Theil des Exarchats und gab ihn dem römischen Stuhle. Hierdurch wurde Pipin der Gründer des nachmaligen Kirchenstaates und erhielt dafür vom Papste für sich und seine Dynastie die Würde des römischen Patriciats.*)

Im Jahr 748 starb der Bajuarenherzog Odilo, der mit Chiltrude, einer Schwester Pipins, vermählt war, und hinterließ einen 6jährigen Sohn, Thassilo II. Diesen ließ Pipin an den fränkischen Hof bringen und mit seinen Söhnen Karlmann und Karl erziehen. Als Thassilo 15 Jahre alt war, wurde er mit Bayern belehnt, konnte aber, da er

*) Als Patricius war Pipin Schirmherr des päpstlichen Stuhles und Inhaber der weltlichen Hoheitsrechte: der Gerichtsbarkeit und militärischen Gewalt über die Stadt Rom und deren Gebiet.

Digitized by Google

als Vasall Pipins mit in den Krieg ziehen mußte, die Regierung desselben noch nicht übernehmen. Hierüber unzufrieden, verließ er 763 heimlich das fränkische Heer und eilte nach Bajuvarien, wo er unumschränkt regierte. Als 768
Karl der Große den fränkischen Thron bestieg, mußte Thassilo die fränkische Oberhoheit wieder anerkennen. Durch seine Gemahlin aufgereizt, versuchte er aber wiederholt das fränkische Joch abzuwerfen. Zweimal verzieh ihm Karl; als sich aber Thassilo sogar mit den Avaren verband, wurde er auf einer Fürstenversammlung zu Ingelheim am Rhein 788
des Treubruches angeklagt und von den versammelten Großen zum Tode verurtheilt. Karl der Große begnadigte ihn jedoch zu lebenslänglicher Einsperrung in das Kloster St. Goar, welches Loos auch seine Familie traf. Aus Bajuarien wurde nun eine fränkische Provinz.

20. Karl der Große. 768—814.

Kurz vor seinem Tode theilte Pipin das große Frankenreich unter seine zwei Söhne. Karl erhielt den nördlichen Theil (mit den Städten Rouen, Mainz und Aachen) nebst Thüringen und Bayern, und Karlmann den südlichen (mit den Städten Verdun, Metz, Soissons und Paris) nebst Septimanien, Elsaß, Burgund und Alemannien.

Doch schon 771 starb Karlmann, und da die Neustrier nicht Karlmanns kleinen Söhnen unterthan sein wollten, so wurde durch Beschluß der geistlichen und weltlichen Reichsstände **Karl der Große Alleinherr der Franken.**

Seine außerordentlichen geistigen Eigenschaften, seine ausgezeichneten Feldherrn- und Herrschergaben, seine glänzenden Verdienste um die Cultur der Völker und um das Christenthum und die weise Einrichtung seines gewaltigen Reiches erwarben ihm den Beinamen des „Großen".

Um sein Reich von den häufigen Raubanfällen der Sachsen zu befreien, beschloß Karl auf einem Reichstag zu Worms 772

1) den **Krieg gegen die Sachsen,** der mit Unterbrechungen 30 Jahre dauerte und schließlich nicht nur ihre Unterwerfung, sondern auch ihre Bekehrung zum Christenthum zur Folge hatte.

Um letzteres zu erreichen, errichtete Karl in ihrem Lande 8

Digitized by Google

Bisthümer: Münster, Osnabrück, Münden, Paderborn, Bremen, Verden, Hildesheim und Halberstadt.

Auf dem ersten Zuge gegen sie eroberte Karl die Eresburg an der Diemel, zerstörte ihr größtes Heiligthum, die Irminsäule, und drang bis zur Weser vor, worauf er mit ihnen einen Frieden schloß. Unterdessen hatte der Longobardenkönig Desiderius den Papst Hadrian I. aufgefordert, seine Enkel, die Söhne Karlmann's, als fränkische Könige zu krönen, und da dieser es nicht that, überzog er ihn mit Krieg. Hadrian rief Karl zu Hilfe, und so unternahm dieser

773 2) seinen Zug gegen die **Longobarden**. Er überstieg den Mont Cenis, eroberte nach einer halbjährigen Belagerung Pavia, nahm Desiderius gefangen, verwies ihn ins Kloster Corvey, ließ sich zu Mailand mit der eisernen Krone krönen und schenkte dem Papste Spoleto. Die Abwesenheit Karls hatte die Sachsen zu einem Aufstand aufgereizt; allein dieser unterwarf sie wieder durch einen zweiten und dritten Zug, nahm ihnen auch die Siegburg an der Ruhr ab und erbaute in ihrem Lande einige Burgen.

Nun hielt er sie für bezwungen und hielt in ihrem Lande
777 einen Reichstag zu Paderborn. Auf diesem erschienen Abgesandte eines maurischen Statthalters von Saragossa in Spanien und baten um seinen Beistand gegen den Chalifen Abderrahman I. von Cordova. Karl sagte zu und unternahm deshalb

778 3) einen Zug gegen die **Araber in Spanien.** Er eroberte Pampelona und Saragossa, nahm alles Land bis zum Ebro ein und bildete daraus später die sogenannte spanische Mark. Auf dem Rückzuge wurde der Nachtrab von Karls Heer mit seinem tapfern Anführer, dem berühmten Ritter Roland, von den räuberischen Pyrenäenbewohnern erschlagen. (Rolands Horn Olifant.)

Die Sachsen hatten die Abwesenheit Karls im fernen Westen abermals zu einem Aufstande benützt, hatten alle festen Plätze und Kirchen zerstört und ihre Verheerungen auch auf das linke Rheinufer ausgedehnt.

Karl unternahm daher einen vierten Zug gegen sie, drang bis zur Elbe vor und legte auch an diesem Flusse Festungen an. Nun hielt sie Karl für völlig besiegt und wollte mit ihnen einen Kriegszug gegen die Slaven an der Ostsee unternehmen.

Digitized by Google

Sie stellten sich ein, vernichteten aber die mitziehenden Franken beim Berge Süntel an der Weser vollständig. Karls Zorn kannte keine Grenzen. Er unternahm einen fünften Zug gegen sie, verheerte alles Land, schloß sie bei Verden an der Aller ein, nahm sie gefangen und ließ ihrer 4500 enthaupten. Dieses große Rachebeispiel, das sich nur durch die Roheit des ganzen Zeitalters einigermaßen entschuldigen läßt, rief das ganze Sachsenvolk unter die Waffen. Erst nach zwei mörderischen Schlachten bei Detmold und am Flusse Hase unterwarfen sich die Sachsenherzöge Albion und Wittekind, gelobten Christen zu werden, kamen 785 nach Frankreich und ließen sich in Karls Gegenwart zu Attigny in der Champagne taufen. Ein dauernder Friede kam aber trotzdem erst 803 zu Selz (dem jetzigen Königshofen in Unterfranken) zu Stande. Nachdem Karl 788

4) über den **Bajuarenherzog Thassilo** zu Gericht gesessen und Bayern zu einer fränkischen Provinz gemacht hatte, demüthigte er seit 789

5) die **Slaven** an der Ostsee und in Böhmen, machte die Elbe und den Böhmerwald zur Grenze und errichtete gegen sie mehrere Marken (die wendische, thüringische und sächsische.)

Der Krieg gegen die Slaven war noch nicht beendet, als Karl unter seiner eigenen Oberleitung 791

6) einen Zug gegen die **Avaren** in **Ungarn** unternahm. Er schlug sie bis hinter den Wienerwald zurück, mußte aber die Beendigung des Krieges seinem Sohne Pipin überlassen. Dieser erstürmte ihr festes Lager an der Theiß, nahm ihnen alles Land zwischen Enns und Raab ab und vereinigte es 799 als die sogenannte Ostmark mit dem Frankenreich.

Schließlich wandte sich Karl noch

7) gegen die **Normannen**, die den Sachsen manchen Dienst geleistet hatten. Zu Wasser und zu Lande griff er sie an und machte nach 3 jährigem Kampf 810 die Eider zur Grenze gegen sie.

Alle diese Kriege hatten zur Vergrößerung des karolingischen Reiches beigetragen und reichte dasselbe nach 810 vom Ebro bis zur Raab und von der Eider bis zur Tiber.

Da Karl der Große mithin über den größten Theil des früheren weströmischen Reiches regierte, so setzte ihm der Papst Leo III. am Weihnachtsfeste des Jahres 800
in der Peterskirche zu Rom die Kaiserkrone aufs Haupt, und das versammelte Volk stimmte freudig in den Ausruf: „Dem

Digitized by Google

von Gott gekrönten, großen und friedebringenden Kaiser der Römer, Karolus Augustus, Leben und Sieg!"

So groß Karl als Feldherr war, so groß war er auch als Gesetzgeber und Bildner seiner Völker, als Beschützer des Christenthums, als Beförderer der Künste, der Wissenschaften, des Handels und des Landbaues, als Erzieher und Hausvater.

Karl sorgte für schriftliche Aufzeichnung der Gesetze, und wo keine vorhanden waren oder wo sie nicht hinreichten, da gab er selbst zweckmäßige Gesetze. Die Herzogsmacht schaffte er allenthalben ab. Dafür theilte er das ganze Reich in Gaue, und über jeden war ein vom König gewählter Gaugraf gesetzt, der die Gerichtsbarkeit hatte, die Steuern erhob und Ruhe und Ordnung erhielt, und damit kein Graf seine Macht mißbrauchte, ordnete Karl Sendgrafen oder Sendboten zu deren Ueberwachung. Nur die Mark- oder Grenzgrafen waren mit größerer Macht ausgerüstet, da sie auch für die Sicherheit der Grenzen zu sorgen hatten.

Bewunderungswürdig war Karls Sorge um die Volksbildung. Er errichtete Schulen, besuchte dieselben, belohnte und bestrafte die Schüler je nach Verdienst, zog bedeutende Lehrer des Auslandes herbei, beschäftigte sich selbst mit der Ausarbeitung einer deutschen Grammatik, gab den Monaten deutsche Namen und sorgte auch für eine Sammlung der alten Heldenlieder, die aber durch seinen Sohn und Nachfolger leider wieder verloren gieng.

Um den Gottesdienst zu heben, ließ er Sänger und Orgelspieler aus Italien kommen, und daß ihm daran lag, daß das Christenthum immer weiter um sich greife, ersehen wir aus seinem Kriege mit den Sachsen.

Die ausgezeichnetsten Gelehrten des Auslandes rief Karl an seinen Hof, so z. B. den Engländer Alkuin und seinen nachmaligen Geschichtsschreiber und Schwiegersohn (?) Eginhard, und unter den Künsten achtete und beförderte er besonders die Baukunst. (Die Pfalzen zu Ingelheim und Aachen, die Marienkirche in Aachen u. a. verdanken ihm ihre Entstehung.)

Um den Handel zu fördern, wollte er den Main und die Donau durch einen Kanal verbinden lassen, und da dieser Plan an technischer Unkunde scheiterte, so sorgte er wenigstens für gute Straßen, verlieh den Handelsplätzen Marktrechte, sicherte den

Digitized by Google

Transport der Waaren durch den sogenannten „Königsschutz" u. s. w.

Aber auch die Hebung des Landbaues lag ihm am Herzen. Er legte Musteranstalten an, war selbst ein tüchtiger Landwirth und bekümmerte sich sogar um die Zahl der Eier, die von seinen Gütern auf den Markt kommen sollten.

In seiner Lebensweise war Karl sehr einfach. Unmäßigkeit und Trunkenheit verabscheute er; Weichlichkeit und Nachahmung fremder Sitten waren ihm zuwider. Zum Schlaf brauchte Karl wenig Zeit; beim Ankleiden ließ er sich vom Pfalzgrafen die zu erledigenden Reichssagen vortragen, und beim Mittagsmahl hörte er gern Saitenspiel mit Gesang und die Geschichte alter Helden.

Karls Ruhm drang weit über die Grenzen seines Reiches. Alle umliegenden Völker und Fürsten ehrten oder fürchteten ihn. Der König Egbert von England suchte seinen Beistand, und Harun al Raschid, ein mächtiger Chalif von Bagdad, ließ ihm durch Gesandte werthvolle Geschenke überbringen.

Als Karl 70 Jahre alt war, stellten sich häufig Fieber ein und schwächten seinen sonst so kräftigen Körper. Am 28. Januar 814 starb er, 72 Jahre alt, mit den Worten: „Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" Auf einem goldenen Stuhle sitzend, das Haupt mit dem Diadem geziert, mit Schwert und Pilgertasche umgürtet, ein Evangelium auf dem Schoß und im kaiserlichen Ornate wurde er in der kostbar geschmückten Gruft der Marienkirche zu Aachen beigesetzt.

21. Ludwig der Fromme. 814—840.

Die zwei tüchtigsten Söhne Karls, Karl und Pipin, waren leider schon vor ihrem Vater gestorben, und so bestieg 814 Karls dritter Sohn, Ludwig der Fromme, den Thron. Dieser war zwar ein wohlwollender und gelehrter Mann, aber der Regierung eines so ausgedehnten Landes nicht gewachsen. Schon im dritten Jahre seiner Regierung theilte er das Reich unter seine drei Söhne Lothar, Pipin und Ludwig, und da er später zu Gunsten Karls, seines Sohnes aus zweiter Ehe mit Judith, der Tochter des Grafen Welf von Bayern, wiederholt Theilungen vornahm, so entstand große Verwirrung und Krieg der Söhne gegen den Vater und der Brüder unter einander. Die drei älteren Söhne zogen gegen ihren Vater,

Digitized by Google

und in der Nähe von Colmar standen sich die Heere gegenüber. Während man in Ludwigs Lager mit diesem unterhandelte, gieng fast sein ganzes Heer durch Ueberredung zu den Söhnen über, weshalb noch heute das Feld, wo sich die Heere gelagert hatten, das Lügenfeld genannt wird. Da Lothar seinen Vater in ein Kloster sperrte und zur Abdankung und Kirchenbuße zwang, trat Ludwig seinem unnatürlichen Bruder entgegen und setzte seinen alten Vater wieder auf den Thron. Als Dank hiefür wurde er von diesem bei einer abermaligen Theilung (nach Pipins Tode) wiederum verkürzt. Da ergriff Ludwig die Waffen gegen seinen Vater, der aus Schmerz hierüber, bevor es zu einer Schlacht kam, auf einer Rheininsel zu Ingelheim starb 840.

Lothar's anmaßendes Streben nach der Oberherrschaft führte nun einen Bruderkrieg herbei, in welchem Ludwig der Deutsche und Karl den Lothar bei Fontenay 841 vollständig schlugen, worauf endlich im Jahr

843 der berühmte **Theilungsvertrag zu Verdün** zu Stande kam. Durch diesen bekam

Lothar, der älteste Bruder, die Kaiserwürde und die Länder Italien, Burgund und das nachmalige Lothringen.

Ludwig der Deutsche, der zweite Bruder, bekam Deutschland rechts des Rheines und links desselben, des Weinbaues wegen, noch die Städte Mainz, Worms und Speier.

Karl der Kahle endlich, der dritte Bruder, erhielt alles Land, das zwischen der Maas, Schelde, Saone, Rhone, den Pyrenäen und dem atlantischen Meer lag und das bis auf den heutigen Tag den Namen Frankenreich, d. i. Frankreich behalten hat.

22. Das Christenthum in Deutschland.

Unter allen Völkern der Erde war es das deutsche, das dazu bestimmt war, vorzugsweise der Träger christlicher Bildung zu werden. Die Juden, die Griechen und auch die Römer waren schon zu sehr verderbt, als daß sie noch gründlich hätten gebessert werden können; die Deutschen dagegen waren noch einfach und unverdorben und nahmen daher auch die Lehre Christi so einfach und rein und doch so warm und mit vollem Herzen

Digitized by Google

auf, wie sie eben aufgenommen werden muß, wenn sie bleibende und gesunde Früchte hervorbringen soll.

Die Gothen, Burgunder und Longobarden lernten das Christenthum durch ihren Verkehr mit den Römern kennen, und unter den Franken verbreitete es sich, nachdem Chlodwig zu demselben übergetreten war. Zu dem Rufe besonderer Gottesfurcht kamen jedoch die Franken nicht und noch weniger ihre Könige, die Morovinger, und gaben sich dieselben daher auch keine Mühe, das Christenthum unter den von ihnen unterworfenen und noch heidnischen Völkern zu verbreiten. Als die Hausmayer zur Macht gelangten, wurde es besser, und sowohl von Karl Martell als von Pipin dem Kleinen und Karl dem Großen hörten wir, daß sie sich die Ausbreitung des Christenthums sehr angelegen sein ließen. Die Verkündiger des Evangeliums fanden sie jedoch nicht in Frankenland, sondern fromme Männer aus England, Schottland und Irland waren es, die mit Gefahr ihres Lebens das Christenthum unter den Bayern, Alemannen, Thüringern u. s. w. verkündigten.

So lehrte z. B. Kolumban mit 12 Gehilfen um 600 in den Vogesen und in der Schweiz, und wenig nachher stiftete Gallus das Kloster St. Gallen. Fast zu derselben Zeit (um 650) verkündete Kilian das Christenthum in der Gegend von Würzburg und Emmeran in Bayern. Letzterer verlor in Folge eines falschen Verdachtes durch Lampert, den Sohn des Herzogs Theodo I., sein Leben. Lampert mußte fliehen; Emmeran aber wurde feierlich begraben und ihm zu Ehren das Kloster St. Emmeran in Regensburg erbaut. Als Apostel der Friesen machte sich Willibrord berühmt, der um 690 mit 12 Gehilfen in Utrecht ankam, viele Friesen zum Christenthum bekehrte und endlich als Erzbischof von Utrecht starb.

Die größten Verdienste um die Einführung des Christenthums in Deutschland aber hat der englische Benedictinermönch Winfried, genannt Bonifazius (der Wohlthäter). Er wird nicht mit Unrecht der Apostel der Deutschen genannt, denn seine Wirksamkeit erstreckte sich über Friesland, Hessen, Thüringen, Bayern und Alemannien. Er vertrieb mit steter Lebensgefahr die Finsterniß des heidnischen Aberglaubens, ließ heilige Bäume umhauen und stürzte Götzenaltäre, und wenn das Volk dann sah, daß weder ein Blitz ihn erschlug, noch Feuer ihn verzehrte (wie die Heidenpriester prophezeit hatten), so erkannte es die

Digitized by Google

Ohnmacht seiner Götzen und glaubte den Worten des h. Bonifazius. Wegen dieser großen Wirksamkeit ernannte ihn der Papst Gregor II. 745 zum Erzbischof von Mainz und zum Primas von Germanien, und als solcher ordnete und stiftete er viele Bisthümer, so z. B. Regensburg, Passau, Salzburg und Freising für Bayern; Eichstädt und Würzburg für Franken; Erfurt und Ordruf für Thüringen, und Augsburg, Straßburg, Speyer ꝛc. für Alemannien.

Als 70jähriger Greis wurde er 755 von den Friesen, die er vollends bekehren wollte, in der Gegend von Dokkum erschlagen, und sein Leichnam erst in Utrecht, dann in Mainz und schließlich in Fulda beigesetzt.

23. Sitten und Einrichtungen der Deutschen nach der Völkerwanderung.

In Folge der Völkerwanderung änderten sich manche Sitten und Gebräuche der Deutschen und zwar hauptsächlich bei den Völkern, die auf römischem Grund und Boden sich neue Reiche gründeten und sich in Folge dessen zum Theil mit den Eingebornen vermischten. Die Hauptänderung gieng mit ihrer **Sprache** vor; denn aus der deutschen entstanden durch Vermischung mit der Sprache der Eingebornen, welches meist die lateinische oder römische war, die sogenannten romanischen Sprachen, wozu man die italienische, französische, spanische und portugiesische ꝛc. rechnet.

Eine zweite, große Veränderung war die, die mit der **Verfassung** der ausgewanderten Völker vorgieng. Es entwickelte sich nämlich das **Feudal-** oder **Lehenswesen,** und verbreitete sich dasselbe vom fränkischen Reiche aus nach und nach auch über Deutschland.

Hatte man nämlich ein neues Reich erobert, so theilte man dasselbe in drei Theile. Einen behielt der Anführer oder Herzog der Eroberer, und nahm derselbe meist auch alle Rechte für sich in Anspruch, die früher der römische Kaiser in diesem Lande besaß; den zweiten Theil gab er seinen Kriegsgenossen als Allod, d. i. freies Besitzthum, und den dritten durften die Besiegten gegen gewisse Abgaben behalten. Um aber die Allod-

Digitized by Google

besitzer, die nur zum allgemeinen Heerbann*) verpflichtet waren, mehr an sich zu fesseln, überließ der König denselben Theile seines Besitzthums zu zeitweisem oder lebenslänglichem Genusse. Ein solcher Theil hieß Feod oder Lehensgut (auf Widerruf geliehenes Gut), der Geber Lehensherr und der Empfänger Lehensmann oder Vasall. Letzterer mußte als Gegengabe seinen Lehensherrn mit Gut und Blut, mit Leib und Leben vertheidigen und auch gewisse Hofdienste übernehmen. Ein ähnliches Verhältniß entstand bald zwischen den königlichen Vasallen und deren Unter- oder Aftervasallen. Im Laufe der Zeit wurden die Lehen in männlicher Linie erblich, und mit der Einführung der stehenden Heere löste sich das Lehenswesen allmählich ganz auf, da es dadurch gewaltig an seiner Bedeutung verloren hatte.

Durch die Ausbildung des Lehenswesens trat der Unterschied der Stände immer mehr hervor, und als sich mit der Zeit auch der Priester- und Bürgerstand entwickelte, bestand die Volksvertretung bald nicht mehr aus den Einzelnen, sondern es bildete sich eine Vertretung nach Ständen.

An die Stelle der Gewohnheitsgesetze traten allmählich geschriebene Gesetze und sind noch vorhanden die der Gothen, Sachsen (lex salica und lex ripuarica), Thüringer, Alemannen, Bajuaren u. dgl.

Nach allen diesen Gesetzen konnten die meisten Verbrechen durch Geldstrafen (Wehrgeld) gesühnt werden, und nur auf Feigheit und Landesverrath stand der Tod.

Nach dem bajuarischen Gesetz z. B. zahlte man: für Ermordung eines Agilolfingers 600, eines Priesters 300, eines Edlen 200, eines Freien 100, eines wandernden Fremdlings 130 Goldgulden, und selbst die Strafen für Verletzungen waren genau bestimmt. Strafe des Diebstahls war neunfacher Ersatz. Da jedoch Geld äußerst selten war, so vertraten andere Dinge dessen Stelle und hatten einen gesetzlich bestimmten Werth. So galt z. B. ein Ochse 1, ein Pferd 6 Goldgulden.

Karl der Große wollte für alle Provinzen seines Reiches ein allgemeines Gesetz durchführen; dies gieng jedoch nicht und

*) Wer zum Heerbann gehörte, mußte sich selbst vollständig ausrüsten und sich für drei Monate mit Lebensmitteln versehen.

Digitized by Google

bekamen es nur die Völker, die noch kein geschriebenes Gesetz hatten. Die Zusätze hinzu, die sogenannten Kapitularien (so genannt wegen ihrer Eintheilung in Kapitel) hatten aber bei allen Völkern des fränkischen Reiches Geltung.

Während der Regierung der Karolinger konnte jedermann sein Recht in drei Instanzen suchen, bei denen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit herrschte, und hieng die Gerichtsbarkeit mit der Eintheilung des Landes zusammen.

Die Centgerichte stunden unter einem Grafen oder dessen Stellvertreter; die Grafschaftsgerichte unter den Sendboten, und die Reichsgerichte unterm Könige oder dessen Stellvertreter: dem Pfalzgrafen.

Kunst und Wissenschaft fanden nur in den Klöstern Pflege; Klostergeistliche beschäftigten sich mit Erziehung der Jugend, verabfaßten Chroniken, schrieben Bücher ab, erbauten Kirchen und fertigten die zum kirchlichen Gebrauche erforderlichen Geräthe aus Gold und anderm Metall.

Einige Ueberbleibsel aus jener Zeit sind noch vorhanden. Zu Regensburg zeigt man noch den um 700 gefertigten Bischofsstab des hl. Erhard und im Kloster Kremsmünster einen Kelch und zwei Leuchter, Geschenke des Herzogs Thassilo II.

Auch die Gewerbe wurden anfangs nur in Klöstern betrieben. So mußte z. B. jedes Mitglied des Benedictinerordens (gestiftet durch Benedict von Nursia 515) irgend eine nützliche Kunst ausüben, und gab es in den Mauern seiner Klöster Werkstätten für Schild- und Degenschmiede, Schuhmacher, Walker u. dgl.

Digitized by Google

Das Mittelalter.

Von der Gründung des deutschen Reiches, 843 n. Chr., bis zu Karl V. und zum Beginn der Reformation, (1519) 1517 n. Chr.

Dritter Abschnitt.

Von der Gründung des deutschen Reiches bis auf Kaiser Rudolf von Habsburg. 843 bis 1273.

24. Die deutschen Könige aus dem Geschlechte der Karolinger.

Ludwig II., der Deutsche, von 843—876.
Karlmann, Ludwig III. und Karl der Dicke von 876—887.
Arnulf von Kärnthen von 887—899.
Ludwig das Kind von 899—911.

Ludwig der Deutsche glich in mancher Hinsicht seinem Großvater. Er war leutselig, einfach, fromm und mild und suchte durch eine weise, tapfere und gerechte Regierung die Wohlfahrt seines Reiches zu fördern. Das Hauptland seines Reiches war Bajuarien und Regensburg seine Residenz.

Um sich gegen die Einfälle der Slaven und Normannen sicher zu stellen, ließ er in den Grenzländern die Herzogsmacht wieder aufkommen. Die Sendboten schaffte er ab, richtete aber dafür für sein Reich ein Hofgericht ein, an dessen Spitze er einen Pfalzgrafen stellte.

Digitized by Google

In der Erwerbung der Kaiserwürde kam ihm sein Bruder, Karl der Kahle, zuvor; dagegen nöthigte er denselben, durch den Vertrag von Marsen an der Maas, ihm einen Theil der Lothar'schen Erbschaft, nämlich Ostlothringen mit Basel, Straßburg, Trier, Köln und Aachen, abzugeben und gehörten diese Städte von nun an zu Deutschland.

Nach Ludwigs Tode theilten sich seine drei Söhne in Deutschland. Karlmann erhielt Bayern, Kärnthen, Mähren und Böhmen, Ludwig: Franken, Sachsen und Thüringen und Karl der Dicke Alemannien. Karlmann starb jedoch schon 880 und Ludwig 882, und so war Karl der Dicke der Erbe von ganz Deutschland. Wenig Jahre später fiel ihm auch Westfranken und Italien zu und stand nun abermals das ganze Frankreich (Burgund ausgenommen) unter der Herrschaft eines Einzigen. Da er sich jedoch von den Normannen, die auf Schiffen bis Paris gedrungen waren und auch Städte am Rhein, der Elbe, Loire ꝛc. heimgesucht hatten, zweimal schimpflich den Frieden erkaufte und ihnen bis zur Zahlung des Lösegeldes eine fränkische Provinz zur Plünderung preisgab, so wurde er
887 auf einer Reichsversammlung zu Tribur am Rhein (bei Oppenheim) von den Deutschen und kurz darauf auch in Frankreich des Thrones entsetzt, und entstanden nun die Reiche Deutschland, Frankreich, Burgund, Arelat und Italien.

In Deutschland wählte man nun den thatkräftigen Sohn Karlmanns, **Arnulf**, der als Herzog von Kärnthen bereits mehrmals Gelegenheit hatte, die deutsche Ehre gegen die Slaven zu wahren. Im Jahr 891 schlug er die Normannen am Dyle-fluß bei Löwen vollständig aufs Haupt, und ein Jahr später bezwang er mit Hilfe der Ungarn auch die Mähren. Auch nach Italien, wo sich mehrere um die Oberherrschaft stritten, zog er zweimal und brachte von seinem zweiten Zug, der ihn 896 siegreich bis Rom führte, die römische Kaiserkrone mit zurück. Doch nur drei Jahre erfreute er sich derselben. Er starb nach dreijährigem Siechen 899 zu Regensburg an Gift, das er in Italien erhalten hatte, und ganz Deutschland betrauerte tief seinen Tod, denn es hatte nie mehr als jetzt seines kräftigen Armes bedurft.

Arnulfs Sohn, **Ludwig das Kind**, war der letzte Karolinger, der über Deutschland regierte. Unter seiner Regierung drangen die Ungarn unter großen Verheerungen mehrmals sieg-

Digitized by Google

reich bis Bayern vor, und gehören die Jahre von 899—911 zu den unglücklichsten, die jemals über Deutschland gekommen sind.

Die Ungarn oder Magyaren waren ein wildes Nomaden- oder Reitervolk finnischer Abkunft. Vom Ural aus drangen sie immer weiter nach Westen, ließen sich nach dem Untergange der Avaren in Pannonien nieder und unternahmen von hier aus ihre Raubzüge nach Deutschland. Sie glichen eher wilden Thieren, als Menschen, führten Pfeil und Bogen mit bewunderungswürdiger Gewandtheit, waren äußerst grausam und verbreiteten überall Schrecken und Entsetzen. Die Sage berichtet, daß sie die Herzen der Erschlagenen aßen und ihr Blut tranken.

Zweimal schlug der tapfere Markgraf der Ostmark, Luitpold der Schyre, die Ungarn siegreich zurück; 907 aber wurde das deutsche Heer und die Blüthe des bajuarischen Adels von ihnen bei der Ennsburg fast vollständig vernichtet, und 911 drangen sie sogar bis zur Lechmündung, schlugen daselbst das deutsche Heer, schleppten Tausende in Gefangenschaft und erzwangen sich von Ludwig einen jährlichen Tribut.

Zum Glück für das zerrüttete Land starb Ludwig 911 in seinem 18. Lebensjahre.

Mit dem Erlöschen der Karolinger in Deutschland löst sich das bisherige Vereinigungsband der deutschen Stämme, und Deutschland drohte in mehrere Einzelstaaten zu zerfallen. Bei den meisten Völkern war die Herzogsmacht wieder entstanden, so bei den Sachsen, den Rhein- und Ostfranken, den Bayern, Lothringern und Alemannen oder Schwaben.

Nur die Furcht vor den Einfällen der Magyaren und Slaven veranlaßte die Wahl einer neuen Königsdynastie. Erst wählte man den Mächtigsten, den Herzog Otto den Erlauchten von Sachsen; da aber dieser die Krone nicht annahm, weil er schon bejahrt war, so fiel auf seinen Rath und durch den Einfluß Hatto's, des Erzbischofs von Mainz, die Wahl auf den ebenfalls mit den Karolingern verwandten

Konrad I. von Franken, und regierte derselbe von 911 bis 919. Seitdem blieb Deutschland ein Wahlreich, das auf dem Grundsatz ruhte, daß man nach „dem Blute" wählen müsse. Konrad mußte sich jedoch die Anerkennung mehrerer Herzöge

Digitized by Google

erst erkämpfen und waren seine Hauptgegner die Herzöge von Bayern und Sachsen.

Die Bayern hatten sich 911 Arnulf, den Sohn des schon genannten Markgrafen Luitpold, zum Herzoge gewählt. Ihre Wahl war keine schlechte; denn schon 913 befreite er sein Land durch den glänzenden Sieg bei Oetting am Inn von den Einfällen der Ungarn. Da er den Titel eines Königs der Bajuarier in Anspruch nahm, kam er mit Konrad von Franken in Krieg. Konrad zog 914 über Forchheim nach Regensburg und eroberte diese Stadt; Arnulf aber floh mit Weib und Kindern zu seinen ehemaligen Feinden, den Ungarn, und kehrte erst nach Konrads Tode wieder nach Bayern zurück.

Aber auch der Herzog Heinrich von Sachsen, Sohn Otto's des Erlauchten, wollte Konrad nicht anerkennen. Es kam zum Krieg, der schließlich, obwohl Konrad besiegt wurde, mit einer völligen Aussöhnung der beiden Fürsten endete.

Da Konrad einsah, daß zur Behauptung der deutschen Krone die geringe Macht seines Hauses nicht ausreiche, schlug er, als er sein nahes Ende fühlte, nicht seinen Bruder Eberhard, sondern seinen ehemaligen Hauptfeind, den mächtigen Herzog der Sachsen, zu seinem Nachfolger vor, und sein Vorschlag wurde zum Glücke Deutschlands befolgt.

Die sächsischen Kaiser. 919—1024.

25. Heinrich I. 919—936.

Zu Fritzlar riefen zuerst die Franken Heinrich von Sachsen als deutschen König aus, und ihrem Beispiele folgten jubelnd die Sachsen. Die Boten, die ihm die Reichsinsignien überbrachten, sollen ihn mit Vogelfang beschäftigt angetroffen und er davon den Namen „Vogelsteller oder Finkler" erhalten haben. Schon sein Aeußeres verkündete den Gebieter. Er war eine hohe, urkräftige Gestalt, kühn, tapfer und unverzagt, paarte strenge Gerechtigkeit mit versöhnender Milde und verband mit tiefer Religiosität hohe Achtung der Kirche. Seine Regierung ist eine der wichtigsten in der ganzen deutschen Geschichte, und die Werke, die er stiftete, wirkten segensreich durch mehrere Jahrhunderte. Er förderte die Einheit des deutschen Reiches, besiegte die mächtigsten Feinde der Deutschen, die

Digitized by Google

Ungarn, und wurde der Stifter des deutschen Ritterwesens und des freien Bürgerstandes.

Kaum hatten die Bayern den Tod des Kaisers Konrad I. vernommen, so riefen sie ihren nach Ungarn entflohenen Herzog Arnulf wieder zurück. Dieser kam, waltete wieder mit königlicher Macht und umzog, da er einen Kampf mit dem neugewählten deutschen König voraussah, seine Residenz Regensburg eilfertig mit Mauern und Streitthürmen. Kaum war er damit fertig, so erschien denn auch Kaiser Heinrich mit seinem Heere vor der Stadt. Zu einer Eroberung derselben kam es nicht, wohl aber zu einem gütlichen Vergleich. Arnulf leistete den Huldigungseid, und Heinrich belehnte ihn dafür mit Bayern und vielen Hoheitsrechten (Münzrecht, Ernennung der Bischöfe u. dgl.)

Die Unterwerfung des Schwabenherzogs Burkhard verursachte Heinrich weniger Mühe, und nachdem er durch kluge Benutzung der Umstände Lothringen, welches bei der Wahl Konrads I. zu Frankreich gekommen war, wieder mit Deutschland vereinigt hatte, war die Einheit der deutschen Stämme vollendet, und der Rhein wälzte sich wieder zwischen deutschen Ländern dem Meere zu.

Nach Besiegung der inneren Feinde wandte sich Heinrich gegen die Ungarn und schloß mit ihnen zuerst einen 9jährigen Waffenstillstand gegen Bezahlung eines jährlichen Tributs.

Mit außerordentlicher Thätigkeit wurde diese Zeit des Friedens benützt. Burgen und kleine Städte wurden angelegt oder erweitert. So entstanden z. B. in jener Zeit Quedlinburg, Goslar, Meißen, Wittenberg ꝛc., und Merseburg, Nordhausen u. a. wurden mit Mauern umgeben.

Jeder neunte Mann mußte zur Besatzung in eine Stadt, und die Landbevölkerung mußte den dritten Theil aller Bodenerträgnisse zur Anlegung von Vorräthen in jene Orte bringen, damit die hinter den Mauern Schutz Suchenden zur Zeit der Noth davon leben könnten.

Um die Bevölkerung der Städte zu heben, mußten ferner alle Versammlungen und Gerichtstage in denselben abgehalten werden, und da sich, sowohl des Schutzes als des Verkehres wegen, bald viele in diesen neu entstandenen Orten ansiedelten, so wird Heinrich nicht mit Unrecht der Gründer des freien Bürgerstandes oder Städtegründer genannt.

Digitized by Google

Allein auch für ein tüchtiges Kriegsvolk sorgte Heinrich, und bildete er besonders seine Reiterei musterhaft aus. Unablässig wurden Uebungen vorgenommen, und um später den Anprall der anstürmenden Ungarn besser aushalten zu können, lehrte er die Reiter in geschlossenen Reihen kämpfen. Doch auch der Einzelkampf wurde fleißig geübt, und durch seine Stiftung der Waffenfeste oder Turniere wurde Heinrich der Veredler des Adels und Begründer der Ritterzeit.

Als die 9 Jahre des Waffenstillstandes abgelaufen waren bekamen die ungarischen Gesandten statt des Tributes einen räudigen Hund. (So berichtet wenigstens eine alte Sage). Die über diesen Schimpf äußerst erbitterten Ungarn erschienen sofort mit großer Macht in Sachsen und Thüringen, wurden aber
933 vollständig geschlagen und zwar das Hauptheer durch Heinrich selbst bei Merseburg und ein zweites Heer bei Sondershausen. Die Ungarn wagten sich seit dieser Zeit nicht mehr nach Norddeutschland; Heinrichs Ruhm aber verbreitete sich über die ganze Welt, und sein Heer und Volk begrüßte ihn als den Vater und Erretter des Vaterlandes. Von der Beute stiftete Heinrich das Kloster Quedlinburg, und den Tribut, den er sonst den Ungarn gebracht, schenkte er den Kirchen und Armen.

Schon vor Besiegung der Ungarn hatte Heinrich I. die Slaven in Böhmen und Brandenburg gedemüthigt und zinspflichtig gemacht und zum Schutz gegen sie die Markgrafschaft Meißen errichtet, und nach 933 wandte er sich gegen die Dänen, entriß ihnen die Mark Schleswig wieder und brachte ihren König Kanut dahin, daß er sich taufen ließ.

Nachdem sich Heinrich von den Großen des Reichs zu Erfurt die Nachfolge seines ältesten Sohnes hatte zusichern lassen, starb er in Folge eines Schlaganfalles auf seiner Pfalz zu Memleben an der Unstrut in seinem 60. Lebensjahre und wurde in dem von ihm gegründeten Kloster zu Quedlinburg begraben.

26. Otto I., der Große. 936—973.

Otto der Große war der echte Sohn und würdige Nachfolger seines Vaters. Er hatte dieselbe stattliche Gestalt, langes blondes Haar und große strahlende Augen, und als geistige Eigenschaften zierten ihn besonders hoher Ernst, fester Wille

Digitized by Google

und entschiedene Strenge verbunden mit Großmuth und Gerechtigkeit.

Bei seiner feierlichen Krönung zu Aachen stritten sich die drei geistlichen Reichsfürsten um die Ehre des Salbens, und bei dem Krönungsmahle verrichteten die höchsten weltlichen Fürsten zum erstenmal persönlich die Erz- oder obersten Hofämter.

Das Amt des Marschalls (der für die Aufnahme und Unterkunft der Gäste und ihrer Begleitung zu sorgen hatte) versah der Herzog Arnulf von Bayern, das des Truchseß (dem die Anordnung der Tafel oblag) Herzog Eberhard von Franken, das des Mundschenken Herzog Hermann von Schwaben und das des Kämmerers Herzog Giselbert von Lothringen.

Um des Reiches Einheit, die sein Vater wesentlich gefördert hatte, noch zu mehren und zu erhalten, suchte Otto die Macht der Herzöge zu beschränken. Er behandelte deshalb die Herzogthümer nur als Provinzen des Reiches und die Herzöge als die obersten Reichsbeamten, deren Ernennung nach freier Wahl er als sein unbestrittenes Recht in Anspruch nahm, und so oft sich ein Reichslehen erledigte, verlieh er es — die Politik seines Vaters befolgend — an einen Verwandten seines Hauses oder einen erprobten, ihm ergebenen Mann. So gab er z. B. seinem Schwiegersohne Konrad das Herzogthum Lothringen, seinem Sohne Ludolf das erledigte Schwaben, seinem Bruder Heinrich das mächtige Bayern und dem tapfern Hermann Billing, der ihm gegen innere und äußere Feinde treulich beigestanden hatte, sein eigenes Sachsenland.

Mit Heinrich I. begann für Bayern, über welches nach Arnulfs Tode (935) noch zwei Schyren regiert hatten, die Zeit der Amtsherzöge aus verschiedenen Häusern (von 948—1070). Da die meisten derselben nahe Verwandte, einige sogar Söhne des gleichzeitig regierenden deutschen Kaisers waren und ihnen außerdem Pfalzgrafen zur Seite saßen, von denen sie gewissermaßen überwacht wurden*), so war Bayern während dieser Zeit in Wirklichkeit nur eine deutsche Provinz.

Der erste von Otto I. für Bayern ernannte Pfalzgraf, Arnulf der Jüngere, Sohn Arnulfs I., erbaute 940 die

*) Otto übertrug nämlich dem Pfalzgrafen, der ursprünglich nur das oberste königliche Richteramt besaß, auch die Aufsicht über die königlichen Burgen, Güter und Lehen und die Verwaltung der Reichseinkünfte.

Digitized by Google

Burg Scheyern — das Stammschloß der Wittelsbacher, — verlor aber, als er nach der Belehnung Bayerns an Heinrich widersprach, seine Pfalzgrafschaft und durch einen Pfeilschuß sein Leben.

In seinen vielfachen Kriegen mit den äußeren Feinden Deutschlands war Kaiser Otto I. ebenfalls stets glücklich. Er nöthigte die Böhmen zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit, befestigte in den von den Slaven bewohnten Ländern zwischen Elbe und Oder die deutsche Herrschaft und machte auch den König Harald von Dänemark, den er bis zur Nordspitze Jütlands vertrieb (Ottensund) und zur Annahme des Christenthums zwang, zum deutschen Vasallen, und um sowohl die Dänen, als auch die Slaven zum Christenthum zu bekehren, errichtete er die Bisthümer Schleswig, Ripen, Aarhuus; Brandenburg, Havelberg, Meißen, Merseburg ꝛc. und das Erzbisthum Magdeburg.

Hierauf unternahm er 951 seinen ersten Zug gegen Italien. Von der italienischen Königswittwe Adelheid zur Hilfe gerufen, eilte er rasch dorthin, eroberte Pavia, demüthigte Berengar, den Bedränger Adelheids, vermählte sich mit letzterer und erhielt dadurch die lombardische Krone. Ein Aufstand seines Sohnes Ludolf und seines Schwiegersohnes Konrad, die mit dieser Ehe unzufrieden waren, rief ihn nach Deutschland zurück. Kaum hatte er diese besiegt und ihnen verziehen, so brachen die Ungarn verheerend in Süddeutschland ein und drangen bis zum Lech vor. „Wenn nicht der Himmel über uns hereinbricht oder die Erde uns verschlingt, so werden unsere Rosse die Flüsse aussaufen und die Städte zertreten," so riefen sie prahlend aus.

Allein es sollte anders kommen. Am 10. August stellte sich ihnen Kaiser Otto I. an der Spitze der Bayern, Franken, Schwaben und Böhmen entgegen und schlug sie in der Schlacht auf dem **Lechfelde** bei Augsburg so vollständig, daß sie nie mehr wagten, in Deutschland einzubrechen. Nur wenige sahen ihr Vaterland wieder; denn wer dem Schwerte oder den Wellen des Leches entrann, wurde auf der Flucht erschlagen.

Die Beute des Tages war so groß, daß ein Bauer sich einen silbernen Pflug machen ließ, und die vielen eroberten Pferde sollen die erste Veranlassung des Keferloher Pferdemarktes (bei München) gewesen sein.

Digitized by Google

Wenige Jahre später zog Otto I. abermals nach Italien, setzte sich zu Mailand die eiserne Krone aufs Haupt und wurde 962
vom Papste zum römischen Kaiser gekrönt. Von nun an blieb die Kaiserwürde beständig beim deutschen Reiche, das fortan den Titel **„heiliges römisches Reich deutscher Nation"** bekam. Auch das Bestätigungsrecht jeder künftigen Papstwahl mußten ihm die Römer feierlich beschwören, und setzte er in Folge dessen mehrere Päpste ab und andere ein.

Das Jahr 966 führte den Kaiser zum drittenmal über die Alpen. Er nahm den Griechen Unteritalien ab, behielt zwar durch den Friedensschluß nur Benevent und Capua, brachte aber dagegen eine Vermählung seines schon gekrönten Sohnes Otto II. mit der griechischen Kaiserstochter Theophania zu Stande und wurde von Seiten des byzantinischen Hofes als oströmischer Kaiser anerkannt.

Ein Jahr nach seiner Rückkehr aus Italien entschlief Otto I. in der Kirche zu Memleben 973 und wurde zu Magdeburg begraben. Seinem 18jährigen Sohne hinterließ er das mächtigste und blühendste Reich in Europa.

27. Otto II. 973—983 und Otto III. 983—1002.

Otto II., der kühne, entschlossene und wissenschaftlich gebildete Sohn des großen Otto hatte ebenfalls manchen Streit zu bestehen. Da sein Verwandter, der Herzog Heinrich II. von Bayern, der Zänker genannt, ebenfalls nach der deutschen Krone strebte und sich durch den Bischof von Freising sogar krönen ließ, so mußte Otto gegen denselben zu Felde ziehen. Otto blieb Sieger und setzte Heinrich II. ab. Später (985) bekam Heinrich Bayern zwar wieder, aber mit bedeutend zugeschnittenen Grenzen. Kärnthen, sowie die Ostmark (Oestreich) wurden selbständig, und der Nordgau (Oberpfalz) kam zu Ostfranken.

Einige Jahre später trieb Otto den König Lothar von Frankreich, der Lothringen für seinen Bruder Karl wollte, von Aachen bis nach Paris zurück (978) und verbrannte die Vorstädte von Paris. Obwohl er die Stadt selbst nicht erobern konnte und Seuchen und der anbrechende Winter ihn zum Rückzuge nöthigten, so behauptete er Lothringen doch als ein deutsches Lehen.

Digitized by Google

Hierauf zog Otto II. nach Italien, um Unteritalien, auf das er als Gemahl der griechischen Theophania Ansprüche machte, in Besitz zu nehmen. In der Schlacht bei Basantello aber wurde er 982 von den Griechen mit Hilfe der Araber oder Sarazenen, die sich ebenfalls in Unteritalien niedergelassen hatten, vollständig geschlagen und entkam seinen Verfolgern nur wie durch ein Wunder. Die Blüthe des deutschen Ritterstandes war dadurch auf viele Jahre vernichtet.

Als Otto sich nach dem glänzenden Reichstage zu Verona 983 zu einem neuen Zuge gegen Unteritalien rüstete, starb er in seinem 28. Lebensjahre und hinterließ Reich und Krone seinem erst 3jährigen Sohne

Otto III. Dieser wurde zu Aachen gekrönt, wuchs unter der Vormundschaft seiner Mutter und des edlen Erzbischofs Willigis von Mainz auf und erhielt durch die drei größten Gelehrten seiner Zeit eine vortreffliche Bildung. Mündig geworden, zog er nach Italien, erhielt zu Rom die Kaiserkrone und ernannte seinen letzten Lehrer, den berühmten Gerbert von Rheims, zum Papste (Silvester II.). Im Jahre 1000 — in welchem man den Untergang der Welt erwartete — unternahm Otto III. eine Pilgerreise nach Gnesen zum Grabe seines väterlichen Freundes, des von den heidnischen Preußen erschlagenen Bischofs Adalbert von Prag, und stiftete das Erzbisthum Gnesen. Hierauf besuchte er das Grab Karls des Großen zu Aachen, begeisterte sich an dem Anblick dieses mächtigen Kaisers und kehrte in sein geliebtes Italien zurück. Gegen seinen Plan, Italien und Deutschland fest zu verbinden, ersteres zum Hauptland und Rom zur Hauptstadt seines Reiches zu machen, sträubte sich das Nationalitätsgefühl der Deutschen, und selbst Italien gieng nicht auf diese Idee ein. Otto III., wegen seiner Gelehrsamkeit das „Wunderkind" genannt, starb in der Blüthe seiner Jahre — 22 Jahre alt — unvermählt zu Paterno, und sein Nachfolger wurde Herzog Heinrich IV. von Bayern, Sohn des Zänkers und Urenkel des ersten Kaisers aus dem Hause der Sachsen.

28. Heinrich II., der Fromme, von 1002—1024.

Kaiser Heinrich II.*) wurde bis in die neueste Zeit vielfach mißkannt und unterschätzt. Er machte manches wieder gut, was

*) Ueber Bayern regierte er als Heinrich IV. v. 995 – 1004 u. v. 1008—1017.

Digitized by Google

Otto III. verschuldet hatte, verfolgte wieder kräftig die Pläne des ersten Otto, entriß den Polen das von ihnen eroberte Böhmen, und selbst die Stiftung des Bisthums Bamberg hatte einen politischen Grund. Es sollte eine Grenzwache gegen die benachbarten slavischen Völker sein und trug wesentlich dazu bei, daß das ostwärts liegende Land nicht nur germanisirt, sondern auch cultivirt wurde. In Italien, wohin er drei Züge machte, hatte er viel zu kämpfen und kam zu Pavia durch einen nächtlichen Aufstand in große Gefahr. Er entkam nur durch einen Sprung durchs Fenster und blieb in Folge dessen zeitlebens hinkend. Im Jahr 1014 wurde er zu Rom feierlich als Kaiser gekrönt und erhielt zugleich vom Papste den goldenen Reichsapfel als Sinnbild der Weltherrschaft und die Anerkennung des kaiserlichen Bestätigungsrechtes in Bezug auf die Papstwahl.

Im Jahr 1016 erwarb sich Heinrich II. durch einen Vertrag mit dem kinderlosen König von Burgund die Anwartschaft auf sämmtliche burgundische Länder, und als sich die burgundischen Großen widersetzten, mußten sie die kaiserlichen Waffen fühlen. 1024 starb Heinrich II. auf einer Reise nach Sachsen und wurde in dem von ihm erbauten Dome zu Bamberg begraben. Er und seine fromme Gemahlin Kunigunde wurden später heilig gesprochen.

Die fränkischen oder salischen Kaiser. 1024—1125.

29. Konrad II. 1024—1039.

Da mit Heinrich II. das sächsische Geschlecht ausgestorben war, die Fürsten aber doch das Bedürfniß eines Oberhauptes hatten, so versammelten sich alle deutschen Fürsten am Königsstuhl zwischen Oppenheim und Mainz und wurde auf den Rath des verstorbenen Kaisers von allen geistlichen und weltlichen Fürsten 1024

Konrad der Zweite oder **der Salier** zum Kaiser gewählt. Mit ihm bestieg ein Haus den Thron, das mit festem Willen das Ziel verfolgte, die königliche Gewalt den Vasallen gegenüber zu kräftigen und den Thron erblich zu machen. In kurzer Zeit hatte Konrad II. sich allgemeine Anerkennung und dem Reiche

Digitized by Google

Ordnung verschafft. Böhmen und Polen mußten ihm huldigen, und schon auf seinem ersten Römerzuge erhielt er zu Mailand die eiserne und zu Rom die Kaiser-Krone. Mit dem mächtigen König von Dänemark und England, Kanut dem Großen, schloß er ein Freundschaftsbündniß, gab ihm die Mark Schleswig zurück und vermählte seinen Sohn Heinrich mit der dänischen Königstochter. Hierauf wußte er sich — wie früher Heinrich II. — durch einen Vertrag die Erbfolge in Burgund zu sichern, zu welchem Reiche das heutige Savoyen, die Schweiz, die Provence mit Toulon und Marseille, die Dauphine und Franchecomte gehörte. Zwar machte hierauf auch Konrads Stiefsohn, Ernst von Schwaben, Ansprüche; allein Konrad warf einen zweimaligen Aufstand desselben leicht nieder, setzte sich nach dem Tode des kinderlosen Königs Rudolf
1033 zu Payerne (oder Peterlingen), der damaligen Hauptstadt Hochburgunds, die **burgundische Krone** aufs Haupt und bestätigte den in Burgund und den Niederlanden zur Steuerung des Fehdegeistes und des Faustrechtes eingeführten Gottesfrieden.

Auf seinem zweiten Zug nach Italien machte er zur Schwächung der größeren (hauptsächlich geistlichen) Lehensträger durch ein Gesetz, das bald auch in Deutschland allgemeine Geltung fand, **alle kleineren Lehen erblich.**

1039 starb Kaiser Konrad II. zu Utrecht und wurde in dem von ihm gegründeten Dome zu Speyer begraben.

30. Heinrich III., der Schwarze, von 1039—1056.

Heinrich III., Sohn Konrads II., war vor seiner Kaiserwahl als Heinrich VI. Herzog über Bayern von 1027—1040. Er war ein Mann von kräftigem Geiste und eiserner Willenskraft, der die von seinem Vater angebahnte unumschränkte königliche Machtvollkommenheit zu erstreben suchte und bei längerer Regierungszeit wahrscheinlich auch erreicht hätte. Er besetzte die erledigten Reichslehen ganz nach Gutdünken oder ließ sie gar unbesetzt, und auch nach auswärts verschaffte er sich Geltung. Dem Könige von Frankreich, der seine unbegründeten Ansprüche auf Burgund und Lothringen immer wieder erneuerte, warf er 1056 bei einer Zusammenkunft in Metz den Fehdehandschuh vor die Füße. Derselbe hob ihn aber nicht auf, son-

Digitized by Google

dern machte sich noch in der Nacht davon. Böhmen wurde nach zwei Feldzügen zur demüthigen Unterwerfung gezwungen, und selbst Ungarn mußte eine Zeit lang die Oberhoheit Heinrichs anerkennen.

Zur Befestigung der Ordnung im Reiche trug die Einführung des allgemeinen Landfriedens wesentlich bei; denn nach demselben mußten unter Androhung des Kirchenbannes wöchentlich von Mittwoch Abend bis Montag Morgen, sowie während der Advent- und Fastenzeit alle Fehden ruhen.

Allein auch als Vormund der Kirche fühlte sich Heinrich III. und mußten die Päpste mehrmals seine Obergewalt fühlen. Er ließ durch eine Kirchenversammlung die drei schismatischen, d. h. gleichzeitig regierenden Päpste absetzen und vergab den päpstlichen Stuhl viermal an würdige deutsche Bischöfe.

Freilich klagten die Großen des Reiches und die Geistlichkeit in der Stille über die Willkür des Kaisers; aber sie schmiegten sich trotzdem geduldig unter dieselbe und warteten auf günstigere Zeiten, die denn leider nur zu bald für sie anbrechen sollten. Das Volk aber erkannte mit sicherem Blicke den Werth seines Kaisers und nannte denselben ganz treffend „die Linie der Gerechtigkeit."

Zum größten Unglück für Deutschland starb Heinrich III., kaum 39 Jahre alt, 1056 plötzlich zu Bothfeld, am Fuße des Harzes, in Gegenwart des Papstes Victor, und wurde, wie alle Salier vor und nach ihm, im Dome zu Speyer begraben.

31. Heinrich IV. 1056—1106.

Heinrich IV. war bei dem Tode seines Vaters erst 7 Jahre alt, hatte aber trotzdem schon 1053 die Regierung über Bayern erhalten. Heinrich war mit den schönsten Anlagen begabt, und nur der gänzlich verfehlten Erziehung durch die Erzbischöfe Hanno von Köln und Adalbert von Bremen ist es zuzuschreiben, daß er später so manche Fehlgriffe machte.

Nachdem der herrschsüchtige Hanno von Köln einen Fürstenbeschluß veranlaßt hatte, der demjenigen Bischof, in dessen Sprengel sich der minderjährige König aufhielt, die Verwaltung des Reiches übertrug: entriß er Heinrich durch List seiner Mutter, schaltete sodann als Reichsverweser willkürlich über Deutschland und hielt den jungen König in strengster Zucht, um ihm eine

Digitized by Google

möglichst hohe Meinung von der Macht und Unabhängigkeit der Reichsfürsten beizubringen.

Als Hanno später einmal nach Rom mußte, kam Heinrich unter die Leitung Adalberts von Bremen. Dieser brachte ihm ganz entgegengesetzte Ansichten von der Macht des Kaisers und der Fürsten bei, behandelte ihn äußerst nachsichtig und flößte ihm Haß gegen alle Fürsten ein und insbesondere gegen die sächsischen, mit denen Adalbert in beständiger Fehde lag.

Nach erlangter Mündigkeit erbaute Heinrich IV. in Sachsen mehrere Burgen, so die Harzburg und Goslar, legte Besatzungen hinein, hielt zu Goslar auf Kosten Sachsens eine prächtige Hofhaltung und erlaubte sich Gewaltthätigkeiten aller Art. Als er endlich sogar einem der tapfersten sächsischen Fürsten, dem Grafen Otto von Nordheim, in Folge böswilliger Beschuldigung das ihm anvertraute Herzogthum Bayern nahm und ihn und dessen Bundesgenossen Magnus, den Sohn des Sachsenherzogs, gefangen nahm: da empörte sich das tapfere Sachsenvolk und zog, 60,000 Mann stark, vor Goslar. Nur mit Noth rettete sich der Kaiser; die Sachsen aber zerstörten in ihrem Lande alle königlichen Burgen und Schlösser. Da sie jedoch in ihrer Wuth weder Kirchen, noch Grüfte, noch die Gebeine einiger Mitglieder der kaiserlichen Familie schonten, so fand Heinrich IV. endlich bei den rheinischen und oberdeutschen Fürsten und Städten Hilfe und schlug sodann

1075 die Sachsen in der blutigen Schlacht bei Langensalza an der Unstrut vollständig aufs Haupt.

Die Sachsen verklagten jetzt den Kaiser beim Papste Gregor VII., der vom einfachen Mönche zum Oberhaupte der Christenheit emporgestiegen war und sich vorgenommen hatte, die Kirche zu reinigen und die weltliche Macht der geistlichen, d. h. den Staat der Kirche und den Kaiser dem Papste, zu unterwerfen.

Um den ersten Zweck zu erreichen, übte er strenge Zucht gegen unwürdige Geistliche und verbot die Simonie oder die Vergebung geistlicher Würden und Aemter um Geld, und zur Erreichung des zweiten Zweckes sprach er 1) den Königen das Investiturrecht ab, d. i. das Recht der Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab (den Zeichen der geistlichen Macht), führte 2) um die Geistlichen völlig unabhängig von den Fürsten zu machen, das Gebot des Cölibats (Ehelosigkeit) durch, erklärte

Digitized by Google

3) daß dem Papste als Statthalter Christi auf Erden das Recht zustehe, Könige ein- und abzusetzen und stellte 4) den Papst über die Concilien.

Die Klage der Sachsen und eine Gegenklage des Kaisers kam dem Papste äußerst ermünscht. Sofort berief er den Kaiser zur Vertheidigung nach Rom, und da dieser nicht erschien, sondern als Antwort durch ein Concilium deutscher Bischöfe den Papst absetzen ließ, so sprach Gregor den Bannfluch über Heinrich aus.

Ganz Deutschland gerieth hierdurch in Bewegung, und die dem Kaiser zum größten Theil feindlich gesinnten Fürsten erklärten ihm zu Tribur, daß sie, wenn er nicht binnen Jahresfrist vom Banne sich löse, einen neuen Kaiser wählen würden. In dieser Noth zog Heinrich, begleitet von seiner Gemahlin und einigen Getreuen, mitten im Winter 1077 über die Alpen, um 1077
eine Aussöhnung mit dem Papste zu bewerkstelligen. Nachdem er drei Tage lang mit entblößtem Haupte und barfuß in einem Bußgewande unter freiem Himmel im Schloßhofe der Gräfin Mathilde zu Canossa gestanden, sprach ihn der Papst vom Banne los, untersagte ihm aber die Ausübung seiner Königsrechte, bis die Fürsten auf einem Reichstage darüber entschieden haben würden.

Unterdessen hatten diese aber bereits zu Forchheim den Herzog Rudolf von Schwaben als Gegenkaiser gewählt, und da sich dieser vom Papste bestätigen ließ und auch auf das Recht der Investitur verzichtete, so hatte mithin Gregor, ohne eigentlich thätig zu sein, fast alles erreicht, was er nur wollte.

Allein Heinrich ließ sich die Absetzung nicht gefallen; er ermannte sich, fand in Süddeutschland und am Rhein und besonders bei den Städten viele Anhänger und trieb Rudolf bis nach Sachsen zurück. In einem Treffen an der Elster verlor Rudolf durch den Herzog Gottfried von Bouillon die rechte Hand*), und da er bald darauf an dieser Wunde starb, so war Heinrich wieder alleiniger Kaiser und belehnte seinen treuen Genossen und Schwiegersohn, Friedrich von

*) „Das war die Hand, mit der ich meinem Könige Treue gelobt", sprach Rudolf kurz vor seinem Ende.

Digitized by Google

Hohenstaufen, mit dem größten Theil des erledigten Herzogthums Schwaben*).

Nach Rudolfs Tode zog Heinrich nach Italien, um sich für Canossa zu rächen. Er belagerte Rom, und Gregor mußte nach Salerno in Unteritalien fliehen, wo er im nächsten Jahr (1085) mit den Worten starb: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung."

Der Tod Gregors brachte aber Heinrich keine Ruhe. Zwei neue Gegenkaiser, Graf Hermann von Luxemburg und Markgraf Ekbert von Meißen, machten ihm zwar wenig zu schaffen, und seinen ältesten Sohn Konrad, der sich durch den Papst Urban II. zum Aufstand gegen seinen Vater verführen ließ, besiegte er ebenfalls leicht; als aber auch sein zweiter Sohn, Heinrich V., unterstützt vom Papste Paschalis II. und von einigen deutschen Vasallen, sich gegen ihn empörte, ihn durch Hinterlist gefangen nahm und zu Ingelheim zur Abdankung zwang: da brach dem alten Kaiser, der längst schon für die Sünden seiner Jugend genug gebüßt und in den spätern Jahren ein würdiger Nachfolger seines Vaters war, das Herz. Er starb 1106 bei seinem Freunde, dem Bischof Otbert zu Lüttich, durfte aber, da wiederholt der Bann über ihn verhängt war, nicht beerdigt werden. Fünf Jahre stand des Kaisers Leichnam in einer ungeweihten Kapelle zu Speyer und fand erst 1111, nachdem Paschalis den Bann zurückgenommen hatte, in der Kaisergruft zu Speyer seine Ruhe.

32. Heinrich V. 1106—1125.

Kaum hatte Heinrich V. den Thron seines Vaters bestiegen, so gerieth er mit dem Papste wegen der Investitur in so heftigen Streit, daß er ihn und seine Cardinäle in der Peterskirche zu Rom gefangen nehmen ließ. Papst Paschalis mußte Heinrich krönen und zugleich den Eid leisten, daß er ihn wegen dieser Gefangennahme nicht mit dem Banne verfolgen wolle. Trotzdem erfolgte der Bann, und erst
1122 kam bezüglich des Investiturstreites durch das sogenannte Wormser Concordat eine Ausgleichung dahin zu Stande,

*) Der andere Theil kam an die Zähringer, von denen Baden eine Seitenlinie ist.

Digitized by Google

daß der Papst künftig die Bischöfe mit Ring und Stab, den Zeichen der geistlichen Macht, der Kaiser aber mit der Lanze, dem Zeichen ihrer weltlichen Rechte, zu belehnen habe. Wenig Jahre später starb Heinrich, dem alle seine Entwürfe mißglückt waren, kinderlos zu Utrecht, nachdem er kurz zuvor das hohenstaufisch-waiblingische Geschlecht zum Erben seiner bedeutenden Güter eingesetzt hatte.

33. Lothar von Sachsen. 1125—1137.

Nach Heinrichs Tode glaubte dessen Neffe, der tüchtige und mächtige Herzog von Schwaben, Friedrich von Hohenstaufen, die nächsten Anrechte auf den deutschen Kaiserthron zu haben; allein auf Betreiben des Erzbischofs von Mainz fiel die Wahl auf **Lothar von Sachsen,** der der Einigkeit Deutschlands und dem kaiserlichen Ansehen einen schweren Stoß versetzte. Indem er nämlich durch ein Gesetz alle großen Lehen, nämlich die burggräflichen, pfalzgräflichen, markgräflichen und herzoglichen erblich machte, legte er den Grund zur völligen Ausbildung selbständiger Fürstenmacht, und indem er bei seiner Krönung die Mathildischen Güter, d. i. die Markgrafschaft Tuscien (Toskana), vom Papst zu Lehen nahm, machte er sich zu dessen Vasallen. In Deutschland hatte Lothar einen schweren Stand. Gleich zu Anfang seiner Regierung gerieth er mit den Hohenstaufen, welche die geerbten salischen Hausgüter herausgeben sollten, in Streit, und um sich gegen sie halten zu können, verband er sich mit dem Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern, wodurch er den Grund zu dem langdauernden Kampfe zwischen den Welfen und Ghibellinen legte.

Nachdem Kaiser Heinrich IV. dem letzten Beamtenherzog über Bayern, dem Grafen Otto von Nordheim, Bayern entrissen hatte, gab er dasselbe den Welfen. Diese regierten über Bayern von 1070—1180, und sind von ihnen besonders hervorzuheben Heinrich IX., der Schwarze (von 1020—1126), Heinrich X., der Stolze (von 1126—1138) und Heinrich XII., der Löwe (von 1154—1180).

Heinrich IX. hatte durch Heirath mit der Erbtochter des Herzogs Magnus von Sachsen sich die sächsischen Hausgüter Braunschweig und Lüneburg erworben, und Heinrich X., der Stolze, erhielt durch seinen Schwiegervater Lothar nicht nur die

Digitized by Google

Mathildischen Güter (Toskana), sondern später auch ganz Sachsen. Hierdurch wurde Heinrich der mächtigste Fürst Deutschlands, und reichte sein Land vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Er beherrschte dasselbe mit Verstand und Thatkraft, sorgte für Ruhe und Sicherheit, beförderte den Handel und erbaute die noch heute stehende steinerne Brücke über die Donau bei Regensburg. Nach dem Tode seines Schwiegervaters machte er sich Hoffnung auf die Kaiserkrone, und da die deutschen Fürsten seinen Gegner, den Hohenstaufen Konrad, wählten, wollte er die Reichsinsignien: den Krönungsornat, die Reichskrone, das Scepter, den Reichsapfel, das Schwert, nicht herausgeben und gerieth deshalb mit Kaiser Konrad III. in Streit. Konrad III. verlangte von Heinrich X. die Abtretung Sachsens und Toskana's, und da dieser es verweigerte, wurden ihm 1138 nicht nur diese, sondern auch Bayern genommen. Nach langem Kampfe (Belagerung von Weinsberg 1140) belehnte Konrad III., um den verderblichen Kampf zu beenden, Heinrich XII., Sohn Heinrichs des Stolzen, 1142 mit Sachsen und 1154 erhielt derselbe von Friedrich Barbarossa auch Bayern wieder zurück. Nach 26 Jahren mußten ihm aber beide Länder wieder genommen werden, und mit Otto I. von Wittelsbach beginnt für Bayern 1180 die mittlere Geschichte.

Kaiser Lothar starb auf der Rückreise von seinem zweiten Zuge nach Italien in einer Bauernhütte im Oberinnthal ohne männliche Nachkommen, und sein Leichnam wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Königslautern in Sachsen begraben. 1133 gab Lothar die Mark Nordsachsen (die Altmark) seinem treuen Vasallen, dem Herzog Albrecht dem Bären, Grafen von Ballenstädt, und legte dadurch den Grund zur Mark Brandenburg. Albrecht eroberte noch dazu die Uckermark und die Priegnitz und machte Brandenburg zur Residenz. Unter ihm kommt zuerst der Name Berlin vor und zwar zu derselben Zeit, als Markgraf Leopold von Oesterreich den Grund zu Wien legte.

34. Innere Verhältnisse Deutschlands seit 843.

Alle großen Kaiser dieser Periode wollten aus Deutschland ein mächtiges und erbliches Kaiserreich machen. Oft hatten sie

Digitized by Google

beinahe ihr Ziel erreicht, aber nie erreichten sie es wirklich, und als endlich Lothar die Oberherrschaft der Kirche anerkannte und die Erblichkeit der größeren Lehen zum Gesetz erhob: da war es für immer mit dieser Idee vorbei, und ein Jahrhundert später, da war der Kaiser nicht selten nur ein Spielball in den Händen der Fürsten.

Desto größere Macht aber hatten nach und nach die Lehensträger oder Vasallen erhalten, und theilten sich dieselben in zwei Abtheilungen. Die Kronvasallen: Herzöge, Fürsten und Grafen mit großem Ländergebiete (Teritorialen) oder im Besitz der hohen Reichs- oder Hofämter (Reichsministerialen) bildeten den hohen Adel und die Reichsstände, und die Dienstmannen und Ministerialen des höhern Adels den niedern.

Der frühere Stand der freien Allodbesitzer hatte sich immer mehr vermindert. Viele gaben ihr Allod freiwillig an Fürsten oder an die Kirche und ließen sich es dann wieder zu Lehen geben, und andere nahmen es gar nur als zinsbares Gut zurück, um so der immer unerträglicher werdenden Last des Heerbannes zu entgehen.

Die dienst- und zinspflichtigen Hörigen, sowie die Leibeigenen bekamen es allmählich besser. Erstere durften sich Eigenthum erwerben, und letztere konnten durch Loskauf, Verjährung, Freilassung ꝛc. frei werden, und bildete sich aus ihnen dann gewöhnlich der Stand der Handwerker in Städten.

Der Heerbann war mit der Zeit ein Lehensheer geworden, und nannte man bald alle diejenigen, welche zu Pferde dienten, Ritter. Wer Ritter werden wollte, mußte jedoch von adelgem Stande sein und einem Ritter 14 Jahre zuerst als Edelknabe und später als Knappe dienen. Nachdem er sich sodann durch Fasten, Beten und den Genuß des heiligen Abendmahles würdig vorbereitet hatte, erhielt er den Ritterschlag und mußte sich durch den Rittereid zu einem untadeligen Leben, zur Treue gegen die Kirche, zum Gehorsam gegen die Oberherrn und zur Vertheidigung der Unschuldigen, Wittwen und Waisen verpflichten. Eine vorzügliche Uebungsschule für die Ritter waren die Turniere oder ritterlichen Wettspiele, und zur höchsten Blüthe und Ausbildung gelangte der Ritterstand durch die Kreuzzüge.

Das Recht der Gerichtsbarkeit wurde mit der Zeit auch dem Adel und der Kirche verliehen und verkleinerte sich der Kreis der Grafengerichte immer mehr. Die alten deutschen

Digitized by Google

Rechtsbücher verloren ihre Anwendung; aber trotzdem erhielt sich der Grundsatz, daß jeder Deutsche nach dem Gewohnheitsrechte seines Landes und Ortes und von seines Gleichen gerichtet werden müsse. Zu Zeiten schwacher Kaiser trat leider an die Stelle des Rechtes nicht selten das Faustrecht. Es stiftete viel Unheil und konnte nie ganz unterdrückt werden.

Die Kirche erwarb sich seit Karl dem Großen immer mehr Ansehen und große Macht, und ihre höchsten Diener, die Bischöfe, standen unmittelbar unter dem Reichsoberhaupte und hatten meist große Besitzungen und viele Vasallen und zogen zuweilen selbst mit in den Krieg, sich Kriegsruhm zu erwerben. Der große Reichthum, der sich in Kirchen und Klöstern sammelte, wirkte jedoch nicht immer gut, und mußten einige Päpste — Gregor VII. u. a. — scharf gegen manche Gebrechen der Kirche einschreiten.

Zahlreiche Klöster entstanden, und von den verschiedenen Mönchsorden, die vor 1137 entstanden, sind zu merken: der Orden der Benedictiner (gestiftet 515), aus dem viele Päpste, Bischöfe, Heidenbekehrer ꝛc. hervorgiengen; der Orden der Cluniacenser (gestiftet im Kloster Clügny in Burgund 910); der Orden der Cisterzienser und der der Karthäuser, welch letzterer die strengsten Regeln hatte.

Kultur, Bildung, Kunst und Wissenschaft wurden, wie in der vorhergehenden, so auch in dieser Periode nur vom Klerus gepflegt.

Die Lehranstalten zerfielen 1) in Dom- oder Klosterschulen, in denen die sogenannten sieben freien Künste und die theologischen Wissenschaften gelehrt wurden, 2) in Seminarschulen zur Ausbildung im Gesang und in Kirchenmusik, und 3) in niedere Kloster- und Pfarrschulen, in denen man das Gebet und Glaubensbekenntniß und allenfalls noch das Lesen und Rechnen erlernte.

Neben der Baukunst entwickelte sich auch die Bildhauer- und Malerkunst, und die um 1000 auftauchende Glasmalerei ist eine bayrische Erfindung und wurde besonders im Kloster Tegernsee betrieben. Tegernsee und Niederaltaich hatten außerdem noch berühmte Glockengießer, Freising gute Orgelbauer, und Augsburg, Bamberg, Regensburg u. a. vorzügliche Goldschmiede.

Digitized by Google

Unter den Wissenschaften fand besonders die Geschichtsschreibung Pflege und sind zu merken: Rabanus Maurus im 9., der Sachse Wittechind im 10., Bischof Ditmar von Merseburg und der Hersfelder Mönch Lampert im 11., und Bischof Otto von Freising im 12. Jahrhundert. Konrad, Schreiber eines Passauer Bischofs, sammelte um 980 deutsche Heldenlieder; Otfried, Vorsteher der Klosterschule zu Weißenburg im Elsaß, schrieb im 9. Jahrhundert eine gereimte Evangelienharmonie, und der St. Galler Abt Notker übersetzte um 1000 die Psalmen ins Deutsche.

Die schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser. 1137—1254.

35. Konrad III. 1137—1152.

Das Bestreben Lothars, seinem Schwiegersohne, dem mächtigen Herzog Heinrich dem Stolzen, die Nachfolge zu sichern, war vergeblich. Sowohl die große Macht desselben, als auch dessen Uebermuth erregten die Besorgniß der Fürsten und des Papstes, und so fiel die Wahl auf den Hohenstaufen **Konrad**, jüngsten Bruder des Herzogs Friedrich von Schwaben. Da der Besitz zweier Herzogthümer gegen das Herkommen war, so verlangte Konrad von Heinrich dem Stolzen die Abtretung Sachsens und Toskana's, und da dies nicht erfolgte, so wurden ihm zu Würzburg nicht nur diese, sondern auch Bayern genommen, und Bayern dem Markgrafen Leopold von Oesterreich, Stiefbruder des Kaisers Konrad, Sachsen aber Albrecht dem Bären gegeben. Heinrich und sein Bruder Welf griffen zu den Waffen, und es entbrannte nun jener unglückselige Krieg zwischen den Welfen und Waiblingern,*) der in Deutschland und Italien Jahrhunderte lang so große Zerrüttungen veranlaßte. Anfangs gehörten zu den **Waiblingern** (in Italien **Ghibellinen** genannt) nur die Anhänger der Hohenstaufen in Franken und Schwaben, später aber alle Anhänger der kaiserlichen oder weltlichen Macht, und ebenso umfaßte die Partei der **Welfen** (in Italien **Guelfen**) anfangs nur die Anhänger

*) Waibling hieß das Stammschloß der Hohenstaufen an der Rems.

Digitized by Google

des Welfischen Geschlechts in Bayern und Sachsen, später aber alle Anhänger der geistlichen oder kirchlichen Macht.

Der baldige Tod Heinrichs des Stolzen hatte auf die Fortsetzung des Krieges keinen Einfluß; da aber Albrecht der Bär Sachsen gegen die Welfen nicht zu halten vermochte, so beendete Konrad die Fehde 1142 dadurch, daß er dem jungen Sohne Heinrichs, dem nachmaligen Heinrich dem Löwen, das Herzogthum Sachsen zurückgab. Bayern, auf das Heinrich Verzicht leistete, kam bei dieser Gelegenheit an dessen Mutter, und diese übertrug es mit ihrer Hand an Heinrich XI. Jasomirgott, den Bruder des inzwischen verstorbenen Leopold.

Von 1147—1149 machte Konrad den unglücklichen zweiten Kreuzzug mit und brachte von dort eine zerrüttete Gesundheit zurück, und als er eben Anstalten zu einem Römerzuge machte, starb er zu Bamberg, nachdem er zuvor nicht seinen noch minderjährigen Sohn, sondern seinen heldenmüthigen Neffen Friedrich zu seinem Nachfolger empfohlen hatte.

36. Friedrich Barbarossa. 1152—1190.

Friedrich I., der von den Italienern **Barbarossa** oder Rothbart genannt wurde, war ein willenskräftiger, tapferer und edler Fürst und hatte sich schon als Jüngling, als er unter seinem Oheim den zweiten Kreuzzug mitmachte, ruhmvoll hervorgethan. Er war das Muster eines Ritters und Fürsten, und wurde er daher auch einstimmig zu Frankfurt am Main von den Wahlfürsten zum König gewählt. Das Hauptstreben seines Lebens war, die kaiserliche Macht in ihrer Vollgewalt wieder herzustellen und Kaiser zu sein in des Wortes ursprünglichem Sinne. Er wollte die kaiserliche Macht wieder über die kirchliche erheben, das in Italien tiefgesunkene kaiserliche Ansehen wieder herstellen und vor allem die sogenannten Regalien oder Königsrechte wieder gewinnen, welche die durch den Handel mit dem Morgenlande reichgewordenen lombardischen Städte an sich gerissen hatten.

Deshalb unternahm Friedrich

1151 seinen ersten Zug nach Italien und hielt auf den roncalischen Feldern (im Fürstenthum Piacenza) einen großen Reichstag. Hier wurde namentlich gegen das übermächtige Mailand Klage geführt, das sich zu einer vollständigen Republik umgebildet hatte und alle kleinen Nachbarstädte zum Anschluß nöthigte. Die

Digitized by Google

meisten Vasallen unterwarfen sich dem kaiserlichen Ausspruch, nur Mailand und einige andere Städte trotzten. Da der Kaiser jedoch zu wenig Kriegsmacht bei sich hatte, so bestrafte er zum abschreckenden Beispiel einstweilen nur einige kleinere Städte und holte sich sodann zu Pavia die eiserne und zu Rom die Kaiserkrone. Letztere erhielt er jedoch nur gegen Auslieferung des kühnen Arnold von Brescia, der die Kirche reformiren und aus Rom eine Republik machen wollte, dafür aber den Feuertod erlitt. Nachdem Friedrich mit Hilfe Heinrichs des Löwen einen Aufstand der Römer blutig gedämpft hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, gerieth aber bei Verona mit seinem Heer in große Gefahr.

Ein Edelmann aus Verona hatte mit 500 Kriegsknechten den Engpaß der Bernerklause besetzt und versperrte dadurch den Deutschen den Eintritt nach Tyrol. In dieser Noth erkletterte **Otto von Wittelsbach** mit 200 kühnen Kriegern die steilen Felsen im Rücken der Veroneser und eroberte die Burg. Die Wegelagerer wurden getödtet und der Anführer und 11 Edle aufgehängt.

Nach Hause zurückgekommen, verlieh Friedrich seinem Jugendfreunde, dem Herzog Heinrich dem Löwen, für dessen treu geleisteten Dienste in Italien das Herzogthum Bayern. Die Ostmark, und zwar das Land ober und unter der Enns, wurde jedoch davon getrennt, zu einem in männlicher und weiblicher Linie erblichen Herzogthum mit vielen Vorrechten gemacht und dem Herzog Heinrich Jasomirgott übertragen. Hierauf heirathete Friedrich Beatrix, die Erbin von Burgund, wodurch er dies Land noch fester an das Reich knüpfte. Auch Polen mußte die deutsche Oberhoheit anerkennen, der Herzog von Böhmen nahm die Königskrone aus der Hand des Kaisers, die Könige von Ungarn und Dänemark riefen ihn als Schiedsrichter, und der König von England suchte seine Freundschaft.

Mit starker Macht trat nun Friedrich 1158
seinen zweiten Zug nach Italien an und hielt auf der roncalischen Ebene einen zweiten großen Reichstag. Unter Mitwirkung von Abgesandten aus 14 Städten wurde hier von den berühmtesten Rechtsgelehrten aus Bologna der Umfang der kaiserlichen Macht festgesetzt. Alle lombardischen Städte unterwarfen sich nun; Mailand aber trotzte abermals und wurde deshalb mit der Acht belegt. Nach vierwöchentlicher Belagerung

Digitized by Google

unterwarf sich Mailand auf das Demüthigste*) und erhielt Begnadigung. Nach kurzer Zeit empörte sich Mailand schon wieder, und der Kaiser schwur, seine Krone nicht eher wieder aufzusetzen, als bis er die Stadt dem Erdboden gleich gemacht hätte.

Nach mehr als zweijähriger Belagerung, wobei Wunder der Tapferkeit auf beiden Seiten geschahen, mußte sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben. Sie wurde geplündert und zerstört, und die Bürger mußten sich anderswo — an vier Orten — ansiedeln.

Friedrich kehrte nun nach Deutschland zurück; seine Beamten, Podesta genannt, die er in Folge der roncalischen Beschlüsse über die lombardischen Städte setzte, verfuhren aber so rücksichtslos und willkürlich, daß bald allgemeine Unzufriedenheit entstand, und Friedrich

1163 seinen dritten Zug nach Italien unternahm, um die Podesta zu zügeln und die Unzufriedenheit zu beschwichtigen.

Während sodann Friedrich

1167 seinen vierten Zug unternahm und Ancona belagerte, schlossen viele Städte unter Leitung des muthigen und klugen Papstes **Alexander III.**, den der Kaiser nicht anerkennen wollte, einen allgemeinen lombardischen Städtebund, verjagten die Podesta und halfen den Mailändern ihre Stadt aufbauen. Friedrich vertrieb zwar Alexander aus Rom und setzte einen Gegenpapst ein, allein eine furchtbare Pest rieb fast sein ganzes Heer auf und nöthigte ihn zur Flucht nach Deutschland. (Zu Susa rettete ihn nur die Treue des Ritters Hartmann von Siebeneichen.)

Da sich der lombardische Städtebund immer mehr vergrößerte und selbst der Papst und der König von Sicilien demselben beitraten, so unternahm Friedrich

1174 seinen fünften Zug nach Italien. Er zerstörte Susa zur Strafe für den an ihm verübten Verrath, konnte aber die Festung Alessandria, welche die Italiener ihrem Papste zu Ehren, dem Kaiser zu Trutz, am Tanaro erbaut hatten, trotz 7monatlicher Belagerung nicht erobern. Als sodann nach kurzem Waffenstillstand ein mächtiges Heer gegen ihn heranrückte, trennte sich

*) Die Mailänder mußten in schimpflichem Aufzuge, die Geistlichkeit barfuß mit erhobenen Kreuzen, der Adel mit bloßen Schwertern auf dem Nacken, die Bürger mit dem Strick um den Hals, den Kaiser fußfällig um Gnade bitten.

Digitized by Google

plötzlich Heinrich der Löwe von seinem Kaiser, und ehe letzterer neue Verstärkungen aus Deutschland herbeiziehen konnte, wurde er von den Lombarden 1176
bei Legnano vollständig geschlagen.

Der Kaiser bot nun dem Papste Alexander die Hand zum Frieden. In Venedig kamen diese zwei größten Männer ihres Jahrhunderts 1177 zusammen und versöhnten sich; der Kaiser erkannte Alexander als Papst an und wurde dafür vom Banne losgesprochen und erhielt die Schutzherrschaft über die Kirche. Zugleich kam mit den Lombarden ein 6jähriger Waffenstillstand zu Stande, dem 1183 der Friede zu Constanz folgte. Alle Welt freute sich über die glückliche Beendigung dieses hartnäckigen Kampfes, nur Heinrich der Löwe nicht.

Dieser mächtige Fürst besaß, nachdem er Bayern 1154 erhalten hatte, fast alle Länder seines stolzen Vaters. Bardewyck und Braunschweig waren die Hauptstädte seines Reiches, und in Bayern legte er 1158 den Grund zu München.

Er zerstörte nämlich bei Föhring an der Isar eine vom Bischof von Freising angelegte Zollstätte für Salz und erbaute eine Stunde oberhalb bei einem kleinen Dörfchen eine Brücke und ein Zollhaus. Das Dörflein (München) vergrößerte sich sehr rasch, und schon 1175 erhielt es Mauern und Stadtrechte.

In seinen weiten deutschen Besitzungen war Heinrich ein strenger, aber Recht und Gesetz eifrig handhabender Herrscher, und Bayern blühte unter ihm sichtbar auf. Im Norden erweiterte Heinrich sein Reich durch Unterwerfung von Pommern und Mecklenburg, welche durch ihn für immer dem Christenthume und dem deutschen Reiche gewonnen wurden, und die rasch aufblühende Hafenstadt Lübeck verdankt ebenfalls ihm ihre Gründung. Mit seinen fürstlichen und bischöflichen Nachbarn gerieth Heinrich in manche Fehde und mußte ihm der Kaiser schließlich Landfrieden gebieten. Hierdurch entstand eine Spannung zwischen Friedrich und dem Löwen, die sich noch vermehrte, als der alte Welf bei seinem Tode den Kaiser zum Erben aller seiner Güter in Schwaben und Toscana einsetzte. Während des fünften Zuges nach Italien gieng die Spannung in offene Feindschaft über. Heinrich glaubte wahrscheinlich, sich jetzt leicht in Deutschland ein unumschränktes Königreich gründen zu können und begieng das Verbrechen der Felonie. Er versagte treulos seine Lehenspflicht, ließ sich selbst bei einer Zusammenkunft mit

Digitized by Google

dem Kaiser am Comer See durch einen Fußfall nicht zu weiterem Beistand bewegen, sondern kehrte nach Deutschland zurück.

Die Strafe hiefür blieb nicht lange aus; denn nachdem Kaiser Friedrich die Schlacht bei Legnano verloren und sich mit dem Papste und den Lombarden versöhnt hatte, kehrte er mit dem festen Vorsatz nach Deutschland zurück, den übermüthigen Vasallen zu demüthigen. Er rief den Löwen vor ein Fürstengericht, und als dieser weder zu Mainz, noch zu Magdeburg, noch zu Goslar erschien, wurde, da von allen Seiten Klagen über ihn einliefen, die Acht über ihn ausgesprochen und er aller seiner Länder und Lehen für verlustig erklärt.

Bayern erhielt nun

1180 der tapfere und dem Kaiser treu ergebene Pfalzgraf **Otto von Wittelsbach;** Sachsen kam an Bernhard von Anhalt, den Sohn Albrechts des Bären, und die übrigen Besitzungen Heinrichs wurden unter verschiedene weltliche und geistliche Fürsten Deutschlands vertheilt.

Von Bayern wurde jedoch Steiermark und Tyrol getrennt, und mehrere bayrische Bisthümer, sowie Regensburg wurden reichsfrei. Von Sachsen wurde Westfalen getrennt und als ein Herzogthum dem Erzbischof von Köln gegeben; Pommern und Mecklenburg wurden Herzogthümer, Lübeck eine Reichsstadt, und Meißen, die Lausitz, Holstein u. a. hörten ebenfalls auf, Bestandtheile des Herzogthums Sachsen zu sein.

Drei Jahre lang widerstand der Löwe allen seinen Feinden, dann aber bat er den Kaiser zu Erfurt fußfällig um Verzeihung, erhielt durch dessen Großmuth seine Erbländer Braunschweig und Lüneburg wieder, mußte aber auf drei Jahre Deutschland verlassen und gieng zu seinem Schwiegervater, dem Könige von England.

Nachdem Kaiser Friedrich I. hierauf zu Mainz ein lange in Liedern fortlebendes Friedensfest abgehalten, auf Wunsch der Mailänder in ihrer Stadt die Vermählung seines Sohnes Heinrich mit Konstanzia, der Erbin von Neapel und Sicilien, gefeiert, viele deutsche Städte zu unmittelbaren Reichsstädten erhoben und einen allgemeinen Reichsfrieden zu Stande gebracht hatte: übertrug er seinem Sohne Heinrich die Regierung und unternahm mit Richard Löwenher, von England und Philipp August von Frankreich

1190 den **dritten** Kreuzzug, von dem er nicht mehr zurückkehren

Digitized by Google

sollte. Beim Uebergang über den Fluß Seleph in Kleinasien fand er 1190 in den Wellen seinen Tod. Die ganze Christenheit trauerte, die Liebe seines Volkes aber konnte sich nicht schöner ausdrücken, als in der Sage, daß Kaiser Barbarossa nicht gestorben sei, sondern nur in einer Grotte des thüringischen Berges Kyffhäuser schlafe, um dereinst als Kaiser eines einigen Deutschlands wieder zu erwachen.

37. Heinrich VI. 1190—1197.

Heinrich VI., der schon zu Lebzeiten Friedrichs von den deutschen Fürsten zum König gewählt und auch bereits gekrönt war, besaß zwar die Kraft und Energie seines Vaters, nicht aber dessen Edelsinn und Milde. Herrschsucht und Habsucht verleideten ihn zu mancher Härte. Nach dem Tode seines Schwiegervaters eilte Heinrich sofort nach Unteritalien, um die Erbschaft seiner Gemahlin in Empfang zu nehmen. Allein die Sicilianer riefen einen Grafen Tankred zu ihrem Könige aus, und auch Neapel konnte Heinrich nicht erobern. Erst nach Tankreds Tode gelang es Heinrich, sich das ganze Land Neapel und Sicilien zu unterwerfen, und ließ er sodann unter dem Vorgeben, daß eine Verschwörung gegen ihn angestiftet sei, viele Personen: Erzbischöfe, Bischöfe, Grafen und Edle, die ihn früher nicht anerkannt hatten, hängen, spießen, verbrennen oder blenden.

Am Tage dieser Gräuel — am zweiten Weihnachtsfeiertage 1194 — wurde ihm sein Sohn Friedrich geboren, dessen Enkel später zu Neapel enthauptet wurde.

Wegen dieser Grausamkeit, sowie auch wegen der schnöden Behandlung des englischen Königs Richard Löwenherz (s. §. 42), schleuderte der Papst den Bannfluch gegen ihn, und da ihn auch seine Unterthanen verwünschten, so kehrte er, mit vielen Schätzen beladen, nach Deutschland zurück. Hier suchte er die Kaiserkrone in seiner Familie erblich zu machen, was ihm aber nicht gelang, und an einem andern Plane, das byzantinische Kaiserthum mit seinem Reiche zu vereinigen, hinderte ihn sein früher Tod, den er sich durch einen kalten Trunk nach starker Erhitzung in der Nähe von Messina zuzog.

Digitized by Google

38. Philipp von Schwaben, 1197–1208, und Otto IV. von Braunschweig, 1197–1215.

Da Heinrichs Söhnlein Friedrich erst 4 Jahre alt war, so wählte die Partei der Ghibellinen Heinrichs Bruder, den Herzog **Philipp** von **Schwaben**, zum Könige, die Welfen aber, die nun die Macht der Hohenstaufen zu stürzen hofften, den zweiten Sohn Heinrichs des Löwen, **Otto** IV. Der auf dem päpstlichen Stuhl sitzende, ausgezeichnete Papst **Innocenz** III., der das politische Talent Gregors VII. mit der weltmännischen Feinheit Alexanders III. verband und noch in der Blüthe seiner Jahre stand — er war erst 37 Jahre alt — wurde als Schiedsrichter aufgerufen und entschied sich, obwohl ihn die Kaiserin-Wittwe Konstanzia als Oberlehensherrn von Neapel und Sicilien anerkannte und zum Vormund ihres Sohnes ernannte, nicht für Philipp, sondern für Otto IV. Zu dieser Entscheidung bestimmte ihn die immer größer werdende Macht der Hohenstaufen; auch hatte Otto eidlich versprochen, alle vom päpstlichen Stuhl an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen. Es entstand nun ein für Deutschlands Entwicklung höchst unheilvoller, 10jähriger Bürgerkrieg; da es aber Philipp gelang, die mächtigsten seiner Gegner zu gewinnen, so erlangte er, obwohl der Papst den Bann über ihn ausgesprochen hatte, immer mehr Vortheile, und Otto war schließlich fast nur auf sein Erbland Braunschweig angewiesen. Innocenz wollte in Folge dessen Philipp endlich anerkennen, da wurde dieser

1208 von dem jähzornigen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, einem Vetter des bayrischen Herzogs, auf der alten Burg bei Bamberg aus Rache für zugefügte Beleidigung ermordet.

Philipp soll ihm nicht nur seine ihm bereits zugesagte Tochter verweigert, sondern ihm bei seiner Bewerbung um eine schlesische Fürstentochter ein schlimmes Empfehlungsschreiben mitgegeben haben.

Otto IV. wurde nun um so leichter in ganz Deutschland als Kaiser anerkannt, da er als Philipps Rächer auftrat und sich mit dessen Tochter verheirathete.

Er ächtete den Mörder und verlieh dessen Güter dem bayrischen Herzog Ludwig dem Kelheimer, der die zur Erbschaft gehörige, 1113 erbaute Burg Wittelsbach schleifen ließ.

Hierauf zog Otto IV. nach Italien und erhielt sowohl

Digitized by Google

die lombardische, als auch — nachdem er zuvor dem Papste die Aufsicht über die kaiserliche Macht einräumte — die Kaiserkrone. Da er aber bald seine Stellung zum Papst änderte und sich sogar Unteritalien zu erwerben suchte: so belegte ihn Innocenz mit dem Banne und stellte ihm Friedrich II., den mit den höchsten Gaben des Geistes und Gemüthes ausgerüsteten Enkel Friedrichs I., als Gegenkaiser entgegen. Otto IV., bald von allen Freunden verlassen, zog sich nun nach Braunschweig zurück und starb daselbst 1218.

39. Friedrich II. 1215—1250.

Friedrich II. gehört zu den geistreichsten Fürsten, die je auf einem Throne saßen. Er war ein Kenner und Beförderer der Künste und Wissenschaften, vereinigte an seinen Höfen zu Palermo und Neapel alle Pracht des Abend- und Morgenlandes und wurde durch die Größe seines Reiches, das Deutschland, Oberitalien, Neapel und Sicilien umfaßte, sowie durch seinen kühnen, umfassenden und hohen Geist den Päpsten sehr gefährlich. Den bei seiner Kaiserkrönung versprochenen Kreuzzug verschob er von Jahr zu Jahr; denn es gab zuvor in seinem großen Reiche mehr als genug zu thun. Seine ersten Kaiserjahre verlebte er in Unteritalien. Er besiegte 1220 die noch in Sicilien befindlichen Saracenen und machte sie zu seinen treuesten Anhängern, gab Neapel und Sicilien ein ausgezeichnetes Gesetzbuch mit ständischer Verfassung (Vertreter der Städte erscheinen dadurch als dritter Stand) und sorgte auch für Hebung der Industrie und des Handels. Als er sodann den in Oberitalien herrschenden anarchischen Zuständen ein Ende machen wollte, hatte er dieselben Kämpfe zu bestehen, wie sein Großvater. Bevor jedoch dieselben ausbrachen, unternahm er endlich, nachdem der Papst den Bannfluch gegen ihn geschleudert hatte, 1228 den sechsten Kreuzzug und führte denselben auch glücklich aus. Nach seiner Rückkehr trieb er die in seinem Reiche eingefallenen päpstlichen Soldaten schnell hinaus und nöthigte den Papst — Gregor IX. — zum Frieden von St. Germano, zur Anerkennung des Kreuzzuges und zur Aufhebung des Bannes. Als er hierauf die lombardischen Städte zur Anerkennung seiner Oberhoheit zwingen wollte, hetzten diese seinen eigenen Sohn Heinrich, den er dem Erzbischof von Köln und später dem bayrischen Herzog Ludwig

Digitized by Google

dem Kelheimer zur Erziehung übergeben und zum Reichsverweser in Deutschland ernannt hatte, zur Empörung gegen seinen Vater auf. Friedrich reiste deshalb, jedoch ohne Heer, nach Deutschland, nöthigte seinen Sohn zur Unterwerfung und schickte ihn später, als er sich noch einmal empörte, mit seiner Familie ins Schloß St. Felice in Apulien, wo er nach sieben Jahren starb.

Nachdem Friedrich sodann auf dem glänzenden Reichstage zu Mainz,

1235 wo 64 Fürsten und gegen 12000 Ritter gegenwärtig waren, durch gesetzliche Bestimmungen über den allgemeinen Landfrieden und über die Landeshoheit der geistlichen und weltlichen Fürsten die Ordnung in Deutschland wieder befestigt und seinem zweiten Sohne Konrad die Nachfolge im Königthum verschafft hatte, begann sein Krieg mit den lombardischen Städten, der bald zu einem allgemeinen Krieg der Ghibellinen mit den Welfen ausartete und schließlich (1268) mit der völligen Ausrottung der Hohenstaufen endete.

Anfangs war Friedrich II. glücklich. Unterstützt von den italienischen Ghibellinen, an deren Spitze der kühne und schlaue Markgraf von Treviso, Ezzelino de Romano, stand, eroberte er Mantua und schlug die Lombarden 1238 zu Cortenuovo am Oglio. Als er aber hierauf unbedingte Unterwerfung aller Städte verlangte und seinen durch Tapferkeit und Schönheit gleichberühmten Sohn Enzio zum Könige von Sardinien machte, auf das der päpstliche Stuhl Eigenthumsansprüche machte: da erklärte der Papst Friedrich II. für einen Feind und Verächter der Religion, that ihn abermals in den Bann und trug dem Könige von Frankreich die deutsche Krone an, der sie jedoch nicht annahm. Friedrich fiel nun in den Kirchenstaat ein, worauf der Papst versprach, den Streit durch eine Kirchenversammlung beilegen zu wollen. Da er aber nur Gegner des Kaisers berief, so erklärte letzterer die Versammlung für ungiltig und ließ durch seinen Sohn Enzio alle über das Meer nach Rom ziehenden Bischöfe, die er jedoch zuvor hatte warnen lassen, gefangen nehmen. Bald darauf starb Papst Gregor, und sein Nachfolger, Innocenz IV., wurde dem Kaiser ein noch heftigerer Gegner. Um freie Hand zu bekommen, floh er verkleidet von Rom nach Frankreich, hielt 1244 zu Lyon eine Kirchenversammlung, erklärte den Kaiser, der sich vergeblich zur Vertheidigung und zur Ablegung seines Glaubensbekennt-

Digitized by Google

nisses anbot, als einen Ketzer und heimlichen Muhammedaner seiner Kaiserwürde und seines sicilischen Königreiches für verlustig, belegte ihn nochmals mit dem Banne und stellte 1246
durch die drei geistlichen Wahlfürsten Deutschlands den Landgrafen **Heinrich Raspe** von **Thüringen** als Gegenkaiser auf. Allein weder dieser, noch der nach Heinrichs baldigem Tode vom Papst aufgestellte Gegenkaiser, Graf **Wilhelm** von **Holland**, konnten sich in Deutschland großes Ansehen gewinnen; überall herrschte Raub und Krieg, und auch Konrad, dem Sohne Friedrichs, blieb zuletzt nur Bayern treu.

In Italien erreichte nach dem Concil zu Lyon der Kampf zwischen den Welfen und Ghibellinen erst den höchsten Gipfel. Lange hielt sich der Kaiser bei abwechselndem Glück muthig aufrecht; als aber sein geliebter Sohn in die Gefangenschaft der Bologneser gerieth, in welcher er 20 Jahre lang, bis zu seinem Tode, schmachten mußte, als Ezzelino sich immer selbständiger machte, als endlich der Kaiser sogar entdecken mußte, daß sein vertrautester Freund und langjähriger Kanzler, Peter von Vinea, von den Feinden erkauft, ihm nach dem Leben trachtete: da brach dem Kaiser die Kraft zu weiterem Widerstande. Von Gram und Leid niedergebeugt starb er, 56 Jahre alt, zu Firenzuola in Apulien in den Armen seines Sohnes Manfred, und nachdem ihn der Erzbischof von Palermo vom Banne losgesprochen hatte, wurde seine Leiche zu Palermo feierlich beigesetzt.

Während Friedrichs Regierung wurde Deutschland im Osten von einem fürchterlichen Feinde bedroht. Die Tartaren oder Mongolen, die unter Dschingis Khan ganz Asien durchstürmt hatten, drangen unter dessen Söhnen bis Mähren und Schlesien vor, gewannen 1241 bei Liegnitz eine große Schlacht, kehrten aber bald darauf, zum großen Glücke Deutschlands, freiwillig wieder nach Asien zurück.

40. Konrad IV. 1250—1254.

Nach Friedrichs Tode kehrte Innocenz mit dem festen Vorsatz von Lyon nach Rom zurück, das hohenstaufische Geschlecht gänzlich zu vernichten. Er kannte daher Friedrichs Sohn und Nachfolger, **Konrad** IV., nicht nur nicht an, sondern belegte ihn mit dem Bann, erklärte ihn sogar seines Herzogthums Schwaben für verlustig und bot Unteritalien in Frankreich und England als ein der Kirche heimgefallenes Lehen aus.

Digitized by Google

Da sich Konrad in Deutschland gegen seinen Gegenkaiser Wilhelm von Holland nicht zu halten vermochte, gieng er nach Unteritalien, wo indessen sein Bruder Manfred mit gutem Erfolg für ihn gestritten hatte. Beide Brüder vereinigten sich, und mußte sich nun auch das allein noch widerstrebende Neapel ergeben. Als sodann Konrad wieder gegen Deutschland aufbrach, um auch seine Erbländer zu retten, starb er 1254, erst 27 Jahre alt, als letzter Kaiser aus dem glorreichen Geschlechte der Hohenstaufen.

Während hierauf Konrads zweijähriger Sohn **Konradin** auf seinen ihm übrig gebliebenen Hausgütern in Schwaben in aller Stille heranwuchs, wüthete in Unteritalien der Kampf fort. Gegen die päpstlichen Soldaten war Manfred, der sich in Folge einer falschen Nachricht von Konradins Tode zu Palermo hatte krönen lassen, glücklich; als aber der vom Papste mit der Krone beider Sicilien belehnte, an Geist und Körper häßliche Herzog **Karl von Anjou**, Bruder Ludwigs des Heiligen von Frankreich, mit einem Heere erschien, da unterlag er demselben bei Benevent und fand in der Schlacht den Heldentod. Weil aber Anjou mit empörender Härte regierte, so luden endlich die italienischen Ghibellinen den 16jährigen Konradin zur Wiedererwerbung seiner italienischen Erbländer ein. Konradin erschien. Alle Ghibellinen jauchzten ihm zu, die Römer führten ihn im Triumph in ihre Stadt, und auch die Saracenen in Unteritalien erhoben sich für ihn. Schon war er bei Tagliacozzo
1268 Sieger über das französische Heer, als er noch an demselben Tage bei Skurkola in einen Hinterhalt fiel und auf der Flucht mit seinem treuen Freunde Friedrich von Baden durch Verrath gefangen wurde. Karl ließ sie zum Tode verurtheilen, und am 29. October 1268 wurden beide auf dem Marktplatze zu Neapel öffentlich enthauptet.

Mit Konradin wurde das hohenstaufische Heldengeschlecht zu Grabe getragen; dessen noch übrige Besitzungen aber fielen an Bayern, das unter den drei ersten Wittelsbachern in Folge mehrfacher Gebietserwerbungen das mächtigste deutsche Fürstenthum geworden war.

Die größte Erwerbung war die der Pfalzgrafschaft am Rhein. Schon 1214 war Ludwig der Kelheimer damit be-

Digitized by Google

lehnt worden; allein Pfalzgraf Heinrich, Otto's IV. Bruder und Verbündeter, gab sie nicht heraus. Um sie aber doch seinem Hause zu sichern, brachte Ludwig 1225 eine Vermählung seines Sohnes Otto mit Agnes, der Erbtochter des entsetzten Pfalzgrafen, zu Stande, und kam hierdurch nach Heinrichs Tode (1227) die Pfalz wirklich an Bayern. Otto II., der Erlauchte, der von 1231—1253 über Bayern und die Pfalz regierte, ergriff in dem Kampfe zwischen dem Kaiser und dem Papste erst für letzteren Partei, später aber vereinigte er sich mit dem Kaiser, welches Bündniß durch eine Heirath zwischen Konrad IV. mit Otto's Tochter Elisabeth noch befestigt wurde. Nach Otto's Tode theilten sich dessen Söhne, die 1268 die Erben der Konradinischen Güter wurden, in Bayern, und wurde dadurch der Grund zu vielen weiteren Erbtheilungen gelegt. Erst 1506 wurden Ober- und Niederbayern bleibend vereinigt, die Pfalz aber kam gar erst 1777 wieder zu Bayern.

41. Das Interregnum, 1254—1273. — Die Hansa.

Nach dem Erlöschen des Hauses Hohenstaufen erreichte die Verwirrung in Deutschland den höchsten Grad. Wilhelm von Holland hatte nicht den geringsten Einfluß und fand auch schon 1256 in einem Kriege mit den Friesen den Tod. Kein deutscher Fürst wollte nun die Kaiserkrone haben, und bot sie daher der Erzbischof von Köln dem Herzog Richard von Kornwallis, und der Erzbischof von Koblenz dem Könige Alfons von Kastilien an. Beide nahmen sie an; die weltlichen Fürsten, Ritter und Städte kümmerten sich aber um sie durchaus nicht, zumal ersterer nur dreimal und stets nur bis an den Rhein, letzterer aber gar nie erschien. Diese „kaiserlose und schreckliche Zeit, wo kein Richter mehr war auf Erden," nennt man **Interregnum** oder **Zwischenreich** und erzeugte jenen Zustand, den man das **Faustrecht** nennt. Die weltlichen und geistlichen Fürsten führten unter sich oder mit den Städten Krieg, und der niedere Adel führte von seinen Burgen aus eine Art Räuberleben, drückte die Kaufleute durch große Zölle, schleppte sie in Gefangenschaft, um sie nur gegen hohes Lösegeld wieder freizugeben, und raubte ihnen ihre Güter. Die hierdurch benachtheiligten Städte suchten sich daher durch größere

Digitized by Google

Bündnisse gegenseitig zu beschützen und entstanden kurz nach einander der rheinische Städtebund und die **Hansa.**

Zum rheinischen Städtebund gehörten 60 Städte, die meist am Rhein lagen, so z. B. Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz u. s. w. Noch bedeutender aber war die

1241 gestiftete Hansa, zu welcher mehr als 80 Land- und Seestädte Norddeutschlands gehörten, so z. B. Hamburg, Bremen, Lübeck, Danzig; Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Thorn 2c. Zur Zeit ihrer höchsten Blüthe zerfiel sie in 4 Quartiere mit den Hauptstädten Köln, Braunschweig, Lübeck und Danzig. Lübeck war die Hauptstadt des ganzen Bundes, dort war die Bundescasse, dort fanden die Bundesversammlungen statt, und der Bürgermeister von Lübeck war der mächtige Vorsteher. Zur Sicherung ihres Handels führte die Hansa sogar mit auswärtigen Staaten Krieg. Sie züchtigte Dänemark und Norwegen wiederholt und bot letzteres sogar um Geld feil, und um den ganzen nordeuropäischen Handel zu erhalten, legte sie in London, Brügge, Bergen und Nowgorod große Handelscomtoire an. Auch mit den italienischen Handelsstädten Genua, Pisa, Amalfi und Venedig 2c., welche den Handelsverkehr mit dem Orient und sogar mit Indien in den Händen hatten, stand die Hansa in Verbindung, und brachten deutsche Kaufleute die Erzeugnisse und Handelswaaren des Südens von Italien aus zu Lande über Augsburg, Nürnberg, Regensburg 2c., welches ebenfalls bedeutende Handelsstädte waren, nach dem Norden. Die Flotte der Hansa war die erste im Norden Deutschlands; vor ihr zitterte das anmaßende Dänemark, die Holländer legten den die Rheinmündung passirenden Schiffen nichts in den Weg, und die spätere Seemacht Englands war damals noch gleich Null.

42. Die Kreuzzüge. 1096—1291.

Schon seit den frühesten Zeiten des Christenthums und besonders seit der Erbauung der prächtigen Auferstehungskirche zu Jerusalem durch Constantin den Großen unternahmen einzelne Christen Wallfahrten nach Palästina, und da man dieselben bald als ein Gott wohlgefälliges und verdienstvolles Werk ansah, so wurden sie immer häufiger. Als die Araber 636 Palästina eroberten, blieben die Wallfahrer, sowie die Christen zu Jerusalem ziemlich ungestört; nachdem aber 1078 die seldschuckischen Türken die Herren des Landes ge-

Digitized by Google

worden waren, fanden Raub, Mord und Bedrückungen jeder Art gegen die Christen statt. Solche Noth der Christen sah auch Peter von Amiens, der Einsiedler, und nachdem er nach seiner Rückkehr dem Papst Urban II. eine lebhafte Schilderung hiervon gemacht hatte, erhielt er von diesem den Auftrag, in Italien und Frankreich zur Befreiung des h. Landes aus den Händen der Türken aufzufordern und unterzog sich diesem Auftrag mit großem Erfolg. Als sodann auf den Kirchenversammlungen zu Piacenza und Clermont (1095) Urban II. selbst die versammelten Christen zu einem Kreuzzug aufforderte, da ertönte der einstimmige Ruf: „Gott will es!" und Bischöfe, Ritter und alles Volk ließen sich das rothe Kreuz — daher der Name Kreuzzüge — auf die rechte Schulter heften.

Schon im nächsten Frühling zogen die ersten Schaaren unter Peter von Amiens, Walther von Habenichts u. a. durch Deutschland dem heiligen Lande entgegen. Da es aber nur rohe und zusammengelaufene Haufen waren, ohne Ordnung und Mannszucht, und sich die größten Ausschweifungen erlaubten, so stießen sie überall auf Widerstand und fanden deshalb in Ungarn, der Bulgarei und Kleinasien ihren Untergang.

Im August 1096 brach endlich auch das Hauptheer, 1096
etwa 400,000 Mann stark, auf und zog unter mehreren Führern: Herzog Gottfried von Bouillon, Balduin von Flandern, Herzog Robert von der Normandie, Graf Raimund von Toulouse, Fürst Bohemund von Tarant u. a., theils zu Land, theils zur See nach Konstantinopel. Einen gemeinsamen Führer hatte man nicht; jeder Fürst befehligte seinen Haufen, und nur für Nothzeiten sollte durch einen Kriegsrath ein gemeinsamer Feldherr aufgestellt werden. Da dem Ganzen Einheit und ein fester Plan fehlte, so rückte das Heer nur langsam vorwärts und hatte mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen, und als man endlich am 6. Juni 1099
vor Jerusalem anlangte, zählte das gewaltige Kreuzheer kaum noch 40,000 Mann. Nach mühevoller, 39tägiger Belagerung wurde Jerusalem im blutigen Kampfe erstürmt, und da sich **Gottfried von Bouillon** durch seine Tapferkeit und Frömmigkeit schon längst das meiste Ansehen erworben hatte: so wurde er zum Könige von Jerusalem erwählt. Da er nicht die goldene Krone tragen wollte, wo sein Herr und Meister unter der Dornenkrone geschmachtet hatte, so nannte er sich nur

Digitized by Google

„Beschützer des heiligen Grabes." Leider starb er schon im nächsten Jahr, und sein Bruder Balduin, der bisher Fürst des von ihm am Euphrat gegründeten Fürstenthums Edessa war, wurde sein Nachfolger und nahm den Königstitel an.

Da die dem Könige von Jerusalem untergeordneten Lehensfürsten von Edessa, Antiochia und Tripolis meist nur auf die Ausdehnung ihrer Macht bedacht waren und die Muhammedaner alles daran setzten, sich die verlorenen Länder wieder zu erobern, so hatte das junge Königreich einen harten Stand und hielt sich nur so lange, als die italienischen Freistaaten Pisa, Genua und Venedig, deren Handelsinteressen dabei betheiligt waren, ihm ihre Unterstützung gewährten und neue Zuzüge aus dem Abendlande erschienen.

Schon 1101 brach Welf I. von Bayern mit 150,000 Mann nach dem Morgenlande auf, verlor aber durch Treulosigkeit der Führer und durch die Macht des Sultans von Iconium sein Heer, und er selbst starb heimwärts auf der Insel Cypern.

Als sodann 1147 Edessa, dieser Schlüssel zum Jordanland, an die Türken verloren gieng, kam durch den Abt Bernhard von Clairvaux

1147 der **zweite** allgemeine **Kreuzzug** unter Kaiser **Konrad** III. und König **Ludwig** VII. **von Frankreich** zu Stande. Allein die alten Ursachen, Verrätherei der Griechen, Treulosigkeit der Führer und der Pullanen (Nachkommen der früheren Christen in Palästina), zahlreiche Angriffe der Türken und Uneinigkeit und Eifersucht im christlichen Heere, wo mehrere Fürsten — Welfen und Ghibellinen — neben einander kämpften, die zu Hause in bitterer Fehde lebten und möglichst bald nach Hause zu kommen trachteten, um die unterbrochene Fehde wieder aufzunehmen und zu beenden, vereitelten einen glücklichen Erfolg; und nachdem das Kreuzheer weder Damaskus noch Askalon zu erobern vermochten, kehrten die beiden Könige, jeder auf einem andern Weg, in ihre Heimath zurück.

In Palästina gieng hierauf eine Besitzung nach der andern verloren, und nach dem blutigen Siege über die Christen bei Tiberias fiel

1187 auch Jerusalem in die Hände des edelmüthigen und tapferen Sultans Saladin von Aegypten.

Die Kunde hiervon erfüllte ganz Europa mit Schrecken und Entrüstung, und ohne Zögern unternahmen **Friedrich**

Digitized by Google

Barbarossa und die Könige **Philipp August** von **Frankreich** und **Richard Löwenherz** von **England** 1190
den **dritten Kreuzzug.** Genua, Pisa und Sicilien stellten ihre Flotten zu Gebote, und unter dem über 150,000 Mann starken deutschen Heere waren mehr als 20,000 Ritter. Friedrich, der den Landweg einschlug, war ganz der Mann dazu, den Kreuzzug glücklich hinauszuführen. Er erzwang sich vom griechischen Kaiser die Ueberfahrt nach Kleinasien, besiegte den Sultan von Iconium, fand aber beim Uebergang über den Fluß Seleph leider den Tod. Unersetzbar war dieser Verlust, denn mit dem Tode des Hauptes schwand auch die Einigkeit der Glieder. Große Noth kam über das Heer, und nur mit 5000 Mann langte Friedrichs Sohn, der Herzog Friedrich von Schwaben, vor Ptolemais oder Accon an und vereinigte sich im April 1191 mit den Franzosen und Engländern, die den Seeweg eingeschlagen hatten. Aber auch diesmal ließ Eifersucht und Zwist es zu keinem bedeutenden Erfolg kommen. Philipp und Richard konnten sich über die Theilung des Eroberten und über die künftige Thronfolge zu Jerusalem nicht einigen, und so kehrte Philipp nach Frankreich zurück, und als bei Wiederherstellung der Mauern von Askalon Richard den Herzog von Oesterreich, der nach dem Tode des jungen Friedrich die Deutschen befehligte, dadurch beleidigte, daß er die österreichische Fahne von einem Thurme herabreißen und durch den Koth schleifen ließ: da kehrte auch dieser Fürst nach Hause zurück. Bald darauf schloß Richard mit Saladin einen dreijährigen Waffenstillstand, wodurch den Christen der Küstenstrich von Joppe bis Accon blieb und der freie Besuch der heiligen Oerter gestattet wurde. Auf dem Heimweg litt Richard im adriatischen Meere Schiffbruch, und als er in Pilgerkleidung durch das Gebiet des Herzogs von Oesterreich zog, wurde er erkannt und gefangen genommen. Herzog Leopold mußte ihn an den geldgierigen Kaiser Heinrich VI. ausliefern, und dieser schleppte ihn trotz der Vermittlung des Papstes und der deutschen Fürsten aus einem Kerker in den andern und gab ihm nur gegen das ungeheure Lösegeld von 150,000 Mark Silbers endlich die Freiheit wieder.

Der **vierte große Kreuzzug,** der durch Papst Innocenz III. 1204
zu Stande kam, war ganz ohne Erfolg. Das meist aus Franzosen bestehende Heer unter dem Grafen Balduin von Flandern und dem Markgrafen Bonifacius von Montferrat

Digitized by Google

mußte, um sich das Geld für die Ueberfahrt zu verdienen, den Venetianern zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen Stadt Zara in Dalmatien behilflich sein. Nachdem dies geschehen war, zogen die Kreuzfahrer nach Konstantinopel und verhalfen dem abgesetzten Kaiser Isaak Angelus wieder auf den Thron. Da dieser aber den versprochenen Lohn nicht zu zahlen vermochte, so nahmen die Kreuzritter Besitz von Konstantinopel und errichteten das sogenannte lateinische Kaiserthum, das von 1204—1261 bestand.

Balduin wurde Kaiser, Bonifacius erhielt Macedonien als Königreich Thessalonich, viele andere Ritter wurden Herzöge von Athen, Achaja ꝛc., und Venedig erwählte sich die Küstenstriche und viele Inseln.

In den Jahren 1212 und 1213 versuchten sogar Kinder — erst 7000, dann 20,000 — einen Kreuzzug zu unternehmen; sie giengen aber unterwegs und auf dem Meere elendiglich zu Grunde, und der Rest fiel Sclavenhändlern in die Hände;
1217 und als 1217 König Andreas von Ungarn, Herzog Ludwig I. von Bayern u. a. einen **fünften Kreuzzug** zu Stande brachten, so wurde zwar das feste Damiette erobert, als aber bald darauf Ludwig I. von Bayern und viele Edle in die Gefangenschaft des Sultans geriethen, so mußten sie froh sein, als sie durch Verzichtleistung aller errungenen Vortheile ihre Freiheit wieder erlangten.

Erfolgreicher war der **sechste** große **Kreuzzug**, den der Kaiser Friedrich II., obgleich vom Banne gedrückt,
1228 unternahm. Er landete zu Accon, befestigte Jaffa, erhielt durch einen Vertrag mit dem ägyptischen Sultan Kamel Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Rama und das Land zwischen diesen Städten und Sidon, Tyrus und Accon und setzte sich 1229 in der Kirche zu Jerusalem selbst die Krone auf, da der Papst dem dortigen Patriarchen verboten hatte, den Kaiser zu krönen.

Eine Verletzung des durch Friedrich abgeschlossenen Vertrages hatte den **siebenten** und **letzten Kreuzzug** 1248 durch
1248 Ludwig IX., den Heiligen, von Frankreich zur Folge. Um sein Unternehmen zu sichern, wollte er Aegypten erobern. Damiette gerieth in seine Hände; als er aber weiter zog, fiel er in die Gefangenschaft. Gegen Räumung von Damiette und Zahlung eines bedeutenden Lösegeldes erhielt er die Freiheit wieder. Da er damit sein Gelübde nicht erfüllt zu haben glaubte,

Digitized by Google

unternahm er 1270 noch einen Kreuzzug, fand aber vor Tunis an einer Seuche seinen Tod.

1291 fiel mit Ptolemais die letzte christliche Besitzung in die Hände der Saracenen zurück, und nur Cypern blieb noch lange ein christliches Königreich.

An sechs Millionen Menschen hatten durch die Kreuzzüge ihr Leben verloren, und wenn auch der Zweck nicht erreicht wurde, den man von Anfang an im Sinne hatte, so fielen diese Millionen doch nicht umsonst und hatten die Kreuzzüge für die europäischen Völker höchst wichtige Folgen. Sie belebten den Glauben, erweiterten die Grenzen der Wissenschaft und insbesondere der Natur- und Völkerkunde, gaben der Kunst und zwar vorzüglich der Dichtkunst, reichen Stoff, trugen zur Bildung des Bürgerstandes wesentlich bei, vermehrten die Anzahl der Städte, sowie der freien Bauern, indem sich jeder Leibeigene durch Annahme des Kreuzes frei machen konnte, erweiterten den Handel und veredelten das Ritterthum, das seine höchste Weihe und Verklärung durch die während der Kreuzzüge entstandenen drei geistlichen Ritterorden erhielt, in denen sich das Ritterthum und das Mönchswesen eigenthümlich durchdrang.

Der Johanniter- oder Hospitaliterorden wurde 1113 von einigen Kaufleuten aus Amalfi zur Pflege kranker und armer Pilger gestiftet, verpflichtete sich bald darauf aber auch zum Schutz der Pilger und zum Kampf gegen die Ungläubigen und hatte Johannes den Täufer zum Schutzpatron.

Der Tempelherrnorden entstand 1118 durch neun französische Ritter zum Schutz der Pilger und zum Kampf gegen die Ungläubigen, genoß bald das größte Vertrauen, artete aber später aus. Da er sich großen Länderbesitz und Reichthum erwarb, so wurde König Philipp von Frankreich lüstern darnach und bereitete diesem Orden 1312 einen schrecklichen Untergang.

Der deutsche Orden entstand eigentlich schon 1128, erhielt aber erst 1190 durch den Herzog Friedrich von Schwaben seine rechte Weihe. Sein vierter Hochmeister, Hermann von Salza, verlegte den Sitz des Ordens nach Venedig, von wo aus derselbe nach Preußen berufen wurde und binnen 55 Jahren das Land für Deutschland gewann und die Einwohner zum Christenthum bekehrte.

Digitized by Google

43. Innere Zustände Deutschlands unter den Hohenstaufen.

Mit aller Macht strebten die Hohenstaufen darnach, die gesunkene Macht des Kaisers wieder zu heben; allein die bereits erlangte Uebergewalt der Päpste, die Eifersucht der Fürsten, der Freiheitssinn der Städte u. a. m. ließen es nicht dazu kommen, und so endete denn der gewaltige Kampf der Kirche mit dem Staate mit der unbestrittenen Oberhoheit des Papstes über Europa.

Die Spaltung der Fürsten in Welfen und Ghibellinen veranlaßte die Kaiser, um sich Freunde zu erwerben, zur Verleihung mancher Hoheitsrechte, zur Verschenkung ihrer Privatgüter u. s. w., und so kam es, daß die Kaiser bald nur noch die sehr geschmälerte Oberlehensherrschaft, die Führung des Reichsheeres, den Schutz des Landfriedens und den Vorsitz auf den Reichstagen, d. i. in den Versammlungen der Reichsstände, hatten.

Die Schwächung des Königthums hatte aber auch die Schwäche des ganzen Reiches zur Folge. Wie die Reichsfürsten immer mehr vom Kaiser unabhängig zu werden suchten, so der niedere Adel und die Städte von den Fürsten, und da die Kaiser häufig den Wünschen des Adels und der Städte nachkamen und sie reichsunmittelbar machten, so wurden der Reichsstände zwar immer mehr, aber die Macht des Reiches nahm ab. Aus den früheren, großen Herzogthümern: Thüringen, Franken, Bayern, Sachsen, Schwaben und Lothringen, waren nun 116 geistliche und 100 weltliche Reichsstände geworden, nämlich 6 Erzbisthümer, 37 Bisthümer, 70 Abteien, 3 geistliche Ritterorden; 4 weltliche Kurfürsten, 6 größere Herzoge, 30 gefürstete Grafen und gegen 60 Reichsstädte, und alle diese größeren und kleineren Reichsstände besaßen innerhalb ihres Gebietes die Lehensherrlichkeit, den Heerbefehl, die Gerichtsbarkeit und Zoll-, Münz- und andere Regalien.

Aus Franken z. B. entstanden: die Pfalzgrafschaft am Rhein, das Erzbisthum Mainz, die Bisthümer Würzburg, Bamberg, Worms, Speyer, die Reichsstädte Nürnberg und Frankfurt, das Burggrafenthum Nürnberg (das spätere Fürstenthum Ansbach-Bayreuth) u. a.; aus Schwaben: die Gebiete der Fürsten von Baden, Würtemberg, Hohenzollern und Habsburg, die Reichsstädte Augsburg und Straßburg, das Bisthum Augsburg u. s. w.,

Digitized by Google

und die wichtigsten Reichsstände, die aus dem früheren Bayern und aus Sachsen sich bildeten, wurden schon S. 78. erwähnt.

Die Städte, die schon unter den Saliern eine bedeutende Macht waren und Heinrich IV. getreulich beistanden, erlangten unter den Hohenstaufen immer mehr Ansehen, und eine große Anzahl wurde sogar reichsunmittelbar. In ihnen blühten Handel, Gewerbe, Baukunst und alle andern Künste, und alle Genossen desselben Handwerkes oder derselben Kunst vereinigten sich zu Genossenschaften (Zünften, Gilden, Innungen), deren Zweck Ordnung und Schutz des Handwerkes war. Die Anzahl der Lehrlings-, Gesellen- und Wanderjahre waren genau bestimmt, und die Aufnahme als Meister erfolgte nach wohl bestandenem Meisterstück unter feierlichen Ceremonieen. Unechte Geburt und schlechter Lebenswandel schlossen von der Zunft aus, und der an der Spitze der Zunft stehende Zunftmeister legte alle inneren Zwiste bei und handhabte Ordnung und Zucht. Die obrigkeitlichen Stellen in den Städten waren anfangs meist in den Händen der Patricier oder Geschlechter, welche sie aber mit der Zeit zum Theil oder auch ganz an die Zünfte verloren. Durch Fleiß und Erfindungen aller Art erwarben sich die Städte bald großen Reichthum; aber trotzdem lebten die Bürger stets einfach und mäßig, und nur bei Festen zeigten sie ihren Reichthum. Auf den Bau stattlicher Kirchen verwendeten sie jedoch viel, und noch heute bewundern wir den Dom zu Köln (begonnen 1248), den Münster zu Freiburg (erbaut von 1122—1513), den Münster zu Straßburg (begonnen 1015, vollendet 1275 ohne die Thürme, deren Bau Erwin von Steinbach 1277 entwarf und begann), den Stephans-Dom zu Wien, die Sebalder- und Lorenzerkirche in Nürnberg u. a. m.

Die Gerichtspflege richtete sich noch nach Herkommen und Gewohnheit. Reichten die Untergerichte mit ihrer Erfahrung nicht aus, so wandten sie sich um Rath an die Obergerichte, und aus den von diesen empfangenen Urtheilen oder Weisthümern, die man aufschrieb und für künftige ähnliche Fälle Geltung hatten, entstanden Sammlungen von Stadtrechten und Landrechten, zu welch letzteren auch der Sachsenspiegel und Schwabenspiegel gehört. Da jedoch diese Gesetze nicht für alle Fälle ausreichten, so fand auch das römische Recht immer mehr Eingang, und so entstand allmählich aus dem mündlichen Gerichtsverfahren ein schriftliches.

Digitized by Google

Die wissenschaftliche Bildung verbreitete sich unter den Hohenstaufen immer mehr. Die Dom- und Stiftsschulen, in denen besonders die sogenannten sieben freien Künste gelehrt wurden, d. h. alle diejenigen Künste und Wissenschaften, die zum Unterrichte eines Freien gehörten und die man eines freien Mannes würdig erachtete, nämlich: Grammatik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Dialektik, Rhetorik und Musik, vermehrten sich, und selbst die im Auslande errichteten Universitäten: Paris (für Theologie), Bologna (für Rechtsgelehrsamkeit) und Salerno (für Arzneikunde) äußerten bald großen Einfluß auf Deutschland. Als Geschichtsschreiber dieser Periode verdient Bischof Otto von Freising, ein Halbbruder des Kaisers Konrad III., Erwähnung, und der als Naturkundiger und Mathematiker berühmte Bischof Albertus Magnus von Regensburg zog sich durch seine Kenntniß der Natur sogar den Ruf eines Zauberers zu.

Von den Künsten entfaltete sich besonders die Poesie und trieb dieselbe sowohl als Volkspoesie (Niebelungenlied und Gudrun), wie als Kunstpoesie (Epos, Minnegesang ꝛc.) ihre schönsten und duftigsten Blüthen. Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Hartmann von der Aue, Heinrich von Ofterdingen, Walther von der Vogelweide u. a. waren die vorzüglichsten Meister der Kunst- oder höfischen Poesie, und von ihren Dichtungen erfreuen uns noch heute: Parcival, Tristan und Isolde, Iwein, zahlreiche Legenden, Reinecke Fuchs, u. dgl. m.

Aber auch die Baukunst fand, wie schon weiter oben erwähnt, eine sorgsame Pflege und zwar besonders in den Städten, und da das Innere der Kirchen dem stattlichen Aeußern entsprechen sollte, so boten auch die Maler, Bildhauer, Holzschnitzer, Glasmaler u. a. ihre ganze Kunst auf und vervollkommneten sich dadurch immer mehr.

Digitized by Google

Vierter Zeitraum.

Von Kaiser Rudolf von Habsburg bis zu Kaiser Karl V. und zum Beginn der Reformation. 1273—(1519)1517.

(Bayern ein theilbares Erbherzogthum unter den Wittelsbachern. 1255—1506.)

Kaiser aus verschiedenen Häusern.

44. Rudolf von Habsburg. 1273—1291.

Die Gesetzlosigkeit und Unsicherheit während des Interregnums erregte im Volk wie unter den Fürsten Sehnsucht nach einem tüchtigen Kaiser, und so wurde endlich 1273
Rudolf von Habsburg, der im Elsaß und in der Schweiz nicht unbedeutende Besitzungen hatte und wegen seiner Tapferkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit allgemein geachtet war, mit Einwilligung des Papstes zum deutschen Kaiser gewählt; doch mußte er zuvor den Fürsten ihre unterdeß errungenen Vortheile bestätigen und versprechen, keinen wichtigen Entschluß ohne ihre Zustimmung zu fassen. Rudolfs Bestreben gieng dahin, das Ansehen der kaiserlichen Würde wieder herzustellen, für Ordnung und Ruhe zu sorgen und allen Beschwerden der Unterthanen möglichst abzuhelfen.

Nachdem er die Fürsten von Oberbayern, Niederbayern, Brandenburg und Sachsen zu seinen Schwiegersöhnen gemacht hatte, zog er gegen den stolzen Ottokar von Böhmen, der mehrere Reichslehen an sich gerissen und sie weder herausgeben, noch den Lehenseid leisten wollte. Der nicht gerüstete Ottokar unterwarf sich nun, leistete knieend den Lehenseid für Böhmen und Mähren, und gab Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain heraus. Kaum war jedoch der Kaiser abgezogen, so brach Ottokar seinen Eid und bot alles auf, um sich für den erlittenen Schimpf zu rächen und die verlorenen Länder wieder zu erobern. Er erneuerte den Krieg, wurde aber von Rudolf mit Hilfe der Reichsfürsten auf dem **Marchfelde** bei Wien 1278

Digitized by Google

vollständig geschlagen und verlor auf der Flucht sein Leben. Der Tag der Schlacht (der 26. August) wurde der Gründungstag der habsburgisch-österreichischen Macht, denn Rudolf gab mit Bewilligung der deutschen Kurfürsten*) die Länder Oesterreich, Steiermark und Krain seinen eigenen Söhnen Rudolf und Adolf zu Lehen. Kärnthen erhielt der dem Kaiser treu ergebene Graf Mainhard von Tyrol, und dem Sohne Ottokars blieb nur Böhmen und Mähren.

Nach Italien zog Rudolf nie — er verglich es sehr richtig mit einer Löwenhöhle, bei der man wohl Fußtapfen von Hineingegangenen sähe, aber nicht von Herausgekommenen —, sorgte aber dafür desto trefflicher für sein Deutschland. Er ließ auf einem Reichstag zu Nürnberg einen allgemeinen Landesfrieden bekannt machen, reiste im ganzen Lande umher, schlichtete Streitigkeiten und wies Landfriedensstörer strenge zurück. Zur Tilgung des Raubwesens zerstörte er in Franken und Schwaben 70 und in Thüringen 66 Raubschlösser, und auf einem Reichstage zu Erfurt ließ er 29 Raubritter hinrichten.

Nachdem Rudolf zu Frankfurt vergeblich versucht hatte, von den Kurfürsten die Nachfolge für seinen Sohn Albrecht zu erhalten, beschloß er sein thatenreiches und ruhmvolles Leben in seinem 70. Jahre in Germersheim am Rhein auf einer Reise und wurde im Dome zu Speyer begraben.

45. Adolf von Nassau. 1291—1298.

Da es im Interesse der Kurfürsten lag, keinen mächtigen Kaiser über sich zu haben, so wählten sie nach Rudolfs Tode den zwar tapferen, aber an Land und sonstigen Glücksgütern armen Grafen **Adolf** von **Nassau** und mußte auch dieser ihnen zuvor manches neue Vorrecht einräumen. Adolf war bemüht, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, und da er gar bald einsah, daß er dies nur mit Hilfe einer bedeutenderen Hausmacht zu thun vermöge, so suchte er sich eine solche zu erwerben. Leider aber ergriff er nicht die rechten Mittel. Er kaufte dem Land-

*) Seit Rudolf von Habsburg nahmen die weltlichen Fürsten von Sachsen, Brandenburg, Böhmen und Rheinpfalz und die drei Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier das Recht der Kaiserwahl für sich allein in Anspruch und nannten sich Kurfürsten.

Digitized by Google

grafen Albert Thüringen und Meißen ab, und indem er dessen Söhne, die ihr rechtmäßiges Erbe zu behaupten suchten, mit Krieg überzog, brach er den Landfrieden. Weil er ferner den Kurfürsten nicht alle ihnen bewilligten Rechte einräumte, so entsetzten ihn diese 1298 und wählten statt seiner den mächtigen **Albrecht** von **Oesterreich**. Doch Adolf war nicht gesonnen, seine Krone gutwillig herauszugeben, und so kam es zum Krieg. Bei Göllheim, unweit Worms, stießen beide Gegner auf einander, und Adolf verlor hier Schlacht und Leben.

46. Albrecht I., 1298—1308, und die Entstehung des Schweizerbundes.

Albrecht, dem es weder an Kraft, noch an Klugheit fehlte, wollte die kaiserliche Vollherrschaft wieder herstellen und seine Hausmacht noch vergrößern. Allein die Macht der Kurfürsten war schon zu erstarkt; sie widersetzten sich mit aller Kraft und so erreichte Albrecht weder das eine, noch das andere. Das berühmteste Ereigniß aus der Zeit seiner Regierung ist die Bildung der **schweizerischen Eidgenossenschaft** gegen Oesterreich, und als Albrecht eben Anstalten machte, gegen dieselbe zu ziehen, wurde er von seinem eigenen Neffen Johann von Schwaben, dem er sein schweizerisches Erbe vorenthielt, bei Windisch an der Reuß ermordet.

Schon seit dem 12. Jahrhundert besaßen die Habsburger, deren Stammgüter zum größten Theile in der heutigen Schweiz lagen, Gaugrafenrechte über die sogenannten Waldstädte (Waldstätten): Uri, Schwyz und Unterwalden, und als bald darauf alle Reichslehen und Reichsämter erblich wurden, so giengen diese Landschaften eben auch in den Privatbesitz der Habsburger über. Sie waren jedoch damit nicht zufrieden; Uri und Schwyz wandten sich an Friedrich II., und dieser gab ihnen einen Freibrief und stellte sie unmittelbar unter das Reich. Allein die Habsburger unterwarfen sie wieder, und unter Rudolf wagten dieselben nichts Eigenmächtiges zu unternehmen. Kaum aber hatte Rudolf seine Augen geschlossen, so erwachte ihr Freiheitssinn wieder. Sie schlossen 1291 eine förmliche Eidgenossenschaft, und Adolf von Nassau bestätigte dieselbe und erneuerte den Freibrief. Albrecht unterwarf sie jedoch abermals seiner Landgrafschaft, und um ihren Freiheitssinn völlig zu brechen, soll er

Digitized by Google

ihnen zwei strenge österreichische Landvögte ins Land gesetzt haben, welche jedoch sammt der Art und Weise, wie sich die Schweizer bald darauf dieser Vögte entledigt haben sollen (Tells Apfelschuß, Gefangenschaft und Befreiung, Geßlers Tod u. s. w.), von den hervorragendsten Forschern der Geschichte in das Reich der Sage verwiesen werden.

1308 erneuerten die Waldstädte, die durchaus nicht österreichisch sein wollten, auf dem Rütli ihren Freiheitsbund, und als sich Albrecht eben zur Züchtigung der Widerspenstigen rüstete, ereilte ihn der Tod. Was er nicht zu erreichen vermochte, hoffte sein Sohn Leopold leicht ausführen zu können. Er wurde aber

1315 bei Morgarten vollständig geschlagen, worauf die drei Waldstädte vom Kaiser Ludwig die Bestätigung ihrer Freiheit erhielten und durch Aufnahme der von Habsburg abgefallenen Städte Luzern, Zürich, Glarus, Zug, sowie durch das mächtige Bern ihre Eidgenossenschaft erweiterten. Oesterreich machte zwar Versuche, die Schweizer zu demüthigen, allein vergebens.

1386 wurde ein zweites großes und trefflich ausgerüstetes Heer der Oesterreicher von den Schweizern durch die heldenmüthige Lebensaufopferung Arnold's von Winkelried bei Sempach vernichtet, und nachdem auch die Schlacht bei Näffels zu Gunsten der Schweizer ausgefallen, war ihre Freiheit fest begründet. Bald darauf traten auch Solothurn, Graubündten, Basel und Appenzell dem Bunde bei, und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verlor Oesterreich seine letzten Besitzungen im Süden des Rheins. Die Oberhoheit des Reiches bestand zwar noch fort, wurde aber weder vom Reiche ausgeübt, noch von den Eidgenossen respectirt. Unter Kaiser Maximilian trennten sie sich factisch vom Reiche los, und im westfälischen Frieden wurde ihre Unabhängigkeit öffentlich anerkannt.

47. Heinrich VII. von Luxemburg. 1308—1313.

Nach Albrecht's Tode trugen die deutschen Fürsten abermals Bedenken, einen länderreichen Fürsten auf den Kaiserthron zu erheben, und ihre Wahl fiel deshalb auf den Grafen **Heinrich von Luxemburg**, den nur persönliches Verdienst empfahl. Er brachte durch Vermählung seines Sohnes Böhmen an sein Haus, und nachdem er für Aufrechthaltung des Landfriedens gesorgt hatte, zog er nach Italien, sich die lombardische und

Digitized by Google

die Kaiserkrone zu holen und die Welfen und Ghibellinen, die sich daselbst immer noch bekämpften, zu versöhnen. Viele jauchzten ihm zu, und selbst der große Dichter Dante hoffte von ihm Beendigung der unseligen Wirren. Heinrich hatte dort manchen Kampf zu bestehen, mußte in Mailand einen Aufstand niederschlagen und in Rom das Kapitol erstürmen. Die Peterskirche konnte er aber nicht einnehmen und ließ sich daher im Lateran krönen. Als er sah, daß eine Versöhnung der Parteien unmöglich sei, stellte er sich auf Seite der Ghibellinen; bevor er jedoch wirksam für diese auftreten konnte, ereilte ihn zu Buonconvento (bei Siena) der Tod.

48. Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Bayern. 1314—1347.

Heinrichs Tod war für Deutschland ein Unglück; denn es kam nun zu einer Doppelwahl. Die Mehrheit stimmte für den Herzog **Ludwig von Bayern** und die übrigen, darunter Ludwig's eigener Bruder Rudolf, für den Herzog **Friedrich den Schönen von Oesterreich.**

Bayern hatte sich 1255 in Ober- und Niederbayern getheilt, und als im Jahr 1294 Ludwig der Strenge von Oberbayern starb, der sich seinen Beinamen durch die Hinrichtung seiner unschuldigen Gemahlin Maria von Brabant erwarb, so theilte sich bald darauf auch Oberbayern in 2 Theile. Rudolf erhielt nämlich den größten Theil von Oberbayern, die Rheinpfalz und die Kurwürde, während der Rest von Oberbayern dem zweiten Sohne Ludwig's, Ludwig dem Bayern, zufiel. Letzterem hatte 1312 der Herzog Otto IV. von Niederbayern die Vormundschaft über die drei noch unmündigen Erben von Niederbayern übertragen, und da der Adel von Niederbayern dieselbe nach Otto's Tode dem Herzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich übertrug, so kam es zwischen Ludwig und Friedrich zu dem sogenannten Vormundschaftskrieg. Bei Gammelsdorf, unweit Moosburg, wurde Friedrich 1313 besiegt, worauf er unter der Bedingung auf die Vormundschaft verzichtete, daß Ludwig ihm bei der Kaiserwahl seine Stimme gebe. Ludwig versprach es, nahm aber die Wahl selbst an, da ihn seine Partei dazu drängte.

Digitized by Google

Die Folge war, daß der Krieg zwischen Ludwig und Friedrich abermals entbrannte, und erst

1322 kam es zur Entscheidungsschlacht bei Mühldorf und Ampfing. Ludwig, für den die Böhmen, der Burggraf von Nürnberg, Heinrich von Niederbayern und die treuen Städte kämpften, blieb durch die Kriegskunst des erfahrenen Nürnberger Feldhauptmanns Friedrich Schweppermann*) Sieger, und Friedrich der Schöne wurde gefangen genommen und auf die feste Burg Trausnitz bei Nabburg in ritterliche Haft gebracht. Friedrich's Bruder Leopold führte jedoch den Krieg fort und verband sich mit dem König Karl IV. von Frankreich und dem zu Avignon in Frankreich residirenden Papst Johann XXII. Letzterer schleuderte gegen Ludwig den Bann, belegte sein Land mit dem Interdikt, reizte die Polen zu einem Einfall in Brandenburg, mit welcher Mark Ludwig seinen ältesten Sohn Ludwig 1324 belehnt hatte, und forderte die Kurfürsten auf, dem französischen König die deutsche Krone zu übertragen. Um mit diesen verschiedenen Gegnern eher fertig zu werden, suchte sich Ludwig mit der österreichischen Partei auszusöhnen. Er gab Friedrich dem Schönen die Freiheit, wogegen dieser seinen Bruder Leopold zum Frieden bewegen sollte. Da dies Friedrich nicht gelang, so kehrte er, dem Trausnitzer Vertrage gemäß, in die Gefangenschaft zurück, worauf Ludwig die Regierung mit ihm theilte, obwohl die Kurfürsten hiezu nie ihre Einwilligung gaben.

Hierauf unternahm Ludwig einen Römerzug, empfieng zu Mailand die eiserne und zu Rom 1328 die Kaiserkrone, setzte einen Gegenpapst ein und versöhnte sich auf dem Heimwege zu Pavia

1329 mit den Söhnen seines inzwischen verstorbenen Bruders Rudolf durch den für Bayern sehr wichtigen Hausvertrag.

Durch diesen wurde die Rheinpfalz mit der Hauptstadt Heidelberg und der größte Theil des Nordgaues (der Oberpfalz) von Oberbayern getrennt und den Söhnen Rudolfs übergeben. Die Kurwürde sollte von nun an zwischen Bayern und der Pfalz abwechseln, und für den Fall des Aussterbens der einen oder andern Linie wurde gegenseitige Erbfolge festgesetzt.

*) „Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei," entschied Ludwig, als man nach der Schlacht zur Stillung des Hungers nur wenig Eier fand.

Digitized by Google

Da Ludwig auch nach seiner Rückkehr von Rom, obwohl er sich zur Kirchenbuße und zum Huldigungseid erbot, keine Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle zu Avignon herbeiführen konnte, so legte er den ganzen Streit auf dem Reichstage zu Frankfurt der Versammlung vor, und diese erklärte, daß der Kaiser alles gethan habe, was nur von ihm verlangt werden könne, und daß diejenigen Geistlichen, die dem Interdikte Folge leisteten, verjagt werden sollen. Und noch in demselben Jahre 1338
erklärten die Kurfürsten zu Rense am Rhein, daß die kaiserliche Gewalt von Gott komme und nicht vom Papste, und daß derjenige, welcher von sämmtlichen Wahlfürsten, oder der Mehrzahl derselben auch in Zwiespalt gewählt sei, zur Führung des Königstitels und der Reichsgewalt die päpstliche Bestätigung nicht bedürfe.

Ludwig konnte sich nunmehr auch auf seine eigene Macht mehr verlassen, da dieselbe bedeutend zugenommen hatte. Schon 1324 hatte er seinem Sohne Ludwig die erledigte Mark Brandenburg gegeben; 1330 fiel ihm Niederbayern zu, 1342 brachte er, indem er eigenmächtig die Ehe der Gräfin Margaretha Maultasche von Tyrol mit Johann von Böhmen löf'te und erstere mit seinem eigenen Sohn Ludwig verheirathete, auch Tyrol an sein Haus, und nach dem Tod seines Schwagers, des Grafen von Holland, fielen ihm die niederländischen Grafschaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland zu.

Durch diese Ländererwerbungen verlor Ludwig die Gunst manches Kurfürsten, und da er durch die Trennung der Ehe zwischen Margaretha von Tyrol und Johann von Böhmen auch den Papst Clemens VI. erzürnte, so belegte ihn dieser abermals mit dem großen Kirchenbanne und gewann fünf Kurfürsten für sich, welche hierauf zu Rense 1346
Ludwig für abgesetzt erklärten und den böhmisch-luxemburgischen Prinzen **Karl** zum Könige wählten.

Bei dieser Wahl fiel das deutsche Reichsbanner in den Rhein und konnte nicht wieder gefunden werden.

Da jedoch mehrere Kurfürsten und vor allem die Städte, denen Ludwig stets ein wohlgesinnter Kaiser war, diesem treu blieben, so konnte Karl trotz aller Schliche und Wendungen nicht aufkommen, so lange Ludwig lebte. Auf einer Bärenjagd endete ein plötzlicher Tod am 11. October 1347 bei Fürstenfeld unweit München das bewegte Leben dieses Kaisers; seine dank-

Digitized by Google

baren Münchner geleiteten die Leiche in feierlichem Zuge in ihre Stadt, und Kurfürst Max I. ließ seinem großen Ahnen nachmals in der Frauenkirche zu München ein würdiges Denkmal errichten.

Der große Länderbesitz, den Ludwig seinen sechs Söhnen hinterließ (c. 1200 □M.), sollte jedoch nicht lange Bestand haben. Schon 1349 erfolgte zu Landsberg die zweite Theilung Bayerns, wodurch Ludwig der Brandenburger, Ludwig der Römer und Otto Oberbayern, Brandenburg und Tyrol, und Stephan mit der Hafte, Wilhelm und Albrecht Niederbayern und Holland erhielten, und da bald darauf zwei weitere Theilungen stattfanden, indem Ludwig der Brandenburger zu Luckau 1351 seinen beiden Mitregenten Brandenburg, und Stephan den seinen zu Regensburg 1353 Holland und den östlichsten Theil von Niederbayern mit Straubing abtrat, so entstanden aus der Erbschaft Ludwig's des Bayern fünf Linien: Oberbayern-Tyrol, Brandenburg, Niederbayern-Landshut, Niederbayern-Straubing und Holland, was zur Folge hatte, daß die Nebenländer bald ganz für das Haus Wittelsbach verloren giengen.

Als 1363 die Linie Oberbayern erlosch, kam Tyrol an Oesterreich; Brandenburg wußte Karl IV. 1373 für seine Söhne zu erwerben, und Holland fiel 1433 an Burgund. Das wiedervereinigte Bayern wurde aber 1392 zum drittenmal getheilt (in Bayern-München, Landshut und Ingolstadt), und erst 1506 kam eine bleibende Vereinigung zu Stande.

Die Luxemburger.

49. Karl IV. 1347—1378.

Karl IV., der Herrscher Böhmens und Enkel Heinrich's VII., war eine kalte und berechnende Natur, und da es ihm immer zunächst um den eigenen Nutzen zu thun war, so ließ er sich manches gefallen, wogegen sich hohenstaufisches Blut empört haben würde. Seinem Gegenkaiser, dem Grafen Günther von Schwarzburg, kaufte er seine Ansprüche um 20,000 M. S. ab; und auf seinem Römerzuge ließ er sich von italienischen Großen und Städten seine kaiserlichen Reichsrechte abkaufen. Die Visconti

Digitized by Google

in Mailand zahlten ihm z. B. 200,000 Goldgulden; und die Kaiserkrone erhielt er nur als Geschenk und unter der Bedingung, noch am Tage der Krönung Rom zu verlassen. Für sein Stammland Böhmen sorgte er jedoch in materieller und geistiger Beziehung und vergrößerte es durch Erwerbung von Schlesien, der Lausitz, Brandenburg und durch mehrere Besitzungen in der Oberpfalz, für welch letztere Erwerbung er der pfälzischen Linie die Kurwürde, die zwischen Bayern und der Pfalz wechseln sollte, für immer zusprach. Ferner hob er Böhmen durch Sicherung des Handels, Herbeiziehung deutscher Künstler und Handwerker und Verbesserung der Gerichtspflege; das größte Verdienst aber erwarb er sich, indem er 1348
zu Prag die erste deutsche Universität errichtete, die wenige Jahre nachher schon 5—7000 Studierende zählte, die vorher ihre Bildung im Auslande hatten suchen müssen.

Sein Beispiel fand Nachahmung, und entstanden nun rasch auf einander die Universitäten zu Wien 1365, zu Heidelberg 1386 (durch den Pfalzgrafen Ruprecht I.), zu Köln 1388, zu Erfurt 1392, zu Leipzig 1409, zu Rostock 1419, zu Freiburg 1460, zu Trier 1470, zu Ingolstadt 1472 (durch den Herzog Ludwig den Reichen von Niederbayern), zu Tübingen und zu Mainz 1477, zu Wittenberg 1502.

Für Deutschland that Karl IV. nichts Wesentliches, außer daß er durch Erfindung des Briefadels die kaiserlichen Einnahmen vermehrte und zu Nürnberg die **goldene Bulle** oder das Reichs- 1356
grundgesetz erließ, worin die Anzahl und die Rechte der Kurfürsten, sowie die Ordnung bei der Wahl und Krönung der Kaiser festgesetzt wurde. Die Länder der Kurfürsten wurden dadurch für untheilbar und bei den weltlichen Fürsten (nach dem Rechte der Erstgeburt) für erblich erklärt. Frankfurt am Main wurde der Wahlort und Aachen der Krönungsort. Die Kurfürsten von Sachsen und der Pfalz erhielten die Reichsverweſung bis zur Wahl eines neuen Kaisers, und der Erzbischof von Köln hatte zur Wahl einzuladen und bei Stimmengleichheit zu entscheiden. Die kaiserliche Macht wurde durch die goldene Bulle bedeutend beschränkt; denn die Unterthanen der Kurfürsten konnten fortan nicht mehr an das kaiserliche Gericht appelliren, und durch angeordnete jährliche Kurfürstenversammlungen, an denen mit dem Kaiser über allgemeine Angelegenheiten berathschlagt wurde, erhielten die Kurfürsten eine Art Mitregentschaft.

Digitized by Google

1376 gelang Karl die Rückversetzung der Päpste von Avignon nach Rom, und kurz vor seinem Tode theilte er seine Hausmacht und gab Böhmen an Wenzel, Brandenburg an Sigismund und die Lausitz an Johann.

Unter Karl's Regierung wüthete in Deutschland von 1348 bis 1351 die Pest, der schwarze Tod genannt, welche manche Städte fast ganz entvölkerte, und da man glaubte, diese Krankheit sei durch Brunnenvergiftungen durch die Juden entstanden, so wurden diese grausam verfolgt.

50. Wenzel. 1378—1400.

Karl's Sohn und Nachfolger **Wenzel** sorgte weder für Deutschland, noch für Böhmen, war roh und grausam, hatte fast beständig eine Anzahl großer Hunde und den Scharfrichter in seiner Nähe, und bedrückte den Adel und die Geistlichkeit Böhmens so arg, daß ihn schließlich einige vom böhmischen Adel im Prager Schloß gefangen hielten. Unter seiner Regierung herrschte in Deutschland arge Verwirrung; die Sitten verwilderten, Rechtlosigkeit nahm überhand, und jeder Stand mußte sich selbst Schutz und Hilfe verschaffen. Städte- und Adelsbündnisse entstanden oder vergrößerten sich, und schließlich kam es zwischen den Städten und den sie bedrückenden Fürsten zu dem sogenannten großen Städtekrieg 1388, der Süddeutschland schrecklich verheerte und mit zweimaliger Besiegung der Städte (bei Döffingen und Worms) endete.

1393 wurde Wenzel von seinen böhmischen Unterthanen abgesetzt, und 1400 folgten ihrem Beispiele auch die deutschen Fürsten und wählten dagegen

51. Ruprecht von der Pfalz. 1400—1410.

Trotz seiner trefflichen Eigenschaften konnte **Ruprecht** weder in Deutschland, noch in Italien Ordnung herstellen. Einerseits fehlte es ihm an Macht, und andererseits war seine Regierung eine viel zu kurze, und dazu kam noch, daß die in der Kirche eingetretene Verwirrung auf alle Verhältnisse des Lebens die traurigste Rückwirkung hatte und Ruprecht's Wirken noch erschwerte.

Zur Vergrößerung seiner Hausmacht trug Ruprecht durch Kauf der Grafschaft Simmern, sowie dadurch bei, daß er die

Digitized by Google

durch Karl IV. von der Oberpfalz abgerissenen Orte wieder an sich brachte. Nach seinem Tode begannen leider auch in der Pfalz die unseligen Theilungen, und entstanden durch seine Söhne die Linien Kurpfalz, Neumarkt, Moosbach und Simmern-Zweibrücken. Letztere theilte sich im Laufe der Zeit in viele Nebenzweige, von denen Birkenfeld-Bischweiler der wichtigste ist, weil aus ihm der gegenwärtig regierende, von seinem Volke vielgeliebte und in ganz Deutschland hochverehrte König Ludwig II. von Bayern stammt.

52. Sigismund. 1410—1437.

Da Wenzel auf den Kaiserthron nicht verzichtete, so gab es, als nach Ruprecht's Tod von einer Partei **Sigismund,** König von Ungarn und Kurfürst von Brandenburg, von der andern aber Markgraf Jobst von Mähren gewählt wurde, auf kurze Zeit drei Kaiser. Zum Glück für Deutschland starb Jobst kurz nach seiner Krönung, und Wenzel trat gegen Ueberlassung des Kaisertitels seine Rechte an Sigismund ab, der sich durch seine Vermählung Ungarn und durch seine Türkenkämpfe, obwohl er durch Uebermacht des Feindes bei Nikopolis 1396 eine Niederlage erlitten, einen geachteten Namen erworben hatte. Sigismund war eine glänzende Persönlichkeit, vieler Sprachen kundig, geistig thätig und wegen seiner Freundlichkeit sehr beliebt. Seine erste Sorge als deutscher Kaiser war die Herstellung des Kirchenfriedens.

Kaum hatte nämlich Karl IV. die Rückversetzung des päpstlichen Stuhles von Avignon nach Rom bewirkt, so trat auch schon zu Avignon ein Gegenpapst auf. Durch das Consilium zu Pisa wurden zwar beide abgesetzt und der neugewählte Johann XXIII. für den allein rechtmäßigen Papst erklärt, allein dies machte den Riß nur noch weiter, denn die beiden abgesetzten Päpste traten nicht ab, und so hatte man nun gar drei Päpste. Die Folge war, daß jeder von ihnen die beiden andern und alle ihre Anhänger verfluchte und mit dem Banne belegte, was großes Aergerniß erregte und das Verlangen der ganzen Christenheit nach einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern täglich steigerte.

Auch Sigismund sehnte sich darnach, trat deshalb mit Johann XXIII. in Verbindung und brachte es endlich so weit, daß

Digitized by Google

1414 ein **allgemeines Concilium nach Kostnitz oder Constanz** einberufen wurde, welches sämmtliche Gebrechen der Kirche heilen sollte.

Vier Jahre lang wurde nun Constanz der Sammelpunkt der buntesten Welt aus allen Theilen Europa's, und zur Zeit des größten Zusammenflusses zählte man in und um Constanz über 100,000 Menschen. Zugegen waren im Laufe des Conciliums Papst Johann XXIII., Stellvertreter der beiden andern Päpste, die Patriarchen von Jerusalem, Constantinopel und Aquileja, die Großmeister der Ritterorden, 33 Cardinäle, 20 Erzbischöfe, über 200 Bischöfe, 124 Aebte, 33 Universitätslehrer und mehrere Tausend Priester und Mönche, und von weltlicher Seite: der Kaiser, Gesandte aller europäischen Fürsten, an 16000 weltliche Fürsten und Herren mit großem Gefolge und sogar ein türkischer Gesandter.

Durch diese glänzende Versammlung wurden die drei Päpste abgesetzt; da aber sodann nicht sofort mit der Reformation begonnen, sondern erst ein neuer Papst, der kluge Martin V., gewählt wurde, der mit den einzelnen Fürsten und Völkern Concordate abschloß und dadurch allem auszuweichen wußte, was die Versammlung zur Beschränkung der päpstlichen Macht im Sinne hatte: so endete das Concilium nur mit einer Restauration.

Als nach erfolgter Absetzung der drei Päpste Kaiser Sigismund eine Reise an die Höfe von Castilien, Frankreich und England unternahm, um die Abdankung des Papstes Benedikt XIII. zu bewirken, sah er sich genöthigt, von seinem Freunde Friedrich von Hohenzollern, dem Burggrafen von Nürnberg, gegen Verpfändung der Mark Brandenburg 400,000 Ducaten aufzunehmen, und da er dieses Pfand nicht wieder einzulösen vermochte, so überließ er es ihm

1417 als Eigenthum, wodurch Friedrich der Gründer des brandenburgisch-preußischen Hauses wurde.

Vor das Concilium zu Constanz war auch Johann Huß, Professor der Theologie an der Universität zu Prag, der sich gegen einige Lehren der katholischen Kirche ausgesprochen hatte, zur Verantwortung berufen worden. Kaum war er aber dort, so wurde er, obwohl ihn der Kaiser mit einem Geleitsbrief versehen hatte, verhaftet und dem Sigismund zu verstehen gegeben, daß er nicht befugt sei, einen Ketzer zu beschützen. Da Huß sich

Digitized by Google

weigerte, seine Lehren als Irrthümer zu widerrufen, so wurde er zum Flammentode verurtheilt und noch an demselben Tage 1415
verbrannt, und dasselbe Schicksal traf ein Jahr später seinen treuen Freund Hieronymus.

Die Anhänger des Huß waren hierüber äußerst erbittert; sie griffen zu den Waffen, verjagten die katholischen Geistlichen, plünderten Kirchen und Klöster und erstürmten das Rathhaus von Prag. Zwar zog Sigismund, der 1419, nach Wenzel's Tode, auch Böhmen erbte, gegen sie, allein weder er, noch das durch den Papst gegen sie geschickte Kreuzheer konnte etwas ausrichten, und unter Anführung des Ziska und des Prokop verwüsteten die Hussiten von 1420—1436 die schönsten Gegenden Deutschlands, Böhmen, Bayern, die Oberpfalz, Franken, Sachsen ꝛc., und kamen sogar bis Danzig. Erst als das Concilium zu Basel (1431) mit dem gemäßigten Theil der Hussiten — den Kalixtinern — in Unterhandlung trat und in einigen Dingen nachgab, kehrte nach und nach in Böhmen die Ruhe wieder zurück, und 1436 hielt Sigismund seinen feierlichen Einzug in Prag. Die Blüthe des Landes aber, die Karl IV. hervorgebracht hatte, war auf lange Zeit vernichtet.

Die österreichischen Kaiser. 1437—1806.

53. Albrecht II. 1437—1439.

Nach Sigismund's Tode wählten die deutschen Fürsten dessen Schwiegersohn, den Herzog **Albrecht** von **Oesterreich**, und von ihm an blieb die Kaiserkrone, mit einer einzigen Unterbrechung, beim habsburgisch-österreichischen Hause. Albrecht war ein vortrefflicher Fürst, suchte Deutschland zur besseren Handhabung der Ordnung in sechs Landfriedenskreise zu theilen, ließ durch seinen Kanzler eine Münzverbesserung, Einschränkung des römischen Rechtes und andere wohlthätige Entwürfe vorbereiten, starb aber leider schon nach kaum zweijähriger Regierung und allzu früh für Deutschland.

54. Friedrich III. 1440—1493.

Friedrich III., Albrecht's Neffe, regierte zwar 53 Jahre über Deutschland, aber mit so wenig Kraft und Ansehen, daß

Digitized by Google

im Reiche die größte Unordnung einriß, der Landfrieden überall gebrochen wurde, in mehreren Ländern, wohin sonst die kaiserliche Macht gereicht hatte, verschiedene Veränderungen und Umwälzungen vorgiengen und Oesterreich selbst in große Gefahr kam.

Die Großen des Reiches achteten nicht auf seine Befehle, und auf den Reichstagen kam wenig zu Stande, weil sowohl der Kaiser selbst, als auch die Fürsten nicht mehr in eigener Person erschienen, sondern nur bevollmächtigte Räthe schickten. Die Böhmen wählten nach dem Tode des jungen Ladislaus, Sohn Albrecht's II., den kräftigen Georg Podiebrad zu ihrem König und die Ungarn den tapfern Matthias Korvinus. Als später die Wiener, die Friedrich nicht länger zum Fürsten haben wollten, ihn in seiner eigenen Burg belagerten, mußte ihn Podiebrad befreien, und wieder später eroberte Korvinus nicht nur Wien, sondern ganz Oesterreich und behielt es bis zu seinem Tode 1490. Karl der Kühne von Burgund, der später von den Schweizern bei Granson und bei Murten 1476 besiegt wurde und in einer dritten Schlacht gegen sie, bei Nancy 1477, den Tod fand, nahm Lothringen und Elsaß vom Reiche weg und nannte sich „König von Burgund." Ludwig XI. von Frankreich eignete sich die Freigrafschaft Burgund (Bourgogne) an, der Söldnerführer Franz Sforza nahm nach dem Aussterben der Visconti das Herzogthum Mailand in Besitz, und die Türken endlich eroberten

1453 **Konstantinopel**, stifteten das **türkische** oder **osmanische Reich** und verwüsteten auch die österreichischen Erbländer Steiermark, Kärnthen und Krain.

Schon 1341 überschritten die ersten Türken, durch Thronstreitigkeiten im griechischen Reiche herbeigerufen, den Hellespont, und nachdem 1357 Gallipoli, der Schlüssel zum Hellespont, in ihren Händen war, breiteten sie sich immer mehr aus und umschlossen Konstantinopel immer enger. 1361 eroberten sie Adrianopel fast ohne Schwertstreich, 1375 wurde Serbien zinsbar, und nach ihrem Siege bei Nicopolis fiel auch ein Theil der Moldau in ihre Hände. Die Fortschritte der Mongolen führten sie hierauf nach Asien zurück; nachdem sie aber dort ihr Reich wieder hergestellt hatten, erneuerten sie ihre Kämpfe in Europa, bedrohten selbst Venedig, besiegten 1444 bei Varna am schwarzen Meere ein christliches Heer und eroberten 1453 nach halbjähriger Belagerung die griechische Hauptstadt Konstantinopel.

Digitized by Google

Von den vielen Fehden, die während Friedrich's Regierung im Reiche wütheten, sind zu erwähnen: der sächsische Bruderkrieg von 1446—1451, woran sich der Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen reihte; der fränkisch-schwäbische Städtekrieg gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Bayreuth-Ansbach von 1449—1450, und der bayrisch-brandenburgische Krieg von 1459—1463.

Der letztere entstand dadurch, daß Ludwig der Reiche von Niederbayern, der später (1472) die schon im ersten Jahre ihres Bestehens 794 Studierende zählende Universität Ingolstadt errichtete, die Reichsstadt Donauwörth wegnahm. Als hierauf ein Reichsheer unter Albrecht Achilles gegen ihn zog, verband er sich mit Kurfürst Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, und siegte Friedrich bei Seckenheim am Neckar (1460) und Ludwig bei Giengen in Schwaben (1462). Da der Krieg jedoch ungeheure Summen verschlang und großes Elend hervorrief — in den letzten Monaten allein giengen gegen 600 Dörfer in Rauch auf —, so schloß Ludwig Frieden und gab Donauwörth wieder heraus.

55. Maximilian I. 1493—1519.

Friedrich's Sohn und Nachfolger **Maximilian I.** hatte durch Verheirathung mit Marie von Burgund, der einzigen Tochter Karl's des Kühnen, fast ganz Burgund an sich gebracht und war schon zu Lebzeiten seines Vaters (1486) zum römisch-deutschen König gewählt und gekrönt worden. Er war in allen Stücken das Gegentheil seines Vaters, zeichnete sich durch Muth und Unerschrockenheit aus, war einsichtsvoll, thätig und unternehmend und verband mit einer schönen und ritterlichen Leibesgestalt große Milde und Freundlichkeit. In allen damals in Europa üblichen Sprachen vermochte er sich zu unterhalten, Künste und Wissenschaften fanden in ihm einen eifrigen Bewunderer und Beschützer, und er selbst schrieb einige Werke in deutscher Sprache.

Im „Theuerdank," einem allegorischen Gedicht, schildert er seine Jugenderlebnisse unter dem Bilde einer Brautfahrt Theuerdank's (seiner selbst) zu Ehrenreich (Marie von Burgund), König Rumreich's (Karl's des Kühnen) Tochter, und der „Weißkunig" ist ein allegorisches Geschichtswerk, das seine eigene Regierungsgeschichte und die seines Vaters schildert.

Digitized by Google

In seinen vielen Kriegen mit Frankreich, die meistens in Italien geführt wurden, war Maximilian, da er nicht genug staatsmännische Klugheit und Ausdauer besaß, nicht immer glücklich; im deutschen Reiche aber schuf er viel Gutes.

1495 stiftete er auf dem Reichstage zu Worms den **ewigen Landfrieden,** durch welchen alles Faustrecht und die Fehmgerichte für immer und unbedingt verboten wurden, und zu seiner Aufrechthaltung errichtete er das **Reichskammergericht,** das alle Streitigkeiten der unmittelbaren Reichsstände entscheiden sollte, für die mittelbaren Stände als Appellationsgericht galt und seinen Sitz erst zu Frankfurt am Main, dann zu Speyer und endlich zu Wetzlar hatte. Und zur Ausführung der Sprüche des Kammergerichts wurde Deutschland

1512 auf dem Reichstage zu Köln in **zehn Kreise** getheilt und jedem ein Kreisoberster und einige Räthe vorgesetzt. Diese Kreise waren: der österreichische, bayrische, schwäbische, fränkische, ober- und niederrheinische, ober- und niedersächsische, westfälische und burgundische.

Zu dem bayrischen Kreise gehörten außer Bayern noch das Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Passau, Regensburg, mehrere Abteien, das Herzogthum Neuburg, die Landgrafschaft Leuchtenberg, einige Grafschaften und die Reichsstadt Regensburg, und zu dem Contingent dieses Kreises — 4482 Mann zu Fuß und 2400 zu Pferd — mußte Bayern die Hälfte stellen.

Da Maximilian zwei weit von einander liegende Länder besaß, so suchte er sie durch gute Postverbindungen einander näher zu rücken und ließ deshalb durch den Grafen von Thurn und Taxis 1516 eine Poststraße von Wien bis Brüssel anlegen.

Zur Vermehrung der habsburgischen Macht trug er durch drei Heirathen wesentlich bei. Er selbst heirathete die Erbin von Burgund und den Niederlanden; seinen Sohn Philipp vermählte er mit Johanna, der Erbprinzessin von Castilien, und schließlich glückte ihm auch eine Doppelheirath zwischen seinen beiden jungen Enkelkindern, Ferdinand und Maria, und den beiden Kindern des Königs Wladislav von Ungarn und Böhmen, wodurch später diese beiden Länder wieder an Oesterreich fielen.

Unter Maximilians Regierung wurde Ober- und Niederbayern bleibend vereinigt. Von den durch die dritte Theilung

Digitized by Google

Bayerns (1392) entstandenen drei Linien starb die Ingolstädter schon 1447 aus, worauf dies Land an Bayern-Landshut fiel. Aber auch diese Linie sollte keinen Bestand haben, und als 1503 Georg der Reiche ohne männliche Nachkommen starb, war Bayern-München der vertragsmäßige Erbe. Georg hatte zwar zuvor durch ein Testament seinen Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Ruprecht zum Erben eingesetzt; allein Albrecht IV., der Weise, von Bayern-München erkämpfte sich sein Recht mit den Waffen. Nach 9monatlichem Streite endigte der sogenannte Landshuter Erbfolgekrieg mit einem Vergleiche. Durch denselben erhielten die beiden Söhne des inzwischen verstorbenen Ruprecht die sogenannte „junge Pfalz" oder das Fürstenthum „Pfalz Neuburg" mit den Hauptorten: Neuburg a. D., Lauingen, Regenstauf, Sulzbach, Weiden, Vohenstrauß, Floß ꝛc.; das übrige Land aber fiel an Albrecht von Bayern-München, der jedoch seinen Bundesgenossen die geleistete Hilfe theuer bezahlen mußte. Der Kaiser nahm alles, was durch Stephan mit der Hafte 1363 von Tyrol für Bayern gerettet worden war und noch einige Herrschaften am Inn und in Schwaben, die Reichsstadt Nürnberg erhielt Lauf, Hersbruck und Altdorf und der Herzog von Würtemberg einige schwäbische und rheinpfälzische Orte.

Um Bayern vor neuen Zersplitterungen zu bewahren, setzte hierauf **Albrecht der Weise** gegen das Ende seiner Regierung 1506
im Einverständniß mit seinem Bruder Wolfgang, mit Zustimmung des Kaisers und in Gegenwart der Stände durch ein Gesetz die **Untheilbarkeit des Landes** und die **Erbfolge** nach dem **Rechte der Erstgeburt** (Primogenitur) fest. Alle nachgebornen Söhne sollten nur den Grafentitel erhalten und nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre eine Grafschaft, welche 4000 fl. trage.

56. Innere Verhältnisse Deutschlands seit 1273.

Die Macht und das Ansehen **des Kaisers** und der **obersten Reichsfürsten** erlitt nach 1273 eine ziemliche Umänderung. Der Kaiser wurde nach und nach ein bloßer Schattenkaiser; die Kurfürsten erhielten Landeshoheit und Mitregentschaft, und durch die goldene Bulle wurde dieses, sich gegen alles Gesetz ausgebildete Verhältniß gesetzlich.

Digitized by Google

In den **Reichsstädten**, die ebenfalls immer mehr Macht erhielten, wurde in dieser Periode der Kampf der Patricier und der Zünfte um die Regierungsgewalt ausgekämpft; jedoch mit verschiedenem Erfolg. In einigen — so z. B. in Nürnberg — erhielten die Zünfte nur die untergeordneten Stellen, in anderen Mitregierung, und wieder in andern entstand völlige Zunftregierung, also eine reine Demokratie.

Das **Gerichtsverfahren** erhielt nach den Kreuzzügen allmählich eine völlig andere Gestalt. Das römische Recht bürgerte sich wegen seiner systematischen Uebersichtlichkeit immer mehr ein, und zuletzt galt das heimische Recht nur noch als Ausnahme. Da aber das Gerichtswesen nicht immer ausreichte und in Zeiten der Anarchie gar kein Ansehen hatte, so suchte man durch die Fehmgerichte zu helfen und verbreiteten sich dieselben von Westfalen aus bald über ganz Deutschland.

Die **Fehm-** oder **Freigerichte** waren eine Fortsetzung der früheren kaiserlichen Landgerichte und wurden an allgemein bekannten Gerichtsplätzen, Freistuhl genannt, am hellen Tage abgehalten. Der Vorsitzende eines jeden Gerichtssprengels hieß Freigraf und die Richter oder Beisitzer: Freischöffen oder Wissende. Alle Freistühle eines Landes standen unter dem Stuhlherrn, welches meist der Landesherr war, und alle Stuhlherrn unter dem Kaiser, und wenn dieser kein Wissender war, unter dem Erzbischof von Köln, als Herzog von Westfalen. Wissender konnte jeder frei geborne und unbescholtene Deutsche werden, wenn sich wenigstens zwei Schöffen für ihn verbürgten. Die Wissenden selbst kannte in ihrer engern Heimat jedermann; ihr Erkennungszeichen aber, „geheime Losung" oder „Nothwort" genannt, war und blieb Geheimniß und verschaffte dem ganzen Gerichte den Namen „heimliche Fehme." Heimlich traf aber auch nicht selten die verhängte Strafe; denn wenn der Angeklagte trotz mehrmaliger Vorladung nicht erschien, so hatte jeder Schöffe die Pflicht, das Urtheil an demselben zu vollziehen, wo er ihn fand.

Die Competenz des Fehmgerichtes erstreckte sich über Fürsten und Unterthanen, und nur Geistliche, Frauen und Juden sollten nicht vorgeladen werden. Ferner bestand die Bestimmung, daß vor die Fehme alles gehöre, was „gegen die zehn Gebote und gegen die Evangelien, gegen Gott, Ehre und Recht" sei.

Bei besonders wichtigen Fällen, oder wenn man Bosheit

Digitized by Google

zu fürchten hatte, wurden die Sitzungen der Fehme zuweilen auch bei Nacht und an verborgenen Orten gehalten.

Da die Anzahl der Wissenden sehr groß war und das Gericht mit größter Gerechtigkeit zu Werke gieng, so war das Ansehen und die Wirksamkeit der Fehme eine außerordentliche. Als sie aber ausartete und die Wissenden ihre Macht nicht selten zur Befriedigung persönlichen Hasses ꝛc. benützten, stiftete sie manches Unheil, und wurde sie daher, da immer häufiger Klagen gegen sie einliefen, 1495 durch Kaiser Maximilian gänzlich aufgehoben.

Eine nicht minder große Umänderung erlitt in der letzten Periode das **Heerwesen**. Als nämlich seit der Mitte des 14. Jahrhunderts das **Schießpulver** im Kriege immer größere Verwendung fand, trat die Tapferkeit des Einzelnen und die Stärke des Armes immer mehr in den Hintergrund, und an die Stelle der Ritter traten Söldnerheere. Ziska und Prokop hatten ihre glänzenden Erfolge nur ihrem überlegenen Fußvolke zu verdanken, und bald darauf gab in den Kriegen fast nur die Geschützkunst den Ausschlag.

Als Erfinder des Schießpulvers gilt gewöhnlich der Franziskanermönch Berthold Schwarz zu Freiburg im Breisgau (um 1330). Wahrscheinlicher aber ist, daß es die Europäer von den Arabern und diese durch die Chinesen kennen lernten, daß man aber durch angestellte (zufällige) Versuche des Schwarz darauf kam, Pulver in metallne Rohre einzuschließen und so zum Wegschleudern großer Steine zu verwenden. Erst verfertigte man nur Mörser und Kanonen — Donnerbüchsen — und fanden solche schon in der Schlacht bei Crecy in Nordfrankreich (zwischen Engländern und Franzosen) 1346 Verwendung. Um 1400 hatte man schon Handbüchsen, die aber mit Lunden abgefeuert werden mußten, bis man in Nürnberg 1551 das Flintenschloß erfand. Um die Ausbildung des Geschützwesens machte sich namentlich Kaiser Maximilian I. verdient, und den Grund zu den stehenden Heeren legte Karl VII. von Frankreich, der von 1423—1461 regierte und in dessen Kriegen die Jungfrau von Orleans (Jeanne d'Arc) eine wichtige Rolle spielte.

Landwirthschaft und **Viehzucht** erhoben sich durch die allmähliche Entstehung eines freien Bauernstandes nach den Kreuzzügen immer mehr, und auch die **Industrie** nahm einen

Digitized by Google

raschen Aufschwung. Niederländisches Tuch und westfälische und schlesische Leinwand fanden immer mehr Absatz, „Nürnberger Tand gieng bald durch alle Land," und Erfindung reihte sich an Erfindung.

So erfanden z. B. in Nürnberg: Rudolf um 1300 das Drahtziehen, Trardorf 1444 das Pedal an der Orgel, Erasmus Ebner 1450 die Messingfabrikation, Hans Lobsinger die Windbüchsen und Peter Hele um 1500 die Taschenuhren.

Aber auch alle übrigen Zweige der Industrie, sowie Kunst und Wissenschaft standen im 15. Jahrhundert in Nürnberg in hoher Blüthe. Adam Kraft und Veit Stoß waren Meister der Sculptur, Peter Vischer ein berühmter Erzgießer, Michael Wohlgemuth und Albrecht Dürer ausgezeichnete Maler, und außerdem fand man dort noch vorzügliche Zeichner, Kupferstecher, Bildhauer, Aetzer in Zinn und Eisen, Buchdrucker u. dgl.

Johann Müller von Königsberg in Franken, daher Regiomontanus genannt, war ein berühmter Astronom und Mathematiker, der gelehrte Willibald Pirkheimer dessen Freund und Unterstützer, Martin Behaim ein großer Seereisender und Verfertiger eines merkwürdigen Erdglobus, der noch heute in Nürnberg zu sehen ist, und Hans Sachs endlich, der zwischen 1514—1567 gegen sechstausend Komödien, Schwänke und Meisterschulgesänge fertigte, Nürnbergs kunstgeübter Meistersänger.

Mit der Entfaltung der Industrie gieng die Erweiterung des **Handels** Hand in Hand. Die Hansa wurde im 14. Jahrhundert eine selbständige Macht, und auch die Handelsstädte im Süden blühten immer mehr auf; als jedoch am Ende des Mittelalters Christoph Columbus 1492 **Amerika** und Vasko de Gama 1498 den **Seeweg nach Ostindien** entdeckte, nahm der Welthandel einen andern Weg und mußte manche deutsche Handelsstadt dies bedeutend fühlen.

Die **Dichtkunst** fand in dieser Periode wenig Pflege; denn in einer Zeit, wo, wie es in dieser der Fall war, jedermann nur auf das Erwerben bedacht ist: erscheint die Poesie als ein unnützes und beschwerliches Spielwerk. Volksepos und Kunstpoesie verstummten fast ganz, und der an die Stelle des Minnegesanges tretende **Meistergesang** hat weniger eine poetische, wohl aber eine culturgeschichtliche Bedeutung und legt Zeugniß ab von

Digitized by Google

dem sittlichen und frommen Leben des niederen Bürgerstandes in Reichsstädten. Er wurde nur von Handwerksmeistern (daher sein Name) geübt, hatte aber, obwohl er nur eine nach bestimmten Regeln und Gesetzen (Tabulatur) schulmäßig betriebene Reimkunst war, doch Einfluß auf die geistige Bildung der Städte, in denen er blühte. Die Hauptschulen waren zu Nürnberg, Augsburg, Ulm, Straßburg ꝛc., und Hans Rosenblüt, Hans Folz, Muskatblüt, und besonders der Schuhmacher Hans Sachs gehören zu den berühmtesten Meistersängern. Hatte ein Meistersänger ein Gedicht — meist religiösen Inhalts — fertig, so trug er es in der Schule, die nach dem sonntäglichen Nachmittagsgottesdienst, anfänglich auf dem Rathhause und später in der Kirche, abgehalten wurde, den versammelten Bürgern vor, und fanden die Merker, die jeden Fehler aufmerkten und am Schlusse rügten, nichts daran zu tadeln, so wurde der Sänger mit einem Kranze oder einer Kette geschmückt und das Gedicht in ein großes Buch eingetragen, das der Schlüsselmeister aufzubewahren hatte.

Die letzte Schule bestand in Ulm, lös'te sich erst 1839 auf und übertrug durch eine Urkunde ihre Lade, Schultafel, Tabulatur, Sing- und Liederbücher dem Liederkranze daselbst.

Von den übrigen Künsten entfaltete sich besonders die **Malerei** immer mehr. In den Niederlanden erfand Johann van Eyck († 1445) die Oelmalerei; Hans Holbein d. A. u. J. waren vorzügliche Meister der schwäbischen Schule, und als Zierden der fränkischen Schule sind zu merken: die Nürnberger Michael Wohlgemuth und Albrecht Dürer, welch letzterer zugleich Bildhauer, Kupferstecher und Formenschneider war, und Lukas Kranach aus Kronach.

Zur gedeihlichen Entwicklung und Verbreitung der **Wissenschaften** und der Bildung trug neben der Gründung der Universitäten (S. 103) hauptsächlich die **Erfindung der Buchdruckerkunst** bei. Sie erleichterte den geistigen Verkehr, machte die Wissenschaft zum Gemeingut des ganzen Volkes, beförderte durch den Druck der griechischen und römischen Classiker die allgemeine Intelligenz und trug durch Vervielfältigung der Bibel wesentlich zur unmittelbaren Erkenntniß des Wortes Gottes bei.

Nachdem man im 14. Jahrhundert die Holzschneidekunst erfunden hatte, verfertigte man bald Spielkarten und Heiligenbilder mit Denksprüchen, und Lorenz Koster in Harlem schnitt

Digitized by Google

sogar ganze Bücher in Holztafeln ein. Dies war jedoch eben so unpraktisch, als mühsam, denn man brauchte eben so viel Holztafeln, als das Buch Seiten zählte. Da kam endlich
1436 Johann Gutenberg aus Mainz auf den Gedanken, die Buchstaben einzeln auf kleinen Stäbchen auszuschneiden, und diese Idee bewährte sich vortrefflich. Da ihm die Mittel fehlten, verband er sich mit dem reichen Goldschmied Johann Faust zu Mainz und mit Peter Schöffer, einem Geistlichen aus Gernsheim, der die Buchdruckerschwärze verbesserte und die Kunst erfand, Buchstaben aus Metall zu gießen. Damit war
1450 die Buchdruckerkunst vollständig erfunden, und schon im Jahre 1457 erschien in Mainz das erste gedruckte Buch, ein lateinischer Psalter. Vier Jahre später erschien schon die ganze Bibel und kostete 60 Goldgulden, während man vorher für eine abgeschriebene 500—600 Goldgulden hatte zahlen müssen. Anfänglich behandelte man die Kunst als ein Geheimniß; durch einen Krieg aber zerstreuten sich die Druckergehilfen und entstanden bald in allen Ländern Buchdruckereien, z. B. in Bamberg um 1460, in Nürnberg 1470, in Augsburg, Florenz u. s. w. Gutenberg sollte jedoch keinen Nutzen von seiner wichtigen Erfindung haben; er mußte sein ganzes Druckergeräth an Faust ablassen und starb in Dürftigkeit als Bediensteter des Kurfürsten von Mainz 1468.

Die **Sitten** des deutschen Volkes wurden in den zwei letzten Jahrhunderten immer schlechter und trugen hierzu die staatlichen, wie die kirchlichen Zustände wesentlich bei. Der Adel lebte in beständiger Fehde oder trieb entehrenden Straßenraub; die Trunksucht nahm selbst in den höchsten Ständen immer zu; an den Höfen der Fürsten herrschte Verschwendung und Prunksucht; die reich gewordenen Städter suchten es durch Kleiderpracht, Spielsucht und Eß- und Trinkgelage dem Adel gleich zu machen, und selbst die Diener der Kirche und die Mönche lebten leider nur zu oft nicht ihrem Stande gemäß.

Durch polizeiliche Vorschriften, Kleider-, Hochzeit-, Kindtaufordnungen ꝛc. suchten zwar einige Fürsten dem immer weiter um sich greifenden Verderben abzuhelfen; da dieselben jedoch nur den Bürgern und Bauern galten und mithin die Beispiele von oben blieben, so war der Erfolg ein sehr geringer.

Als Herzog Ulrich von Würtemberg 1511 mit der bayrischen Prinzessin Sabina sich vermählte, wurden in Stutt-

Digitized by Google

gart zur Bewirthung von 7000 Gästen 736 Ochsen und 1800 Kälber geschlachtet, 6000 Scheffel Mehl verbacken, und Tag und Nacht sprang aus 2 Brunnenröhren rother und weißer Wein; und die Hochzeitsfeierlichkeiten Georgs des Reichen von Niederbayern mit Hedwig von Polen im Jahr 1475 dauerten 8 Tage und kosteten 70,000 Dukaten. Die Kleidung des Bräutigams hatten einen Werth von 50,000 fl., und 1100 Trompeter und Pfeifer begleiteten den Zug zur Kirche.

Allein auch die Bürger suchten solchen Beispielen nachzueifern, und als 1493 ein Augsburger Bäcker seine Tochter verheirathete, bewirthete er 720 Gäste 8 Tage lang und fielen schon am siebenten viele wie todt hin.

Ein Graf von Toulouse bestimmte bei einem Turniere 100,000 Goldstücke als ersten Preis, und ein anderer Ritter ließ in das zum Turnierplatz umgepflügte Feld 3000 Silberstücke säen.

Digitized by Google

Neue Geschichte.

Fünfter Zeitraum.

Von der Reformation und Kaiser Karl V. bis zum westfälischen Frieden. 1517(1519)—1648.

(Bayern ein untheilbares Herzogthum. 1506—1648.)

57. Beginn der Reformation.

Schon seit langer Zeit waren nicht nur von einzelnen Männern, sondern von ganzen Völkern Klagen erhoben worden über die traurigen Zustände der christlichen Kirche. Große Mißbräuche hatten sich eingeschlichen, und dieselben gaben um so mehr Aergerniß, je enger sie mit der Religion selbst, mit diesem theuersten Kleinode der Völker, in Verbindung standen. Eine allgemeine Kirchenverbesserung war zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden; allein alles Sehnen darnach blieb unerfüllt. Das Concilium zu Constanz schloß mit einer bloßen Restauration, zu Basel (1431) und im Lateran (1511) geschah ebenfalls nichts Durchgreifendes, und so kam es schließlich zu einer gewaltigen Revolution, welche mit einer vollständigen Kirchentrennung endete.

Dieselbe war bereits vorbereitet durch die Entstehung der Waldenser und Hussiter; die Erfindung der Buchdruckerkunst und die immer größer gewordene Selbständigkeit der einzelnen Staaten Deutschlands kamen ihr wesentlich zu statten, und ihre nächste Veranlassung endlich war die unverantwortliche Art und Weise, wie der Dominikaner Johann Tetzel den Ablaßhandel

Digitized by Google

betrieb, durch welchen das Geld zum Bau der großartigen Peterskirche in Rom herbeigeschafft werden sollte.

Alle Bessergesinnten empörte der Tetzel'sche Unfug, und Dr. **Martin Luther** war der Mann, der offen gegen denselben auftrat und durch seine fünfundneunzig Theses oder theologischen Streitsätze in lateinischer Sprache, die er am 31. October 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, nicht nur den Ablaßunfug, sondern auch andere kirchliche Gebrechen angriff.

Dr. Martin Luther war der Sohn eines rechtschaffenen Bergmannes aus Möhra in Thüringen, wurde den 10. November 1483 zu Eisleben geboren, besuchte die Schulen zu Mansfeld, Magdeburg und Eisenach (Frau Cotta), bezog 1501 die Universität zu Erfurt, um die Rechte zu studiren, erwarb sich 1505 die Würde eines Magisters der freien Künste und trat bald darauf in das Augustinerkloster zu Erfurt. Hier widmete er sich mit allem Eifer dem Studium der Theologie und erwarb sich die Achtung seines Vorgesetzten, Dr. Staupitz, in solchem Grade, daß er schon 1508 auf dessen Empfehlung durch den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen an die von diesem 1502 gegründete Universität Wittenberg als Professor der Weltweisheit berufen wurde. 1510 machte Luther in Sachen seines Ordens eine Reise nach Rom und sah dort manches, was ihn mit Unwillen über die päpstliche Kirche erfüllte, und kaum war er 1512 Doctor und Professor der Theologie und zugleich Prediger an der Schloßkirche zu Wittenberg geworden, so fand er Gelegenheit, mit offener Freimüthigkeit gegen die Mißbräuche der Kirche aufzutreten.

Luthers Streitsätze waren bald in ganz Deutschland bekannt, und da Johann Eck, Professor der Theologie in Ingolstadt, die Bedeutung derselben beim Papste ins rechte Licht stellte, so wurde Luther zur Vertheidigung nach Rom berufen. Friedrich der Weise gab jedoch diese Reise nicht zu und brachte es so weit, daß Luther sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1518 vor dem päpstlichen Legaten, Cardinal Cajetan, stellen durfte. Cajetan verlangte unbedingten Widerruf der 95 Sätze, und da sich Luther hierzu nicht verstehen konnte, so floh er, Huß' Schicksal fürchtend, aus Augsburg, berief sich auf ein allgemeines Concil, widerrief auch auf einer weiteren Unterredung zu Altenburg 1519 nicht, versprach aber, schweigen zu wollen, wenn auch seinen Gegnern Schweigen auferlegt würde. Sein Haupt-

Digitized by Google

gegner, Dr. Eck, war jedoch nicht hierzu zu bewegen, und da die 17tägige Disputation zu Leipzig 1519 zwischen beiden den ganzen Streit nur noch heftiger anfachte, so sprach der Papst den Bann über Luther aus. Dieser aber verbrannte als Antwort die Bannbulle und das Gesetzbuch des römischen Kirchenrechtes 1520 öffentlich vor dem Thore zu Wittenberg, sagte sich damit förmlich von der katholischen Kirche los und fand bald in ganz Deutschland großen Anhang und an Philipp Melanchthon, Professor der griechischen Sprache in Wittenberg, einen getreuen Freund und tüchtigen, aber milden und bedächtigen Kampfgenossen.

58. Karl V. 1520—1556. Luther in Worms. 1521.

Nach dem Tode des Kaisers Maximilian wurde die Krone dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen angetragen. Dieser aber schlug sie aus, und wählte man hierauf auf seinen Rath Karl von Spanien, den Enkel Maximilians und mächtigen Beherrscher von Spanien, den Niederlanden, Oesterreich, Neapel und Sicilien und aller neu entdeckten Länder in Amerika. Nachdem er zuvor die Wahlkapitulation unterzeichnet und darin versprochen hatte, seine Macht nicht zum Mißbrauch der kaiserlichen Gewalt gebrauchen zu wollen,*) wurde er 1520 zu Aachen als **Karl der Fünfte** feierlich gekrönt und berief sofort für

1521 einen feierlichen **Reichstag** nach **Worms**.

Hier sollte auch der entstandene Kirchenstreit geschlichtet werden. Es wurde deshalb auch Luther dahin berufen und erhielt einen kaiserlichen Geleitsbrief. Er erschien, vertheidigte sich vor Kaiser und Reich mit großem Freimuthe, erklärte, daß er nicht widerrufen könne, es sei denn, daß man ihm aus der heiligen Schrift widerlege, und schloß mit den Worten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“

Schon am nächsten Tage sprach der Kaiser über Luther und seine Lehre die Reichsacht aus; das freie Geleite aber hielt er aufrecht. Nach 21 Tagen sollte die Acht in Ausführung

*) Unter anderm mußte Karl versprechen, ohne Einwilligung der Kurfürsten weder Bündnisse zu schließen, noch Krieg zu führen, kein fremdes Kriegsvolk nach Deutschland zu bringen, alle Reichsämter nur mit Deutschen zu besetzen und die Verhandlungen nur in deutscher Sprache zu führen.

Digitized by Google

kommen, und um dies zu verhindern, ließ Kurfürst Friedrich von Sachsen durch einige getreue Ritter Luther seinen Begleitern entführen und auf die nahe Wartburg bringen. Hier lebte Luther unter dem Namen Junker Georg in tiefster Verborgenheit und beschäftigte sich mit der Uebersetzung der Bibel in's Deutsche. Als aber sein Freund Dr. Karlstadt durch allzugroßen Eifer in Wittenberg den Bilderſturm veranlaßte, verließ Luther 1522 sein schützendes Asyl, kehrte, unbekümmert 1522
um Acht und Bann, nach Wittenberg zurück und stellte bald die Ruhe wieder her.

59. Der Bauernkrieg. Reformation in Preußen und Sachsen.

Luthers Lehre von der christlichen Freiheit wurde von den Bauern am Rhein und in Süddeutschland, welche unter dem Joche kleiner Fürsten und Herren seufzten, falsch verstanden. Sie verlangten von ihren Gutsherren Freiheit von Abgaben und andern Lasten, und da man ihnen keine Erleichterung gewährte, so entstand von 1524
der **Bauernkrieg**, der hauptsächlich in Franken, am Rhein, in bis
Schwaben und Lothringen wüthete. In großen Haufen plün- 1525
derten die Bauern Klöster und Schlösser, mißhandelten Geistliche und Edelleute und richteten argen Unfug an. Als aber der schwäbische Bund ein Heer gegen sie aufstellte und sie unter der Leitung des Grafen Georg Truchseß von Waldburg bei Böblingen und Königshofen nach hartnäckiger Gegenwehr vollständig schlug, da war der Aufstand bald niedergeschlagen und brach nun für die Bauern nur eine desto härtere Zeit an. Zu gleicher Zeit hatte Thomas Münzer zu Mühlhausen in Thüringen eine auf Gütergemeinschaft ruhende Gemeinde gegründet und in Thüringen, Hessen und Braunschweig gleichfalls einen Bauernaufstand veranlaßt. Allein auch dieser wurde bald niedergeschlagen. Erst erlitten die Bauern durch Philipp von Hessen bei Fulda eine bedeutende Niederlage, und nachdem auch das Hauptheer unter Münzer durch Philipp und die Herzöge von Braunschweig und Sachsen bei Frankenhausen theils vernichtet, theils zerstreut worden war, wurde Mühlhausen erobert und Münzer und andere Rädelsführer enthauptet.

Noch in demselben Jahre führte Kurfürst **Johann** der

Digitized by Google

Beständige von Sachsen, Friedrichs des Weisen Nachfolger, in seinem ganzen Lande die Lehre Luthers ein. Er hob Klöster und Cölibat auf, ließ das Abendmahl in beiden Formen ertheilen, benützte die eingezogenen Kirchengüter zur Errichtung von Pfarreien und Schulen und sorgte für Abhaltung der Kirche in deutscher Sprache und für besseren Schulunterricht, zu welch letzteren Zwecken Luther das erste deutsche Gesangbuch (mit 8 Liedern) und seinen großen und kleinen Katechismus herausgab. Johanns Beispiel fand Nachahmung in Hessen, Braunschweig, Baden, Würtemberg, Mecklenburg, Anhalt und in vielen Reichsstädten (Nürnberg, Straßburg, Magdeburg ꝛc.), und als, ebenfalls 1525, auch der Hochmeister von Preußen, Markgraf Albrecht von Brandenburg, zu Luthers Lehre übertrat, wurde dieses Ordensland ein weltliches Herzogthum und Albrecht mit Zustimmung der Stände der erbliche Fürst.

60. Die Reichstage zu Speyer und Augsburg.

Da die meisten protestantischen Fürsten und Stände
1526 das **Torgauer Bündniß** zur gemeinsamen Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer Lehre schlossen, so wurde durch den Reichstag zu Speyer 1526 es jedem Reichsstande anheimgestellt, „es bezüglich des Wormser Edictes so zu halten, wie er es gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue."
1529 Auf einem zweiten **Reichstag zu Speyer** 1529 wurde aber dieser Beschluß wieder aufgehoben und zugleich das Wormser Achtsedict gegen Luther erneuert und jede weitere Verbreitung seiner Lehre verboten, und da die evangelischen Stände (7 Landesherren und 15 Reichsstädte) dagegen protestirten, so nannte man Luthers Anhänger von dieser Zeit an **Protestanten.**

Als hierauf
1530 Kaiser Karl V. in eigener Person den **Reichstag zu Augsburg** abhielt, reichten die lutherischen Stände ihr von Melanchthon gefertigtes Glaubensbekenntniß ein, das bald nachher den Namen „**Augsburgische Confession**" erhielt. Die Katholiken gaben hierauf eine Widerlegung (Confutation) ein, auf welche die Protestanten zwar mit einer Apologie (Vertheidigung) antworteten, aber trotzdem in allen Hoffnungen getäuscht wurden; denn durch den Reichstagsabschied wurden sie unter Androhung der Reichsexekution zur vollständigen Rückkehr zum katholischen

Digitized by Google

Glauben aufgefordert und ihnen hierzu aus Gnaden eine Bedenkzeit bis zum 15. April 1531 bewilligt. Ferner wurde auf diesem Reichstag Karl's Bruder Ferdinand, der bereits die österreichisch-habsburgischen Länder und von seiner Gemahlin die Königreiche Ungarn und Böhmen besaß, zum römischen König und Stellvertreter des fast immer abwesenden Kaisers ernannt.

Die meisten protestantischen Stände einigten sich hierauf zu Schmalkalden am 2. December 1531
zu Schutz und Trutz im „schmalkaldischen Bunde," und es sah aus, als sollte der Krieg beginnen. Da aber dem neuen König viel an Erhaltung des Friedens lag und derselbe zur Beschützung seines Erblandes Ungarn, gegen welches die Türken heran zogen, die ganze Reichshilfe nöthig hatte, so schloß der Kaiser 1532
mit den Protestanten den **Nürnberger Religionsfrieden,** nach welchem alle bereits reformirten Länder nicht weiter bedroht werden sollten. Hierauf zogen Katholiken und Protestanten vereint dem Feinde entgegen; als aber Sultan Soliman die Einigkeit der Deutschen vernahm, verließ er mit seinem gewaltigen Heere (300,000 Mann) Ungarn wieder und zog nach Konstantinopel zurück.

61. Karl V. im Kriege mit Frankreich und Tunis.

Während seines Krieges mit Kaiser Maximilian I. hatte Franz I. von Frankreich nach seinem Siege bei Marignano 1515 Mailand erobert und für sich behalten. Karl V. war jedoch nicht gesonnen, ihm das schöne Land zu lassen und entstanden in Folge dessen mehrere Kriege zwischen beiden Fürsten. Im **ersten,** von 1521—1526, kam es nach einigen für Frankreich unglücklichen Gefechten 1525 zu der Hauptschlacht zu Pavia. Karl's Feldherr, der Marquis von Pescara, mit dem sich kurz zuvor 15000 deutsche Landsknechte unter dem tapfern Georg von Frundsberg vereinigt hatten, siegte; Franz aber gerieth in Gefangenschaft und mußte, um wieder frei zu werden, auf Mailand und Burgund verzichten, welch letzteres zur Erbschaft Karl's des Kühnen gehörte, Frankreich aber an sich gerissen hatte. Franz hatte jedoch zuvor heimlich vor Notar und Zeugen protestirt, nichts von dem zu leisten, was man für seine

Digitized by Google

Freiheit verlangen würde. Kaum war er deshalb frei, so schloß er mit England, Venedig, Mailand, Florenz und dem Papst die „heilige Ligue" und eröffnete den **zweiten Krieg** von 1527—29. Auch dieser fiel unglücklich für Franz aus. Sein Heer litt furchtbar, und da auch Rom von den Deutschen und Spaniern erobert und geplündert wurde, so schloß Franz den Frieden zu Cambray und verzichtete abermals auf Italien.

Hierauf unternahm Karl 1535 einen Zug gegen den gewalligen Seeräuber **Chaireddin Barbarossa**, der Algier und Tunis an sich gerissen hatte, unaufhörlich die Schifffahrt auf dem Mittelmeer beunruhigte, Schiffe kaperte und alle auf ihnen befindlichen Christen in die härteste Sclaverei schleppte. Auf einer von seinem Großadmiral Andreas Doria geleiteten Flotte setzte Karl mit 30,000 Mann nach Tunis über, eroberte das feste Hafenschloß Goletta mit Sturm, schlug Chaireddins Heer, nahm Tunis ein und befreite daselbst an 22,000 Christensclaven. Den Tag ihrer Befreiung hielt er für den schönsten seines Lebens, und die Erretteten verbreiteten Karl's Ruhm durch alle europäischen Länder. Chaireddin floh nun nach Algier und setzte da sein Räuberleben fort; Karl aber mußte rasch nach Hause; denn während seiner Abwesenheit hatte Franz den **dritten** Krieg eröffnet von 1535—39. Nachdem derselbe durch den Waffenstillstand von Nizza beigelegt worden war, unternahm Karl 1541 gegen den Willen des erfahrenen Doria seinen Zug gegen Algier. Allein ein Sturm und furchtbare Regengüsse vereitelten dies Unternehmen, und nach großen Verlusten an Schiffen und Mannschaft mußte Karl unverrichteter Dinge wieder abziehen. Unterdessen hatte Franz den **vierten** Krieg (1542—44) angefangen. Als aber Karl siegreich in Frankreich eindrang und gegen Paris vorrückte, gieng Franz bereitwillig auf den Frieden zu Crespy ein. Viel Blut hatten diese Kriege gekostet, und das Ende war, daß Franz auf Mailand, Karl aber auf Burgund verzichtete.

62. Die Wiedertäufer in Münster.

Wenig Jahre nach Münzer's Hinrichtung entstand in Holland die Secte der Wiedertäufer, die zu Münzer's Lehre noch die Nothwendigkeit einer zweiten Taufe — daher ihr Name — hinzufügten. Jan Bockhold (Johann von Leyden) brachte diese

Digitized by Google

Lehre nach Münster, und da er daselbst an Rottmann, Knipperdolling und Krechting Gleichgesinnte und gute Mitkämpfer fand, so gewann ihre Partei bald die Oberhand. Sie jagten sodann 1533 ihre Gegner aus der Stadt, führten Gütergemeinschaft und Vielweiberei ein und übten eine große Willkürherrschaft. Johann von Leyden wurde König, und 28 Apostel mußten ausgehen, um die ganze Welt demselben zu unterwerfen. Sie kehrten nicht wieder zurück, denn wo sie hinkamen, wurden sie meistens hingerichtet, und auch für König Johann und seine Genossen sollte bald die letzte Stunde schlagen. Ein bischöfliches Heer belagerte die Stadt und eroberte sie schließlich nach blutigem Kampfe 1535. Rottmann hatte dabei sein Leben verloren; der König Johann, sein Scharfrichter Knipperdolling und Krechting aber wurden gefangen, in Käfigen ein halbes Jahr lang in Deutschland umhergeführt, dann zu Tode gemartert und in ihren Käfigen auf einen Thurm gehängt. Hierauf wurde in Münster wieder der Katholicismus eingeführt; viele Wiedertäufer aber wanderten aus und fanden in England Aufnahme, und aus ihnen bildeten sich mit der Zeit die Secten der Mennoniten, Baptisten und Quäcker.

63. Zwingli und Calvin. — Die Jesuiten.

Fast zu gleicher Zeit mit Luther hatte in der Schweiz der Prediger **Ulrich Zwingli** (geb. 1484) gegen den Ablaß gepredigt und im Kanton Zürich eine Reformation durchgesetzt (1522), welche alles auf die frühesten und einfachsten Zustände des Christenthums zurückführen wollte und bald auch in Bern, Basel, St. Gallen und anderen Kantonen Eingang fand. Diese religiöse Entzweiung der Eidgenossen führte bald auch zu einer politischen und zu einem Kriege mit den katholisch gebliebenen Urkantonen. Bei Kappel erlitten die Züricher 1531 eine arge Niederlage, und Zwingli fand dabei seinen Tod. Seine Lehre aber blieb erhalten, wurde durch **Johann Calvin** in Genf (geb. 1509 in Noyon in der Picardie) völlig ausgebildet und fand bald in einem großen Theile der Schweiz, in Frankreich (Hugenotten), Holland und in der Pfalz viele Anhänger, welche **Reformirte** heißen und sich von den Lutheranern hauptsächlich durch die Lehre vom Abendmahl unterscheiden.

Reformirte, wie Lutheraner erlitten in der Folge durch den 1540

durch den Spanier Ignaz Loyola gegründeten **Jesuitenorden** manchen Abbruch, denn das Hauptziel desselben war die Bekämpfung des Protestantismus. Durch Schenkungen, Vermächtnisse und Handelsunternehmungen erwarb sich dieser Orden großen Reichthum, und sein Ansehen und seine Macht mehrte sich um so leichter, da die Mitglieder desselben nach ihren Fähigkeiten und Neigungen Verwendung fanden. Die einen wirkten als Heidenbekehrer, andere als Lehrer an Schulen und Universitäten, und wieder andere als Erzieher und Beichtväter der Fürsten, oder als hohe Staats- und Kirchenbeamte. Bald war fast die gesammte Jugenderziehung und der Beichtstuhl in den Händen des Jesuitenordens. Da er aber immer mehr in der öffentlichen Meinung sank, so wurde er 1773, nachdem er schon aus Portugal, Spanien und Frankreich verbannt worden war, auf Wunsch der meisten katholischen Mächte durch den Papst Clemens XIV. aufgehoben, 1814 aber durch Pius VII. wieder eingeführt.

64. Der schmalkaldische Krieg. 1546—47.

Im Jahre 1545 kam endlich zu Trient an der Etsch ein bis 1563 währendes Concil zu Stande, und hoffte Karl hier eine Einigung zu erreichen. Um so mehr war er daher erbittert, als die Protestanten sich weigerten, es zu beschicken, und so beschloß er denn, die Widerspenstigen durch Waffengewalt zur alten Kirche zurückzuführen. Der Papst gab ihm hierzu bereitwillig 12000 Mann Fußvolk und bedeutende Hilfsgelder, und selbst den klugen und kriegslustigen Herzog Moritz von Sachsen brachte der Kaiser durch Gebietsversprechungen und confessionelle Zugeständnisse für sein Land auf seine Seite.

Allein auch der schmalkaldische Bund blieb nicht unthätig, und bald rückten 40000 wohlgerüstete Krieger unter Anführung des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen gegen Süddeutschland vor und vereinigten sich mit dem Heere der oberdeutschen Städte, geführt von dem kriegserfahrenen und kühnen Feldhauptmann Sebastian Schärtlin von Burtenbach.

Mit einem Schlage hätte diese gewaltige Macht dem ganzen Kriege ein Ende machen können, denn der Kaiser verweilte mit wenigen Truppen in Regensburg und hoffte sehnsüchtig auf Ver-

Digitized by Google

stärkung aus Italien und den Niederlanden. Da aber die beiden Oberhäupter des schmalkaldischen Bundes von ganz verschiedenem Character waren — Johann Friedrich war bedächtig, Philipp aber rasch und unternehmend —, da man ferner auf den Rath des trefflichen Schärtlin nicht achtete und sich von Rücksichten gegen Bayern und König Ferdinand allzu sehr leiten ließ: so hatte der Kaiser Zeit genug, sich zu verstärken und in das feste Ingolstadt zurückzuziehen, worauf er die Reichsacht über Johann Friedrich und Philipp aussprach. Trotzdem war die Lage des Kaisers noch immer eine bedenkliche, da änderte plötzlich eine Nachricht, die Johann Friedrich aus Sachsen erhielt, die ganze Lage der Dinge. Dort war nämlich der Herzog Moritz von Sachsen, dem Johann Friedrich während seiner Abwesenheit die Verwaltung seiner Kurlande übertragen hatte, offen als Verbündeter des Kaisers und Vollstrecker der Reichsacht aufgetreten und hatte sich leicht des ganzen Landes bemächtigt. Rasch eilte nun der Kurfürst mit seinen Truppen nach Hause, und da auch die übrigen Verbündeten dasselbe thaten, so stand der Kaiser nur noch den süddeutschen Städten und einigen kleinen Fürsten gegenüber. Zwar hatten auch diese noch über eine ansehnliche Macht zu gebieten; da aber die reichen Städte für ihre Handelsinteressen fürchteten, so unterwarfen sie sich meist freiwillig und ohne Schwertstreich, mußten aber trotzdem die Verzeihung des Kaisers theuer erkaufen.

Herzog Ulrich von Würtemberg mußte 300,000 Goldgulden zahlen und drei Festungen ausliefern; Ulm zahlte 100,000, Frankfurt 80,000, Meiningen 50,000 und Augsburg gar 150,000 Goldgulden, und kleinere Städte nach Verhältniß.

Hierauf zog Karl nach Böhmen, vereinigte sich mit seinem Bruder Ferdinand und mit Moritz von Sachsen und zog sodann in Eilmärschen gegen Johann Friedrich, der inzwischen nicht nur seine Kurlande wieder erobert hatte, sondern auch das Herzogthum Sachsen. Als der Kurfürst, der eben dem Gottesdienste beiwohnte, Kunde erhielt von dem heranrückenden Feinde, suchte er sich nach dem festen Wittenberg zurückzuziehen; allein die kaiserliche Reiterei holte ihn ein, und in der Schlacht bei **Mühlberg** 1547 wurde Johann Friedrich, der dem 1547
27000 Mann starken Feinde nur 6000 Mann entgegenstellen konnte, nicht nur geschlagen, sondern auch verwundet und sammt dem Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg gefangen

Digitized by Google

genommen. Als sodann Wittenberg seine Thore nicht öffnen wollte, drohte der Kaiser, des Kurfürsten Haupt in die Stadt zu schicken, und ein Kriegsgericht unter Vorsitz des Herzogs von Alba sprach auch wirklich das Todesurtheil über Johann Friedrich aus. Es wurde jedoch nicht ausgeführt, sondern auf Bitten des Kurfürsten von Brandenburg und gegen Abtretung des ganzen Landes und der Kurwürde an Moritz in ewige Gefangenschaft umgewandelt.

So gieng die Kurwürde von der ernstinischen Linie an die albertinische über, und den Kindern Johann Friedrich's verblieb nur ein kleiner Theil des Landes mit den Städten Weimar, Jena, Eisenach und Gotha, woraus sich später die sächsischen Herzogthümer bildeten.

In Wittenberg selbst benahm sich Karl V. sehr edelmüthig; denn als er erfuhr, daß man um seinetwillen den protestantischen Gottesdienst eingestellt habe, wurde er unwillig und sprach: „Wir haben im Oberlande (Schwaben) doch nichts gewandelt in der Religion, wie sollten wir es hier thun!" und als er die Schloßkirche in Wittenberg besuchte und einige, darunter Alba, ihm riethen, die Leiche des daselbst ruhenden Dr. Luther ausgraben und verbrennen zu lassen, antwortete er: „Laßt ihn ruhen, er wird seinen Richter schon gefunden haben; ich führe Krieg mit den Lebendigen, nicht mit den Todten!"

Luther, der stets mit aller Kraft von Einmischung der Waffen in seine Sache abgemahnt hatte, starb kurz vor Beginn dieses ersten Religionskrieges am 18. Februar 1546 in seinem Geburtsorte Eisleben, wohin er sich, obwohl kränklich, zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Grafen von Mansfeld begeben hatte.

Nun sollte auch Philipp von Hessen gedemüthigt werden. Auf Zureden seines Schwiegersohnes Moritz von Sachsen und des Kurfürsten von Brandenburg, die ihm ein „freies und sicheres Geleit" verbürgen zu können glaubten und vom Kaiser die Zusicherung erhalten hatten, daß er weder mit Leibesstrafe, noch mit ewiger Gefangenschaft bestraft werden solle, wenn er sich auf Gnade und Ungnade ergebe, Abbitte thue und seine Festungen ausliefere, stellte er sich jedoch freiwillig und that in Halle fußfällig Abbitte. Verzeihung wurde ihm zu Theil, allein auch er mußte, gleich Johann Friedrich, Jahre lang dem kaiserlichen Hoflager als Gefangener folgen.

Digitized by Google

65. Karl V. und Moritz von Sachsen.

Sämmtliche protestantische Fürsten erklärten nun, sich den Beschlüssen des Concils unterwerfen zu wollen, wenn dasselbe von Bologna, wo es seit März 1547 seinen Sitz hatte, nach Trient zurückverlegt und dann eine neue Berathung der schon aufgestellten Dogmen vorgenommen werden würde. Allein weder der Papst, noch die zu Bologna versammelten Prälaten giengen darauf ein, und so beschloß der Kaiser, aus eigener Machtvollkommenheit eine Reformation der deutschen Kirche vorzunehmen. Durch einige gemäßigte katholische und protestantische Geistliche — durch den Bischof Julius Pflug von Naumburg, den Hofprediger Johann Agricola u. a. — ließ er das sogenannte **Augsburger Interim** ausarbeiten. Dasselbe erlaubte den Protestanten den Kelch und die Priesterehe, verlangte in allen andern Dingen Gehorsam gegen die römische Kirche und sollte, nachdem es zu Augsburg 1548
bekannt gegeben war, für ganz Deutschland Geltung haben, bis ein allgemeines Concil beide Theile befriedigen würde. Mit diesem Interim waren jedoch die Protestanten völlig unzufrieden. Nur in sehr wenig Ländern kam es vollständig zur Einführung, in Sachsen, Hessen, Brandenburg nur nach verschiedenen Abänderungen, und in den protestantischen Städten Norddeutschlands gar nicht. Am meisten eiferte Magdeburg dagegen, und sprach deshalb Karl die Reichsacht über diese Stadt aus und beauftragte Moritz 1550 mit der Ausführung derselben. Sofort begann dieser mit der Belagerung; als er aber merkte, daß die heldenmüthige Vertheidigung der Bürger in seinem Lande große Aufregung gegen ihn hervorrief, änderte er plötzlich seine Stellung gegen den Kaiser und hoffte durch einen einzigen Schlag sich die Achtung seiner Glaubensgenossen und seinem Schwiegervater Philipp, der in Mecheln gefangen saß und immer strenger behandelt wurde, die Freiheit wieder zu gewinnen. Er verband sich daher mit mehreren Fürsten Norddeutschlands, söhnte sich mit seinen Vettern aus, ließ sich sogar in eine Verbindung mit König Heinrich II. von Frankreich ein, dem er gegen Zahlung von 100,000 Kronen das Reichsvicariat über die Reichsstädte Metz, Toul, Verdun und Cambray zu überlassen versprach, schloß mit Magdeburg Frieden und brach sodann mit seinen Bundesgenossen Wilhelm von

Digitized by Google

Hessen und Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Bayreuth so rasch nach Süden auf, daß es ihm fast gelungen wäre, den zu Innsbruck krank liegenden Kaiser gefangen zu nehmen. Nur einige Zufälligkeiten retteten den gichtkranken Karl, und nachdem er Johann Friedrich aus der Gefangenschaft entlassen hatte, floh er noch in der Nacht und unter strömendem Regen über das Gebirg nach Trient und weiter nach Villach in Kärnthen und trug sodann, um einen zweifelhaften Krieg zu vermeiden, seinem Bruder Ferdinand auf, eine friedliche Lösung der Angelegenheit herbeizuführen. Ferdinand schloß einen Waffenstillstand und hielt hierauf mit den Feinden des Kaisers, sowie
1552 mit mehreren anderen Fürsten zu Passau eine Berathung, welche mit dem sogenannten Passauer Religionsvertrag endete. Durch denselben erhielten die Bekenner der Augsburger Confession völlige Gewissensfreiheit, und bürgerliche Rechtsgleichheit wurde ihnen in Aussicht gestellt. Zugleich wurde eine allgemeine Amnestie verkündet, und auch Landgraf Philipp von Hessen kehrte nun in seine Heimat zurück.

Moritz hatte also wirklich erreicht, was er zu erreichen hoffte; allein Metz war dadurch für Deutschland verloren gegangen und konnte trotz längerer Belagerung nicht wieder erobert werden.

Die Früchte seines kühnen Unternehmens genoß Moritz jedoch nur kurze Zeit; denn als er im nächsten Jahr mit dem Herzog von Braunschweig und dem König Ferdinand gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Bayreuth zog, der nach dem Passauer Vertrag die Waffen nicht niederlegte, sondern seinen Plünderungskrieg gegen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg fortsetzte: siegte er zwar 1553 über denselben bei Sieversh a u s e n auf der Lüneburger Haide, fand aber dabei seinen Tod. Allein auch Albrecht sollte sein unruhiges Leben nicht mehr lange fortsetzen. Nachdem er durch den Herzog von Braunschweig bei Braunschweig nochmals geschlagen worden war, zog er sich, nun auch mit der Reichsacht belegt, nach Franken zurück, verlor rasch seine Erblande Bayreuth und Hof, hielt sich hierauf zwar noch einen Winter hindurch in Schweinfurt, floh aber dann 1554 nach Frankreich und starb 1557 bei seinem Schwager, dem Markgrafen von Baden, in Pforzheim.

Digitized by Google

66. Augsburger Religionsfriede. 1555.

Da Kaiser Karl V. nach dem Passauer Vertrag, den er als eine Niederlage seines ganzen Strebens ansah, sich nicht weiter in deutsche Angelegenheiten mischen wollte, so übertrug er seinem Bruder Ferdinand auch die Leitung des verhießenen Reichstages. Auf diesem — zu Augsburg 1555 — kam 1555
endlich ein völliger **Religionsfriede** zu Stande, der den Protestanten nicht nur Gewissens- und Religionsfreiheit, sondern auch **bürgerliche Rechtsgleichheit** gewährte und ihnen auch die eingezogenen Kirchengüter ließ, jedoch mit dem „geistlichen Vorbehalt," daß, wenn ein Erzbischof, Bischof, Prälat oder Geistlicher künftig zum Protestantismus übertreten wolle, er zwar deshalb nicht angegriffen werden, wohl aber sein geistliches Amt und dessen Einkünfte verlieren sollte.

67. Karl's Lebensende. 1558.

Je mehr Karl alle seine Pläne scheitern sah, desto mehr sehnte er sich nach Ruhe und Abgeschlossenheit, und als auch noch körperliche Leiden über ihn hereinbrachen, da übergab er seinem Sohne Philipp 1555 die Regierung der Niederlande und 1556 auch die von Spanien, Neapel und Amerika, überließ seinem Bruder Ferdinand die österreichischen Staaten und zog sich, nachdem letzterer auch die deutsche Kaiserkrone erhalten hatte, nach dem Kloster St. Juste in Estremadura zurück. Hier lebte er noch 2 Jahre, beschäftigte sich mit frommen Andachtsübungen und mit Verfertigung künstlicher Maschinen, ließ nach den Berichten einiger Schriftsteller kurz vor seinem Ende sein eigenes Leichenbegängniß feiern und starb bald darauf, am 21. September 1558, im 56. Jahre seines Lebens.

68. Augsburg zur Zeit der Reformation und die Fugger.

Augsburg, welches schon 1276 durch Kaiser Rudolf I. eine Reichsstadt wurde, hatte sich besonders der Gunst Ludwig's des Bayern zu erfreuen und erhielt von demselben Münzrechte, Gerichtsbarkeit und andere Vorrechte. Nachdem sich 1368 die Zünfte Mitregierung erkämpft hatten — von 44 Mitgliedern des Rathes sollten 29 Zünftler sein — blühte

Digitized by Google

die Stadt sichtbar auf, und bald waren Augsburgs Gold- und Silberarbeiter, Erz- und Stückgießer weit und breit berühmt. Wie in andern Städten, so fand auch in Augsburg die Reformation bald und leicht Eingang; und zwischen 1530 und 1555 wurde daselbst mancher wichtige Reichstag abgehalten. Alle Kaiser aus dem habsburgischen Geschlechte verweilten gern daselbst, und wiederum waren die reichen Fugger und Welser jederzeit gern gesehene Gäste am Hofe und in den Schlössern der mächtigen Habsburger. In kurzer Zeit waren die Fugger, deren Ahne 1370 als armer Leinweber nach Augsburg zog, die reichsten Kaufleute Europa's und mächtige Reichsgrafen; auf allen Meeren fuhren ihre Schiffe, und in allen Theilen Europa's, sowie in den beiden Indien hatten sie große Besitzungen. Allein trotzdem blieben sie getreue Bürger der Stadt, erbauten die „Fuggerei" und verwandten auch außerdem noch große Summen zu wohlthätigen Stiftungen. Die Kaiser fanden in ihnen stets wahre Helfer in der Noth. 1509 schoß Jacob Fugger dem Kaiser Maximilian I. zu seinen Kriegen 170,000 Dukaten und später noch 70,000 Gulden vor, und Karl V., der einst in Paris, als er die kgl. Schatzkammer dortselbst sah, sagte: „Das alles kann ein Augsburger Leinweber mit Gold bezahlen," unternahm seine meisten Kriege mit dem Gelde des Anton Fugger. Im 30jährigen Krieg verloren die Fugger einen großen Theil ihres Reichthums; und auch die Stadt Augsburg, woselbst durch Belagerungen, Hunger und Pest die Einwohnerzahl von 80,000 auf 20,000 sank, erlitt durch denselben empfindliche Verluste, konnte sich später nie wieder zu früherer Blüthe emporarbeiten und hatte fortan nur als Geld- und Wechselplatz für Süddeutschland Bedeutung.

69. Ferdinand I. 1556–1564.

Ferdinand I. blieb auch als Kaiser seinen milden Gesinnungen treu, duldete in Oesterreich die Verbreitung der evangelischen Lehre und bestätigte völlige Religionsfreiheit auch für Ungarn und Siebenbürgen. Unter seiner Regierung wurde am 4. December 1563 das Tridentiner Concilium geschlossen, dem die katholische Kirche manche weise und wohlthätige Verordnung (eine gereinigte Sittenlehre, strengere Kirchenzucht u. s. w.) verdankt; und in demselben Jahre starb in

Digitized by Google

Wittenberg Luthers Mitkämpfer Melanchthon, der in seinen letzten Lebensjahren wegen seiner Nachgiebigkeit und schwankenden Haltung manche Kränkung und Schmähung hatte erleiden müssen.

70. Maximilian II. 1564—1576.

Maximilian II. war ein trefflicher, einsichtsvoller und liebenswürdiger Fürst, und in Religionssachen noch milder gesinnt, wie sein Vater Ferdinand. Er ließ jeden nach seiner Ueberzeugung leben, gewährte allen volle Religionsfreiheit, ließ in Oesterreich, Kärnthen und Steiermark und selbst in der Nähe von Wien protestantische Kirchen erbauen und wurde von Katholiken und Protestanten als ein Muster von Gerechtigkeit und Milde verehrt. Während in Deutschland zu dieser Zeit die größte Ruhe herrschte, floß in andern Ländern viel Blut. Die protestantischen Niederländer, die Philipp von Spanien durch den Herzog von Alba grausam behandeln ließ, rissen sich endlich gänzlich von Spanien los, und in Frankreich, wo die Hugenottenkriege wütheten, verloren 1572 in einer einzigen Nacht — in der Bartholomäusnacht oder der sogenannten Pariser Bluthochzeit — über 60,000 Hugenotten (Reformirte) das Leben.

Im Jahr 1566 versuchten die Türken einen Einfall in Oesterreich, die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Szigeth durch Zriny und der während der Belagerung erfolgte Tod Solimans bewog sie aber zum Rückzug.

Zum Unglück für Deutschland starb Maximilian schon in seinem 49. Lebensjahre, und unter seinem Sohne und Nachfolger

71. Rudolf II. 1576—1612,

der in Folge seiner Erziehung am spanischen Hofe ein sehr eifriger Katholik war und sich mehr für seine Marställe und für Astronomie*) interessirte, als für Regierungsangelegenheiten, nahm rasch große Verwirrung und Zwietracht in ganz Deutschland überhand und standen sich bald die Religionsparteien feindlicher gegenüber, denn je. Als im Jahre 1606 der Pöbel der fast ganz protestantischen Reichsstadt Donau-

*) Keppler, Tycho de Brahe u. a. waren seine täglichen Gesellschafter.

Digitized by Google

wörth eine Prozession störte, sprach der Kaiser die Reichsacht über diese Stadt aus und übertrug dem Herzog **Maximilian von Bayern** die Vollstreckung. Dieser, der von 1598—1651 äußerst segensreich über Bayern regierte, erzwang sich leicht die Uebergabe der Stadt, zog sie, als sie die ziemlich bedeutenden Kriegskosten nicht bezahlen konnte, an Bayern und setzte einen katholischen Magistrat ein. Dieser Vorfall erregte bei allen Protestanten Bestürzung, und da bei dem gleichgültigen Kaiser alle Klagen umsonst waren, so schlossen die protestantischen Stände Hessen-Cassel, Anhalt, Baden, Pfalz-Neuburg, Brandenburg und 15 Reichsstädte unter der Leitung des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz zu gegenseitigem Beistande
1608 die **protestantische Union**. Und schon im nächsten Jahr
1609 bildete sich gegen die Union die **katholische Liga**, welche unter dem Herzog Maximilian von Bayern stand und wozu außer Bayern noch der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die drei geistlichen Kurfürsten und die Bischöfe von Augsburg, Constanz, Regensburg, Straßburg, Passau und Würzburg gehörten. So war also Deutschland in zwei große feindliche Heerlager getheilt, und an der Spitze eines jeden stand ein Wittelsbacher.

Maximilian war nicht nur einer der größten Fürsten Bayern's, sondern auch Deutschlands und seiner Zeit überhaupt, und hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Nachdem er im sehr zerrütteten Staatshaushalte Ordnung hergestellt und die bedeutenden Schulden durch weise Sparsamkeit fast ganz getilgt hatte, begann er mit der Schöpfung eines tüchtigen Heeres; denn mit staatsmännischem Scharfblicke hatte er die Nothwendigkeit und Bedeutung eines solchen erkannt und berief zur Bildung desselben den kriegserfahrenen Niederländer Johann Tzerklas v. Tilly als Generallieutenant nach Bayern. Allein auch die Herstellung einer besseren Gerichtspflege lag Max I. sehr am Herzen, und für die Zweckmäßigkeit des von ihm in Ober- und Niederbayern 1616 eingeführten „neuen bayrischen Gesetzbuches" bürgt der Umstand, daß es 150 Jahre in Kraft stand. In demselben waren alle barbarischen Todesarten ganz abgeschafft und die Anwendung der Tortur, welche erst durch Karl V. 1552 für ganz Deutschland vorgeschrieben war, wesentlich beschränkt.

Digitized by Google

Kaum hatte Maximilian die Neubildung seines Heeres durchgeführt und kaum waren die zwei Bündnisse entstanden, so traten sie sich auch schon feindselig gegenüber. Als nämlich der Herzog von Jülich-Kleve-Berg kinderlos starb, so machten der Kürfürst von Brandenburg und der Pfalzgraf von Neuburg darauf Ansprüche und sollte der Erbschaftsstreit durch eine Vermählung des Sohnes des Kurfürsten mit der Tochter des Pfalzgrafen beigelegt werden. Allein in Folge eines Wortwechsels wurden der Kurfürst und der pfälzische Prinz bittere Feinde, worauf der junge Pfalzgraf durch Heirath einer Schwester des Herzogs Max und durch Uebertritt zur katholischen Kirche die Liga, der Kurfürst von Brandenburg aber die Union und den König Heinrich IV. von Frankreich für sich gewann. Bevor es jedoch zu einem allgemeinen Krieg kam, wurde Heinrich IV. ermordet, und da auch die Liga und die Union bald Frieden schlossen, so kam es 1614 zu einer Theilung, durch welche Brandenburg Kleve, die Mark und Ravensburg, Neuburg aber Jülich, Berg und Düsseldorf erhielt.

Da Rudolf II. sich auch um die Regierung seiner Erblande nicht bekümmerte, so nöthigten ihn seine Verwandten, Oesterreich, Mähren und Ungarn 1608 seinem Bruder Matthias abzutreten. 1611 mußte er sodann auch Böhmen, welchem Lande er 1609 durch den sogenannten Majestätsbrief freie Religionsübung gewährt hatte, Schlesien und die Lausitz demselben überlassen, und als er ein Jahr später kinderlos starb, gieng auch die Kaiserkrone auf Matthias über.

Da man in Folge des julianischen Kalenders, der das Jahr zu 365 Tagen 6 Stunden annahm, im Jahr 1581 bereits um 10 Tage hinter dem wirklichen Sonnenjahr (zu 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten $45\frac{1}{2}$ Secunden) zurückgeblieben war, so führte Papst Gregor XIII. einen verbesserten Kalender ein, ließ im genannten Jahr nach dem 5. October sofort den 16. zählen und bestimmte, daß zur Ausgleichung jedes hundertste Jahr ein gemeines, jedes vierhundertste aber wieder ein Schaltjahr sein solle. Nur die Katholiken nahmen diesen Kalender an, und erst 1700 folgten ihrem Beispiele auch die Protestanten; die Russen aber haben noch heute den julianischen Kalender und sind deshalb um 12 Tage hinter unserer Zeitrechnung zurück.

Digitized by Google

72. Matthias. 1612—1619.

Mit nie gesehener Pracht wurde **Matthias** im Beisein fast aller deutschen Fürsten zu Aachen gekrönt; allein seine geringe Umsicht war nicht geeignet, den Ausbruch des schweren Gewitters, das sich immer drohender am deutschen Himmel zusammenzog, zu verhüten, und wurde vielmehr gerade er die Ursache, daß der verhängnißvolle 30jährige Krieg seinen Anfang nahm. Da Matthias kinderlos war, so bestimmte er seinen Vetter, den Herzog Ferdinand von Steiermark, zu seinem Nachfolger, und obwohl die Protestanten in Böhmen dessen Wahl als Böhmenkönig zu hintertreiben suchten, da sie nicht ohne Grund fürchteten, er möchte in ihrem Lande eben so feindselig gegen den Protestantismus auftreten, als in seinen Erblanden, so wurde er 1617 doch gewählt und gekrönt. Bevor er jedoch zur Regierung gelangte, ereignete sich in Böhmen jener beklagenswerthe Vorfall, der den bereits erwähnten und für Deutschland so verderblichen Religions- und Bürgerkrieg zur Folge hatte.

Der dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

73. Erste Periode: Der böhmische Krieg. 1618—1620.

Hatte schon die Wahl und Krönung Ferdinands, sowie der Umstand, daß Matthias hierauf den Grafen von Thurn vom Burggrafenthum entsetzte und Böhmen durch eine kaiserliche Statthalterschaft von 7 katholischen und nur 3 protestantischen Mitgliedern verwalten ließ, große Erbitterung bei den Protestanten in Böhmen hervorgerufen, so wurde dieselbe noch größer, als ihnen bald darauf auf kaiserlichen Befehl in Folge wörtlicher Auslegung des Majestätsbriefes eine eben erbaute Kirche zu Klostergrab niedergerissen und eine andere, zu Braunau, geschlossen wurde, und als ihnen endlich auf ihre Klage gar noch ein Verweis zu Theil wurde, so gieng die Erbitterung in offene Empörung über. Sie zogen unter Anführung des Grafen Thurn am 23. Mai 1618 bewaffnet auf das kgl. Schloß zu Prag, setzen die eben anwesenden katholischen Statthalter zur Rede und warfen Martinitz und Slavata,

Digitized by Google

die längst als Hauptgegner der Protestanten bekannt waren und noch dazu mit Trotz und Verachtung antworteten, sowie den Geheimschreiber Fabricius aus den Fenstern in den Schloßgraben hinab. Hierauf bemächtigten sich die protestantischen Stände der Regierung Böhmens, verjagten die Jesuiten, rüsteten ein Heer unter Thurn's Befehl, schlugen das kaiserliche Heer aus Böhmen hinaus und verbanden sich mit Mähren, Schlesien und der Lausitz, und als sodann am 20. Mai 1619 Matthias starb, worauf dessen Erbe und Neffe **Ferdinand** II. (v. 1619—1637) den deutschen Kaiserthron bestieg, so erklärten ihn die Böhmen, Mähren und Schlesier „als Erbfeind des evangelischen Glaubens" des Thrones für verlustig und wählten **Friedrich** V., den reformirten Kurfursten von der Pfalz, zu ihrem König. Die ganze Union, deren Haupt Friedrich war, seine Mutter und sein Schwiegervater, der König von England, und auch der mächtige Herzog von Bayern riethen ihm, dies gefährliche Geschenk nicht anzunehmen, da aber sein Rathgeber Christian von Anhalt, sein Hofprediger Scultetus und besonders seine ehrgeizige Gemahlin immer mehr in ihn drangen, so gab er schließlich nach und empfieng bereits am 29. November zu Prag die Huldigung seiner neuen Unterthanen. Statt sich aber nun nach mächtigen Bundesgenossen umzusehen, entfremdete er sich durch leichtsinnige Ergötzungen, unkluge Zurücksetzung des Adels und Mißgriffe gegen die Lutheraner und Katholiken die Herzen seiner Unterthanen immer mehr und gewann nur den unzuverlässigen Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, für sich. Ferdinand dagegen fand Hilfe in Spanien und an Maximilian, dem mächtigen Haupte der Liga, und selbst das protestantische Kursachsen trat auf die Seite des Kaisers. Mit 30,000 Mann fiel hierauf Maximilian 1620 in Oesterreich ein, brachte die dortigen Protestanten zum Gehorsam, vereinigte sich mit 25,000 Mann Oesterreichern, zog gegen Prag und schlug am 8. Nov. in wenig 1620
Stunden am **weißen Berge** bei **Prag** das Heer Friedrich's vollständig auf's Haupt. Schon am nächsten Tag ergab sich Prag, und da zu gleicher Zeit die Spanier unter Spinola in der Pfalz und die Kursachsen in der Lausitz einzogen, so verlor Friedrich V., der nach der Schlacht bei Prag sofort über Schlesien nach Holland entflohen war, nicht nur Böhmen, sondern auch seine Pfalz, und sprach zugleich der Kaiser die

Digitized by Google

Acht über ihn aus. Böhmen, Mähren und Schlesien mußten sich Ferdinand unterwerfen, der nun ein strenges Strafgericht hielt. Den Majestätsbrief zerschnitt er mit eigener Hand, 27 der Vornehmsten wurden hingerichtet, vielen Hunderten ihre Güter geraubt, und circa 30,000 Familien, die nicht katholisch werden wollten, mußten ihr Vaterland verlassen.

74. Zweite Periode: Der pfälzische Krieg. 1621—1623.

Durch die Schlacht am weißen Berg schien der ganze Krieg beendet zu sein; denn kurze Zeit darauf verglich sich auch Bethlen Gabor mit dem Kaiser, und die Union löſ'te sich auf. Allein es kam anders. Der kühne Graf Ernst von Mansfeld, der edle Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach und der Herzog Christian von Braunschweig ergriffen die Partei des geächteten Friedrich V., und so begann der sogenannte **pfälzische Krieg**. Erst waren die genannten Fürsten glücklich und siegten über Tilly, dem Feldherrn der Liga, 1622 bei Wiesloch (bei Heidelberg.) Als sie sich aber trennten, wurde der Markgraf von Baden von Tilly bei Wimpfen am Neckar geschlagen und rettete sich nur durch den Heldentod der 400 Pforzheimer, und Christian von Braunschweig ereilte dasselbe Schicksal bei Höchst am Main, worauf Tilly die Pfalz arg mitnahm, Mannheim und Heidelberg eroberte und die berühmte Heidelberger Bibliothek nach Rom bringen ließ. Christian und Mansfeld setzten noch ein Jahr lang den Krieg in Westfalen fort; nachdem sie aber 1623 bei Stadtlon bei Münster noch eine Niederlage durch Tilly erlitten hatten, entließen sie ihre Söldner und flohen ins Ausland. Damit war auch der pfälzische Krieg glücklich für den Kaiser beendet, und zum Lohne für seine großen Verdienste um den Kaiser und den Katholicismus erhielt Maximilian 1623 auf dem Reichstage zu Regensburg die **pfälzische Kurwürde**.

75. Dritte Periode: Der niedersächsisch-dänische Krieg. 1624—1629.

Da Tilly mit seinem wohlgerüsteten Heere in Hessen und Westfalen blieb und es immer mehr den Anschein hatte, als wollten die Liga und der Kaiser nun ihre siegreichen Waffen

Digitized by Google

gegen den protestantischen Norden wenden: so machte sich der zunächst bedrohte niedersächsische Kreis zum Krieg bereit und ernannte den König Christian von Dänemark, einen Schwager des geächteten Kurfürsten Friedrich V., zu seinem Kreisobersten. England und Holland boten Geld und Mannschaften an, und bald traten auch Mansfeld und Christian von Braunschweig wieder auf dem Kriegsschauplatz auf. Gerne hätte ihnen der Kaiser, der nicht immer von der Liga abhängig sein wollte, ein eigenes Heer entgegengesetzt; allein es fehlte ihm an allem, was man dazu bedurfte. Da erbot sich **Wallenstein**, ein kühner und ehrgeiziger böhmischer Edelmann, der sich schon gegen die Türken, Mähren und Venetier ausgezeichnet, und durch seine Heirath und besonders durch Güterkäufe bei den böhmischen Proskriptionen sich ein großes Vermögen erworben hatte, ein Heer zu werben, das dem Kaiser keinen Pfennig kosten sollte. Sein Anerbieten wurde mit Freuden angenommen, und schon nach wenig Wochen hatte er 50,000 Mann beisammen, mit denen er, nachdem ihn der Kaiser zum unumschränkten Oberfeldherrn und zum Herzog von Friedland ernannt hatte, gegen Niedersachsen aufbrach. Bei Dessau griff ihn Mansfeld an; allein Wallenstein blieb Sieger **1626**
und verfolgte seinen Gegner über Schlesien nach Ungarn, worauf Mansfeld sein Heer entließ und über Venedig und England wieder auf den Kriegsschauplatz zu entkommen hoffte. Allein in Folge körperlicher Ueberanstrengung erkrankte und starb er am 20. November 1626 bei Zara in Dalmatien, und wenige Monate vorher war auch Christian von Braunschweig im 27. Lebensjahre an einem Fieber gestorben.

Mittlerweile hatte Tilly auch den dritten Feind, den König Christian, bei **Lutter** am **Barenberge** im August 1626 voll- **1626**
ständig besiegt, worauf er sich mit Wallenstein vereinigte und Holstein, Schleswig und Jütland eroberte, welche Länder schrecklich verwüstet wurden. Wallenstein faßte nun den Plan, an den Ostseeküsten eine deutsche Seemacht zu gründen und ließ sich einstweilen zum Admiral der Ostsee ernennen. Hierauf eroberte er Mecklenburg und besetzte Pommern. Das feste und mächtige Stralsund widerstand aber mit Erfolg, und obwohl Wallenstein sagte: „Und wenn es mit Ketten an den Himmel gebunden wäre, so muß ich hinein!" so mußte er doch schließlich mit Verlust von 12,000 Mann abziehen, worauf

Digitized by Google

er, da England, Holland, Frankreich und Schweden sich zu kräftigerem Schutze Dänemarks geneigt zeigten, mit König Christian
1629 den Frieden zu Lübeck schloß, durch welchen derselbe gegen das Versprechen, sich nicht weiter in deutsche Angelegenheiten mischen zu wollen, sein ganzes Land zurückerhielt.

1628 Schon ein Jahr zuvor hatte der Kaiser dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, der bereits mehr als 13 Millionen Kriegskosten für ihn ausgelegt hatte, die **Oberpfalz erblich** und einen Theil der Unterpfalz als Lehen übergeben und Wallenstein mit Mecklenburg belehnt, und als nach dem Lübecker Frieden ganz Norddeutschland unterworfen war, erließ er — ungeachtet des Widerspruches der meisten katholischen Fürsten —
1629 das verhängnißvolle **Restitutionsedict**, nach welchem die Protestanten alle seit dem Passauer Vertrag (1552) eingezogenen Kirchengüter (darunter 3 Erzbisthümer, 15 Bisthümer und viele Stifter und Abteien) wieder herausgeben sollten. Ferdinand glaubte dadurch wesentlich zur Ausrottung des protestantischen Glaubens beizutragen, warf aber damit nur eine neue Kriegsfackel in das unglückliche und arg verwüstete Deutschland.

Tilly und Wallenstein sollten mit den Waffen dieses Gesetz durchführen und erlaubten sich gegen Fürsten und Unterthanen die ärgsten Bedrückungen. Klagen über Klagen liefen deshalb beim Kaiser ein, und auf dem Reichstage zu Regensburg
1630 verlangten fast alle Stände und besonders Max von Bayern die **Entlassung Wallensteins** und seiner verrufenen Raubscharen. Mit schwerem Herzen erfüllte endlich der betroffene Kaiser diesen Wunsch der Fürsten; Wallenstein aber zog sich mit stolzer Ruhe und ungeheuren Schätzen auf seine böhmischen Güter zurück.

76. Vierte Periode: Der schwedisch-deutsche Krieg. 1630—1635.

Kaum hatte der Kaiser zu Regensburg Wallenstein und dessen Heer entlassen, so landete, von Frankreich aufgemuntert,
1630 am 24. Juni 1630 König **Gustav Adolf** von Schweden mit 15000 wohlerprobten und an strengste Mannszucht gewöhnten Truppen an der pommerischen Küste, um seinen Glaubensgenossen in Deutschland zu Hilfe zu kommen und seinen beiden Vettern, den Herzögen von Mecklenburg, wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen.

Digitized by Google

Gustav Adolf, der sich eben durch einen Krieg mit Polen großen Waffenruhm erworben hatte, war ein ausgezeichneter Staatsmann, ein warmer Verehrer der Wissenschaften und ein wahrer Christ. Er sprach vier Sprachen mit großer Fertigkeit, hatte einen hohen Wuchs, große graue Augen, eine Adlernase und eine wohltönende Stimme, und seine ganze Erscheinung flößte Achtung und Vertrauen ein.

Das Volk begrüßte den König als einen Retter und Befreier; die meisten protestantischen Fürsten aber verwarfen 1631 auf dem Fürstentag zu Leipzig das von ihm angebotene Bündniß, beschlossen aber, sich gegen die Ausführung des Restitutionsedictes zu rüsten. Nur Magdeburg, die Herzöge von Lauenburg, Lüneburg und Sachsen-Weimar und der Landgraf von Hessen schlossen sich Gustav Adolf an, der nun die Kaiserlichen rasch aus Pommern und Mecklenburg vertrieb und Brandenburg zu einem Bündnisse nöthigte. Als er aber hierauf der hart bedrängten Reichsstadt **Magdeburg** zu Hilfe eilen wollte, verweigerte ihm der Kurfürst von Sachsen den Durchzug durch sein Land, und so konnte Gustav Adolf nicht verhindern, daß Tilly am 10. Mai 1631 Magdeburg mit Sturm nahm und schreck- 1631
lich verheeren ließ. Das plötzlich allenthalben ausbrechende Feuer legte die ganze Stadt in Schutt und Asche, und gegen 20000 Menschen kamen dabei durch Feuer und Schwert um's Leben.

Nach Magdeburgs Eroberung rückte Tilly in Sachsen ein, um den Kurfürsten wegen seiner Auflehnung gegen das Restitutionsedict zu bestrafen. Jetzt bat der Kurfürst Gustav Adolf flehentlich um Hilfe, und dieser gewährte sie auch. Er zog in Sachsen ein, und am 7. Sept. 1631
wurde Tilly, der Sieger in 36 Feldschlachten, in der blutigen Schlacht bei **Breitenfeld,** unweit Leipzig, gänzlich geschlagen und zum Rückzug nach Süddeutschland genöthigt, und während die Sachsen sodann nach Böhmen aufbrachen, unternahm Gustav Adolf seinen Siegeszug durch Franken und Bayern. Er ließ sich im Stift Würzburg huldigen, fand in der eroberten Festung Marienburg große Schätze, begab sich nach Frankfurt, besetzte Mainz, Worms und Speyer, wandte sich dann gegen Bayern und erzwang sich bei Rain im April 1632
den Uebergang über den Lech, wobei Tilly eine tödtliche Wunde erhielt, an welcher er 15 Tage später starb. Bayern lag nun dem Feinde offen. Ungehindert zog Gustav Adolf festlich in

Digitized by Google

Augsburg ein, ließ sich daselbst huldigen, belagerte sodann Ingolstadt eine Zeit lang und wandte sich hierauf über Landshut und Freising gegen München, woselbst er am 17. Mai seinen Einzug hielt.

Landshut mußte 100,000, Freising 30,000 und München 300,000 Thlr. Contribution zahlen, und in letzterer Stadt fielen außerdem noch 8000 Uniformen und 140 Kanonen, die im Zeughause versteckt waren, als willkommene Beute in Gustav Adolf's Hände.

In dieser Bedrängniß bat der in Regensburg verweilende Kurfürst Max den Kaiser um Hilfe, und letzterer trug auch seinem inzwischen wieder berufenen Feldherrn Wallenstein auf, sich mit dem Heere des Kurfürsten zu vereinigen.

Wallenstein aber, der den Oberbefehl nur nach längerem Weigern angenommen hatte — der Kaiser mußte ihm zuvor ein österreichisches Erbland und die Oberherrschaft über alle Länder versprechen, die er erobern würde —, kümmerte sich zunächst weder um die Bitten Maximilian's, noch um die Befehle seines Kaisers, sondern zog zuerst nach Böhmen, und erst, nachdem er die Sachsen aus diesem Lande vertrieben hatte, näherte er sich langsam den bayrischen Grenzen und stieß bei Nürnberg auf Gustav Adolf's Heer. Elf Wochen lagen sich hier beide Heere gegenüber, und nachdem Gustav Adolf, der Nürnberg besetzt hielt, das feste Lager Wallenstein's bei Zirndorf mehrmals vergeblich bestürmt hatte und alle Nahrungsmittel in und um Nürnberg verzehrt waren, brach er wieder nach Bayern auf, Wallenstein aber nach Sachsen. Der Hilferuf des Kurfürsten von Sachsen rief aber auch Gustav Adolf dahin, und bei Lützen
1632 kam es am 6. Novbr. 1632 zur Entscheidungsschlacht. Gustav Adolf fiel, seine Schweden aber siegten, und Wallenstein mußte das Schlachtfeld räumen und sich nach Böhmen zurückziehen.

Gustav Adolf's Tod war ein unersetzlicher Verlust für die Sache der Protestanten, denn obwohl sein Kanzler, Axel Oxenstierna, der die Leitung der ganzen Angelegenheit übernahm, sich durch Umsicht, Klugheit und Festigkeit auszeichnete, so riß doch bald manche Uneinigkeit ein, und blieben durch das Heilbronner Bündniß im April
1633 nur die protestantischen Stände in Schwaben, Franken und am Rhein bei Schweden. Prinz Bernhard von Weimar, der

Digitized by Google

mit dem Herzogthum Franken und mit den Bisthümern Bamberg und Würzburg belehnt wurde, und der schwedische General Horn erhielten durch dies Bündniß den Oberbefehl über das schwedisch-deutsche Heer, und Oxenstierna sollte in Kriegssachen die oberste Entscheidung haben, mußte aber zuvor die Meinung eines ihm beigesetzten Bundesrathes erholen. Bernhard und Horn besetzten nun Schwaben, verwüsteten Bayern vom Lech bis zur Isar, sowie die Oberpfalz vier Monate lang schrecklich und eroberten sogar Regensburg; Wallenstein aber lag unthätig in Böhmen, zog aus Groll gegen Maximilian, der sich mit seiner Regierung in Braunau befand, nicht gegen die Schweden und ließ sich sogar in verdächtige Unterhandlungen mit Sachsen, Brandenburg und Oxenstierna ein. Es schien, als wolle sich Wallenstein mit Hilfe Schwedens und Frankreichs die Krone von Böhmen verschaffen, und so brachten es seine vielen Feinde in Wien bald dahin, daß ihn der Kaiser, wiewohl ungern, für einen Verräther erklärte, ihn seines Oberbefehles entsetzte und diesen einstweilen an Gallas übertrug. Auf dieses hin zog sich Wallenstein nach Eger zurück, und hier ermordete ihn am 25. Februar 1634 auf Veranstalten des Obersten Buttler der 1634
Hauptmann Deveroux mit einer Hellebarde. Seine vielen Güter aber wurden eingezogen und unter seine Verräther vertheilt.

Den Oberbefehl über das kaiserliche Heer erhielt nun der römische König Ferdinand, in Wirklichkeit aber der General Gallas, der die Schweden aus Bayern vertrieb und ihnen nach seiner Vereinigung mit dem bayrischen Heer unter Johann von Werth bei **Nördlingen** 1634 eine gänzliche Nieder- 1634
lage beibrachte. Horn wurde gefangen, die Fürsten von Baden und Würtemberg mußten als Mitglieder des Heilbronner Bundes nach Straßburg fliehen, Schwaben und Franken wurden von den Kaiserlichen besetzt und arg verwüstet, und Bernhard von Weimar zog sich nach Lothringen zurück. Sachsen aber schloß 1635
mit dem Kaiser den **Prager Separatfrieden,** durch welchen es Bestätigung des Passauer Vertrages und des Augsburg Religionsfriedens, auf 40 Jahre den ruhigen Besitz der vor 1627 eingezogenen Kirchengüter und die Ober- und Niederlausitz als Mannslehen erhielt. Diesem Frieden traten bald die meisten protestantischen Fürsten und Städte bei, und nur Hessen-Cassel, Würtemberg und Baden blieben Schweden treu.

Digitized by Google

77. Fünfte Periode: Der schwedisch-französisch-deutsche Krieg. 1636—1648.

Nach dem Prager Frieden hoffte jedermann, daß der verderbliche Krieg, der fast ganz Deutschland zur Wüste gemacht hatte, bald völlig enden würde; allein diese Hoffnung wurde bitter getäuscht. Frankreich, das längst schon die Uebermacht Habsburgs zu brechen suchte, glaubte jetzt die Rheingrenze für sich erwerben zu können; der französische Minister, Cardinal Richelieu, brachte ein Bündniß mit Schweden und mit Bernhard von Weimar zu Stande, mit französischem Gelde wurden neue Heere gewonnen und die Länder an der Elbe, Weser, Oder, am Rhein und an der Donau schrecklich verwüstet, und aus dem Religionskrieg war ein Eroberungs- und Plünderungskrieg geworden. Oberfeldherren der Schweden waren nun kurz aufeinander Banner, Torstenson und Wrangel; Turenne und Condé führten das französische Heer; an der Spitze des kaiserlichen Heeres standen Piccolomini und Gallas, und die Bayern wurden von Werth und Mercy geführt.

1636 verwüstete Banner nach seinem Siege bei Wittstock (in Brandenburg) das abtrünnige Sachsen; 1637 bestieg nach dem Tode Ferdinand's II. dessen Sohn **Ferdinand** III. (von 1637—1657) den deutschen Kaiserthron, und 1638 starb Bernhard von Weimar, nachdem er Elsaß für Frankreich in Besitz genommen hatte, plötzlich in Neuburg am Rhein.

1641 erschien Banner vor Regensburg, hätte fast den Kaiser und den ganzen Reichstag gefangen genommen und verwüstete dann Bayern und die Oberpfalz zwei Monate lang, und während sodann nach seinem Tode Torstenson, trotzdem er von der Gicht geplagt ward, dreimal Deutschland von Schleswig bis gegen Wien durchzog und in Schrecken setzte und mehrere Siege über die Kaiserlichen davontrug, kämpften die Bayern siegreich gegen die Franzosen, so z. B. 1643 bei Tuttlingen und 1645 bei Herbsthausen (unweit Mergentheim). In der Schlacht bei Allersheim (bei Nördlingen) verlor aber Mercy 1645 Schlacht und Leben, und brach nun eine schwere Zeit über Bayern herein. Schweden und Franzosen drangen 1646 ungehindert in Bayern ein und brachten es durch ihre Verheerungen so weit, daß Max sich vom Kaiser trennte und 1647 einen Waffenstillstand mit ihnen abschloß, und als er nach

Digitized by Google

Abzug der Feinde sofort wieder als Freund Oesterreichs auftrat, brachen Turenne und Wrangel abermals verwüstend in Bayern ein.

Schon seit 1643 verhandelten auf Ferdinand's Betreiben die Gesandten der kriegführenden Mächte in den westfälischen Städten Münster und Osnabrück; allein Frankreich wußte durch Ränke aller Art den Abschluß des Friedens stets zu verzögern, und so kam erst am 24. October 1648, als eben der 1648
schwedische General Königsmark einen Theil von Prag erobert hatte, der sogenannte **westfälische Friede** zu Stande.

Durch denselben bekam

Frankreich außer den schon im schmalkaldischen Kriege besetzten Stiftern Metz, Toul und Verdun, den österreichischen Theil von Elsaß, den Sundgau, Breisach und Philippsburg;

Schweden: Vorpommern, Rügen, einen Theil von Hinterpommern, Wismar, Bremen und Verden unter deutscher Oberhoheit und fünf Millionen Thaler;

Sachsen: die Lausitz und vier Magdeburgische Aemter;

Brandenburg: das übrige Hinterpommern und die Bisthümer Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kamin;

Bayern durfte die Kurwürde und die Oberpfalz behalten; die Unterpfalz aber mußte es herausgeben, und diese, sowie die neu errichtete achte Kurwürde kam an

Karl Ludwig, den Sohn des verstorbenen Kurfürsten Friedrich V.

Die übrigen Staaten bekamen ihren früheren Besitzstand wieder, und die Schweiz und die Niederlande wurden als selbständige Staaten anerkannt.

In Religionssachen wurde der Passauer Vertrag und der Augsburger Religionsfriede bestätigt und auch auf die Reformirten ausgedehnt und bezüglich des Besitzes der geistlichen Güter und des Rechtes freier Religionsübung 1624 als Normaljahr angenommen.

Allen deutschen Fürsten wurde Landeshoheit und das Recht zugestanden, Bündnisse unter sich und mit fremden Mächten zu schließen, jedoch nicht gegen Kaiser und Reich; der Reichstag erhielt gesetzgebende Gewalt, und das Reichskammergericht wurde gleichmäßig besetzt.

Deutschland war also in politischer Beziehung von einem Bundesstaat zu einem Staatenbund herabgesunken und bestand nun aus mehr als 300 größeren und kleineren, geistlichen

Digitized by Google

und weltlichen, monarchischen und republikanischen Staaten. Die Macht des Kaisers war gleich Null; Frankreich aber fuhr fort, Deutschlands Schwäche zu seiner Vergrößerung zu benützen.

Aus dem blühenden Deutschland war eine wilde Einöde geworden, und Verödung und Verwüstung herrschte auch auf geistigem und sittlichem Gebiete. Kaum die Hälfte der Bevölkerung war noch vorhanden, und Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel lagen tief darnieder. Statt volkreicher Städte und Dörfer sah man Aschenhaufen und Ruinen, statt Felder und Wiesen — mit Unkraut und Buschwerk überzogenes Land, und im ganzen Reiche gab es zahlreiche Bettler, Landstreicher, Räuber und Mörder.

78. Wissenschaft, Kunst und Handel seit 1517.

Mit dem Beginn der Reformation und der Wiederbelebung des klassischen Alterthums nahmen **Wissenschaft** und **Bildung** einen gewaltigen Aufschwung. Der gesammte Schulunterricht wurde wesentlich verbessert, und in allen Gebieten des Wissens verließ man den Weg der Ueberlieferung und suchte an den Quellen Belehrung. Luther wurde durch seine Bibelübersetzung der Vater der neuhochdeutschen Sprache; um Hebung des Schulunterrichts machten sich außer Luther, besonders Melanchthon, Sturm und Camerarius verdient; Copernikus und Keppler leisteten Vorzügliches in der Astronomie*); Theophrastus Paracelsus und Johann Agricola aus Gunzenhausen waren berühmte Chemiker und Aerzte; Otto von Gueriko erfand die Luftpumpe und Elektrisirmaschine, und Johannes Thurmayer, genannt Aventinus, schrieb die erste bayrische Geschichte. Als aber sodann der 30jährige Krieg über Deutschland hereinbrach, da gieng es mit Wissenschaft und Bildung rasch wieder rückwärts. Alle Schulen leerten sich; Rohheit, Aberglaube und Irreligiosität nahmen überhand, und zu keiner Zeit gab es so viele Hexenprocesse als zur Zeit dieses Krieges. Jedermann schwebte in Gefahr, der Hexerei beschuldigt zu werden,

*) Copernikus, geboren 1473 zu Thorn, wurde der Entdecker des wahren Sonnensystems, und Keppler, geboren zu Weil in Würtemberg 1571, durch seine Bewegungsgesetze der Planeten der Vater der neueren Sternkunde.

Digitized by Google

und kein Alter, kein Stand und kein Geschlecht wurde ausgenommen. Im Würzburgischen z. B. wurden in 2 Jahren 158 Personen als Hexen verbrannt, darunter 1 Rathsherr, 4 Chorherren und sogar ein blindes Mädchen, und die Zahl aller Opfer, die dieser Aberglaube forderte, beträgt mindestens 100,000.

Auch auf einige Zweige der **Dichtkunst** übte die Reformation einen erfreulichen Einfluß. Sebastian Brandt (1458—1521), Thomas Murner (1476—1536) und Johann Fischart (um 1570), welche sämmtlich in Straßburg lebten, geißelten in dieser Zeit der größten Gegensätze und Widersprüche mit den schärfsten Waffen der Satyre die Fehler und Gebrechen aller Stände; Hans Sachs, Erasmus Alberus († 1553) und Burkhard Waldis, † 1555 als Pfarrer zu Abterode am Meißner, pflegten mit Erfolg die Fabel, und die tiefsinnigen, kraftvollen und edlen Kirchenlieder, welche Luther, Decius, Hermann, Nicolai, Paul Gerhard, Neumark, Rist u. a. zwischen 1520—1676 dichteten, sind nicht nur ein Ehrenschmuck der evangelischen Kirche, sondern der gesammten deutschen Lyrik.

In allen übrigen Formen der Poesie wurde in dieser Periode nichts Wesentliches geleistet, und Martin Opitz verdient nur deshalb Erwähnung, weil er durch sein Buch „von der deutschen Poeterei" (1624) und zwar durch die Bestimmung, daß im deutschen Verse gerade so regelmäßig zwischen Hebung und Senkung gewechselt werden müsse, wie im antiken Verse zwischen den Längen und Kürzen, sich großes Verdienst um die Metrik erwarb, denn diese von ihm aufgestellte Regel gilt noch heute.

Als **Maler** zeichneten sich in der ersten Zeit dieser Periode besonders Lucas Kranach (1472—1553) und Hans Holbein d. J. (1498—1554) aus; allein schon ihre Schüler vermochten sie nicht mehr zu erreichen und nahm nun die deutsche Malerei immer mehr italienisches Gepräge an.

Die **Industrie** und der **Handel** Deutschlands erlitten durch die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien einen argen Stoß, und als bald nachher die nordischen Reiche sich gänzlich von der Hansa emancipirten, als Dänemark den Sund und Holland die Schelde und den Rhein sperrte, als Englands

Digitized by Google

Handelsmacht sich immer mehr entfaltete und schließlich auch der dreißigjährige Krieg mit allen seinen Schrecken und ungeheuren Verlusten über Deutschland hereinbrach: da war der Handel Deutschlands auf lange hinaus vernichtet*). London, Amsterdam u. a. waren die lachenden Erben, und erst nach und nach erhoben sich Hamburg, Lübeck und Bremen, sowie Frankfurt am Main und Leipzig (und in Bayern Nürnberg und Augsburg) wieder zu einiger Bedeutung.

*) Es fehlte nach dem dreißigjährigen Kriege sowohl an Producenten als auch an Consumenten; denn gegen 10 Millionen Menschen hatten durch denselben ihr Leben verloren. In Nordheim (in Südhannover) zählte man nach dem Krieg nur noch 150, darunter nur 40 steuerzahlbare Bürger; in Augsburg war die Einwohnerzahl von 80,000 auf 20,000 herabgesunken; viele kleinere Städte, Dörfer und Weiler standen ganz leer, und an verbrannten Ortschaften zählte man z. B. in Würtemberg 45 Dörfer, 8 Städte, 65 Kirchen, gegen 4000 andere Häuser ꝛc. und in Hessen 200 Dörfer, 17 Städte, 47 Schlösser u. s. w.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Vom westfälischen Frieden bis zur Auflösung des römisch-deutschen Reiches. 1648—1806.

(Bayern ein Kurfürstenthum.)

79. Leopold I., 1658—1705, und die Kriege mit Ludwig XIV. von Frankreich und mit den Türken.

Frankreich, das nach dem westfälischen Frieden durch List und Gewalt bald der einflußreichste Staat Europa's wurde, trat unter dem ehrgeizigen und eroberungslustigen König Ludwig XIV. (v. 1643—1715) immer offener mit seinen Absichten auf die Rheingrenze hervor, und daß es ihm nicht gelang, nach Ferdinand's III. Tode die deutsche Kaiserkrone für sich zu gewinnen, haben wir nur dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zu verdanken. Mit aller Kraft trat dieser der anmaßenden Bewerbung Ludwig's entgegen und brachte es dadurch so weit, daß 1658 **Leopold I.**, Ferdinand's Sohn, deutscher Kaiser wurde. Freilich war auch diese Wahl keine besonders glückliche und zeigte sich dies besonders in den Kriegen mit Frankreich, die, da sie Frankreich ohne allen rechtlichen Grund anfieng und führte, nicht mit Unrecht die **Raubkriege** genannt werden.

Erst griff Ludwig 1667 Spanien und die Niederlande an und erzwang sich 1668 die Abtretung von 12 Festungen in Flandern. Dann wollte er Rache an Holland nehmen, das ihn von größeren Erwerbungen abgehalten hatte, und so begann 1672 der holländisch-deutsche Krieg. Ludwig's 1668 1672

Heere drangen unter Condé und Turenne siegreich in Holland ein. Die Holländer aber durchstachen ihre Dämme und behaupteten sich sodann gegen Turenne und den Marschall von Luxemburg, bis ihnen Kurfürst Friedrich Wilhelm, der recht wohl einsah, daß in Holland zugleich Deutschland vertheidigt werde, zu Hilfe kam. Der mit diesem verbündete Kaiser betrieb aber den Krieg äußerst flau, verbot seinem General Montekukuli, die Franzosen anzugreifen, und ließ durch die rheinischen Fürsten Friedrich Wilhelm solche Schwierigkeiten bereiten, daß sich dieser endlich genöthigt sah, 1673 mit Frankreich einen Neutralitätsvertrag abzuschließen. Als aber hierauf der immer übermüthiger werdende Ludwig XIV. auch deutsche Länder und besonders die Pfalz besetzen und durch Turenne schrecklich verheeren ließ*): da machte endlich der Kaiser Ernst, und auch Friedrich Wilhelm eröffnete wieder den Krieg. Kaum war letzterer jedoch am Rhein angelangt, so fielen die mit Frankreich verbündeten Schweden verheerend in Brandenburg ein, und als endlich auch die Polen Miene machten, es den Schweden nachzumachen, da kehrte der große Kurfürst
1675 rasch nach Hause zurück, schlug am 18. Juni 1675 die ihm an Zahl überlegenen Schweden glänzend bei **Fehrbellin** in der Mittelmark, eroberte 1678 auch Rügen, Stralsund und Greifswalde und legte dadurch den Grund zur künftigen Größe Preußens. Unterdessen hatte aber auch im Westen der Kampf fortgewüthet und mußten die Franzosen nach ihrem Verluste bei Saßbach am Rhein 1675 sich auf's linke Rheinufer zurückziehen. Und als endlich das mit Frankreich verbündete England, nachdem es durch die holländischen Seehelden de Ruyter und Tromp dreimal besiegt worden war, mit Holland Frieden schloß und sogar mit gegen Frankreich zog: da fand es Ludwig gerathen,
1679 1679 den **Nymweger Frieden** zu schließen. Er gab an Holland alle Eroberungen zurück, erhielt von Spanien die Freigrafschaft Burgund und 16 feste Plätze in Flandern und Hennegau und vom Kaiser Freiburg im Breisgau, und bewirkte, daß auch Friedrich Wilhelm diesem Frieden beitreten

*) Als Kurfürst Karl Friedrich von der Pfalz von Mannheim aus sein Land ringsum in Flammen sah, überschickte er Turenne eine Herausforderung zum Zweikampf, die dieser jedoch auf Befehl seines Königs nicht annahm.

Digitized by Google

und fast ganz Pommern wieder an Schweden herausgeben mußte.

Bald regte sich in Ludwig die Lust nach weiteren Annexionen. Er riß deshalb durch die sogenannte **Reunion** gegen 600 Städte und Dörfer, darunter Zweibrücken, Saarbrück u. a., unter dem Vorgeben an sich: sie gehörten zu den durch die Friedensschlüsse von 1648 und 1679 an Frankreich abgetretenen Territorien, und hiermit noch nicht zufrieden, nahm er am 30. September 1681
mitten im Frieden auch die **Reichsstadt Straßburg** in Besitz. Ganz Deutschland war darüber empört; der Kaiser aber schloß, da zu derselben Zeit die von Ludwig aufgereizten Türken in Oesterreich einfielen, zu Regensburg einen zwanzigjährigen Waffenstillstand mit Frankreich, durch welchen alle reunirten und geraubten Orte Ludwig verblieben.

Mittlerweile waren die Türken unter Anführung des beutelustigen Großveziers Kara Mustapha durch Ungarn vorgedrungen, und im Juli 1683 langten sie, 200,000 Mann stark, 1683
vor Wien an. Kaiser Leopold floh nach Linz; der wackere Commandant aber, Graf Rüdiger von Stahremberg, sowie die geringe Besatzung und die Bürger leisteten den entschlossensten Widerstand. Allein trotzdem hätte sich Wien nach zweimonatlicher Belagerung ergeben müssen, wenn nicht noch zur rechten Zeit das von Karl von Lothringen, dem Kurfürsten Max Emanuel von Bayern u. a. befehligte Reichsheer und das damit vereinigte polnische Heer unter dem tapfern Polenkönig Johann Sobiesky, zusammen 64,000 Mann, die Stadt entsetzt und die Türken in die Flucht geschlagen hätten.

Damit war jedoch der Türkenkrieg noch nicht beendet, sondern währte noch volle 13 Jahre. 1686 entriß Max Emanuel als kaiserlicher Oberfeldherr den Türken das feste Ofen, und 1688 eroberte er das wichtige Belgrad, den Schlüssel zur Türkei; Karl von Lothringen siegte 1687 bei Mohacz und Ludwig von Baden 1691 bei Salankemen an der Theißmündung. Der größte Held dieses Krieges war aber bald Prinz Eugen von Savoyen, der edle Ritter, und nachdem durch seinen glänzenden Sieg bei Zentha an der Theiß 1697 fast das ganze Türkenheer seinen Untergang gefunden hatte, verstand sich die Pforte 1699
zu dem Frieden zu Karlowitz in Slavonien, wodurch Sieben-

Digitized by Google

bürgen und alles Land zwischen der Donau und Theiß an Oesterreich, Morea und Dalmatien aber an Venedig kam.

Ludwig XIV. hatte unterdessen einen neuen Vorwand zum Kriege gefunden. Als nämlich 1685 der Kurfürst Karl von der Pfalz ohne Kinder starb, machte er im Namen einer Schwester desselben, der Herzogin von Orleans, Erbschaftsansprüche auf mehrere pfälzische Fürstenthümer und eröffnete sofort den dritten Raubkrieg. Ein französisches Heer unter dem Mordbrenner Melac rückte in der Pfalz ein und wüthete daselbst und in den benachbarten Ländern (Baden, Würtemberg und Mainz) schrecklicher, als ehedem die Hunnen. Gegen 1200 Städte und Dörfer, darunter Heidelberg, Mannheim, Kreuznach, Alzey, Worms, Speyer u. a., wurden geplündert und niedergebrannt, und im Dome zu Speyer zerstörten die Franzosen sogar die Gräber der salischen Kaiser, raubten die silbernen Särge und alle Kostbarkeiten und zerstreuten die kaiserlichen Gebeine unter Hohn und Spott.

Diese Gräuel hatten die Erklärung des Reichskrieges 1689 zur Folge, und auch Holland, Spanien und Savoyen zogen mit gegen Frankreich. Allein dieses kämpfte glücklich gegen alle Feinde, und Ludwig's Generäle siegten bei Fleurus 1690 über die Deutschen, bei Tournay 1691 über das spanisch-niederländische Heer, bei Neerwinden 1693 über die Holländer, bei Dieppe über die holländisch-englische Flotte und bei Marseille über den Prinzen Eugen von Savoyen. Da aber die entscheidende Seeschlacht bei dem Vorgebirg La Hogue sich für die Flotte der Verbündeten entschied, die fortwährenden Kriege Frankreichs Finanzen immer mehr zerrütteten und die bevorstehende Erledigung des spanischen Thrones Ludwig's ganzes Interesse in Anspruch nahm und große Vorkehrungenn nöthig machte: so zeigte sich Frankreich zum Frieden geneigt. Zu **Rys-**
1697 wick, einem Schlosse bei Haag, kam derselbe 1697 zu Stande und war Ludwig diesmal unerwartet großmüthig. Er gab alle neugemachten Eroberungen, sowie die früher erhaltenen Orte Breisach, Freiburg, Kehl und Philippsburg heraus und ließ sich für die Erbansprüche seiner Schwägerin mit Geld abfinden. Alle reunirten Orte, sowie Straßburg blieben jedoch in seinen Händen, und überall, wo er die katholische Religion unterdessen mit Gewalt eingeführt hatte, was in 1922 pfälzischen Orten der Fall war, mußte dieselbe erhalten werden.

Digitized by Google

In diese Zeit fällt auch die Standeserhöhung mehrerer deutschen Fürsten. In Schweden bestieg mit Karl X., dem Sohne des pfälzischen Prinzen Johann Casimir und der Stiefschwester Gustav Adolfs, im Jahr 1654 die Linie Pfalz-Zweibrücken den Thron und besaß denselben bis 1718. Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg erhielt vom Kaiser Leopold 1692 die Würde eines Kurfürsten von Hannover, und dessen Sohn Georg I. bestieg 1714 den englischen Königsthron. (Hannover wurde dadurch eine Art brittische Provinz und erhielt erst 1837 wieder seinen eigenen Fürsten.) Und als 1697 der edle Polenkönig Johann Sobiesky starb, wurde der sächsische Kurfürst Friedrich August II., der Starke, dessen Nachfolger, mußte aber zuvor zum katholischen Glauben übertreten.

80. Der spanische Erbfolgekrieg. 1701—1714.

In Spanien saß zu Ende des 17. Jahrhunderts der kinderlose Karl II. auf dem Thron, und hatte derselbe den Enkel seiner an den Kaiser Leopold von Oesterreich verheiratheten Schwester, den bayrischen Prinzen Joseph Ferdinand, Sohn Max Emanuels, zu seinem Nachfolger ernannt. Leider starb derselbe aber schon 1699, und als ein Jahr später auch Karl II. starb, so entstand wegen der Erbfolge ein gewaltiger Kampf. Nach früheren Verträgen war Kaiser Leopold der nächste Erbe; aber Ludwig XIV. hatte es dahin zu bringen gewußt, daß sein Enkel Philipp von Anjou von dem schwachsinnigen Karl II. in einem geheimen Testament zum Universalerben des gewaltigen spanischen Reiches eingesetzt ward. Leopold wollte jedoch nicht gutwillig auf sein Recht verzichten, und so griff denn Oesterreich wie Frankreich zu den Waffen. Allein auch den übrigen Mächten Europa's konnte es nicht gleichgiltig sein, wer der künftige Herrscher Spaniens sei, und so fanden beide Kämpfer Verbündete. England und Holland, sowie die meisten deutschen Fürsten — später auch Savoyen und Portugal — vereinigten sich mit Leopold, der die spanische Krone für seinen zweiten Sohn Karl beanspruchte; der Kurfürst von Bayern aber und dessen Bruder, der Erzbischof von Köln, hielten es — Dank den westfälischen Friedensbedingungen — mit Frankreich.

Digitized by Google

In Bayern folgte nach Max I. Ferdinand Maria (von 1651—1679), der sorgfältig jeden Krieg vermied und unter dessen Regierung das durch den 30jährigen Krieg arg zerstörte Land bald wieder aufblühte. Als aber sodann der kriegerisch-kühne **Max Emanuel** (1679—1726) den Thron bestieg, begann für Bayern wieder eine unruhige Zeit. Erst kämpfte er für Oesterreich mit Leib und Leben gegen die Türkei, und erwarb er sich dadurch die Hand der Kaisertochter; da aber Leopold ihm gegenüber immer zurückhaltender wurde und sich immer undankbarer bewies, so trat Max Emanuel um so lieber auf Frankreichs Seite, als dieses ihm für den Fall des Sieges das Königreich der Niederlande versprach, über welches er schon 1691 zum unumschränkten Statthalter mit einem monatlichen Gehalt von 75,000 Thlr. ernannt worden war. Diese Statthalterschaft war jedoch für Bayern kein Segen, denn Max Emanuel lebte in Brüssel, wo mancher Kaufmann ein größeres Einkommen hatte, als der König, mit solchem Aufwande, daß es in Bayern bald hieß: „Unser Kurfürst brockt den Niederländern sein Bayern zu," und daß trotz doppelter Steuern die Schuldenlast Bayerns sich von Jahr zu Jahr vermehrte.

1701 begann der Krieg, und zwar anfangs zu Gunsten Frankreichs. In Italien eroberte Vendome Piemont und die Lombardei, und Max Emanuel eroberte die Festung Ulm und Regensburg, drang sodann in Tyrol ein, nahm Kufstein und Innsbruck und suchte sich mit den Franzosen zu vereinen. Allein ein Aufstand der wackern Tyroler nöthigte ihn zum Rückzuge, und 1704 begann das Unglück für Bayern und Frankreich. Ein großes österreichisches Heer unter Prinz Eugen vereinigte sich in Würtemberg mit der Reichsarmee unter Ludwig von Baden und mit einem englisch-holländischen Heere unter Marlborough, und erfolgten nun die für Bayern und Frankreich so unglücklichen Schlachten am Schellenberg bei Donauwörth (am 2. Juli)
1704 und bei Höchstädt und Blindheim (am 13. August). Max Emanuel rettete sich mit wenig Getreuen nach den Niederlanden; Bayern aber, das wehrlos den Siegern preisgegeben war, kam unter österreichische Administration und wurde unbarmherzig gedrückt.

Jeder Hausvater mußte z. B. außer den gewöhnlichen Ab-

Digitized by Google

gaben wöchentlich $4^1/_2$ Gulden Kriegssteuer zahlen und bekam 2 Mann Einquartierung.

Der Kurfürstin Therese, einer Tochter des Polenkönigs Sobiesky, ließ man blos das Rentamt München, und als sie ein Jahr später zur Stärkung ihrer zerrütteten Gesundheit nach Venedig reiste, wurde sie nicht mehr über Bayerns Grenzen gelassen, sondern nach Klagenfurt gebracht.

Ganz Bayern behandelte man nun als eine österreichische Provinz; als aber

Kaiser Joseph I., von 1705—1711,

der seinem Vater in der Kaiserwürde folgte, sogar 12000 junge Bayern gewaltsam für Oesterreich ausheben ließ, da war das Maß der Verzweiflung voll, und von den Alpen bis zum Böhmerwald ertönte das Losungswort: „Lieber bayerisch sterben, als österreichisch verderben!" Ueberall sammelten sich streitbare Männer zur Rettung des Vaterlandes, und unter Anführung der Studenten Plinganser und Meindl u. a. zogen sie gegen München, um die Oesterreicher zu vertreiben. Anfangs erwarben sich die Bayern — gegen 24000 Mann — manche Vortheile, und fielen Burghausen, Braunau, Schärding, Kelheim und andere Städte in ihre Hände; als aber der österreichische General Kriechbaum mit seinem geordneten Heere gegen sie zog, vermochten die schlecht bewaffneten Landleute nicht Stand zu halten, und wurden dieselben überall geschlagen und zersprengt. Gegen 6000, welche die zu München gefangen gehaltenen bayrischen Prinzen befreien wollten, wurden im Kirchhofe zu Sendling, $^1/_2$ Stunde von München, nach tapferer Gegenwehr zum größten Theil aufgerieben, und einen zweiten Haufen ereilte am 8. Januar 1706 dasselbe Schicksal bei Aidenbach, unweit Vilshofen. Damit war der Aufstand niedergeschlagen, und Kaiser Joseph belegte nun Max Emanuel mit der Reichsacht, führte dessen Söhne als Gefangene nach Klagenfurt, gab die Oberpfalz sammt der Kurwürde dem Kurfürsten von der Pfalz zurück, verlieh dem englischen General Marlborough die Herrschaft Mindelheim, erhob Donauwörth wieder zur Reichsstadt und machte so eine Wiederherstellung Bayerns fast zur Unmöglichkeit.

Auch für Ludwig XIV. war das Jahr 1706 ein sehr **1706**
unglückliches, denn durch Marlborough's Sieg bei Ramillies giengen die spanischen Niederlande und durch Eugen's Sieg bei

Digitized by Google

Turin ganz Mailand, Neapel und Sardinien für Philipp von Anjou verloren.

Nach diesen Verlusten war Ludwig sehr zum Frieden geneigt; allein die siegreichen Verbündeten wiesen seine Anträge zurück und drangen immer weiter vor. Bei Oudenarde an
1708 der Schelde siegten hierauf 1708 Eugen und Marlborough nochmals glänzend über die Franzosen, und da bald nachher sich auch die für unüberwindlich gehaltene Festung Lille ergeben mußte, so war Ludwig bereit, nicht nur auf die ganze spanische Erbschaft zu verzichten, sondern auch das Elsaß und Straßburg herauszugeben. Das übermüthig gewordene Oesterreich war jedoch auch damit nicht zufrieden, sondern verlangte, Ludwig müsse seinen eigenen Enkel aus Spanien, wo sich dieser mit Erfolg als König behauptete, vertreiben helfen. Ludwig wagte in Folge dessen noch eine
1709 Schlacht, aber auch diese — bei Malplaquet (unweit Mons) — gieng für ihn verloren, worauf er sein früheres Anerbieten erneuerte und außerdem noch monatlich 1 Million Livres Hilfsgelder zur Vertreibung seines Enkels zu zahlen versprach.

Oesterreich beharrte jedoch auch jetzt bei der empörenden Forderung des Krieges gegen den Enkel, und Ludwig hätte sich schließlich fügen müssen, wenn nicht plötzlich zwei äußerst günstige Umstände für ihn eingetreten wären.

In England hatte nämlich ein Ministerwechsel die Entsetzung Marlborough's vom Oberbefehl und dessen Zurückberufung nach England zur Folge, und als bald darauf
1711 Kaiser Joseph I. ohne männliche Nachkommen starb und sein Bruder **Karl** VI., für den die spanische Erbschaft begehrt ward, nicht nur Oesterreich erbte, sondern auch Kaiser wurde, so fürchteten die mit ihm verbündeten Mächte — England, Holland, Preußen, Savoyen und Portugal —, Habsburg möchte wieder so mächtig werden, wie unter Karl V., und schlossen mit Frank-
1713 reich den Frieden zu **Utrecht**. Durch diesen erhielt Philipp Spanien und alle außereuropäischen Länder, Karl VI. die spanischen Niederlande, Neapel, Sardinien und Mailand, England Gibraltar, Minorka und französische Besitzungen in Nordamerika, Savoyen Sizilien als ein Königreich, und Preußen Obergeldern, Neufchatel und Valengin in der Schweiz und allgemeine Anerkennung seiner Königswürde.

Kaiser Karl VI. war hiermit nicht einverstanden und

Digitized by Google

kämpfte allein weiter. Nach mehreren Verlusten schloß jedoch auch er (zu **Rastadt** 1714) mit Frankreich Frieden,*) trat den 1714
Utrechter Bestimmungen bei und gab den beiden Kurfürsten von Bayern und Köln ihre Länder und Würden zurück.

Gleichzeitig mit dem spanischen Erbfolgekrieg wüthete in Rußland, Polen, Schweden 2c. der **nordische Krieg** von 1700—1721. Als 1697 Karl XII., der letzte Regent aus der Linie Pfalz-Zweibrücken, den Thron von Schweden bestieg, vereinigten sich Peter der Große von Rußland, König Friedrich IV. von Dänemark und August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, um das mächtige Schweden zu demüthigen. Sie hatten sich jedoch in der Heldenkraft des jugendlichen Karl sehr verrechnet, denn kaum hatte dieser von ihrem Bunde Nachricht erhalten, so schiffte er nach Seeland, nöthigte Dänemark zum Frieden von Travendahl (1700), eilte dann nach Ingermannland, schlug Peter den Großen bei Narwa (1700), verfolgte August II. bis nach Sachsen und zwang ihn zum Frieden von Altranstädt (1706) und zur Verzichtung auf die polnische Krone. Nun drang Karl unaufhaltsam in Rußland ein, wurde aber 1709 von Peter dem Großen, der unterdessen die schwedischen Ostseeprovinzen erobert und 1703 den Grund zur rasch aufblühenden Stadt Petersburg gelegt hatte, bei Pultawa bis zur Vernichtung geschlagen und flüchtete sich in die benachbarte Türkei. Nach sechsjährigem Aufenthalte daselbst (zu Bender) kehrte er 1714 auf Umwegen nach Schweden zurück, erneuerte den Krieg, fand aber 1718 bei der Belagerung der Festung Friedrichshall seinen Tod. Karl's Schwester und Nachfolgerin, Ulrike Eleonore, schloß mit ihren Feinden zu Stockholm und zu Nystadt (1721) Frieden, und kam dadurch Bremen und Verden an Hannover, Vorpommern mit Stettin an Preußen, und Livland, Esthland, Ingermannland und ein Theil von Finnland an Rußland.

81. Karl VI. 1711—1740.

Kaum war der spanische Erbfolgekrieg beendet, so brach ein neuer Krieg mit den Türken aus, die Morea wieder an

*) Das deutsche Reich trat diesem Frieden zu Baden in der Schweiz bei.

Digitized by Google

sich gerissen hatten. Bei Peterwardein erfocht sich Prinz Eugen 1716 neue Lorbeeren, und nachdem 1717 auch Belgrad in seine Hände gefallen war, trat die Türkei durch den Frieden
1718 zu **Passarowitz** 1718 den Banat, Serbien und einen Theil von der Wallachei, von Bosnien und Croatien an Oesterreich ab und bestätigte auch die Eroberungen der Republik Venedig in Dalmatien und Albanien; Morea aber blieb bei der Türkei.

Nach dem Tode des Prinzen Eugen eröffnete Oesterreich abermals den Krieg mit der Türkei, allein mit so schlechtem
1739 Erfolg, daß durch den übereilten Frieden zu **Belgrad** 1739 der größte Theil der Errungenschaft des Jahres 1718 wieder herausgegeben werden mußte.

Noch mehr Sorgen, als die Türkenkriege, verursachte dem Kaiser die Durchführung der **pragmatischen Sanction.** Da nämlich der spanische Erbfolgekrieg die Lehre gab, daß die Unbestimmtheit der Thronfolge das Glück der Völker gefährde, so suchte Karl VI., der nur eine einzige Tochter besaß, die nach den germanischen Gesetzen nicht erbberechtigt war, die Erbfolge in seinen Ländern gesetzlich festzustellen, und bestimmte, daß Oesterreich nie getheilt werden dürfe, und daß nach seinem Tode seine Tochter **Maria Theresia** die rechtmäßige Erbin sei. Zu diesem Gesetze bedurfte Karl aber der Zustimmung aller Staaten, und erhielt er sie meist erst nach großen Opfern. So überließ er z. B. Neapel und Sicilien, welche Insel er gegen Sardinien eingetauscht hatte, als ein selbständiges Königreich einem spanischen Prinzen und verlieh die Herzogthümer Lothringen und Bar — die Erblande seines Schwiegersohnes Franz Stephan von Lothringen, der mit dem erledigten Toskana entschädigt wurde — an den verdrängten Polenkönig Stanislaus Lescinsky, und nach dessen Tode an Frankreich.

Und alle diese Opfer waren umsonst, denn kaum hatte
1740 Karl VI. seine Augen geschlossen, so brach der österreichische Erbfolgekrieg aus, und wurden gerade Frankreich und Spanien die erbittertsten Feinde Oesterreichs. Bevor wir jedoch mit der Schilderung dieses Krieges und der damit in Verbindung stehenden schlesischen Kriege beginnen, wollen wir erst einige Blicke auf die Entwicklung des Hauses Hohenzollern werfen.

Digitized by Google

82. Die Hohenzollern von 1191—1740.

Ob die Hohenzollern, die unbedeutende Hausgüter in Schwaben besaßen, schon vor 1191 Burggrafen von Nürnberg waren, ist ungewiß; daß aber Friedrich I., der 1191
mit dem Burggrafenthum Nürnberg belehnt wurde, ein Hohenzoller war, ist sicher. Bald mehrte sich der geringe Länderbesitz dieses Hauses durch Sparsamkeit und kluge Politik, durch Verdienst und glückliche Heirathen, und schon 1363
wurde Burggraf Friedrich V. vom Kaiser Karl IV. in der Reichsfürstenwürde bestätigt und dessen Besitzungen*) zu einem Fürstenthum erhoben. Der eigentliche Gründer der hohenzollerischen Macht aber wurde Friedrich VI., der das Kurfürstenthum Brandenburg erwarb und über dieses, wie über das Fürstenthum Bayreuth-Ansbach ruhmvoll bis 1440 regierte. Auch unter seinem Sohne Albrecht Achilles (von 1440—1486) waren beide Länder noch vereinigt; Albrecht's Söhne aber theilten sich in das Erbe, und erscheinen von nun an Brandenburg, Bayreuth und Ansbach als drei selbständige Länder. Bayreuth und Ansbach hatten jedoch öfters auch einen gemeinschaftlichen Regenten, und 1791 fielen beide durch einen Vertrag an das Königreich Preußen. — Ein Enkel Albrecht Achilles', der Hochmeister Prinz Albrecht von Brandenburg, wurde 1525 (s. S. 122) erblicher Fürst des Ordenslandes Preußen, und als 1618 dessen Linie ausstarb, fiel Preußen an Johann Sigismund von Brandenburg, der 1614 (s. S. 135) auch einen Theil der jülich'schen Lande mit Brandenburg vereinigte. Auch durch den westfälischen Frieden erhielt Brandenburg mehrere Besitzungen (s. S. 145), und war sodann **Friedrich Wilhelm**, der große Kurfürst (von 1640—1688), unermüdlich thätig, um in seinen Ländern die Wunden zu heilen, die der 30jährige Krieg geschlagen hatte. Er hob Ackerbau, Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften, nahm die durch die Aufhebung des Ediktes von

*) 1248 erbten die Hohenzollern Hof, Schauenstein, Münchberg und Rehau, und wenig Jahre später, durch Vergleich mit Bamberg, Bayreuth und Umgegend; 1331 erwarben sie Ansbach, Mindsbach ꝛc., 1338 Culmbach, Plassenburg, Berneck ꝛc. un 1371—1385 Gmekirchen, Schwabach, Wassertrüdingen, Gunzenhausen, Feuchtwangen, Uffenheim u. s. w.

Digitized by Google

Nantes (1685) aus Frankreich vertriebenen Hugenotten in seinem Lande auf, befreite Preußen durch den Vertrag von Welau 1657 von der polnischen Oberhoheit und verschaffte sich
1675 durch seinen Sieg über die Schweden bei Fehrbellin in ganz Europa einen geachteten und gefürchteten Namen. Sein Sohn Friedrich III. (von 1688—1713) erklärte sich mit Ein-
1701 willigung des Kaisers am 18. Januar 1701 zum **König in Preußen,** hieß nun Friedrich I., erhielt durch den Utrechter Frieden Geldern, Neufchatel und Valengin, und stiftete 1694 die Universität zu Halle und 1700 die Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Friedrich Wilhelm I. (1713—1740), der ein Feind aller Pracht und Verschwendung und ein Muster der größten Sparsamkeit und Enthaltsamkeit war, trug durch den Frieden zu Stockholm (s. S. 157) ebenfalls zur Vergrößerung seines von ihm trefflich regierten Landes bei und hinterließ bei seinem Tode seinem Sohne und Nachfolger

Friedrich II., dem Großen (1740—1786), ein wohlgeübtes Heer von 80,000 Mann und eine reichgefüllte Schatzkammer (9 Millionen Thaler).

83. Der österreichische Erbfolgekrieg und die zwei ersten schlesischen Kriege. 1740—1748.

Kaum hatte Maria Theresia die Regierung der österreichischen Staaten angetreten, so machte Kurfürst Karl Albrecht von Bayern (von 1726—1745), Max Emanuel's Sohn, der die pragmatische Sanction nicht anerkannt hatte, in Folge früherer Verträge Erbansprüche auf Oesterreich, verband sich 1741 zu Nymphenburg mit Frankreich (bald traten auch Spanien, Neapel, Sachsen und Preußen diesem Bunde bei) und eröffnete den **österreichischen Erbfolgekrieg** (1741—1748). Er drang in Verbindung mit 25000 Franzosen in Oberösterreich ein, ließ sich in Linz huldigen, zog bis acht Meilen vor Wien, wandte sich dann nach Böhmen und empfieng bald darauf in Prag die böhmische Krone. Als er aber sodann nach Frankfurt reiste, um daselbst die Kaiserkrone zu empfangen, vertrieben die Ungarn, die Maria Theresia um Hilfe anrief, die Bayern und Franzosen aus Oesterreich und Böhmen und eroberten sogar Bayern, und an demselben Tage, als Karl Albrecht zu Frankfurt als

Digitized by Google

Kaiser **Karl** VII. gekrönt wurde (am 17. Februar 1742), besetzten die Oesterreicher seine Hauptstadt München. Karl VII. war nun ein Kaiser ohne Land, und da er von seinen Bundesgenossen, den Franzosen, welche 1743 durch ein hannöverisch-englisches Heer unter König Georg II. bei Dettingen am Main geschlagen wurden, keine Hilfe mehr zu erwarten hatte, so wandte er sich an Friedrich II. von Preußen. Dieser gehörte ebenfalls zu den Feinden Oesterreichs und hatte kurz zuvor erst den Breslauer Frieden geschlossen. Als er nämlich 1740 den Thron von 1740
Preußen bestieg, machte er begründete Ansprüche auf die vier schlesischen Fürstenthümer Brieg, Wohlau, Liegnitz und Jägerndorf, und bot dagegen seine Hilfe gegen alle andern Feinde an. Maria Theresia verweigerte jedoch die Abtretung dieser Länder, und so begann der **erste schlesische Krieg** von 1740 bis 1742. Bei Mollwitz unweit Brieg (1741) und bei Czaslau in Mähren (1742) errang Friedrich II. glänzende Siege, und schloß sodann Maria Theresia im Juni 1742 mit ihm den 1742
Frieden zu **Breslau** und überließ ihm fast ganz Ober- und Niederschlesien nebst der Grafschaft Glatz.

Das hierauf beginnende Kriegsglück Oesterreichs und dessen Bündniß mit Sachsen machte jedoch Friedrich um sein eben erkämpftes Schlesien besorgt, und als bald darauf Kaiser Karl VII. ihn um Hilfe anrief, so schloß er 1744 mit mehreren Reichsständen zur Wahrung der Neutralität des Reiches, zum Schutz des kaiserlichen Ansehens und zur Wiedergewinnung der Erblande Karl's VII. den „Frankfurter Verein" und eröffnete den **zweiten schlesischen Krieg** von 1744—1745. Er rückte mit 100,000 Mann „kaiserlicher Hilfsvölker" in Böhmen ein, eroberte Prag und Budweis, wurde aber sodann durch den Prinzen Karl von Lothringen mit großem Verlust nach Schlesien zurückgedrängt und befand sich zu Anfang des Jahres 1745 (nach dem Frieden zu Füssen) in einer bedenklichen Lage. Bald war Friedrich aber wieder siegreich. Bei Hohenfriedberg, bei Sorr in Böhmen, schlug er die Oesterreicher, und da einige Monate später Friedrich's tapferer Feldherr, Leopold von Dessau, auch die mit Oesterreich verbündeten Sachsen bei Kesselsdorf besiegte und Dresden besetzte, so bestätigte Maria Theresia durch den Frieden zu **Dresden** (am 25. Dezbr.) dem 1745
König Friedrich abermals den Besitz von Schlesien und Glatz,

Digitized by Google

wogegen Friedrich M. Theresia's Gemahl, den im October 1745 zum Kaiser gewählten

Franz I. (von 1745—1765) als solchen anerkannte.

Als Friedrich 1744 glücklich in Böhmen kämpfte, eroberte Karl VII. durch seinen General Seckendorf sein Bayern wieder und kehrte nach München zurück. Allein er kam nur, um auf heimischer Erde zu sterben (am 20. Januar 1745), und sein einziger Sohn und Nachfolger, Kurfürst Maximilian III. (von 1745—77), schloß hierauf nach dem unglücklichen Treffen bei Pfaffenhofen mit M. Theresia den Separatfrieden
1745 zu **Füssen** (April 1745), wodurch er auf die österreichische Erbschaft verzichtete und dafür Bayern zurückerhielt.

Damit war jedoch der österreichische Erbfolgekrieg nur in Deutschland zu Ende, wüthete aber in Italien und den Niederlanden noch mehrere Jahre fort. Bei Fontenay, Raucoux und Lasfeld errang der französische Marschall Moritz von Sachsen glänzende Siege, konnte sie aber, durch Ludwig's XV. sittenloses Hofregiment gehindert, nicht benützen. Und als endlich auch die russische Kaiserin Elisabeth ein Heer für Oester-
1748 reich an den Rhein rücken lassen wollte, kam im October 1748 der Friede zu **Aachen** zu Stande, der den österreichischen Erbfolgekrieg beschloß. Oesterreich erhielt von Frankreich alle Eroberungen zurück, mußte aber Parma, Piacenza und Guastella an den spanischen Infanten Philipp abtreten.

84. Der siebenjährige Krieg. 1756—1763.

Maria Theresia konnte ihr schönes Schlesien nicht verschmerzen. Ihr gewandter Rathgeber und Minister, der Fürst Kaunitz, wußte darum bald gegen Preußen, dessen Aufschwung zu einer europäischen Großmacht vielfach Neid und Eifersucht erregte, eine geheime Verbindung zwischen Oesterreich, Rußland, Frankreich, Sachsen und Schweden zu Stande zu bringen, und war das Ziel der Feinde kein geringeres, als Preußen wieder zu einem Kurfürstenthum zu machen.

Allein Friedrich erhielt durch Abschriften geheimer Depeschen aus dem Dresdener Archiv Kunde über seine gefahrvolle Lage, und da er lieber angreifen wollte, als sich angreifen lassen, so verband er sich mit Georg II. von England und Hannover, brachte auch die Herzöge von Braunschweig

Digitized by Google

und Gotha und den Landgrafen von Hessen auf seine Seite, fiel dann urplötzlich mit 100,000 Mann in Sachsen ein und eröffnete so 1756 den **siebenjährigen Krieg.** 1756

Er besetzte Wittenberg, Torgau, Leipzig und andere Städte, schloß sodann das 17000 Mann starke sächsische Heer bei Pirna ein, bemächtigte sich in Dresden der geheimen Depeschen, die Aufschluß gaben über das Bündniß gegen ihn, veröffentlichte sie und zog dann dem den Sachsen zu Hilfe eilenden österreichischen Feldmarschall Brown entgegen. Bei Lowositz an der Elbe brachte er demselben eine gewaltige Niederlage bei, und mußte sich nun das sächsische Heer zur Uebergabe bequemen. Die Officiere wurden auf Ehrenwort entlassen, die Gemeinen aber unter die preußischen Regimenter gesteckt. Damit war der erste Feldzug glücklich beendet; allein Friedrich befand sich trotzdem in einer schlechten Lage, denn von allen Seiten rückten gegen 450,000 Feinde gegen ihn, und konnte er denselben trotz aller Anstrengung kaum 200,000 Mann gegenüberstellen. Doch Friedrich verzagte nicht und entfaltete eine solche Thätigkeit und Feldherrngröße, daß selbst seine Feinde ihm ihre Bewunderung nicht versagen konnten.

Während der treffliche Ferdinand von Braunschweig die Seite deckte, rückte Friedrich 1757 in Böhmen ein und 1757
schlug am 9. Mai die Oesterreicher unter Karl von Lothringen und Brown bei **Prag,** verlor aber leider dabei seinen heldenmüthigen Feldmarschall, den 73jährigen Schwerin. „Sein Tod macht die Lorbeeren des Sieges verwelken," sagte der König, „denn er ist allein 10,000 Mann werth."

Sodann belagerte Friedrich Prag, mußte aber, von den heranziehenden Oesterreichern unter Daun (am 18. Juni) bei Collin an der Elbe zum erstenmal geschlagen, die Belagerung aufgeben und sich nach Schlesien zurückziehen, und da fast zu gleicher Zeit die Russen nach ihrem Siege bei Großjägerndorf Ostpreußen besetzten, die Schweden in Pommern einfielen, die Franzosen, unter dem Prinzen Soubise, nach ihrem Siege über das englisch-holländische Heer bei Hastenbeck (unweit Hameln) bis Erfurt vordrangen und sich daselbst mit der Reichsarmee vereinigten, und England die bisher geleistete Unterstützung nicht mehr gewährte: so war die Lage Friedrich's bedenklicher, wie je. Doch Friedrich verzagte auch jetzt nicht. Er eilte mit einem Theil seines Heeres nach Sachsen, jagte am

Digitized by Google

5. Novbr. die Franzosen sammt der Reichsarmee bei **Roßbach** an der Saale in die schimpflichste Flucht — die Franzosen flohen bis über den Rhein, und die Reichsarmee erwarb sich den Namen „Reißausarmee" — und schlug am 5. Dezbr. die Oesterreicher unter Daun und Karl von Lothringen bei **Leuthen** (unweit Breslau) so vollständig, daß sie bald darauf Breslau und Schweidnitz wieder herausgeben mußten. — Im Jahre
1758 schickten die für Friedrich's Ruhm begeisterten Engländer ein Hilfsheer unter Ferdinand von Braunschweig, der die Franzosen von der Elbe bis an den Rhein zurücktrieb und sie bei Crefeld schlug. Und Friedrich selbst belagerte erst Olmütz, mußte sich aber vor dem österreichischen General Laudon zurückziehen, wandte sich dann gegen die Russen, die unter Sengen und Brennen bis in die Mark vorgedrungen waren, und brachte ihnen bei **Zorndorf** (unweit Küstrin) am 25. August eine schreckliche Niederlage bei, worauf sie sich zurückzogen. Als er aber sodann seinem Bruder Heinrich nach Sachsen zu Hilfe eilte, um Dresden zu entsetzen, wurde er von Daun bei **Hochkirch** in der Lausitz in der Nacht des 14. Octobers überfallen, verlor dabei den Prinzen Franz von Braunschweig und den tapfern Feldmarschall Keith,*) hielt sich aber trotzdem in Sachsen und brachte sogar auch die Festung Neiße in seine Gewalt.

1759 Das nächste Jahr (1759) war für Friedrich das unglücklichste im ganzen Krieg. Seine Hilfsmittel begannen zu versiegen, während der Feind, der ihm ohnehin schon bedeutend überlegen war, stets neue Verstärkungen an sich zog. Die Franzosen, denen nach ihrem Sieg bei Bergen (unweit Frankfurt a. M.) ganz Nordwestdeutschland offen stand, wurden zwar bald darauf bei Minden durch Ferdinand von Braunschweig wieder geschlagen und über den Rhein zurückgedrängt; allein im Osten reihte sich für Friedrich Verlust an Verlust. Nachdem die Russen unter Soltikow ein gegen sie geschicktes preußisches Corps unweit Züllichau geschlagen hatten, gelang ihnen ihre Vereinigung mit den Oesterreichern unter Laudon, und als hierauf Friedrich die vereinten Gegner angriff, erlitt er bei **Kunersdorf** (unweit Frankfurt a. O.), nach-

*) Am Abend zuvor warnte Keith den König und sagte: „Wenn uns die Oesterreicher hier in Ruhe lassen, so verdienen sie alle gehängt zu werden," worauf der durch Spione sicher gemachte Friedrich antwortete: „Sie fürchten sich vor uns auch noch mehr, als vor dem Galgen."

Digitized by Google

dem er bereits die Russen geschlagen und ihnen 180 Geschütze abgenommen hatte, durch den klugen Feldherrn Laudon eine so entscheidende Niederlage, daß alles verloren schien und Friedrich*) voller Verzweiflung an seinen Minister Finkenstein schrieb: „Es ist alles verloren! Rettet die königliche Familie nach Magdeburg. Adieu für immer!"

Ganz Brandenburg stand den Siegern offen, und bald nachher mußte sich auch Dresden an Daun ergeben und wurde der General Fink mit 12000 Mann Preußen bei Maxen (unweit Dresden) eingeschlossen und gefangen genommen. Allein die Eifersucht seiner Feinde rettete Friedrich; denn Daun zog zu Ende des Jahres wieder nach Böhmen, und die Russen wandten sich, anstatt nach Berlin zu gehen, durch Niederschlesien nach Polen.

Auch das Jahr 1760 war zum Theil äußerst unglücklich **1760** für Friedrich. Sein General Fouquet wurde bei Landshut an der Bober durch den überlegenen Feind geschlagen und gefangen genommen, die wichtige Festung Glatz gieng verloren, und ein vereintes russisch-österreichisch-sächsisches Corps drang in Brandenburg ein, besetzte am 4. October Berlin, brandschatzte es eine Woche lang, zog aber auf die Nachricht, daß der König komme, rasch wieder ab. Durch den glänzenden Sieg bei **Liegnitz** an der Katzbach (am 15. August) über den dreimal stärkeren Feind gewann Friedrich jedoch ganz Schlesien außer der Festung Glatz wieder, und als er hierauf am 3. November bei **Torgau** an der Elbe den in seinem festen Lager verschanzten Daun angriff, errang er durch die Tapferkeit seines Generals Ziethen auch hier einen entscheidenden Sieg, eroberte damit ganz Sachsen und bezog bei Leipzig mit seinem Heere die wohlverdienten Winterquartiere.

Im Jahre 1761 sah sich Friedrich, da ihn England seit **1761** dem Tode Georg's II. (Octbr. 1760) nicht mehr unterstützte und seine Heere immer mehr zusammenschmolzen, leider zu einem bloßen Vertheidigungskriege genöthigt und verlor er die zwei wichtigen Festungen Schweidnitz und Kolberg. Als aber

*) Dem König wurden in der Schlacht 2 Pferde unter dem Leibe erschossen, und eine Kugel drang durch seine Kleidung, prallte aber an einer goldenen Dose in seiner Westentasche ab. — Unter den Gefallenen befand sich auch der Major Ewald von Kleist, der Dichter des „Frühlings."

Digitized by Google

am 5. Januar 1762 seine Hauptfeindin, die russische Kaiserin Elisabeth starb und Peter III., der schon längst ein großer Verehrer Friedrichs war, den Thron Rußlands bestieg, da begannen für ihn wieder glücklichere Zeiten; denn Peter schloß sofort Frieden mit Friedrich, gab ihm alles Eroberte heraus und überschickte ihm Hilfstruppen. Peter wurde jedoch schon nach 6 Monaten ermordet, worauf dessen Gemahlin und Nachfolgerin, die Kaiserin Katharina II., das Bündniß mit Preußen wieder aufhob. Da sie jedoch den Frieden aufrecht erhielt und inzwischen auch die Schweden Frieden gemacht hatten, so kämpfte Friedrich auch ohne russische Hilfe siegreich weiter, nahm nach dem glücklichen Treffen bei Burkersdorf den Oesterreichern die wichtige Festung Schweidnitz wieder ab, hielt durch Prinz Ferdinand von Braunschweig die Franzosen im Zaum und gewann durch seinen Bruder Heinrich am 29. October bei Freiberg auch einen Sieg über die Reichsarmee.

Oesterreich und Frankreich willigten nun mit Freuden in einen Waffenstillstand, der am 10. Febr. 1763 zu **Paris***) den Frieden zwischen Frankreich, England und Preußen und
1763 am 15. Februar zu **Hubertsburg**, einem sächsischen Jagdschlosse, den zwischen Oesterreich, dem Reiche und Preußen zur Folge hatte. Preußen trat dadurch in die Reihe der europäischen Großmächte und erhielt Schlesien für immer, und England bekam von Frankreich große Besitzungen in Nordamerika; alle andern Eroberungen aber wurden gegenseitig zurückgegeben.

85. Friedrich der Große als Landesvater.

So groß Friedrich als Feldherr und Eroberer war, so groß war er auch als Regent, und gebührt ihm daher mit vollstem Rechte der Beiname des Großen. Unermüdliche Thätigkeit, weise Ordnungsliebe, Sparsamkeit und strenge Gerechtigkeit machten ihn zu einem leuchtenden Vorbilde, und selbst seine Erholung war eigentlich Arbeit und bestand in der Beschäftigung mit Musik, Poesie und Wissenschaft, im Umgang und im Briefwechsel mit Gelehrten und im Niederschreiben seiner

*) Dieser Friede endigte zugleich auch den von England gegen Frankreich und Spanien von 1754—1763 geführten Colonial- oder Seekrieg.

Digitized by Google

Kriegs- und Regierungserlebnisse. Mit väterlicher Sorgfalt suchte Friedrich die Wunden zu heilen, die der Krieg seinen Provinzen geschlagen hatte, und es gelang ihm dies auch früher, als allen andern Fürsten. Er erließ Steuern, verwandte zwischen 1763—1786 nicht weniger als 24 Mill. Thaler aus seinen Privatersparnissen zur Unterstützung seiner Unterthanen und zwar besonders zur Hebung des Ackerbaues und des Fabrikwesens, legte Dörfer und Colonieen, Straßen und Kanäle an, war ein eifriger Beförderer des Unterrichtes, der Künste und Wissenschaften, sorgte für eine gleichförmige, rasche und uneigennützige Rechtspflege*), legte durch neue Gesetze, welche für das ganze Land Geltung hatten, den Grund zu dem „preußischen Landrechte" und schuf durch dies alles einen Staat, der als eine Art Ideal erschien, dem andere Fürsten, so z. B. Kaiser Joseph II., nachzustreben suchten. Durch seine Mißachtung deutscher Sprache und Bildung, sowie durch seine Vorliebe für alles Französische — er sprach und schrieb fast nur französisch, erwählte zu seinem nächsten Umgang am liebsten Franzosen ꝛc.**) — trug Friedrich aber wesentlich dazu bei, daß die leichtsinnige Denkungsart und die gottentfremdende Zeitphilosophie der Franzosen immer mehr Anbeter und Verehrer fand, wodurch viel Unheil über Deutschland kam.

86. Kaiser Joseph II. 1765—1790.

Nach dem Tode Franz' I., mit dem die Kaiser aus dem **habsburgisch-lothringischen** Hause beginnen und von dem die Geschichte nichts Merkwürdiges zu erzählen weiß, bestieg 1765 dessen Sohn **Joseph** II. den Kaiserthron und wurde zugleich Mitregent seiner Mutter Maria Theresia.

Joseph besaß treffliche Anlagen, hatte einen lebhaften Geist, war ein aufrichtiger Bewunderer Friedrichs des Großen, erwählte sich denselben zum Vorbilde, unterließ aber, so lange seine Mutter lebte, aus kindlicher Liebe jede Neuerung und suchte sich dafür vorläufig kriegerischen Ruhm und neue Provinzen

*) Friedrich der Große und der Müller von Sanssouci.

**) So z. B. den Philosophen Voltaire, mit dem er in Sanssouci ein ganzes Jahr lang in wissenschaftlicher Beschäftigung lebte und dem er fürstliche Ehre erwies, die Mathematiker Maupertuis und d'Alembert, den Arzt de la Mettrie u. a.

Digitized by Google

zu erwerben. Er gieng daher bereitwillig auf die von der Kaiserin Katharina von Rußland vorgeschlagene Theilung Polens ein und bewirkte, daß auch seine Mutter, die anfänglich eine Gegnerin dieses Planes war, darein willigte*), und so erfolgten denn 1772, 1793 und 1795 die drei Theilungen Polens.

Durch die erste Theilung erhielt Oesterreich Galizien und Lodomirien, Preußen Westpreußen**) — jedoch ohne Danzig und Thorn — und Rußland alles Land bis zur Düna und dem Dnjepr; durch die zweite Theilung kam die Hälfte von Litthauen an Rußland, und Südpreußen nebst Thorn und Danzig an Preußen, und durch die dritte Theilung endlich — nach dem Verzweiflungskampfe der Polen unter Kosciusko — wurde der Niemen der Grenzfluß zwischen Preußen und Rußland, die Weichsel zwischen Preußen und Oesterreich und der Bug zwischen Oesterreich und Rußland.

Eine weitere Aussicht auf Landvergrößerung eröffnete sich für Joseph II. durch das Aussterben der Wittelsbacher (der Ludwig'schen Linie) in Bayern.

Als nämlich Maximilian III., der Gute, 1777 kinderlos starb, war der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz — aus der Linie Pfalz-Sulzbach — der nächste Erbe und mußte zufolge eines Erbvertrages nach München übersiedeln. Da er aber große Vorliebe für seine 1742 geerbte Pfalz und für das schöne Mannheim und kein Herz für Bayern hatte, so beredete Kaiser Joseph ihn leicht zur Abtretung von ganz Niederbayern an Oesterreich. Allein Friedrich der Große nahm sich der damit unzufriedenen Bayern, sowie des Herzogs Karl von Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler, welcher der nächste Erbe des kinderlosen Karl Theodor war, an, und so
1778 entstand 1778 **der bayrische Erbfolgekrieg.**

Maximilian III. (von 1745—77) war der einzige Sohn Karl Albrechts und erwarb sich durch seine ausgezeichnete Regierung und besonders durch seine Mildthätigkeit den Beinamen

*) Sie that es jedoch mit Widerstreben und schloß die Unterzeichnung mit den Worten: „Wenn ich schon längst todt bin, wird man erfahren, was aus dieser Verletzung von allem, was bisher heilig und gerecht war, hervorgeben wird."

) Von jetzt an nannte sich Friedrich, der nun ganz Preußen besaß nicht mehr König in, sondern **von Preußen.

Digitized by Google

des Guten. Er verminderte die auf 40 Mill. angewachsene Schuldenlast des Staates von Jahr zu Jahr, führte in seinem Lande neue, von dem Freiherrn von Kreitmayr verfaßte Gesetzbücher*) ein, hob Ackerbau und Industrie, gründete die Porzellanfabrik zu Nymphenburg, bewirkte beim Papste eine Verminderung der vielen Feiertage und beförderte die Bildung und den Unterricht des Volkes, sowie Künste und Wissenschaften. 1759 bestätigte er die durch Georg von Lori gegründete Akademie der Wissenschaften; den größten Theil des Vermögens der Jesuiten wies er nach ihrer Auflösung (1773) den gelehrten Schulen zu, und zur Förderung der schönen Künste gründete er eine Maler- und Bildhauerschule (1770), ein deutsches Theater und ein Opernhaus.

Unter die Hausarmen in München vertheilte Max alljährlich 40,000 fl., und als 1771—72 eine furchtbare Theuerung und große Noth entstand, öffnete er die Speicher des Landes, ließ, als diese leer waren, auf seine Kosten Getreide vom Auslande kommen und theilte auch dies an die Nothleidenden aus**).

Da Joseph das ihm abgetretene Niederbayern besetzte und nicht wieder herausgeben wollte, so rückte 1778 ein preußisches Heer in Böhmen ein. Bevor es jedoch zu einer Schlacht kam, erfolgte, da auch Rußland eine drohende Erklärung gegen Joseph erließ, 1779 der Friede zu **Teschen, 1779** durch den das bisher bayrische Innviertel mit Braunau (38 □M. mit 115,000 E.) an Oesterreich kam und die Erbansprüche der Herzöge von Zweibrücken neu bestätigt wurden.

Im Jahr 1785 suchte Joseph Bayern wiederholt an sich zu bringen und zwar gegen Austausch der österreichischen Niederlande als Königreich Burgund. Aber auch diesmal rettete Friedrich die Rechte der Herzöge von Zweibrücken und zwar durch Stiftung des **deutschen Fürstenbundes,** der die Erhaltung des Reiches in seinem damaligen Zustande zum Zweck hatte.

---

*) Das von Kreitmayr verfaßte Strafgesetzbuch fußte auf dem Grundsatz der Abschreckung und stellte deshalb grausame Strafbestimmungen auf, so z. B. den Galgen für dreimaligen Diebstahl von 30 Kreuzern. Allein trotzdem minderten sich die Raubanfälle und Gewaltthätigkeiten nicht, was man daraus ersieht, daß nur im Rentamte Burghausen in den nächsten 30 Jahren über 1100 Hinrichtungen erfolgten.

**) Die Mißjahre von 1770 und 1771 hatten in Bayern 1771 die Einführung des Kartoffelbaues zur Folge.

Digitized by Google

1786 Ein Jahr später (am 17. Aug. 1786) starb Friedrich der Große, 74 Jahre alt, in dem von ihm erbauten Schlosse Sanssouci bei Potsdam und hinterließ seinem Brudersohne Friedrich Wilhelm II. (von 1786–1797) einen Staat von 3500 □M., ein schlagfertiges Heer von 200,000 Mann und einen Staatsschatz von 72 Mill. Thalern.

„Ein Staat," pflegte Friedrich zu sagen, „ruht bei voller Kasse und einem tüchtigen Heere so sicher, wie die Erde auf den Schultern des Atlas."

1780 Als Joseph II. nach dem Tode seiner Mutter der alleinige Regent von Oesterreich wurde, fieng er an, seine großen Neuerungen ins Werk zu setzen, und suchte er vor allem seinem ganzen, aus so vielerlei Elementen zusammengesetzten Reiche eine gleiche Regierungsform und gleiche Gesetze zu geben und überall Licht, Geistesfreiheit und Kultur zu verbreiten. Er hob daher die Leibeigenschaft und fast alle Klöster*) auf, erließ ein Toleranzedict, wodurch Lutheraner, Reformirte und Griechen freie Religionsübung und gleiche politische Rechte mit den Katholiken erhielten, suchte die österreichische Geistlichkeit möglichst unabhängig vom Papste zu machen und verlieh selbst den Juden bürgerliche Rechte. Da er jedoch in der Ausführung seines Verbesserungsplanes zu rasch vorwärts gieng und sich durch seine Neuerungen den Haß der Geistlichkeit und das Mißfallen des Adels und vieler Bürgerlichen zuzog: so mußte er alle seine Pläne scheitern sehen, und in den Niederlanden kam es sogar zur offenen Empörung.

Tief gekränkt nahm Joseph am Ende seiner Regierung fast alle seine Anordnungen wieder zurück, und als sich zu seinem innern Leiden in Folge allzugroßer Anstrengung, namentlich während des Türkenkrieges, auch noch Krankheit gesellte, starb **)
1790 er am 20. Februar 1790, erst 49 Jahre alt, und hinterließ, da er keine Kinder hatte, sein Reich seinem Bruder Leopold.

---

*) Von circa 3000 Klöstern, in denen 36,000 Mönche und Nonnen lebten, ließ er 700 bestehen.

**) „Ich wünsche," sagte Joseph kurz vor seinem Tode, „man schriebe auf mein Grab: „Hier ruht ein Fürst, dessen Absichten rein waren, der aber das Unglück hatte, alle seine Entwürfe scheitern zu sehen."

Digitized by Google

87. Leopold II. 1790–1792.

Leopold, der vor 1790 als Großherzog von Toskana der Vater seiner Unterthanen gewesen, folgte seinem Bruder auch als Kaiser. Er stellte durch Wiederherstellung der alten Verfassung in Ungarn und den Niederlanden rasch die Ordnung wieder her und beruhigte auch die Hierarchie durch mehrere Zugeständnisse; die den Protestanten gewährte Duldung, so wie einige andere ausgezeichnete Bestimmungen der josephinischen Gesetzgebung hielt er aber aufrecht. Unter seiner Regierung brach über Europa das schwere Unglück herein, das Friedrich der Große vorhergesehen hatte — die **französische Revolution.**

„Ich fürchte," sprach Friedrich kurz vor seinem Tode zum Kronprinzen Friedrich Wilhelm, „nach meinem Tode wird es drunter und drüber gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe, vorzüglich in Frankreich, und leider nähren sie die regierenden Herren."

88. Die französische Revolution.

Kein Ereigniß der Neuzeit hatte auf die Umgestaltung des politischen und socialen Lebens in Deutschland und ganz Europa einen so großen Einfluß, als die französische Revolution. Deutschland wurde durch dieselbe fast ein Vierteljahrhundert hindurch der Schauplatz verheerender Kriege; der letzte Rest der deutschen Kaiserwürde gieng zu Grunde; vielfache und umfassende Gebiets- und Verfassungsänderungen erfolgten in raschem Wechsel; ein fremder Tyrann, der allmächtige Napoleon I., schlug unser Vaterland in Fesseln, und erst nach einer langen Reihe von Jahren der Schmach und der tiefsten Knechtschaft errang sich Deutschland durch die ewig denkwürdigen Befreiungskriege seine Freiheit wieder.

Die Veranlassung der Revolution war folgende: Auf Frankreich lastete in Folge der vielen Kriege seit 1640 und der Verschwendungssucht Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. die ungeheure Staatsschuld von 1000 Mill. Thalern, und schlechte Finanzverwaltung und die höchst unzweckmäßige Steuervertheilung machten dies Uebel noch größer. Das Volk erlag unter der drückenden Last der Abgaben; der Adel und die Geistlichkeit aber schwelgten in Ueberfluß, besaßen großen Grundeigenthum

Digitized by Google

und große Renten und Besoldungen und waren fast steuerfrei. Recht und Gerechtigkeit suchte man im ganzen Lande vergebens; Unsittlichkeit und Laster aller Art aber nahmen immer mehr überhand und verpesteten allmählich das ganze Volk. Die verderblichen Lehren der sogenannten Volksaufklärer, (Voltaire, Rousseau, Montesquieu) untergruben jeden Glauben an göttliche und menschliche Autorität und weckten die Lust nach „Freiheit und Gleichheit," und durch die unkluge Unterstützung der Nordamerikaner*) gegen die Engländer durch ein französisches Heer unter Lafayette wurde diese Lust für's Republikanische noch vermehrt.

Ludwig XVI., ein Mann von großer Herzensgüte und reinen Sitten, aber ohne Willenskraft, ebenso schwankend und zögernd in Entschlüssen, als schwach in Ausführung etwaiger Vorsätze, suchte dem Staatshaushalte wieder aufzuhelfen. Er ließ daher 1789 die seit 175 Jahren nicht einberufenen Reichsstände (Vertreter des Adels, der Geistlichkeit und der Bürger) nach Versailles kommen und legte ihnen den traurigen Zustand der Finanzen vor. Die bürgerlichen Abgesandten schlugen hierauf als einziges Mittel zur Rettung aus der Finanznoth eine gleichmäßige Steuervertheilung vor, und als die Abgeordneten des Adels und der Geistlichkeit nichts davon wissen wollten und sich auf ihre alten, verbrieften Rechte beriefen: da erfolgte der erste revolutionäre Act. Die Vertreter des dritten Standes erklärten sich am 17. Juni auf Sieyes Vorschlag als **Nationalversammlung**, luden die andern Stände zum Beitritt ein, welcher Einladung auch viele Folge leisteten und setzten sich die Aufgabe, ihrem Vaterlande eine neue Verfassung zu geben. Im nächsten Monat (am 14. Juli) erstürmten und schleiften die durch den elenden Herzog von Orleans aufgereizten Pariser die Bastille (das Gefängniß); am 4. August schaffte die Nationalversammlung alle Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit ab und ließen dem König nur ein aufschiebendes Veto, und am 5. October wurde der König sammt seiner Familie durch Pöbelhaufen von Versailles nach

*) Bis 1775 waren die „Vereinigten Staaten" englisch; durch den sogenannten Unabhängigkeitskrieg (1775—1782), in dem sich besonders Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, und Washington auszeichneten, erkämpften sie sich aber ihre Freiheit.

Digitized by Google

Paris geholt, worauf auch die Nationalversammlung dahin folgte. Der König war von nun an ein Gefangener; die sogenannten Jacobiner, an deren Spitze die Advokaten Robespierre und Danton und der Arzt Marat standen, rissen die Herrschaft an sich, und bald folgte Neuerung auf Neuerung. Alle Titel und Würden wurden abgeschafft, die Kirchengüter, im Werthe von 3000 Millionen Francs, als Staatseigenthum erklärt, alle Klöster aufgehoben, völlige Religionsfreiheit bestätigt u. dgl. m. Roheit und Gemeinheit galten als Kennzeichen eines wahren Volksfreundes; alle Bildung, Wissenschaft und Kunst aber wurde verspottet. Dies alles hatte die Auswanderung der kgl. Prinzen und vieler Adeliger und Geistlichen zur Folge, und selbst die kgl. Familie machte am 21. Juni 1791 einen Fluchtversuch. In Varennes aber erkannte man den König, worauf man ihn und die Seinen wieder nach Paris zurückbrachte.

Da die französischen Emigranten Schutz und Aufnahme bei den rheinischen Fürsten fanden, so mußte Ludwig XVI. im April 1792 seine Einwilligung zum Kriege gegen Oesterreich geben, und als hierauf die Preußen siegreich in Frankreich einrückten, so beschlossen die Jacobiner den völligen Sturz des Königthums. Am 21. September 1792 erklärte der an die Stelle der Nationalversammlung getretene **Nationalconvent** das Königthum für abgeschafft und Frankreich für eine **untheilbare Republik**, und wenig Monate später wurde der schuldlose König als „Ludwig Kapet" wegen „Verraths und Verschwörung gegen das Land" angeklagt, mit einer Mehrheit von fünf Stimmen zum Tode verurtheilt und am 21. Januar 1793 guillotinirt. 1792 1793

Gleiches Schicksal hatten bald darauf Ludwigs Schwester Elisabeth und seine Gemahlin Maria Antoinette von Oesterreich. Sein Sohn, der kleine Dauphin, wurde einem Schuster Simon übergeben und starb bald darauf in Folge allzu grausamer Behandlung; Ludwigs Tochter aber, Maria Therese, wurde 1795 gegen französische Gefangene an Oesterreich ausgeliefert und heirathete später den Herzog von Angouleme, einen Sohn des späteren Karl X.

Als sich in Folge der Hinrichtung des Königs die Vendee, Bordeaux, Lyon, Marseille u. a. empörten und die sogenannte erste Coalition der jungen Republik gefährlich zu werden

Digitized by Google

drohte, ernannte der Convent einen Wohlfahrtsausschuß mit unumschränkter Gewalt. Robespierre, Danton und Marat standen an der Spitze und übten bald eine völlige Schreckensherrschaft aus. Wer als Königsfreund verdächtig war, wurde hingerichtet, ebenso auch diejenigen, welche mit der neuen Freiheit und Gleichheit nicht zufrieden waren, und bald war niemand mehr seines Lebens sicher. Die aufgestandenen Provinzen und Städte unterlagen bald, und hierauf durchzog eine Revolutionsarmee von 6000 Sansculotten mit Guillotinen das ganze Land und vergoß Blut in Strömen.

Endlich brachten aber die Häupter der Revolution sich selbst aufs Blutgerüst, und nachdem 1794 auch der Kopf des Robespierre gefallen war, kehrte allmählich einige Ordnung und
1795 Ruhe zurück. 1795 übernahm **ein Directorium** die Regierung
1799 des Landes, und dieses wurde 1799 durch den General Bona-
1804 parte gestürzt, worauf ein **Consulat** und noch später (1804) ein **Kaiserreich** folgte.

89. Kaiser Franz II. 1792–1806. Anfang der Revolutionskriege.

Obwohl die aus Frankreich Ausgewanderten, die sich meist in den Städten am Rhein sammelten, äußerst bemüht waren, um die deutschen Reichsfürsten, die zum Theil wegen ihrer Besitzungen im Elsaß durch die Veränderungen in Frankreich beeinträchtigt wurden, zum Krieg aufzureizen: so gelang ihnen dies doch nicht, so lange Leopold II. lebte. Kaum aber hatte **Franz** II. den Thron seines Vaters bestiegen, so erfolgte der Ausbruch der sogenannten **Revolutionskriege**; denn als er in Folge eines kurz zuvor abgeschlossenen Bündnisses zwischen Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. von Preußen die Herausgabe der von der französischen Nationalversammlung eingezogenen Besitzungen deutscher Fürsten in Elsaß und Lothringen verlangte, so erklärte ihm Frankreich — wie schon weiter oben bemerkt — den Krieg. Die verbündeten Oesterreicher, Preußen und Hessen unternahmen hierauf einen glücklichen Einfall in Frankreich, und das preußische Heer unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig drang so schnell in die Champagne ein, daß Paris zitterte. Allein die Franzosen, aufgereizt durch das für den Fall des Widerstandes mit exemplarischer Züchtigung der Hauptstadt drohende Manifest des Herzogs von

Digitized by Google

Braunschweig und entflammt für ihre Freiheit, sammelten sich in großen Haufen, nöthigten die Preußen zum Rückzuge, schlugen hierauf unter Dümouriez bei Jamappe (unweit Mons) im November die bedeutend schwächeren Oesterreicher, eroberten ganz Belgien, nahmen unter Cüstine durch Verrath die wichtige Festung Mainz weg und besetzten Speyer, Worms und andere Städte.

Als hierauf Frankreich 1792 sich zur Republik erklärte und 1793 sogar seinen König ermordete, kam durch die Bemüh- 1793
ungen des englischen Ministers Pitt eine Verbindung der meisten europäischen Mächte — die **erste Coalition** — zu Stande, und drangen die Verbündeten von allen Seiten in Frankreich ein. Die junge Republik stand am Rande des Abgrundes; allein die schon erwähnte Schreckensregierung unter Robespierre rief das ganze Volk zu den Waffen, und bald war die Uebermacht und das Kriegsglück auf Seiten der Republikaner. Bei Tournay und bei Fleurus errangen sie 1794
zwei Hauptschlachten, nahmen sodann, trotz des Sieges der Preußen bei Kaiserslautern, das ganze linke Rheinufer in Besitz, drangen unter Dümouriez im Winter 1794/95 über die gefrornen Gewässer in Holland ein, nahmen die eingefrorne Texelflotte weg, nöthigten den Erbstatthalter zur Flucht nach England, verwandelten Holland, das 100 Mill. Gulden zahlen mußte, 1795 in die **batavische Republik** und schlossen mit derselben ein Schutz- und Trutzbündniß.

Preußen wurde nun des Krieges müde, und da es außerdem nicht mit Unrecht fürchtete, bei der bevorstehenden dritten Theilung Polens übervortheilt zu werden, so schloß es, um seine Truppen disponibel zu haben, mit Frankreich im April 1795 den schmachvollen Frieden zu **Basel**. Preußen verlor 1795
dadurch seine Besitzungen links des Rheines, erhielt aber dagegen die Zusicherung, daß Frankreich bei seinen Kriegen in Süddeutschland das durch Ziehung der Demarkationslinie*) genau begrenzte Norddeutschland stets als neutrales Land betrachten wolle.

Diesem Frieden traten noch in demselben Jahr auch Hannover und Kurhessen bei, und da bald darauf auch Spanien

*) Diese Linie lief von Ems in Nassau über Frankfurt nach Franken und der Oberpfalz.

Digitized by Google

und Neapel Frieden schlossen, so hatte Frankreich nur noch Oesterreich und England gegen sich.

90. Fortsetzung der Revolutionskriege bis zum Frieden von Campo Formio 1797.

Nach dem Frieden zu Basel erfolgte eine kurze Waffenruhe.
1795 Aber schon im September drangen die Franzosen unter Jourdan wieder siegreich vor und besetzten Mannheim und Heidelberg, worauf sie jedoch der österreichische Feldmarschall Clairfait nach seinem Siege bei Handschuchsheim ebenso rasch wieder über den Rhein zurückwarf. Als hierauf in Frankreich an die Stelle des Nationalconvents ein Directorium trat, beschloß dasselbe, auf mehreren Wegen in Süddeutschland und Oesterreich einzudringen.

1796 Die Nordarmee unter Jourdan zog dem Main entlang, ein zweites Heer unter Moreau durch Schwaben und Bayern, und das dritte Heer, an dessen Spitze der jugendliche General **Napoleon Bonaparte** stand, kämpfte in Italien. Siegreich drang Jourdan bis in die Oberpfalz vor, erlitt aber sodann bei Amberg und bald darauf bei Würzburg und Aschaffenburg durch die Oesterreicher unter dem erst 24jährigen Erzherzog **Karl**, Bruder des Kaisers, so empfindliche Verluste, daß er, verfolgt von der österreichischen Reiterei und dem empörten Landvolke, eiligst über den Rhein floh, und auch Moreau, der bereits München besetzt und dem bayrischen Kurfürsten 10 Millionen Livres und 10 werthvolle Bilder abgepreßt hatte, seinen Rückzug antreten mußte, denselben aber so trefflich ausführte, daß jedermann darüber erstaunte.

In Italien dagegen eilte Napoleon von Sieg zu Sieg. Napoleon, geboren 1769 zu Ajaccio auf Corsika, war der Sohn eines Advokaten, erhielt seine Kriegsbildung zu Brienne und Paris, wurde schon in seinem 17. Jahre Lieutenant und ergriff mit Begeisterung die Sache der Republik. Pünktlichkeit, Fleiß und Kenntnisse gewannen ihm bald die Achtung seiner Vorgesetzten, und während der Belagerung von Toulon, das die Engländer besetzt hielten, zeichnete er sich 1793 so glänzend aus, daß ihn, obwohl er erst 26 Jahre alt war, der National-Convent 1795 zum General beförderte. Ein Jahr später wurde er Oberfeldherr der italienischen Armee, die aber leiblich

Digitized by Google

und geistig sehr herabgekommen war. In kurzer Zeit brachte Napoleon Ordnung, Folgsamkeit und Begeisterung in das zerrüttete Heer, worauf er seine Siegeslaufbahn antrat. Durch seine Siege bei Milesimo und Montenotte nöthigte er Sardinien zum Frieden und zur Abtretung von Savoyen und Nizza, und nachdem er hierauf bei Lodi, Arkole und Rivoli auch die Oesterreicher mehrmals geschlagen hatte, mußte der österreichische General Wurmser Mantua übergeben, wodurch fast ganz Oberitalien in die Hände der Franzosen kam.

Jetzt erst schickte Franz II. seinen in Deutschland siegreichen Bruder Karl nach Italien. Da dieser aber ein vielfach geschlagenes und gänzlich entmuthigtes Heer vorfand, so war es ihm unmöglich, den heranbrausenden Corsen aufzuhalten, und nach wenig Wochen stand Napoleon bereits in Kärnthen und bedrohte die Hauptstadt Wien. Unter solchen Umständen gieng Franz II. bereitwillig auf die ihm durch Napoleon angebotenen Friedensverhandlungen ein, und am 17. October 1797 kam auf dem Schlosse **Campo Formio**, bei Udine im Venetianischen, der Friede zu Stande. Oesterreich trat dadurch die österreichischen Niederlande an Frankreich ab und verzichtete zu Gunsten der eben gebildeten **cisalpinischen Republik** (Oberitalien) auf Mailand und Mantua und erhielt dafür die Stadt Venedig, Istrien und Dalmatien. 1797

91. Zweiter Krieg mit Frankreich. Friede zu Lüneville. 1798—1801.

Durch einen geheimen Artikel des Friedens zu Campo Formio hatte Oesterreich unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ein Theil von Bayern und Schwaben, sowie Salzburg und das Bisthum Passau ihm von Frankreich gewährleistet werde, im Voraus eingewilligt, daß der Rhein künftig die Westgrenze Deutschlands bilden solle. Als aber hierauf behufs Verwirklichung dieses Punktes im December 1797 zu Rastatt der sogenannte Friedenscongreß zusammentrat, behandelten die französischen Gesandten die deutschen Fürsten mit solchem Uebermuth, daß sich die Unterhandlungen ohne Erfolg auflösten und ein neuer Krieg mit Frankreich ausbrach. Die eigentliche Ursache dieses Krieges war jedoch weniger dieser Congreß, sondern der Umstand, daß Frankreich trotz der Ver-

Digitized by Google

sicherung, sich weiterer Eroberungen zu enthalten, den Kirchenstaat mit Waffengewalt in eine römische Republik verwandelte, den Papst Pius VI. nach Frankreich abführte, die Schweiz zu einer helvetischen Republik erklärte und einen Zug nach Aegypten unternahm, um von dort aus die englische Herrschaft in Ostindien zu erschüttern.

1798 segelte Napoleon mit 36,000 Kerntruppen von Toulon aus nach Aegypten, entgieng glücklich der beständig im Mittelmeer kreuzenden englischen Flotte, nahm unterwegs dem Johanniter-Orden die Insel Malta und landete glücklich bei Alexandria. Seine ganze Flotte wurde bald darauf (am 1. August) bei **Abukir** von der englischen Flotte unter dem Admiral Nelson bis auf 4 Schiffe vernichtet; er selbst aber zog nach seinem Siege bei den Pyramiden über die Mameluken (21. Juli) in Kairo ein und eroberte bald ganz Oberägypten.

Diese Erfolge Napoleons verursachten, daß England eine **zweite Coalition** (bestehend aus England, Oesterreich, Rußland, Neapel und der Türkei) gegen Frankreich zu Stande brachte, worauf auch sofort der Krieg begann. Erzherzog Karl kämpfte glücklich am Rhein, und ein russisch-österreichisches Heer unter
1799 Suwaroff nahm 1799 fast ganz Italien in Besitz, drang sodann unter ungeheuren Beschwerden über den St. Gotthardt in die Schweiz, mußte aber, da der russische Unterbefehlshaber Korsakoff, dem Suwaroff zu Hilfe eilen wollte, unterdessen bei Zürich eine Niederlage durch ein französisches Heer unter Massena erlitten hatte, sich wieder nach Italien zurückziehen. In Folge dieses Verlustes rief der Kaiser von Rußland sein Heer zurück, und als bald darauf auch Napoleon, der die Niederlagen der Franzosen vernommen hatte, von Aegypten zurückkehrte*), änderte sich bald die ganze Sachlage. Er stürzte in Frankreich die unfähige Directorialregierung, schuf die Consularregierung und bot als erster Consul den Verbündeten den Frieden an. Da diese jedoch sein Anerbieten verwarfen, so schickte er ein Heer unter Moreau nach Deutsch-

*) Die von Aegypten aus verursachte Eroberung Syriens mißglückte, da sich das wichtige St. Jean d'Akre — unterstützt von einer englischen Flotte unter Sidney Smith — nicht ergab und die Pest in dem Heere Napoleons arg wüthete. — Als bald nachher Napoleon nach Frankreich zurückkehrte, übertrug er den Oberbefehl des ägyptischen Heeres dem General Kleber, der ein Jahr später ermordet wurde, worauf sich der Rest des Heeres an die Engländer ergeben mußte.

Digitized by Google

land, und er selbst eilte über den großen Bernhard nach Italien. Durch seinen glänzenden Sieg bei **Marengo** (am 14. Juni 1800) gewann er ganz Italien wieder, und als hierauf (am 3. December) Moreau auch ein zweites österreichisches Heer unter dem Erzherzog Johann bei Hohenlinden, unweit München, völlig schlug, worauf Moreau und Napoleon gegen Wien vordrangen: schloß Oestereich am 9. Februar 1801 den Frieden **zu Lüneville**, gab dadurch das ganze linke Rheinufer (1200 □M. mit ca. 4 Mill. E.) an Frankreich und willigte in die Entschädigung der dadurch benachtheiligten deutschen Fürsten durch Aufhebung von Reichsstädten und Kirchengütern. 1800 1801

Ein Jahr später (1802) schloß auch England mit Frankreich Frieden (zu Amiens) und gab dadurch die meisten von Frankreich und Holland eroberten Kolonieen wieder heraus; 1803 kam es jedoch zwischen diesen beiden Mächten wieder zum Krieg und währte derselbe ohne Unterbrechung bis zum Sturze Napoleons. 1802 1803

92. Reichsdeputations-Hauptschluß. 1803.

Bald nach dem Lüneviller Frieden trat die sogenannte Reichsdeputation in Regensburg zusammen, um das schwierige Werk der Entschädigung der deutschen Fürsten auszuführen. Da jedoch auch Frankreich (durch Talleyrand) und Rußland sich in diese innere Angelegenheit Deutschlands mischten, so gedieh dieselbe nur sehr langsam, und erst im Februar 1803 erfolgte der sogenannte **Reichsdeputations-Hauptschluß**. 1803

Durch denselben verloren die drei geistlichen Kurfürsten ihre Länder und Würden, und nur der Kurfürst von Mainz, Fürst Primas Karl von Dalberg, blieb Reichserzkanzler, verlegte seinen Sitz nach Regensburg und erhielt Wetzlar, Aschaffenburg, Regensburg und einen Antheil an den Rheinzöllen. Die meisten Bisthümer, Abteien ꝛc. wurden säkularisirt, die reichsunmittelbaren Standesherrn und die 52 Reichsstädte bis auf Nürnberg, Augsburg, Frankfurt a/M., Hamburg, Bremen und Lübeck mediatisirt, und Baden, Würtemberg, Hessen-Cassel und Salzburg erhielten die Kurwürde.

Ferner erhielten:

Oestereich: die Bisthümer Brixen und Trient;

Preußen: die Bisthümer Paderborn, Hildesheim, Münster, Erfurt und einige Reichsstädte und Abteien, zusammen 240 □M. mit ½ Mill. Einwohnern;

Digitized by Google

Bayern: die Bisthümer Würzburg, Bamberg und Augsburg (ohne die Stadt), Theile von Passau und Freising, 13 Abteien, z. B. Kempten, Waldsassen, Ebrach ꝛc., 15 Reichsstädte, darunter Kaufbeyern, Dinkelsbühl, Nördlingen, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm ꝛc., die salzburgische Stadt Mühldorf am Inn und die 2 Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld (bei Schweinfurt), zusammen 288 □M. mit 850,000 Einwohnern;

Würtemberg: die geistlichen Besitzungen Ellwangen, Zwiefalten, Schönthal und 9 Reichsstädte, z. B. Heilbronn, Aalen, Hall, Reutlingen ꝛc.;

Baden: das Bisthum Constanz, die Besitzungen der Bisthümer Speyer, Straßburg und Basel auf dem rechten Rheinufer, einen Theil der Rheinpfalz mit Heidelberg und Mannheim, 18 Abteien und 7 Reichsstädte;

Hessen-Cassel: einen Theil des Bisthums Mainz;

Hessen-Darmstadt: Westfalen und mehrere wormsische und mainzische Aemter;

Hannover: das Bisthum Osnabrück;

Oldenburg: das Bisthum Lübeck;

der Großherzog von Toscana: das aus Salzburg, Berchtesgaden und dem größten Theil der Bisthümer Eichstädt und Passau gebildete Kurfürstenthum Salzburg;

der Herzog von Modena den Breisgau, und

der Erbstatthalter der Niederlande (aus dem Hause Nassau-Oranien) Fulda und Corbey.

93. Dritter Krieg mit Frankreich. Friede zu Preßburg. 1805.

Seit dem Frieden zu Lüneville trat Napoleon immer rücksichtsloser gegen die Fürsten Europa's auf. So besetzte er z. B. 1803 in Folge des wieder begonnenen Krieges mit England das unter dem Scepter Georgs III. von England stehende Hannover, und Preußen, woselbst der bestechliche Cabinetsrath Lombard und der gesinnungslose Minister von Haugwitz die Regierung in den Händen hatten, ließ diese schmähliche Verletzung des Baseler Friedens ruhig geschehen. Als aber hierauf Napoleon die Schweiz zu einem Bundesstaate Frankreichs machte, die Republik Frankreich in ein Kaiserreich und die cisalpinische Republik in ein Königreich umwandelte, sich selbst am 18. Mai 1804

Digitized by Google

die **Kaiserkrone** und ein Jahr später auch die lombardische Krone aufsetzte, und seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais zum Vicekönig von Italien ernannte: da brachte England 1805 die **dritte Coalition** (bestehend aus England, Oesterreich, 1805
Rußland und Schweden) zu Stande, worauf Napoleon sich mit dem Kurfürsten Max Joseph von Bayern verband und sofort den Krieg eröffnete.

In Bayern starb mit Karl Theodor 1799 auch die Linie Pfalz-Sulzbach aus, worauf **Maximilian Joseph,** Bruder des weiter oben erwähnten, inzwischen aber kinderlos verstorbenen Herzogs Karl von **Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler,** den Thron bestieg und mit herzlicher Freude empfangen wurde. Bis 1801 stand er treulich auf Oesterreichs Seite, 1805 wollte er aber aus mehrfachen Gründen neutral bleiben: er wollte seinem Volke die Segnungen des Friedens erhalten, wußte, daß es gefährlich ist, sich unbedingt in Oesterreichs Arme zu werfen und hatte außerdem noch erfahren, daß dasselbe die Absicht habe, seine Grenzen bis an den Lech auszudehnen. — Oesterreich drohte jedoch im Falle der Allianzverweigerung mit Ueberschreitung des Inns, und so entschied sich Max Joseph für Allianz mit Frankreich und gieng, da östreichische Truppen hierauf sofort Bayern besetzten, mit seinem Hof nach Würzburg.

Mit 170,000 Mann, die in Boulogne versammelt waren und zu einer Landung in England bestimmt zu sein schienen, rückte Napoleon in Deutschland ein, vereinigte sich mit den Truppen der Fürsten von Baden, Würtemberg und Bayern, brachte durch seinen Feldherrn Bernadotte den unfähigen österreichischen General Mack zu der schmachvollen **Kapitulation** von **Ulm** (am 20. October), wodurch 23,000 Oesterreicher und 18 Generäle in die französische Gefangenschaft geriethen, besetzte bereits am 13. November durch Mürat Wien, und gewann am 2. December, am Jahrestage seiner Krönung, 1805
bei **Austerlitz** in Mähren einen so glänzenden Sieg*) über das vereinte russisch-österreichische Hauptheer, daß Kaiser Franz schon am 26. December unter harten Bedingungen den **Preßburger Frieden** schloß. Er trat dadurch Tyrol, Vorder-

*) Weil die 3 Kaiser von Oesterreich, Rußland und Frankreich anwesend waren, so nannte Napoleon diese Schlacht „die Dreikaiserschlacht."

Digitized by Google

österreich und Venedig — circa 1000 □M. mit 3 Mill. Einwohnern — ab, zahlte 100 Mill. Francs Kriegskosten, kannte die durch Napoleon den Fürsten von Bayern und Würtemberg verliehene Königswürde, sowie mehrere andere Veränderungen an und erhielt für dies alles nur Salzburg und Berchtesgaden.

So glücklich die Franzosen zu Lande waren, so unglücklich waren sie zur See; denn am 21. October wurde die französisch-spanische Kriegsflotte beim Vorgebirge **Trafalgar,** unweit Kadix, durch den englischen Admiral Nelson, der jedoch dabei sein Leben verlor, fast gänzlich vernichtet.

94. Der Rheinbund. Ende des römischen Reiches deutscher Nation. 1806.

Gleich nach dem Preßburger Frieden theilte Napoleon mit vollen Händen Länder und Würden unter seine Bundesgenossen und Verwandten aus, und mancher deutsche Fürst mußte sich — freiwillig oder unfreiwillig — eine Gebietsveränderung gefallen lassen.

So erhielten z. B.

der Kurfürst von Bayern: die Königswürde, Tyrol und Vorarlberg, die Markgrafschaft Burgau*), Immenstadt, Lindau, die 1803 an Solzburg gekommenen Theile der Bisthümer Eichstädt und Passau, die Markgrafschaft Ansbach und die Reichsstadt Augsburg, mußte aber dafür das Herzogthum Berg und Würzburg an Napoleon abtreten;

der Kurfürst von Würtemberg: die Königswürde, die österreichischen Besitzungen in Oberschwaben, und mehrere Güter des Malteserordens;

der Kurfürst von Baden: den österreichischen Breisgau, die Stadt Constanz und den Titel Großherzog;

Preußen: gegen Abtretung der Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach ꝛc.**) das Kurfürstenthum Hannover;

Mürat, ein Schwager Napoleons, das zu einem Großherzogthum erhobene Herzogthum Berg;

---

*) Burgau lag am Südufer der Donau zwischen der Iller und dem Lech.

**) Bayreuth blieb bis 1810 unter französischer Verwaltung und kam dann ebenfalls an Bayern.

Digitized by Google

der französische Marschall Berthier: das Fürstenthum Neuenburg, und
der Kurfürst von Salzburg, der sein Land an Oesterreich und Bayern verlor: das von Bayern abgetretene Würzburg.

Allein auch in andern europäischen Ländern verfuhr Napoleon mit gleicher Willkür, und verlieh er — ebenfalls 1806 — die zu einem Königreich umgeformte batavische Republik seinem Bruder Ludwig und das Königreich Neapel seinem Bruder Joseph.

Durch diese Veränderungen und Länderverleihungen, sowie durch Familienverbindungen*) mit mehreren deutschen Fürsten gewann Napoleon immer mehr Einfluß in Deutschland, und als bald darauf durch die Bemühungen des französischen Ministers Talleyrand und des Reichserzkanzlers von Dalberg der **Rheinbund** ins Leben trat: da legte Kaiser **Franz II.** **am 6. August 1806 die Würde eines deutschen Kaisers nieder** 1806 und führte von nun an den schon 1804 angenommenen Titel **eines Kaisers von Oesterreich.**

Am 12. Juli 1806 wurde in Paris die Rheinbundsacte unterzeichnet. Die 16 Fürsten von Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Cleve-Berg, Nassau-Weilburg, Nassau-Usingen, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Isenburg, Aremberg, Lichtenstein, der Graf von der Leyen und der Fürst Primas von Dalberg (zusammen mit einem Gebiet von 5,500 □M.) traten dadurch aus dem deutschen Reichsverbande, erkannten Napoleon als ihren Protektor oder Beschützer an, und verpflichteten sich bei jedem Kriege zur Stellung eines Hilfsheeres von 63,000 M. (Bayern allein stellte 30,000 Mann). Dafür erhielt jeder Fürst unumschränkte Souveränität und Landesvergrößerung durch Mediatisirung der kleineren reichsunmittelbaren Stände**). Bayern z. B. erhielt die Reichsstadt Nürnberg mit Gebiet (20 □M.) und die

*) Auf Napoleons Wunsch und Befehl heirathete Prinzessin Augusta von Bayern den Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnais, Karl, der Enkel des Großherzogs von Baden, Napoleons Adoptivtochter Stephanie, und eine Tochter des Königs von Würtemberg Napoleons Bruder Hieronymus.

**) Es verblieb denselben nunmehr nur die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, Patronatsrechte, Lehensgefälle, der Zehnten ꝛc.

Digitized by Google

Landeshoheit über 13 reichsunmittelbare Herrschaften, nämlich über die Fürstenthümer Hohenlohe, Oettingen, Schwarzenberg, über die Besitzungen der Fürsten von Thurn und Taxis, der Fürsten und Grafen Fugger u. a. m., und der Fürst Primas von Dalberg wurde Großherzog von Frankfurt und führte als Stellvertreter Napoleons den Vorsitz bei den Bundesversammlungen.

Ein fremder Herrscher regierte nun über einen großen Theil von Deutschland; Fürsten und Völker zitterten vor ihm, und da er jede Opposition blutig niederschlug — so ließ er z. B. den wackern Buchhändler Palm von Nürnberg, der sich weigerte, den Verfasser*) der in seinem Verlage erschienenen Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", zu nennen, in Braunau erschießen — so wagte bald niemand mehr seine Stimme gegen den despotischen Corsen zu erheben.

Ein solch trauriges Ende nahm das deutsche Reich, das 1006 Jahre bestanden hatte, dem aber schon längst nichts mehr als der Schatten und der Name früherer Größe und Macht geblieben war.

*) Es soll dies der Advokat Preu in Altdorf gewesen sein.

Digitized by Google

Siebenter Zeitraum.

Von Deutschlands tiefstem Fall bis zur Stiftung des deutschen Bundes. 1806—1815.

95. Preußens Unglück. 1806 und 1807.

Als Napoleon 1805 einen Theil seines Heeres, das dem General Mack in den Rücken fallen sollte, durch das Ansbacher Land marschiren ließ, wodurch er Preußens Neutralität verletzte: da drängten die Minister Stein und Hardenberg ihren König **Friedrich Wilhelm** III. (von 1797—1840) zu einer kriegerischen Entscheidung, und Kaiser Alexander von Rußland kam persönlich nach Potsdam, um Preußens König zum Anschluß an die dritte Coalition zu bewegen. Doch — Dank der Haugwitz'schen Partei — verpflichtete sich der König nur zu einer bewaffneten Vermittlung, und nur, wenn diese nicht bis zum 15. December zum Ziele führen würde, wollte Preußen den Krieg eröffnen. Der 15. December brachte auch wirklich eine Entscheidung; denn an diesem Tage dictirte Napoleon dem preußischen Minister Haugwitz zu Schönbrunn bei Wien einen Vertrag, wodurch Preußen Ansbach-Bayreuth, Cleve und Neuenburg abtreten und Hannover dafür besetzen sollte, und da 10 Tage später Oesterreich den Preßburger Frieden abschloß, so mußte Preußen, das nun allein stand, sich fügen.

Doch der Friede sollte nicht lange mehr dauern, denn Napoleon fügte Beleidigung an Beleidigung. Er erlaubte sich neue Gebietsverletzungen, besetzte mitten im Frieden die Festung Wesel und bot schließlich sogar das an Preußen

Digitized by Google

abgetretene Hannover dem König von England wieder an. Empört über diese Ungerechtigkeiten, erklärte endlich Friedrich Wilhelm III., obwohl er nur den Kurfürsten von Sachsen und einige kleine deutsche Fürsten zu Bundesgenossen hatte, dem übermüthigen Napoleon den Krieg. Allgemein hoffte man auf baldigen Sieg; denn das ganze Volk, das Heer, die Prinzen und die hochherzige Königin Luise waren für die Sache des Vaterlandes begeistert, und Rußland hatte seine Hilfe zugesagt. Allein es kam anders, als man glaubte; denn die russische Hilfe nahte zu langsam, die preußischen Heerführer waren meist hochbejahrt, den jungen Offizieren fehlte die Erfahrung, und die kampfgeübten Scharen des Feindes standen unter dem größten Feldherrn seiner Zeit.

Unerwartet schnell stand Napoleon, dessen Heere noch gerüstet waren, in Thüringen, und das unglückliche Gefecht
1806 bei Saalfeld am 10. October, in welchem der Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen — das Haupt der Kriegspartei — seinen Tod fand, öffnete den Franzosen die Pässe an der Saale. Schon am 14. October erfolgte sodann die für Preußen so unglückliche **Doppelschlacht** bei **Jena** und **Auerstädt**, und nun ergriff allgemeine Muthlosigkeit und Entsetzen das preußische Heer und die Anführer. Ganze Haufen streckten bestürzt das Gewehr; Prinz Hohenlohe wurde auf der Flucht mit 17,000 Preußen gefangen genommen, und die stärksten Festungen, so z. B. Magdeburg, Erfurt, Küstrin ꝛc., kapitulirten ohne Schwertstreich. Nur Kolberg, vertheidigt durch Gneisenau, Schill und den Bürger Nettelbeck, Graudenz, woselbst der wackere 73jährige General L'Homme de Courbière*) kommandirte, Thorn und Danzig und mehrere schlesische Festungen wehrten sich heldenmüthig, und auch Blücher schlug sich glücklich bis Lübeck durch, mußte sich aber nach heldenmüthiger Vertheidigung gegen eine große Uebermacht ergeben und wurde später gegen den französischen General Victor ausgewechselt.

Schon am 27. October hielt Napoleon seinen Einzug in

*) Als Courbière, der Nachkomme eines aus Frankreich ausgewanderten Hugenotten, von Napoleon aufgefordert wurde, zu kapituliren, „denn es gäbe keinen König von Preußen mehr", antwortete er: „Wenn mein allergnädigster Könik und Herr nich mehr is Könik von Preuß', so erlaub' die Herr Franzos, daß ik bleib Könik von Graudenz."

Digitized by Google

Berlin, ließ sodann viele Kunstschätze ꝛc.*) nach Paris bringen, bot dem Könige, der sich mit seiner Familie nach Königsberg begeben hatte, unter mäßigen Bedingungen einen Frieden**) an, nahm aber, als sich eine Festung nach der andern ergab, sein Wort wieder zurück, und brach, nachdem er am 21. November den Befehl der **Continentalsperre** erlassen hatte, wodurch er allen Handelsverkehr mit England strengstens untersagte, gegen Königsberg auf.

Mittlerweile hatten sich in der Provinz Preußen die Ueberreste des preußischen Heeres unter Kalkreuth und Lestocq gesammelt und mit den Russen vereinigt, und mitten im Winter — am 7. und 8. Februar 1807 — erfolgte die **1807** blutige Schlacht bei Eilau, welche 60,000 Todte und Verwundete kostete. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu, aber beide Theile waren auch auf längere Zeit zu einem entscheidenden Schlag unfähig. Als aber bald darauf die schlesischen Festungen Kosel, Brieg, Breslau, Glogau und Schweidnitz sich ergaben und am 24. Mai auch das wichtige Danzig kapitulirte, drang Napoleon wieder vor und gewann am 14. Juni, dem Jahrestage von Marengo, die entscheidende Schlacht bei **Friedland** unweit der russischen Grenze, worauf am 7. und 9. Juli der Friede zu **Tilsit** zu Stande kam.

Preußen verlor dadurch alles Land zwischen dem Rhein und der Elbe und fast ganz Preußisch-Polen mit circa 5 Mill. Einwohnern, mußte 120 Mill. Fr. Kriegskosten bezahlen (monatlich 3½ Mill.), durfte fortan außer den Garden nur 42,000 Soldaten halten und hatte bis zur völligen Abzahlung der Kriegskosten 200,000 französische Truppen in seinem Lande zu unterhalten.

Rußland mußte sich zur Haltung der Continentalsperre verstehen und erhielt dagegen ein Stück von Ostpreußen. Die Fürsten von Kurhessen und von Braunschweig verloren unter dem Vorgeben, daß sie heimliche Verbündete Preußens gewesen, ihre Länder, und aus diesen, sowie aus dem von Preußen abgetretenen Gebiete links der Elbe schuf Napoleon das **Königreich Westfalen** mit der Hauptstadt Cassel und gab es seinem jüngsten Bruder Hieronymus (Jerome).

*) So z. B. die Victoria auf dem Brandenburger Thor.

**) Er forderte 25 Mill. Thaler und Enthaltung von aller Einmischung in die deutschen Angelegenheiten.

Digitized by Google

Der Kurfürst von Sachsen endlich, der nach der Schlacht von Jena sich von Preußen getrennt hatte, wurde ebenfalls König und erhielt das zu einem Herzogthum Warschau umgeformte Preußisch-Polen, und er, sowie die sächsischen Herzöge und der König von Westfalen mußten dem Rheinbunde beitreten.

Unendliches Unheil brachte der Krieg von 1806 und 7 über Preußen; allein er hatte auch sein Gutes, und ohne 1806 wäre kaum ein 1813 möglich gewesen. Friedrich Wilhelm III., der immer das Beste seines Volkes wollte, wußte nun, was er zu thun und wem er zu folgen habe. Er entließ daher Haugwitz, und bald entstanden mit Hilfe der trefflichen Minister Stein und Hardenberg — Stein wurde im December 1808 von Napoleon geächtet und floh sodann nach Rußland, wo er ebenfalls viel Gutes wirkte — eine Reihe wesentlicher Verbesserungen. Eine neue Städteordnung (1808) verlieh den Städten größere Selbständigkeit; die Gründung der Universität Berlin (1810) trug zur Hebung und Stärkung des nationalen Sinnes bei, und an die Stelle des seitherigen Söldnerheeres trat durch Scharnhorst und Gneisenau ein wirkliches Volksheer (Landwehr), basirt auf allgemeiner Wehrpflicht.

Sowie 42,000 Mann einercirt waren, wurden sie (als Landwehr) entlassen und durch neue Rekruten ersetzt.

Von Preußen aus wandte sich Napoleon nach der pyrenäischen Halbinsel, eroberte, da König Johann von Portugal sich weigerte, der Continentalsperre beizutreten, durch seinen Marschall Jünot das ganze Portugal, zwang seinen seitherigen Bundesgenossen Karl IV. von Spanien, der mit seinem Sohne Ferdinand in Uneinigkeit lebte, zur Thronentsagung und machte sodann seinen Bruder Joseph, den bisherigen König von Neapel, zum König von Spanien und Mürat, dessen Großherzogthum Berg zum größten Theil an Frankreich kam, zum König von Neapel.

Doch die Spanier waren mit ihrem neuen König nicht zufrieden und wehrten sich — unterstützt von den Engländern unter Wellington — mit aller Kraft gegen denselben. Einer der blutigsten Kriege entspann sich, und erst nach 5 Jahren endigte derselbe mit der völligen Vertreibung der Franzosen.

Digitized by Google

96. Oesterreichs vierter Krieg gegen Frankreich. Friede zu Schönbrunn. 1809.

Oesterreich, aufgemuntert durch das Beispiel der Spanier, machte 1809 einen neuen Versuch, die französische Uebermacht zu brechen und erklärte, als die französischen Truppen größtentheils in Spanien beschäftigt waren, an Napoleon den Krieg. Fast zu gleicher Zeit zog der ritterliche Erzherzog Karl in Bayern ein, der Erzherzog Johann in Italien und der Erzherzog Ferdinand in Warschau. Allein die Stunde der Erlösung hatte noch nicht geschlagen. Bald kam Napoleon, der diesmal zum größten Theil Rheinbundstruppen unter sich hatte, mit Sturmesgewalt dahergebraust, drängte nach einem 4tägigen Kampf — am 20. April bei Abensberg, am 21. bei Landshut, am 22. bei Eckmühl und am 23. bei Regensburg — Karl nach Böhmen zurück und zog bereits am 13. Mai als Sieger in Wien ein. Am 21. und 22. Mai erlitt hierauf Napoleon durch Karl bei Aspern und Eßlingen auf dem Marchfelde seine **erste Niederlage** da aber die Schlacht bei **Wagram** (am 5. und 6. Juli) sich wieder zu Gunsten der Franzosen entschied, so schloß Franz einen Waffenstillstand ab, der am 14. October den Frieden zu **Schönbrunn** (bei Wien) zur Folge hatte, durch welchen Oesterreich 2000 □M. mit $3^1/_2$ Mill. Einwohnern verlor und zwar Salzburg und das Innviertel an Bayern, Westgalizien an Warschau und Theile von Kärnthen, Krain, Triest, Friaul, Istrien und einen Theil von Dalmatien an das Königreich Italien.

Bald nach Eröffnung dieses Krieges waren auch in Norddeutschland und in Tyrol Aufstände gegen Napoleon entstanden; allein umsonst waren die kriegerischen Bemühungen Dörnbergs in Westfalen, umsonst der Muth des Majors von Schill und des Herzogs von Braunschweig-Oels, umsonst aber auch die Tapferkeit der heldenmüthigen Tyroler unter ihren Anführern Andreas Hofer, Joseph Speckbacher, Haspinger ꝛc.

Dörnberg floh nach mißglückter Sache nach Böhmen; Schill fiel mit den meisten seiner Leute in der von ihm eroberten Festung Stralsund nach verzweifelter Gegenwehr; der Herzog von Braunschweig-Oels schlug sich nach erfolgtem Frieden

Digitized by Google

zu Schönbrunn von Braunschweig bis zur Nordsee durch, von wo er sich nach England einschiffte; die Tyroler, die nach ihrem Siege am Iselberge alle Feinde aus ihrem Lande vertrieben hatten, mußten sich, als ein Heer von 50000 Mann unter dem Vicekönig Eugen gegen sie rückte, wieder ergeben, und Hofer, der trotz der Unterwerfung sein Volk wiederholt zu den Waffen rief, mußte fliehen, fiel durch Verrath in die Hände der Franzosen und wurde am 20. Februar 1810 zu Mantua erschossen.

Da Bayern nach erfolgtem Niederwerfen des tyroler Aufstandes zwei Drittel dieses Landes an Italien und Illyrien abtreten mußte, so erhielt es zur Entschädigung hierfür durch den Vertrag zu Paris — am 20. Februar 1810 — die Markgrafschaft Bayreuth, Regensburg und Theile von Würzburg und besaß sodann ein wohlabgerundetes Gebiet von 1736 Quadratmeilen mit $3^3/_4$ Mill. Einw.

1810 Zu Anfang des Jahres 1810 hatte Napoleon den höchsten Gipfel seines Glückes erstiegen; denn fast auf allen Fürsten und Völkern Europa's lastete seine eiserne Faust. Ueber Frankreich, wozu er 1810 auch Holland, einen Theil der Schweiz und die Nordküsten Deutschlands mit den Seestädten Hamburg, Lübeck, Bremen und Danzig schlug, und über das Königreich Italien herrschte er selbst, in Spanien und Neapel regierten seine nächsten Verwandten, der Rheinbund war kaum mehr als eine französische Provinz, Preußen und Oesterreich hiengen ebenfalls in manchen Dingen von Napoleon ab, die Schweden hatten sich kurz zuvor einen seiner Marschälle — Bernadotte — zum Thronerben gewählt, und selbst das gigantische Rußland hatte 1807 versprechen müssen, die Continentalsperre zu beobachten.

Nur eines schien dem Kaiser noch zur Befestigung seiner Macht zu fehlen: eine Gemahlin aus einem alten regierenden Fürstenhause Europa's. Er ließ sich daher am 15. Dezember 1809 von seiner ersten Gemahlin Josephine, mit der er äußerst glücklich gelebt hatte, scheiden,*) und schon am 1. April 1810 erfolgte in St. Cloud unter ungeheurer Pracht seine Vermäh-

*) Ein Formfehler bei der Vermählung — Cardinal Fesch hatte vergessen, den Kirchspielsgeistlichen als Zeugen beizuziehen — mußte als Scheidungsgrund dienen.

Digitized by Google

lung mit Maria Luise, Tochter des Kaisers Franz II. Und als sodann am 20. März 1811 Napoleon's sehnlichster Wunsch sich erfüllte, indem ihm ein Thronerbe*) geboren wurde, so erhielt derselbe schon in der Wiege den bedeutungsvollen Titel: „König von Rom."

97. Napoleon's Zug nach Rußland. 1812.

Als Kaiser Alexander von Rußland erkannte, welche nachtheilige Folgen die Continentalsperre für den Verkehr seines Landes hatte, hob er dieselbe 1810 für Rußland auf und söhnte sich wieder vollständig mit England aus. Hierauf beschloß Napoleon Rußlands Demüthigung, und nachdem er 1811 die außerordentlichsten Vorbereitungen hierzu getroffen hatte, erklärte er Rußland den Krieg und brach 1812 mit einem ungeheuren Heere von mehr als einer halben Million Menschen und mit über 1000 Kanonen und 2000 Packwagen dahin auf. 1812

Fast alle europäischen Völker mußten Hilfstruppen stellen, so z. B. der Rheinbund 100,000, Oesterreich 30000 und Preußen 20000.

Am 22. Juni überschritt das stolze Heer — die große Armee genannt — den russischen Grenzfluß Niemen, und da die Russen auf kaiserlichen Befehl fort und fort zurückwichen, so gelangte Napoleon, der mit der Hauptmacht gerade auf die alte Czarenstadt Moskau losgieng, rasch in das Innere Rußlands. Bei Smolensk kam es am 17. und 18. August zur ersten bedeutenden Schlacht; allein diese, wie die noch viel mörderischere bei Borodino an der Moskwa (am 7. September) giengen für Rußland verloren, und schon am 15. September hielt Napoleon seinen **Einzug** in **Moskau** und wollte daselbst sein Winterquartier aufschlagen. Allein es kam anders! Auf Befehl des russischen Gouverneurs von Moskau, des Grafen Rostopschin, steckten Mordbrenner die herrliche, aber fast von allen ihren Bewohnern verlassene Stadt an vielen Stellen in Brand, und bald glich dieselbe einem einzigen großen Feuermeer. Rasch waren alle Wintervorräthe vernichtet, und da Napoleon, als er hierauf dem Czaren den Frieden anbot, nach längerem Hinhalten die Antwort erhielt, daß nun der Krieg erst recht

*) Derselbe starb 1832 als Herzog von Reichstadt in Wien.

Digitized by Google

angienge, so mußte er sich zu einem Rückzuge entschließen, der seines Gleichen in der ganzen Weltgeschichte nicht hat.

Am 18. October brach Napoleon nach Süden auf, um in Landstriche zu gelangen, die vom Krieg verschont geblieben waren, allein die Russen unter Kutusoff zwangen ihn zum Rückzug über die Schlachtfelder von Borodino und Smolensk. Von Tag zu Tag schmolz die Armee mehr zusammen, alle Zucht und Ordnung hörte auf, der Hunger wüthete immer entsetzlicher, die Kälte stieg bis auf 27 Grad, und die Kosaken umschwärmten beständig die wild durch einander geworfenen Heerhaufen und gönnten denselben weder Rast noch Ruh'. Am gräßlichsten wurde das Elend beim Uebergang über die **Beresina**, wo Napoleon mit noch etwa 12000 Bewaffneten anlangte und sich mit den Heeresabtheilungen der Marschälle Oudinot und Victor — etwa 18000 Mann — vereinigte, ohne die das ganze Heer verloren gewesen wäre. Unter beständigem Kampfe wurde der Uebergang vom 26.—28. November bewerkstelligt; allein gegen 15000 Mann und alle noch vorhandene Beute von Moskau*) fielen den Russen in die Hände.

In vollster Auflösung gieng's nun dem Niemen zu, den jedoch kaum 30000 Gesunde und Waffenfähige erreichten; Napoleon aber verließ am 4. Dezember, nachdem er in seinem 29. Bulletin seine Niederlage eingestanden hatte, das Heer und eilte mit einer kleinen Bedeckung auf einem Schlitten in größter Verborgenheit durch Polen und Deutschland nach Paris, um dort neue Rüstungen zur Fortsetzung des Krieges zu machen.

So schrecklich endete dieser mit so großen Hoffnungen begonnene russische Krieg. 300,000 Menschen und 150,000 Pferde waren umgekommen, gegen 200,000 Gefangene schmachteten in russischer Gefangenschaft, und 1813 verbrannte man in Rußland über 200,000 erstarrte Leichen.

98. Der deutsche Befreiungskrieg. 1813.

Die Flammen von Moskau wurden die Morgenröthe der Befreiung Deutschlands, und Preußen war es, das unter allen deutschen Staaten zuerst wagte, sich offen mit Rußland zu verbünden.

*) Napoleon hatte dasselbe der Plünderung preisgegeben.

Digitized by Google

Schon am 12. Dezember 1812 hatte sich York, der Anführer des preußischen Hilfscorps, von den Franzosen getrennt, und am 30. Dezember schloß er mit dem russischen General Diebitsch in der Mühle zu Tauroggen einen Vertrag, nach welchem er sich neutral verhalten wollte. Groß war das Erschrecken des preußischen Königs, als er diese Nachricht empfieng, denn seine Hauptstadt war von Franzosen besetzt, und die Macht Napoleon's war immerhin noch eine bedeutende. Doch Friedrich Wilhelm erkannte bald, was nun zu thun sei, wußte aber freilich auch, daß Preußen zum zweitenmale auf dem Spiele stand. Er verlegte, da er in Erfahrung brachte, daß Napoleon gesonnen sei, ihn als Gefangenen nach Paris zu schleppen, seine Residenz rasch nach Breslau, und schon am 17. März 1813 erklärte er an Napoleon den Krieg und erließ 1813
seinen ewig denkwürdigen Aufruf: „An mein Volk.“ Voll edelster Begeisterung für die heilige und gerechte Sache des Vaterlandes eilten Jünglinge, Männer und Greise, Lehrer und Schüler, Beamte und Studenten, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, ja sogar Jungfrauen unter manchfachen Verstellungen und Verkleidungen unter die Waffen; Freicorps — so das des Majors von Lützow — bildeten sich; die Landwehr trat in's Leben; Theodor Körner,*) Max von Schenkendorf und Arndt sangen ihre trefflichen, alle Herzen ergreifenden Vaterlandslieder, und wer die Waffen nicht zu tragen vermochte, der opferte freudig Vermögen, Schmuck, Ersparnisse und der Hände Arbeit dem Vaterlande. Bald stand ein Heer von 270,000 Mann zum Kampfe bereit, und zur Auszeichnung für Thaten der Tapferkeit und des Muthes schuf Preußens König am Geburtstag seiner am 19. Juli 1810 gestorbenen Gemahlin den Orden des eisernen Kreuzes.

Allein auch Napoleon war nicht müssig gewesen, und als er im April wieder in Deutschland erschien, hatte er über ein Heer von 350,000 Mann zu gebieten. Bei Großgörschen, unweit Lützen, stellte sich ihm am 2. Mai das vereinte russisch-preußische Heer gegenüber. Napoleon siegte, allein es war kein Sieg von Jena, denn er hatte weder Gefangene, noch Kanonen aufzuweisen, und die Verbündeten zogen sich in größter Ordnung

*) Körner fand als Lützow'scher Jäger bei einem Vorpostengefecht bei Gadebusch am 26. August 1813 seinen Tod.

Digitized by Google

über die Elbe zurück und lagerten sich bei Bautzen. Am 21. Mai kam es hier zur zweiten Schlacht, und obwohl auch hier Napoleon durch Uebermacht siegte, so konnte er sich doch seines Erfolges nur wenig freuen, denn die Macht des Feindes, die er zu vernichten geglaubt, zog sich wiederum in bester Ordnung zurück, und auf dem Schlachtfelde lagen neben 15000 Verbündeten 25000 Franzosen und Rheinbundstruppen. Durch den österreichischen Minister Metternich kam nun ein Waffenstillstand vom 4. Juni bis 10. August zu Stande, der zu Friedensunterhandlungen benutzt wurde; da jedoch Napoleon dadurch nur Zeit gewinnen wollte und an nichts weniger dachte, als an den Frieden, so erklärte am 12. August auch Oesterreich an Frankreich den Krieg, und bald zogen die Verbündeten mit 470,000 Mann von drei Seiten, von Böhmen, Schlesien und Brandenburg, gegen Napoleon, der mit 440,000 Mann in der Gegend von Dresden stand.

Die böhmische Armee (230,000 Mann), bei der sich die Herrscher von Rußland, Oesterreich und Preußen befanden, stand unter dem österreichischen Feldherrn Schwarzenberg, die schlesische Armee, bestehend aus 60000 Russen und 35000 Preußen, unter Blücher*) (Gneisenau war sein Generalstabschef), und die Nordarmee, bestehend aus Russen, Preußen und Schweden, unter dem schwedischen Kronprinzen Bernadotte.

Gegen die Nord- und schlesische Armee schickte Napoleon seine Marschälle Oudinot und Macdonald; allein ersterer, der die Aufgabe hatte, Berlin zu nehmen und die von Napoleon als „Gesindel" bezeichnete Landwehr zu zerstreuen, und dies auch erreicht hätte, wenn es nach Bernadotte's Kopf gegangen wäre, wurde am 23. August bei **Großbeeren** — 2 Meilen südlich von Berlin — durch die Preußen und Russen unter Bülow und Sacken gänzlich geschlagen, und gleiches Schicksal

*) Blücher, geboren 1742 in Rostock, kämpfte bereits in 7jährigen Kriege unter Friedrich II., wurde aber später wegen toller Streiche bei einer Beförderung übergangen, worauf er den Abschied nahm. Er erhielt denselben von Friedrich mit den Worten: „Der Rittmeister Blücher kann sich zum Teufel scheeren!" und lebte sodann auf seinem Gute in Pommern als Landwirth. Erst unter Friedrich Wilhelm III. trat Blücher wieder in militärische Dienste und wurde sofort Generallieutenant. — Sein kühner Zug von Jena bis Lübeck u. a. wurde schon weiter oben (S. 186) erwähnt.

Digitized by Google

hatte Macdonald am 26. August in der Schlacht an der **Katzbach.** 18000 Gefangene, 100 Kanonen und 2 Adler fielen in die Hände Blücher's, und sein dankbarer König ernannte ihn in Folge dieses glänzenden Sieges bald hernach zum Fürsten von Wahlstadt.

Der Angriff der böhmischen Armee auf Napoleon's Hauptquartier Dresden (am 26. und 27. August) fiel dagegen äußerst unglücklich aus; da aber Napoleon's Marschall Vandamme, der nach dem Siege bei Dresden in Böhmen eindringen sollte, am 30. August von den Russen unter Ostermann und den Preußen unter Kleist bei Culm und Nollendorf, unweit Töplitz in Böhmen, geschlagen wurde und mit 10000 Mann in Gefangenschaft gerieth, und da am 6. Septbr. durch **Bülow's** Sieg über den Marschall Ney bei Dennewitz, unweit Jüterbogk, abermals 15000 Gefangene und 80 Kanonen in die Hände der Preußen geriethen: so konnte Napoleon seinen Sieg nicht benützen und mußte sich, als die Verbündeten von allen Seiten gegen **Leipzig** vorrückten, ebenfalls dahin wenden. Am 14. October traf er daselbst ein, und am 16. October Morgens 9 Uhr begann die **große Völkerschlacht,** durch die Deutschlands Befreiung vom Franzosenjoche glorreich errungen wurde. Am ersten Tage schwankte das Kriegsglück, da sich ziemlich gleiche Heeresmassen gegenüberstanden und auf beiden Seiten mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gekämpft wurde, hin und her. Um 3 Uhr glaubte Napoleon vollständig gesiegt zu haben, bald aber nahmen die Russen und Oesterreicher ihre alte Stellung wieder ein, und Blücher*) errang beim Dorfe Möckern sogar bedeutende Vortheile über den Marschall Marmont. Am 17. (Sonntag) herrschte Waffenruhe und ließ Napoleon Friedensanträge machen. Dieselben wurden jedoch nicht angenommen und am 18. daher der Kampf wieder eröffnet. Schrecklich wüthete derselbe, und zwar am heftigsten beim Dorfe Probstheyda. Da jedoch die Verbündeten frische Streitkräfte an sich gezogen hatten — auch 3000 Sachsen und 600 Würtemberger giengen zu ihnen über —, so verlor Napoleon eine Stellung um die andere, und schon in der Nacht auf den 19. begann der Rückzug der französischen Armee und artete bald in eine völlige Flucht aus. Am 19. October Morgens 10 Uhr verließ auch Napoleon die

*) Blücher wurde nach der Leipziger Schlacht Feldmarschall.

Digitized by Google

Stadt, 3 Stunden später drangen die ersten Preußen in Leipzig ein, und bald darauf hielten auch die verbündeten Fürsten ihren Einzug. Groß waren die Verluste der Verbündeten (50000 Todte und Verwundete, darunter 21 Generäle und 1783 Offiziere), groß aber auch die errungenen Vortheile, denn gegen 15000 Gefangene und 25000 Kranke, sowie über 300 Kanonen und 1000 Wagen fielen in die Hände der Sieger.

Der Rheinbund löste sich nun auf; der König von Sachsen wurde als Gefangener nach Berlin gebracht; der König von Bayern aber hatte sich schon am 8. October durch den Vertrag von Ried von Napoleon losgesagt und an Oesterreich angeschlossen.

Bei **Hanau** stellte sich am 30. October der bayrische Heerführer **Wrede** mit 31000 Bayern und 25000 Oesterreichern Napoleon in den Weg, wurde selbst schwer verwundet und verlor 9000 Mann, brachte aber auch den Franzosen bedeutende Verluste bei. Aufzuhalten vermochte er sie jedoch nicht, und schon am 2. November überschritt Napoleon den Rhein, um ihn nie wieder zu sehen.

Die in den Festungen zwischen Weichsel und Rhein liegenden Franzosen (gegen 190,000 Mann) mußten sich nun auch ergeben. Die vertriebenen Fürsten von Hessen, Braunschweig und Oldenburg kehrten in ihre Länder zurück; Holland wurde durch Bülow frei, und nur in Hamburg trieb der französische Marschall Davoust sein Unwesen noch bis zum Frieden von Paris fort.

99. Der Krieg in Frankreich. Erster Pariser Friede. 1814.

Da Napoleon die Friedensvorschläge der Verbündeten*) stolz abwies, so wurde am 1. Dezember zu Frankfurt beschlossen,
1814 den Krieg gegen ihn fortzusetzen, und am 1. Januar 1814 erfolgte der Uebergang über den Rhein. Die große böhmische Armee unter dem Fürsten Schwarzenberg bewerkstelligte ihn bei Basel, die schlesische Armee unter dem Feldmarschall Blücher zwischen Mannheim und Koblenz, die niederländische Armee unter Bülow drang durch Belgien, und fast zu gleicher Zeit überschritt ein englisch-spanisch-portugiesisches Heer unter

*) Sie boten ihm Frankreich bis zum Rhein als Kaiserthum an.

Digitized by Google

Wellington, der am 23. Juni 1813 einen herrlichen Sieg bei **Vittoria** in Spanien errungen hatte, auch die Pyrenäen.

Das erste Treffen bei Brienne (am 29. Januar) blieb unentschieden; bei La Rothière aber (am 1. Februar), wo sich besonders die Würtemberger unter ihrem Kronprinzen Wilhelm auszeichneten, siegte Blücher. Da jedoch bald nachher (am 11. und 12. Februar) seine Untergeneräle Sacken und York durch Napoleon bei Montmirail und Château Thierry geschlagen wurden, mußte er sich mit Verlust nach Chalons zurückziehen, und auch das Hauptheer sah sich nach dem unglücklichen Treffen bei Monterau (am 18. Februar) zum Rückzuge veranlaßt. Abermals bot man Napoleon (von Chatillon aus) den Frieden an. Allein zu seinem Unglück nahm er ihn nicht an; denn von nun an folgte für ihn Verlust auf Verlust. Vergeblich bestürmte er am 9. und 10. März Blücher's feste Stellung bei Laon, und auch das zweitägige Treffen gegen das Hauptheer bei Arcis sur Aube am 20. und 21. März gieng für ihn verloren. Durch seinen Zug nach Elsaß und Lothringen suchte er hierauf die Verbündeten zu einem Rückzuge zu bewegen; allein diese zogen, nachdem sie sich vereinigt hatten, trotzdem gegen Frankreichs Hauptstadt vor, siegten am 25. März bei La Fère Champenoise über die Marschälle Marmont und Mortier und langten bereits am 29. März vor Paris an. Am folgenden Tage wurde die Stadt von allen Seiten angegriffen, ein Blücher'sches Corps erstürmte die tapfer vertheidigte Anhöhe Montmartre, und da auch alle anderen Anhöhen, sowie die Vorstädte bald genommen waren, so mußte **Paris** am 31. März **capituliren**, und zogen noch an demselben Tage Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm an der Spitze ihrer Heere als Sieger in der Stadt ein.

Als Napoleon am 27. März den Sieg der Verbündeten bei Fère Champenoise erfuhr, rückte er in Eilmärschen gegen Paris. Allein er kam zu spät und begab sich nach Fontainebleau, woselbst er am 11. April in seine bereits am 2. April durch den französischen Senat erfolgte Absetzung willigte und für sich und die Seinen auf alle seine Kronen verzichtete. Von allen seinen Besitzungen blieb ihm nur die Insel Elba als Herzogthum, ein jährliches Einkommen von 2 Millionen Francs, der Kaisertitel und 400 seiner Garden, und schon am 20. April reiste er nach Elba ab.

Digitized by Google

In Frankreich aber bestieg bereits am 4. Mai Ludwig XVIII., Bruder des 1793 ermordeten Ludwig XVI., den Thron seiner Väter. Am 30. Mai wurde sodann von den verbündeten Fürsten der **erste Pariser Friede** feierlichst unterzeichnet, durch den Frankreich die Grenzen von 1792, d. h. alles, was es unter den Königen besaß, und außerdem noch die ehemals zum Kirchenstaat gehörigen Grafschaften Avignon und Venaissin und 150 □M. in Savoyen und am Oberrhein erhielt und weder Contributionen zu zahlen, noch die geraubten Kunstschätze zurückzugeben brauchte.

Ferner kehrten der Papst und die rechtmäßigen Fürsten von Sardinien, Toskana und Modena in ihre Länder zurück, die Kaiserin erhielt für sich und ihren Sohn das Herzogthum Parma, und alle Mitglieder der Familie Bonaparte bekamen reiche Dotationen, so z. B. der Vicekönig Eugen das Fürstenthum Leuchtenberg.

100. Der Wiener Congreß. Neuer Kampf mit Napoleon. Zweiter Pariser Friede. 1815.

Ganz Deutschland, ja halb Europa hatte durch die Kriege seit 1793 so vielfache Veränderungen und Umgestaltungen erfahren, daß es vieler Ausgleichungen bedurfte, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke eröffneten die verbündeten Großmächte Europa's den **Wiener Congreß** (1. November 1814 bis 10. Juni 1815). Da aber auf demselben auch sämmtliche deutsche Fürsten zugegen oder vertreten waren, und man selbst dem französischen Minister Talleyrand Sitz und Stimme eingeräumt hatte, so gedieh das Werk der Neugestaltung aller politischen Verhältnisse nur äußerst langsam, und eine Zeit lang hatte es sogar den Anschein, als wollten die verbündeten Mächte selbst gegen einander zum Schwerte greifen. Da erscholl plötzlich die Nachricht, Napoleon habe Elba verlassen, und stellte rasch den Frieden wieder her, denn nun galt es, nochmals den allgemeinen Feind zu bekämpfen.

Am 26. Februar hatte Napoleon Elba verlassen, und am
1815 1. März landete er bei Cannes mit 1100 Mann und zog über Grenoble nach Lyon und Paris. Alle gegen ihn geschickten Heere giengen zu ihm über, und schon am 20. März hielt er seinen feierlichen Einzug in Paris, begann „die Herrschaft der hundert Tage" und machte durch seine Botschafter die fried-

Digitized by Google

fertigsten Anträge und Versprechungen. Allein die europäischen Hauptmächte erklärten ihn für einen Feind Europa's, sprachen die Acht gegen ihn aus und schickten gegen ihn, sowie gegen den für ihn aufgetretenen König Murat von Neapel ihre Heere. Letzterer, der sich aus allzu großer Ungeduld zu bald erhob, erlitt bereits am 2. und 3. Mai bei Tolentino am Po durch die Oesterreicher eine völlige Niederlage, verlor dadurch Neapel an den früheren König Ferdinand und wurde, als er später zur Wiedergewinnung seines Reiches einen Aufstandsversuch in Calabrien machen wollte, bei seiner Landung gefangen genommen und am 13. October als Verbrecher erschossen.

Gegen Napoleon zogen, wie 1814, drei Hauptheere: Schwarzenberg mit 230,000 Süddeutschen und Oesterreichern marschirte gegen den Oberrhein, 150,000 Russen unter Barklay gegen den Mittelrhein, und die Engländer, Preußen, Niederländer und Norddeutschen unter Wellington und Blücher sammelten sich in Belgien.

Napoleon wartete jedoch nicht, bis diese Heere in Frankreich standen, sondern zog mit seinen 150,000 Mann rasch gegen Belgien und hoffte das preußisch-englische Heer noch vor erfolgter Bildung gänzlich zu vernichten. Bei Ligny errang er auch wirklich am 16. Juni einen völligen Sieg über Blücher,*) und sein Marschall Ney, der die Aufgabe hatte, das Wellington'sche Heer abzuhalten, bestand am gleichen Tage bei Quatrebras ein hartnäckiges Gefecht, in welchem der heldenmüthige Herzog von Braunschweig den Tod fand.

Nach der Schlacht bei Ligny wandte sich Napoleon gegen Wellington, und am 18. Juni begann bei **Waterloo** oder **Belle Alliance** — 4 Stunden südlich von Brüssel — die Hauptschlacht. Trotz der größten Tapferkeit und Zähigkeit hätte Wellington schließlich weichen müssen, wenn nicht Blücher gerade noch zur rechten Zeit — gegen 5 Uhr Nachmittags — auf dem Schlachtfelde erschienen wäre und den Feind im Rücken angegriffen hätte. Damit war die Schlacht für die Verbündeten gewonnen, und bald eilten die Franzosen, verfolgt von den Preußen unter Gneisenau, in wildester Flucht davon.

---

*) Blücher wäre hier fast in Gefangenschaft gerathen; denn während er unter seinem getödteten Pferde lag, sprengten französische Kürassiere zweimal an ihm vorüber.

Digitized by Google

Nun drangen die verbündeten Heere von allen Seiten in Frankreich ein; Napoleon aber, zu schwach zu einer weiteren Schlacht, entsagte am 23. Juni zum zweitenmal der Regierung, suchte nach Amerika zu entkommen, ergab sich, als er keinen andern Ausweg mehr sah, auf der Rhede von Rochefort am 10. Juli den Engländern und wurde von diesen mit Zustimmung der verbündeten Mächte als Gefangener Europa's auf die Insel **St. Helena** gebracht, wo er seine Memoiren schrieb und am 5. Mai 1821 an einem Magenleiden starb. (1840 wurde seine Asche, seinem Wunsche gemäß, nach Frankreich gebracht und im Hotel der Invaliden feierlichst bestattet.)

Am 7. Juli hielten die Verbündeten (Blücher und Wellington) ihren zweiten Einzug in Paris; bald darauf trafen auch die verbündeten Monarchen und Ludwig XVIII. wieder daselbst ein, und am 20. November kam der **zweite Pariser Friede** zu Stande, wodurch Frankreich auf die Grenzen von 1790 beschränkt wurde, 700 Millionen Francs Kriegskosten zahlen, alle geraubten Schätze der Kunst und Wissenschaft herausgeben und in 17 Grenzfestungen ein Heer von 150,000 Mann drei Jahre lang unterhalten mußte.

Auf Blücher's und Stein's Andrängen verlangte Preußen diesmal auch die Abtretung von Elsaß, Lothringen und Straßburg; allein England und Rußland, die darin eine ihnen unliebe Erstarkung Deutschlands sahen, versagten diesem Plane ihre Zustimmung, und so blieben denn diese deutschen Länder auch diesmal bei Frankreich.

101. Ende des Wiener Congresses. Der deutsche Bund. 1815.

Fast gleichzeitig mit der zweiten Einnahme von Paris erfolgte auch der Schluß des Wiener Congresses. Schon am 8. Juni unterzeichneten die Betheiligten die **deutsche Bundesacte** und einen Tag später auch die Schluß- oder Congreßacte.

Die wesentlichsten Gebietsveränderungen in Folge des Wiener Congresses waren folgende:

Rußland erhielt: das zu einem Königreich erhobene Herzogthum Warschau und Finnland; Schweden: das Königreich Norwegen; Dänemark: das deutsche Herzogthum Lauenburg; England: die jonischen Inseln; die Schweiz: die 3 Cantone Walis, Genf und Neuenburg; Oesterreich: das lombardisch-

Digitized by Google

venetianische Königreich, Dalmatien, Galizien, Tyrol mit Vorarlberg, Salzburg und das Innviertel; Preußen: einen Theil von Sachsen, Posen, schwedisch Pommern mit Rügen, einen Theil Westfalens und auf dem linken Rheinufer die Rheinprovinz mit Aachen, Koblenz, Köln und Trier; Bayern: Würzburg, Aschaffenburg und die Pfalz am Rhein; Würtemberg und Baden behielten ihren vergrößerten Besitz; Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt blieben Reichsstädte; Holland und Belgien wurde unter dem Namen Königreich der Niederlande an Wilhelm von Nassau-Oranien verliehen, und die vertriebenen Fürsten Europa's kehrten in ihre Länder zurück.

Aus ganz **Deutschland** aber wurde, da ein Kaiserthum nach früherer Form nicht mehr möglich war, ein **Staatenbund**, der die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesmitglieder zum Zwecke hatte und dessen Angelegenheiten durch eine Versammlung der Bundestagsgesandten zu Frankfurt a. M. unter dem Vorsitze Oesterreichs gemeinschaftlich berathen und besorgt wurden.

Alle Bundesglieder hatten gleiche Rechte, gewährten sich gegenseitigen Schutz gegen äußere Feinde und machten sich verbindlich, einander unter keinerlei Form zu bekriegen.

Mainz, Luxemburg und Landau wurden als Bundesfestungen erklärt, und zu dem Bundesheer von 300,000 Mann stellte jeder Staat sein Contingent nach dem Verhältniß der Bevölkerung (Bayern z. B. 35000 Mann).

Am 5. November 1816 wurde die Bundesversammlung zu Frankfurt feierlich eröffnet, und waren anfangs folgende 39 souveräne Staaten Mitglieder des Bundes: 1816

1 Kaiserthum: Oesterreich.
5 Königreiche: Preußen, Bayern, Hannover, Würtemberg, Sachsen.
1 Kurfürstenthum: Hessen-Kassel.
7 Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Luxemburg.
10 Herzogthümer: Nassau, Braunschweig, Sachsen-Koburg, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen, Holstein.

Digitized by Google

10 Fürstenthümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein.
1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg.
4 freie Städte: Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M.

102. Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel seit 1648.

Durch den westfälischen Frieden war zwar wieder Ruhe über Deutschland gekommen, aber noch lange Zeit lagen die verderblichen Folgen des verheerenden 30jährigen Krieges schwer auf unserem Vaterlande, und braucht man sich daher nicht zu verwundern, daß noch ein ganzes Jahrhundert lang alle Zweige der Kunst und Wissenschaft fast völlig brach lagen. Als man aber von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an dem gesammten Unterrichtswesen wieder mehr Aufmerksamkeit widmete, als mehrere neue Universitäten entstanden und die schon bestehenden bessere Einrichtungen erhielten: da ward Deutschland bald wieder eine Heimat der Künste und Wissenschaften und reihte sich wieder Erfindung an Erfindung.

Als Philosophen zeichneten sich Leibnitz, Thomasius, Imanuel Kant, Fichte, Schelling u. a. aus; auf dem Gebiete der Sprachen- und Alterthumskunde thaten sich Geßner, Winkelmann, Heyne, Voß, F. A. Wolf, Jacobs, J. Grimm u. a. hervor; als Geschichtsschreiber verdienen J. von Müller, Heeren, Niebuhr, Schlosser, Rotteck, Ranke, v. Raumer u. a. genannt zu werden; Ritter wurde der Schöpfer der neueren, vergleichenden Geographie, und auch auf dem großen Gebiete der Mathematik, Natur- und Arzneikunde wetteiferten Deutsche (so z. B. Werner, A. v. Humboldt, Oken, Hufeland u. a.) mit Erfolg mit allen Völkern der Erde.

Kirchner aus Fulda erfand 1673 das Hör- und Sprachrohr, Böttcher 1702 in Meißen das Porzellan, Schröder aus Hohenstein in Sachsen 1717 das Fortepiano, Sennefel der 1796 in München die Lithographie, Lampadius 1801 in Freiburg die Gasbereitung, und Fraunhofer aus Straubing, Utzschneider und Reichenbach wurden die Verbesserer und Erfinder ausgezeichneter optischer und mathematischer Instrumente.

Digitized by Google

Poesie und **deutsche Musik** entfalteten sich seit 1700 ebenfalls immer herrlicher und würdiger. Bodmer, Hagedorn, Haller, Rabener, Gellert, Gleim, Utz und Kleist (zwischen 1700 und 1800) sind Dichter der Uebergangsperiode; **Klopstock, Lessing, Wieland, Herder, Schiller** und **Göthe** (zwischen 1724 und 1832) gehören zu den Dichterkoryphäen aller Zeiten und der ganzen Welt; von ihren vielen Schülern und Nachfolgern sind zu merken: Kretschmar, Schubart, Geßner, Matthison, v. Salis und die Dichter des Hainbundes (Bürger, Hölty, v. Stolberg, Voß, Claudius) — Nicolai, Iffland, Kotzebue — Blumenau, v. Thümmel, Musäus, Kortüm — Hippel, Lichtenberg, Jean Paul Fr. Richter — die Dichter der romantischen Schule (Tieck, Schlegel, Novalis, Fouqué, Chamisso u. a.), die Vaterlandsdichter Arndt, Körner, v. Schenkendorf und Rückert, und die ganze Dichterwelt der Neuzeit; und auf dem Gebiete der Musik schufen Händel, Bach, Gluck, Haydn, **Mozart** und **Beethoven** das Beste und Herrlichste, was die Neuzeit an musikalischen Kunstschöpfungen besitzt.

Alle übrigen Zweige der Kunst — Malerei, Baukunst, Bildhauerei, Bildgießerei, Glasmalerei ꝛc. — fanden zwischen 1648—1800 nur wenig Pflege, nahmen aber sodann einen desto rascheren Aufschwung.

München war es, das unter der Regierung des kunstsinnigen Königs Ludwig I. bald der Hauptsitz der bildenden Kunst wurde, und Cornelius, Schnorr, Schwind, Kaulbach, Schadow, Schinkel, Rauch, Schwanthaler, Rietschel u. a. sind Namen, die in der Kunstgeschichte stets zu den gefeiertsten gehören werden.

Auch die **Industrie** und der **Handel** entwickelten sich zwischen 1650 und 1800 sehr langsam, und die Continentalsperre hatte nur einen sehr rasch vorübergehenden Einfluß auf die Hebung deutscher Industrie, denn nach Aufhebung dieser Sperre überschwemmten englische Waaren nur desto mehr den deutschen Markt. Als aber bald darauf der **deutsche Zollverein** in's Leben trat, als rasch hinter einander Schnellposten, Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen entstanden, als die Schifffahrt auf den deutschen Strömen frei wurde und überall Dampfschlot neben Dampfschlot sich erhob: da nahmen alle Zweige der Industrie, sowie Handel und Verkehr auch in Deutschland einen früher nie gekannten Aufschwung und Umfang.

Digitized by Google

103. Schluß.

Mehr als fünfzig Jahre sind seit dem zweiten Pariser Frieden verflossen, und ein dritter Friede mit unserm Erbfeind Frankreich steht — so hoffen wir zu Gott — vor der Thüre.

Freventlich erklärte Frankreichs Imperator an Deutschlands Vormacht Preußen den Krieg; allein deutsche Treue und deutsche Tapferkeit machten französische Raubgelüste zu nichte. In trauter Waffenbrüderschaft und unter Preußens Führung und Leitung zogen Nord- und Süddeutschlands Söhne hin nach Westen, ihr Vaterland zu erretten, den deutschen Rhein zu beschützen, deutsche Städte und Länder wieder zu erkämpfen und Frankreichs Uebermuth zu brechen, und Sieg auf Sieg verlieh ihnen der allmächtige Lenker der Schlachten. Ein geknechtetes und zerstückeltes Deutschland, ein Deutschland von 1806 hoffte Napoleon III. zu schaffen, und **ein mächtiges und einiges Deutschland vom Fels bis zum Meer, ein deutsches Kaiserthum und ein deutscher Kaiser:** das waren die Erfolge der glorreichen Schlachten des Jahres 1870, der ruhmvollen Tage von Weißenburg, Wörth, Sedan, um und bei Metz, vor Straßburg und Paris, bei Orleans u. s. w.

Großes hat uns also das Jahr 1870 gebracht; allein das Beste — ein ehrenvoller und dauernder Friede — fehlt uns noch, und daß auch dieser uns bald zu Theil werde, das gebe Gott!

Digitized by Google

Inhalt.

Kurzer Ueberblick über die alte Geschichte.

Seite

I. Das erste Menschengeschlecht 1
II. Asiatische Staaten 2
III. Aegypten 5
IV. Europäische Staaten 6
1. Griechenland 6
2. Das große macedonische Weltreich 9
3. Das römische Weltreich 11
a. Rom unter Königen 12
b. Rom eine Republik 12
c. Rom ein Kaiserreich 15

Geschichte der Deutschen.

Eintheilung derselben 17

Alte Geschichte.

Von 113 v. Chr. bis 843 nach Chr.

1. Das alte Deutschland. 18
2. Die Bewohner dieses Landes. 19
3. Sitten, Gebräuche und Religion der alten Deutschen. . . 20
4. Der Kampf der Cimbern und Teutonen mit den Römern. . . 23
5. Das linke Rhein- und das rechte Donauufer unter Rom's Herrschaft. 25
6. Deutschlands Unterjochung durch die Römer. 26
7. Hermann, der Retter Deutschlands. 27
8. Hermann und Germanikus. 28
9. Hermann's Tod. 29
10. Die ferneren Grenzkriege zwischen den Deutschen und Römern. . 29
11. Die deutschen Völkerbündnisse. 31
12. Die große Völkerwanderung. 32
13. Attila, der Hunnen-König. 35
14. Der Untergang des weströmischen Reiches. 35

Digitized by Google

Seite

15. Deutschland um das Jahr 476. 36
16. Die Gründung des fränkischen Reiches durch Chlodwig. . . 37
17. Die Stiftung germanischer Reiche in Italien. 39
18. Die Merovinger und die fränkischen Großhofmeister oder Hausmayer. 40

Das Frankenreich unter den Karolingern.

19. Pipin der Kleine. 42
20. **Karl der Große** (768) 800—814. 43
21. **Ludwig der Fromme** 814—840. 47
22. Das Christenthum in Deutschland. 48
23. Sitten und Einrichtungen der Deutschen nach der Völkerwanderung. 50

Das Mittelalter.

Von 843 bis 1517.

24. Die deutschen Könige aus dem Geschlechte der Karolinger. . 53
Ludwig der Deutsche. 843—876. 53
Karl der Dicke. 876—887. 54
Arnulf von Kärnthen. 887—899. 54
Ludwig das Kind. 899—911. 54
Konrad I. von Franken. 911—919. 55

Die sächsischen Kaiser 919—1024.

25. **Heinrich** I. 919—936. 56
26. **Otto I., der Große.** 936—973. 58
27. **Otto** II. 973—983. **Otto** III. 983—1002. 61
28. **Heinrich** II., **der Heilige.** 1002—1024. 62

Die fränkischen oder salischen Kaiser. 1024—1125.

29. **Konrad** II. 1024—1039. 63
30. **Heinrich** III., **der Schwarze.** 1039—1056. 64
31. **Heinrich** IV. 1056—1106. 65
32. **Heinrich** V. 1106—1125. 68
33. **Lothar von Sachsen.** 1125—1137. 69
34. Innere Verhältnisse Deutschlands seit 843. 70

Die schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser. 1137—1254.

35. **Konrad** III. 1137—1152. 73
36. **Friedrich Barbarossa.** 1152—1190. 74
37. **Heinrich** VI. 1190—1197. 79
38. **Philipp** von **Schwaben.** 1197—1207, und **Otto** IV. von **Braunschweig.** 1197—1215. 80
39. **Friedrich** II. 1215—1250. 81
40. **Konrad** IV. 1250—1254. 83
41. Das **Interregnum.** 1254—1273. — Die Hansa. . . . 85
42. Die Kreuzzüge. 86
43. Innere Zustände Deutschlands unter den Hohenstaufen. . . 92

Digitized by Google

Seite

Kaiser aus verschiedenen Häusern. 1273–1437.

44. Rudolf von Habsburg. 1273—1291. 95
45. Adolf von Nassau. 1291—1298. 96
46. Albrecht I. von Oesterreich, 1298—1308, und die Entstehung des Schweizerbundes. 97
47. Heinrich VII. von Luxemburg. 1308—1313. . . . 98
48. Friedrich v. Oesterreich u. Ludwig der Bayer. 1314—1347. 99

Die Luxemburger.

49. Karl IV. 1347—1378. 102
50. Wenzel. 1378—1400. 104
51. Ruprecht von der Pfalz. 1400—1410. 104
52. Sigismund. 1410—1437. 105

Die österreichischen Kaiser. 1437–1806.

53. Albrecht II. 1437—1439. 107
54. Friedrich III. 1440—1493. 107
55. Maximilian I. 1493—1519. 109
56. Innere Verhältnisse Deutschlands seit 1273. 111

Neue Geschichte.

Von 1517—1815.

57. Beginn der Reformation. 118
58. Karl V. 1520—1556. Luther zu Worms. 120
59. Der Bauernkrieg. Reformation in Preußen und Sachsen. . 121
60. Die Reichstage zu Speyer und Augsburg. 122
61. Karl V. im Kriege mit Frankreich und Tunis. . . . 123
62. Die Wiedertäufer in Münster. 124
63. Zwingli und Calvin. — Die Jesuiten. 125
64. Der schmalkaldische Krieg. 126
65. Karl V. und Moritz von Sachsen. 129
66. Augsburger Religionsfriede. 131
67. Karl's Lebensende. 131
68. Augsburg zur Zeit der Reformation und die Fugger. . . 131
69. Ferdinand I. 1556—1564. 132
70. Maximilian II. 1564—1576. 133
71. Rudolf II. 1576—1612. 133
72. Matthias. 1612—1619. 136

Der dreißigjährige Krieg. 1618–1648.

73. Erste Periode: Der böhmische Krieg. 136
Ferdinand II. 1619—1637. 137
74. Zweite Periode: Der pfälzische Krieg. 138
75. Dritte Periode: Der niedersächsisch-dänische Krieg. . . 138
76. Vierte Periode: Der schwedisch-deutsche Krieg. . . . 140

Digitized by Google

Seite

77. Fünfte Periode: Der schwedisch-französisch-deutsche Krieg. . 144
Ferdinand III. 1637—1658. 144
78. Wissenschaft, Kunst und Handel seit 1517. 146
79. **Leopold I.**, 1658—1705, und die Kriege mit Ludwig XIV. von Frankreich und mit den Türken. 149
80. Der spanische Erbfolgekrieg. 153
Joseph I. 1705—1711. 155
81. **Karl VI.** 1711—1740. 157
82. Die Hohenzollern von 1191—1740. 159
83. Der österreichische Erbfolgekrieg und die zwei ersten schlesischen Kriege. 160
Karl VII. von Bayern. 1742—1745. 161
Franz I. 1745—1765. 162
84. Der siebenjährige Krieg. 162
85. Friedrich der Große als Landesvater. 166
86. **Joseph II.** 1765—1790. 167
87. **Leopold II.** 1790—1792. 171
88. Die französische Revolution. 171
89. **Franz II.** 1792—1806. Anfang der Revolutionskriege. . 174
90. Fortsetzung der Revolutionskriege. Friede zu Campo Formio. 176
91. Zweiter Krieg mit Frankreich. Friede zu Lüneville. . . 177
92. Reichsdeputations-Hauptschluß. 179
93. Dritter Krieg mit Frankreich. Friede zu Preßburg. . . 180
94. Der Rheinbund. Ende des römischen Reiches deutscher Nation. 182
95. Preußens Unglück. 185
96. Oesterreichs vierter Krieg gegen Frankreich. Friede zu Schönbrunn. 189
97. Napoleon's Zug nach Rußland. 191
98. Der deutsche Befreiungskrieg. 192
99. Der Krieg in Frankreich. Erster Pariser Friede . . . 196
100. Der Wiener Congreß. Neuer Kampf mit Napoleon. Zweiter Pariser Friede. 198
101. Ende des Wiener Congresses. Der deutsche Bund. . . 200
102. Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel seit 1648. . . 202
103. Schluß. 204

Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ed by Google

ed by Google

Digitized by Google

Digitized by Google